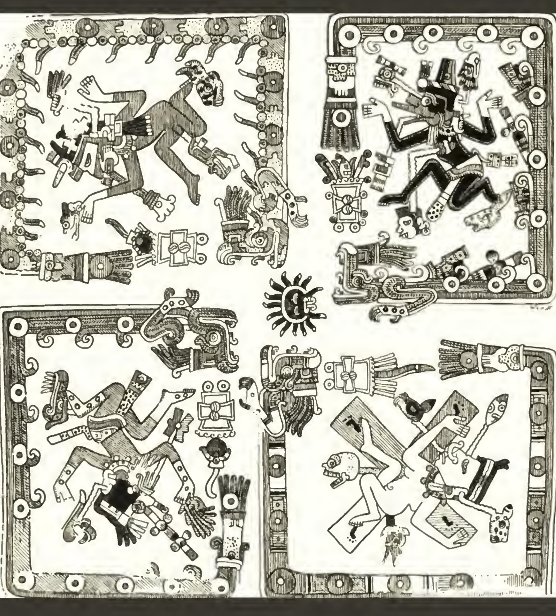


Codex vaticanus nr. 3773 (codex vaticanus B)

Eduard Seler





From the Duke of Loubat

Codex Vaticanus Nr. 3773

(Codex Vaticanus B)

Eine altmexikanische Bilderschrift der Vatikanischen Bibliothek

Herausgegeben auf Kosten Seiner Excellenz des Herzogs von Loubat,

Correspondirenden Mitgliedes des Institut de France

Erläutert

von

Dr. Eduard Seler

Professor für amerikanische Sprach- Volks- und Alterthumskunde
an der Universität in Berlin

Zweite Hälfte.

Text der Rückseite und erläuternde Tafeln.

BERLIN

MDCCCCII



Ueberreicht vom

HERZOG VON LOUBAT

Empfangsbestätigung erbittet man an ihn
53, rue Dumont-d'Urville, Paris (France).

Avec les Hommages du

DUC DE LOUBAT

auquel vous êtes prié d'en accuser réception
53, rue Dumont-d'Urville, Paris (France).

With the compliments of the

DUKE OF LOUBAT

To whom please acknowledge receipt
At 53, rue Dumont-d'Urville, Paris (France).





Codex Vaticanus Nr. 3773

(Codex Vaticanus B)

Codex Vaticanus Nr. 3773

(Codex Vaticanus B)

Eine altmexikanische Bilderschrift der Vatikanischen Bibliothek

Herausgegeben auf Kosten Seiner Excellenz des Herzogs von Loubat,
Correspondirenden Mitgliedes des Institut de France

Erläutert
von

Dr. Eduard Seler
Professor für amerikanische Sprach-, Volks- und Alterthumskunde
an der Universität in Berlin

Zweite Hälfte.

Text der Rückseite und erläuternde Tafeln.

BERLIN
MDCCCCII

B. Rückseite.

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

Blatt 49—68 (= Kingsborough 48—29).

Das in dieser Weise angeordnete *Tonalamatl* hat den Vorzug, dass die Anfangstage seiner Abschnitte alle die Zahl eins mit ihrem Zeichen verbunden haben. Es ist die Form, die in alter Zeit offenbar die für die Wahrsagebücher beliebteste war. Von ihm sind denn auch ein halb Dutzend verschiedene Rezensionen auf uns gekommen. Eine in der Art und in der Anordnung der Figuren unserer Handschrift ganz ähnliche Rezension finden wir auf den Blättern 61—70 (= Kingsborough 54—45) des Codex Borgia. Eine etwas andere Darstellung haben der Codex Telleriano-Remensis (fol. 8—24 = Kingsborough II, 1—33) und dessen Kopie, der Codex Vaticanus A (Nr. 3738) (fol. 12 verso — 33 = Kingsborough 17—56). Und wieder etwas anders sind das *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung und das auf den Blättern 3—20 des Codex Borbonicus dargestellte. Während diese grössere Zahl von Rezensionen eine ausgedehntere Vergleichung erlaubte, war durch die Interpretationen, die im Codex Telleriano-Remensis und im Vaticanus A diese Blätter begleiten, eine genaue Bestimmung gegeben. Und endlich war durch den von mir gelieferten Nachweis, dass die Göttergestalten, die in den einzelnen Abschnitten des in dieser Weise angeordneten *Tonalamatl*'s abgebildet sind, der Reihe der zwanzig Gottheiten der Tageszeichen in der Hauptsache entsprechen, die Heranziehung von noch drei anderen Bilderschriftabschnitten zur Vergleichung ermöglicht. Wenn also irgendwo in den Bilderschriften, haben wir hier festen Boden unter uns. Von ihm bin ich auch bei den verschiedenen Untersuchungen, die sich auf die Erklärung des gesammten Inhalts der Bilderschriften richteten, auch überall ausgegangen.

Wie die alten Priestergelehrten den geheimen Sinn der einzelnen Tageszeichen, die je jedes ein bestimmtes natürliches Objekt, zumeist ein Thier, bezeichneten, in dem Bilde einer Gottheit erkannten, deren Wesen mit der Natur des Zeichens eins gedacht wurde, so glaubte man auch das Wesen und die Kraft der *Tonalamatl*-Abschnitte, beziehentlich ihrer Anfangstage, in bestimmten Gottheiten verkörpert, die dann für die sämmtlichen dreizehn Tage des betreffenden Abschnittes als massgebend betrachtet wurden. Wie ich eben angegeben habe, und worauf ich oben bei den Tageszeichen schon hingewiesen habe, besteht nun die merkwürdige Thatsache, dass die Reihe der Gottheiten der zwanzig Tageszeichen im Wesentlichen eins ist mit den Gottheiten der zwanzig *Tonalamatl*-Abschnitte, aber mit einer Ausnahme: — Bei der Uebertragung der Gottheiten der zwanzig Tageszeichen auf die zwanzig *Tonalamatl*-Abschnitte, hat man *Xochipilli*, den Regenten des eilften Tageszeichens ausgelassen, die dann folgenden Regenten des zwölften bis zwanzigsten Tageszeichens dem eilften bis neunzehnten *Tonalamatl*-Abschnitt zugewiesen und für den zwanzigsten *Tonalamatl*-Abschnitt eine neue Gottheit, den Feuergott, begleitet von *Xipe Totec* hinzugefügt. Ich habe das in der folgenden Uebersicht zur Anschauung gebracht: —

Tageszeichen und ihre Gottheiten:

1.	*cipactli.* — Krokodil.	*Tonacatecutli*, der Herr des Lebens.
2.	*eecatl.* — Wind.	*Quetzalcouatl*, der Windgott.
3.	*calli.* — Haus.	*Tepeyollotli*, das Herz der Berge, der Gott der Höhlen und *Tlaçolteotl*, die Erdgöttin.
4.	*cuetzpalin.* — Eidechse.	*Ueuecoyotl*, der Tanzgott.
5.	*couatl.* — Schlange.	*Chalchiuhtlicue*, die Göttin des fliessenden Wassers.
6.	*miquiztli.* — Tod.	*Tecciztecatl*, der Mondgott.
7.	*maçatl.* — Hirsch.	*Tlaloc*, der Regengott.
8.	*tochtli.* — Kaninchen.	*Mayauel*, die Göttin der Agavepflanze.
9.	*atl.* — Wasser.	*Xiuhtecutli*, der Feuergott.
10.	*itzcuintli.* — Hund.	*Mictlantecutli*, der Todesgott.
11.	*oçomàtli.* — Affe.	*Xochipilli*, der Gott der Blumen.
12.	*malinalli.* — Gedrehtes.	*Pàtecatl*, der Pulquegott.
13.	*acatl.* — Rohr.	*Tezcatlipoca - ixquimilli*, der Gott der Strafe.
14.	*ocelotl.* — Jaguar.	*Tlaçolteotl*, die Erdgöttin.
15.	*quauhtli* Adler.	*Xipe Totec*, unser Herr, der Geschundene.
16.	*cozcaquauhtli.* — Geier.	*Itzpapalotl*, der Obsidianschmetterling.
17.	*olin.* — Bewegung.	*Xolotl*, Gott der Zwillinge und der Missgeburten.
18.	*tecpatl.* — Feuersteinmesser.	*Chalchiuhtotolin*, der Truthahn.
19.	*quiauitl.* — Regen.	*Tonatiuh*, der Sonnengott.
20.	*xochitl.* — Blume.	*Xochiquetzal*, die Göttin der Blumen.

Anfangszeichen der Tonalamatlabschnitte und ihre Gottheiten:

1.	*cipactli.* —	*Tonacatecutli*, *Tonacaciuatl* (*Xochiquetzal*), die Herren des Lebens.
2.	*ocelotl.* — Jaguar.	*Quetzalcouatl*, der Windgott.
3.	*maçatl.* — Hirsch.	*Tepeyollotli*, das Herz der Berge, der Gott der Höhlen und *Tlaçolteotl*, die Erdgöttin.
4.	*xochitl.* — Blume.	*Ueuecoyotl*, der Tanzgott und *Ixnextli*.
5.	*acatl.* — Rohr.	*Chalchiuhtlicue*, die Göttin des fliessenden Wassers.
6.	*miquiztli.* — Tod.	*Tecciztecatl*, der Mondgott und *Tonatiuh*, der Sonnengott.
7.	*quiauitl.* — Regen.	*Tlaloc*, der Regengott.
8.	*malinalli.* — Gedrehtes.	*Mayauel*, die Göttin der Agavepflanze.
9.	*couatl.* — Schlange.	*Xiuhtecutli*, der Feuergott und *Tlauizcalpantecutli*, der Morgenstern.
10.	*tecpatl.* — Feuersteinmesser.	*Mictlantecutli*, der Todesgott und *Tonatiuh*, der Sonnengott.
11.	*oçomàtli.* — Affe.	*Pàtecatl*, der Pulquegott.
12.	*cuetzpalin.* — Eidechse.	*Itztlacoliuhqui*, der Gott der Strafe.
13.	*olin.* — Bewegung.	*Tlaçolteotl*, die Erdgöttin.
14.	*itzcuintli.* — Hund.	*Xipe Totec*, unser Herr, der Geschundene, der Erdgott.
15.	*calli.* — Haus.	*Itzpapalotl*, der Obsidianschmetterling.
16.	*cozcaquauhtli.* — Geier.	*Xolotl*, Gott der Zwillinge und der Missgeburten.
17.	*atl.* — Wasser.	*Chalchiuhtotolin*, der Truthahn.
18.	*eecatl.* — Wind.	*Chantico*, die Feuergöttin.
19.	*quauhtli.* — Adler.	*Xochiquetzal*, die Göttin der Blumen.
20.	*tochtli.* — Kaninchen.	*Xiuhtecutli*, der Feuergott und *Xipe Totec*, unser Herr, der Geschundene, der Erdgott.

Es ist nun zunächst klar, dass von diesen beiden Reihen die zuerst aufgeführte, die der Tageszeichengötter, die ursprüngliche sein muss. *Ecatl* „Wind“ und *Quetzalcouatl*, der Windgott; *xochitl* „Blume“ und *Xochiquetzal*, die Göttin der Blumen und der Liebe, sind thatsächlich Identitäten. Und dass durchweg, auch da, wo man es am wenigsten vermuthet, eine Uebereinstimmung zwischen der Natur des Zeichens und dem Wesen der es repräsentirenden Gottheit besteht, habe ich mich oben, bei der Besprechung der Reihe der Tageszeichengötter, aufzuzeigen bemüht. Ebenso deutlich ist es aber auch, dass auch an manchen Stellen der zweiten Reihe für die alten Priestergelehrten sich Identitäten herausgestellt haben mussten. Ich erinnere, — um zunächst nur die erste Hälfte der Zeichen in Betracht zu ziehen, — an (7) *quiauitl* (Regen) und *Tlaloc*, den Regengott; an *xochitl* „Blume“ und *Ueuecoyotl*, den Tanzgott; an *tecpatl* „Feuersteinmesser“ und *Mictlantecutli*, den Todesgott; auch an *maçatl* „Hirsch“ und *Tepeyollotli*, den Jaguar, den Herrn der Thiere. Und es mag sein, dass solche beobachtete oder gedachte Gleichheiten auch die erste Veranlassung für die Uebertragung der Reihe der Tageszeichengötter auf die *Tonalamatl*-Abschnitte gaben. Zweifellos aber ist, dass entweder eine auf der Hand liegende Inkongruenz, die den alten Gelehrten zu vermeiden räthlich schien, oder eine solche beobachtete oder gedachte Uebereinstimmung zwischen der Natur des Zeichens und dem Wesen der Gottheit für die merkwürdige Verschiebung, die in der Reihe der Gottheiten der *Tonalamatl*-Abschnitte vorliegt, verantwortlich gemacht werden muss. Was an diesen Möglichkeiten wirklich ausschlaggebend gewesen ist, ist schwer zu sagen. Eine ärgere Inkongruenz zwischen der Natur des Zeichens und der Natur der Gottheit, wie sie an manchen Stellen der ersten Hälfte der *Tonalamatl*-Abschnitte vorliegt, würde sich, wie mir scheint, bei einer direkten Uebertragung der Götter der zweiten Hälfte der Tageszeichenreihe auf die zweite Hälfte der *Tonalamatl*-Abschnitte nicht ergeben. Dagegen ist es sicher, dass bei der Verschiebung, wie sie vorgenommen wurde, sich manche auffallende Uebereinstimmungen oder, wenn man will, geradezu Identitäten herausstellen. Ich verweise auf *olin* „Erdbeben“ und *Tlaçolteotl*, die Erdbebengöttin; auf *atl* „Wasser“ und den Truthahn *chalchiuhtotolin*, der ja in der Reihe der zwanzig Tageszeichen, wie wir gesehen haben, in der That das *chalchiuhatl*, das Blut, repräsentirt. Wie man nun auch darüber denken mag, an der Thatsache, dass unter Berücksichtigung dieser Verschiebung die beiden Götterreihen auf das Genaueste übereinstimmen, ist nicht zu zweifeln, und ich habe deshalb auch die für die *Tonalamatl*-Götterreihe vorliegenden Interpretationen direkt zur Bestimmung der Tageszeichengötter benutzen können.

Die Reihe der Regenten oder Hüter der zwanzig *Tonalamatl*-Abschnitte, insbesondere die Art, wie sie in den Bilderschriften, die im engeren Sinne als mexikanische zu bezeichnen sind, dargestellt werden, habe ich in meiner Erläuterung des *Tonalamatl*'s der Aubin'schen Sammlung[1]) ausführlich besprochen. Ich beschränke mich daher hier darauf, nur das zum Verständniss der bezüglichen Blätter unserer Handschrift Nöthige zusammen zu stellen, zum Vergleich in der Hauptsache nur die verwandte *Tonalamatl*-Rezension des Codex Borgia heranziehend.

Der Regent des ersten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce cipactli*, „eins Krokodil“, ist *Tonacatecutli*, der Herr des Lebens, über den ich oben S. 130—132 eingehend gesprochen habe. Er ist hier im Codex Borgia (Blatt 61 unten) im Allgemeinen ähnlich der Figur, die bei dem ersten Tageszeichen gegeben war (Abb. 334 oben S. 130), abgebildet (Abb. 498), unterscheidet sich aber von der Figur dort durch die Stellung. Der Gott ist nämlich hier im Codex Borgia, *mamaçouhticac*, mit auseinander gespreizten Beinen, d. h., wie wir oben (vgl. Abb. 455 oben S. 219) gesehen haben, in Geburtsstellung gezeichnet, offenbar, um ihn als Zeugungsgott zu bezeichnen. Die Edelsteinketten (*cozcatl*), die man unter ihm hervorkommen sieht, bedeuten deshalb vielleicht das von ihm Geborene. Er hat, sowohl auf der Backe, wie auf dem weissen Tuche, das er um die Hüften geknüpft hat, das kleine, rechteckige, verschiedenfarbige Feld gemalt, das wohl die drei oder vier Farben *Xochipilli*'s (vgl. Abb. 462b oben S. 162) darstellt, und trägt als Brustschmuck an einer aus Edelstein-(*chalchiuitl*-)Perlen zusammengefügten Halskette eine mit einer grossen *chalchiuitl*-Scheibe verzierte und mit stufenförmigen Füssen versehene Schatzkiste, die ihn als Herrn des Reichthums, aber vielleicht auch als Geber der Edelsteine (*chalchiuitl*) — mit der besonderen Bedeutung,

1) Berlin 1900, Seite 37—126.

an die wir gerade bei diesem Gotte immer zu denken haben, nämlich der Kinder — kennzeichnet. In der Hand hält er das übliche priesterliche Handwerkszeug — Kopalbeutel, Opfermesser, Grasbusch und Knochendolch und Agaveblattspitze.

Bei dem Bilde, das unsere Handschrift (Blatt 49) von diesem Gott gibt, kommt man fast auf die Vermuthung, dass es durch Missverstand aus Bildern ähnlich dem unserer Abbildung 498 entstanden sei. Denn anstatt breitbeinig (in Geburtsstellung) dastehend, ist der Gott hier mit untergeschlagenen Beinen sitzend dargestellt. Die Hüften sind in ähnlicher Weise von einem Tuche umhüllt. Aber dass darüber, an einem Bande um den Hals, eine Schatzkiste getragen werden soll, das kann man aus dem Bilde unserer Handschrift nicht mehr errathen. Die Schatzkiste ist hier einfach in ein Deckenmuster umgewandelt. Aber in diesem Deckenmuster gibt die viereckig-ringförmige Zeichnung in der Mitte offenbar die *chalchiuitl*-Scheibe in der Mitte der Schatzkiste der Figur Abb. 498 wieder. — Im Uebrigen ist dieser *Tonacatecutli* unserer Handschrift ähnlich den *Xochipilli*-Figuren gezeichnet, zeigt insbesondere auch den charakteristischen kammartigen, weissen Federschmuck dieses Gottes am Nacken.

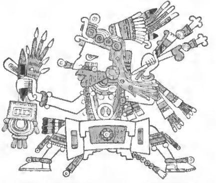


Abb. 498. *Tonacatecutli*, der Herr des Lebens, der Herr der Zeugung, Regent des ersten Tonalamatl-Abschnittes, *ce cipactli* „eins Krokodil". Codex Borgia 61 (= Kingsborough 54).

Vor dem Gotte ist im Codex Borgia ein brennendes Haus und darüber eine rothe Schlange gezeichnet. Ich habe früher beide als Symbole des Feuers angesehen, bin aber jetzt geneigt, die rothe Schlange, und so auch die rothe Schlange vor dem Gotte unserer Handschrift, wie in anderen Fällen, als Sinnbild des Blutes anzusehen, indem ich dabei eine Beziehung zu der rothen Schlange annehme, die man bei der *Tlaçolteotl* (vgl. Abb. 293 oben S. 99), und die man bei dem büssenden Ehebrecher (vgl. Abb. 35, 36 oben S. 19) abgebildet findet.

Endlich sieht man noch in unserer Handschrift und im Codex Borgia, wie bei dem Gotte des ersten Tageszeichens, das erste Menschenpaar dargestellt. Dieses ist aber hier in anderer Weise, als dort bei dem ersten Tageszeichen (vgl. Abb. 336—339 oben S. 133) zur Anschauung gebracht. Das Paar ist auch hier in querer Stellung zu der Hauptrichtung des Blattes, also liegend, gezeichnet. Aber sie sind nicht unter einer Decke verborgen, sondern es sind zwei nackte Figuren. Man sieht, in unserer Handschrift (Abb. 499) besonders deutlich, dass der Mann die Frau an sich zieht. Im Codex Borgia (Abb. 500) sind ausserdem die beiden Figuren durch einen Blutstrom, der von Mund zu Mund geht, verbunden, ein deutliches Symbol der Vermischung des Blutes, der Vereinigung der Lebensenergien.

Der zweite *Tonalamatl*-Abschnitt *ce ocelotl*, „eins Jaguar", steht im Codex Borgia in der unteren Hälfte von Blatt 62, in unserer Handschrift auf Blatt 50. Sein Regent ist der Gott des zweiten Tages-

zeichens, *Quetzalcouatl*, der Windgott, über dessen Natur und dessen Erscheinung ich eben (S. 135—140) ausführlich mich ausgelassen habe. Der Gott ist hier mit menschlichen Zügen, mit seinem Fächer aus schwarzen Raben- oder Waldhuhnfedern am Nacken, aber ohne die kegelförmige Mütze dargestellt, das Haar von zwei gelben Klapperschlangen umwunden, über denen man im Codex Borgia noch das von Dunkel umgebene Auge, das Symbol des dunklen Himmels oder des Sternhimmels, sieht. Eine Besonderheit unserer Handschrift ist noch, dass die über den Rücken fallenden Enden der Haarsträhnen mit Schneckengehäusen besetzt sind.

Vor dem Gotte sieht man in beiden Handschriften eine Art adorirender Gestalt, deren Haar hinten am Nacken mit einer grossen Blume geschmückt ist, und die vielleicht einen der *itecpoyouan*, „seiner Herolde", darstellt, von denen in den Sagen von *Quetzalcouatl* so viel die Rede ist. Zwischen beiden Figuren steht ein Haus mit dunkler Thüröffnung, und darunter sieht man im Codex Borgia eine mit dunkler Farbe gemalte, einen rothen Kern umschliessende Kugel. In unserer Handschrift ist

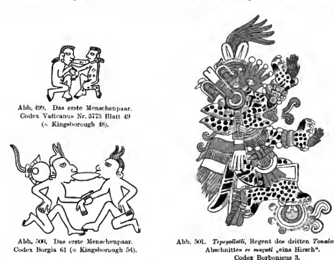


Abb. 499. Das erste Menschenpaar. Codex Vaticanus Nr. 3773 Blatt 49 (= Kingsborough 48).

Abb. 500. Das erste Menschenpaar. Codex Borgia 61 (= Kingsborough 54).

Abb. 501. *Tepeyollotli*, Regent des dritten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce maçatl* „eins Hirsch". Codex Borbonicus 3.

dagegen die eine der Zinnen des Daches dieses Hauses durch eine schwarze Kugel ersetzt. Man könnte die letztere für Kautschuk nehmen, und dieses als das *Olman*, das Land der *Olmeca* erklären. Ich glaube aber, dass man eher an das *Tlillan* oder das *Tlillan tlapallan*, das „Land der schwarzen und der rothen Farbe", der Sagen wird denken müssen. Beide, das „Land des Kautschuks" (*olman*) und das „Land der schwarzen und der rothen Farbe" (*Tlillan, tlapallan*), d. h. das „Land der Schrift", bezeichnen übrigens dasselbe: — das *tonatiuh ixco*, „im Angesicht der Sonne" gelegene Land, die atlantische Golfküste, wohin *Quetzalcouatl* und seine Tolteken auswanderten, und wo *Quetzalcouatl* starb oder im Wasser verschwand.

Was die anderen Gegenstände betrifft, die bei diesem Gotte noch angegeben sind, so haben wir das aus einer halben Sonne und dem Zeichen der Nacht zusammengesetzte Symbol, das man im Codex Borgia in der linken oberen Ecke des Bildes sieht, vielleicht mit der Vorstellung in Zusammenhang zu bringen, dass das bald am Morgen, bald am Abend leuchtende Gestirn des Planeten Venus der Gott *Quetzalcouatl* sei. Die Schale mit dem *chalchiuitl* und dem Quetzalfederschmuck bezeichnet den Gott als den Herrn des Reichthums oder der Opfergaben. Schwieriger ist es, eine befriedigende Erklärung für die beiden Speerbündel zu geben, die man in beiden Handschriften neben diesem Gotte sieht. Die

Schildkrötenschale, die bei dem einen dieser beiden Speerbündel liegt, ist natürlich als Kriegerschild zu betrachten.

Der dritte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce maçatl*, „eins Hirsch“, ist im Codex Borgia in der unteren Hälfte des Blattes 63, in unserer Handschrift auf Blatt 51 dargestellt.

Seine Regenten sind die beiden Götter des dritten Tageszeichens, *Tepeyollotli*, der Jaguar, der Gott der Höhlen, und *Tlaçolteotl*, die alte Erdgöttin. Die letztere ist hier nicht bloss hieroglyphisch, sondern in ganzer Figur und als Kriegerin dargestellt. Sie bringt dem Gotte den Gefangenen, den sie gemacht hat.

Der Gott *Tepeyollotli* selbst ist, wie beim dritten Tageszeichen, als Jaguar, und hier auch noch auf seiner Bergböhle gezeichnet. Er trägt in unserer Handschrift in den Nasenflügeln den *yacaxiuitl*, den Kriegertotenschmuck (vgl. Abh. 358 oben S. 156), in dem Ohr einen beilförmigen Pflock und darunter ein aus Trapez und Strahl, der Abbreviatur des Sonnenbildes, bestehendes Gehänge, am Nacken einen fächerartigen Schmuck aus schwarzen Federn, ähnlich dem, den wir bei *Tlauizcalpantecutli*, der Gottheit des Morgensterns, antreffen werden, und um den Hals einen Riemen mit weissen Schneckengehäusen. In den betreffenden Abschriften der eigentlich mexikanischen Handschriften, dem Codex Telleriano-Remensis und im Codex Borbonicus, ist dieser Gott, — wie ich in meiner Erläuterung des *Tonalamatl*'s der Aubin'schen Sammlung näher nachgewiesen habe, als Verkleidung *Tezcatlipoca*'s und mit Abzeichen dieses Gottes dargestellt. Im Codex Borbonicus (vgl. Abh. 501) trägt er ebenfalls den Kriegertotenschmuck, den *yacaxiuitl* in den Nasenflügeln. Neben dem Gotte sind in unseren beiden Handschriften offenbar zur Kennzeichnung seiner Natur die Werkzeuge des Krieges angegeben. Dabei in beiden Handschriften eine merkwürdige Schlag- und Stosswaffe, die wie ein Schwertfischschwert aussieht, dem man am Ende eine Steinspitze angefügt hat.

Die Göttin ihm gegenüber ist im Codex Borgia in der typischen Art der *Tlaçolteotl* gezeichnet, mit ihrer schwarzen Kautschukbemalung um den Mund, dem goldenen Nasenhalbmond, den Binden aus ungesponnener Baumwolle im Haar und im Ohr, der Spindel und dem Nackenschmuck aus Wachtelfedern, und der mit Halbmonden gemusterten Enagua. Unter ihr endlich die rothe Korallenschlange, ihre ständige Begleiterin. — Ein etwas sonderbares Ansehen hat die Göttin in unserer Handschrift. Die weisse (gelbgestreifte) Körper- und Gesichtsfarbe, die schwarze Kautschukbemalung um den Mund, die Binde aus ungesponnener Baumwolle im Haar und im Ohr, und der Schmuck aus Wachtelfedern auf dem Scheitel, aus dem ein Busch grosser, gelber *çoyatl*-Federn heraushängt, lassen unschwer die Göttin auch hier erkennen. Aber sie trägt, statt des goldenen Nasenhalbmondes, die blaue Nasenplatte der *Xochiquetzal* in der durchbohrten Nasenscheidewand. Ihre Pelerine (*quechquemitl*) und ihre Enagua, von weisser Farbe, sind jede mit einem grossen Blutfleck gezeichnet. Am Kreuz trägt sie einen Totenschädel, und daran befestigt ein sonderbares Gebilde, das aber zweifellos nicht in dieser aufrechten, sondern in querer Stellung zudenken ist. Es stellt das sogenannte *citlalcueitl* vor, einen Gürtelbehang aus an Stricken oder geflochtenen Riemen hängenden Schneckengehäusen, der in den eigentlich mexikanischen Handschriften ganz regelmässig bei den Erdgöttinnen angegeben wird, und in der Regel auch bei den, aus dem engeren mexikanischen Gebiet stammenden Steinbildern der Erdgöttin, z. B. dem bekannten Kolossalbilde der *Couatlicue*, der sogenannten *Teoyaomiqui*, von México, zu sehen ist. Die rasselnden Schneckengehäuse sind in dem Bilde unserer Handschrift gewissermassen nach oben schwingend gezeichnet. Und mit dem ganzen Gebilde ist hier in unserer Handschrift die Begleiterin der *Tlaçolteotl*, die rothe Blutschlange, verbunden.

Wie *Tepeyollotli* durch die Werkzeuge des Krieges, so ist *Tlaçolteotl* hier in beiden Handschriften durch ein *cozcatl*, ein Edelsteinperlen-Halsgeschmeide, das mit goldenen Schellen besetzt ist und in unserer Handschrift noch ein Mittelstück in Gestalt einer kleinen Goldplatte hat, gekennzeichnet. Diese Kennzeichnung erscheint auf den ersten Blick etwas auffallend bei einer Gestalt, die im Codex Borgia mit Schild und Speerbündel in der Hand dargestellt ist und einen gebundenen Gefangenen beranschleppt. Das Auffällige verschwindet aber sofort, wenn wir uns nur des besonderen Vorstellungsganges der Mexikaner und ihrer Phraseologie erinnern. Das *cozcatl*, das Halsgeschmeide, bedeutet einfach das Kind, das von der Göttin geboren wird. Und dasselbe bedeutet auch der gebundene Gefangene, und der

kriegerische Apparat der Göttin bedeutet die Geburt. Denn das Gebären eines Kindes durch eine Frau wurde dem Erbeuten eines Gefangenen durch den Krieger verglichen. Wenn die Geburt glücklich zu Stande gekommen ist, so stösst die Hebamme einen Kriegsruf aus — „und damit will die Hebamme sagen, dass die Patientin in tapferer Weise den Sieg davon getragen hat, und dass sie ein Kind gefangen hat[1])". — Und wenn eine Frau bei der Geburt starb, so nannte man sie *mociuaquetzqui*, „der als Frau auftretende, in der Rolle einer Frau auftretende", d. h. der Krieger in Gestalt einer Frau, oder „muger valerosa", wie das in den spanischen Schriftstellern immer übersetzt wird. Die Frau, die ein Kind geboren hat, ist der Krieger, der einen Gefangenen gemacht hat; die Frau, die im Kindbett gestorben ist, ist der Krieger, der in die Hände der Feinde gefallen und auf dem Opfersteine geschlachtet worden ist. In den Leichenreden wird diese daher angeredet: — „O meine Tochter, du hast tapfer gekämpft mit Schild und Schwert, wie deine Mutter *Ciuacouatl-Quilaztli*. Erhebe dich! Schon ist es Morgen geworden; gehe nach dem Hause der Sonne, wo alle die Seligen wohnen[2])". — Von diesem Gesichtspunkte aus ist der kriegerische Ausputz bei den Erdgöttinnen überall in erster Linie zu verstehen. Er bezeichnet allgemein, und bezeichnet auch hier die *Tlaçolteotl* nur als die Gebärerin. Und darum ist hier das *cozcatl*, das Halsgeschmeide, neben der Göttin angegeben. Es bezeichnet den von ihr Gefangenen, d. h. das von ihr geborene Kind.

Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint auch das Verhältniss der beiden Personen, die in der Reihe der Tageszeichen und in der Reihe der *Tonalamatl*-Abschnitte, bei dem dritten Zeichen aufgeführt sind, in neuer Beleuchtung. Dem Gotte der Höhlen *Tepeyollotli* ist die *Tlaçolteotl* gesellt, weil diese den Mutterschooss repräsentirt. Und weil dies das Verhältniss der beiden Personen ist, darum versteht man auch, dass in den im engeren Sinne mexikanischen Bilderschriften, dem Telleriano-Remensis, dem Codex Borbonicus und dem *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung die *Tlaçolteotl* bei diesem Zeichen durch den einen Gefangenen, oder richtiger wohl einen kleinen Menschen, heranschleppenden Windgott *Quetzalcouatl* ersetzt ist. Statt der Gebärerin *Tlaçolteotl*, haben diese Handschriften eben den Menschenschöpfer *Quetzalcouatl* gezeichnet. Und wenn diese selben Handschriften dem Gotte *Quetzalcouatl* in die andere Hand das Zeichen *cuitlatl* geben, das „Exkremente, Unrath, Schmutz, Sünde" bedeutet, so ist das sicher weiter nichts als ein Hinweis auf die *Tlaçolteotl*, die „Göttin des Unraths", die *Tlaelquani*, die „Dreckfresserin". Es will sagen, dass durch die *Tlaçolteotl*, oder, wenn man will, durch den *cuitlatl*, durch den obszönen Akt, das Kind zu Stande gekommen ist. Und das ist auch der Grund, der mir früher nicht klar war, dass neben diesem *Quetzalcouatl* des Codex Borbonicus das Meerschneckengehäuse (*tecciztli*) dargestellt ist, da — „asi como sale del hueso el caracol, asi sale el hombre del vientre de su madre."[3])

Zwischen den beiden Göttern des dritten Zeichens ist in unserer Handschrift wie im Codex Borgia, auch ein grosses Gefäss mit Mais zu sehen. Und darüber ein in den Farben des Edelsteins gemalter Krug, aus dem ein braunes, mit Blüthen bestecktes Getränk herausschäumt. Wir haben vielleicht Kakao, vielleicht wohlriechendes Harz oder Räucherwerk als Sinnbild von Lebensmittelfülle anzunehmen. Der Gott der Höhlen und die kindergebärende Göttin werden hier noch weiter durch den Mutterschooss der Erde illustrirt, die Lebensmittel in Fülle hervorbringt. Denn der dunkle Schooss der Erde, das *tlalli iyollo*, das ist es ja in der That, was das Wesen des dritten Zeichens, des Tageszeichens *calli* „Haus", das die Maya mit *akbal* „Nacht" übersetzen, ausmacht.

Der fünfte *Tonalamatl*-Abschnitt, *ce xochitl* „eins Blume" ist in der unteren Hälfte des Blattes 64 des Codex Borgia und auf Blatt 52 unserer Handschrift dargestellt.

Sein Regent ist der Gott des vierten Tageszeichens, *Ueuecoyotl*, der alte Coyote, der Gott des Geschlechtstriebes und der Lust (vgl. oben S. 145—147). Er ist hier in beiden Handschriften nicht ganz als Thier, sondern nur mit einem Coyotekopfe abgebildet, trägt einen mit weissen Schneckengehäusen besetzten Lederhalskragen, auf der Brust an einem Riemen das ebenfalls aus einem Schneckengehäuse

1) Sahagun 6, cap. 30. — 2) Sahagun 6, cap. 29. — 3) Codex Telleriano-Remensis fol. 13 (= Kingsborough II, 11.)

geschliffene Gehänge *oyoualli* und eine kostbare an den Enden mit Adlerfedern verbrämte Schambinde, gleich der des Sonnengottes. Das Zeichen des Krieges ist bei ihm, wie bei dem Gott des vorigen Zeichens angegeben, und neben den gewöhnlichen Waffen findet sich auch hier das mit einer Steinspitze versehene zackige Schwertfischschwert, das offenbar eine Waffe fremder Tierra caliente Stämme darstellen soll. Zu seinen Füssen sieht man, wie bei dem Gotte des vierten Tageszeichens, einen zu Boden stürzenden Menschen.

Dem Gotte gegenüber ist ein Tänzer dargestellt (Abb. 502, 503), der denselben mit weissen Schneckengehäusen besetzten Lederkragen trägt und denselben weissen Rasselschmuck *oyoualli* an einem Lederriemen auf der Brust hängen hat, wie der alte Coyote selbst, dazu an der Schläfe oder auf dem

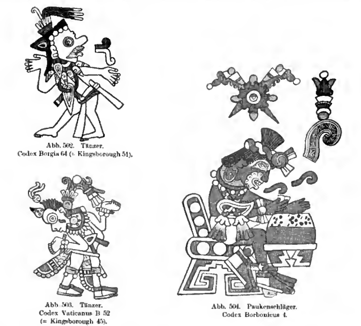


Abb. 502. Tänzer. Codex Borgia 64 (= Kingsborough 51).

Abb. 503. Tänzer. Codex Vaticanus B 52 (= Kingsborough 45).

Abb. 504. Paukenschläger. Codex Borbonicus 4.

Scheitel ein Thierohr (Coyoteohr, Jaguarohr) befestigt und vor das Gesicht eine Maske gebunden hat, auf der mit weisser Erde (*tiçatl*) ein Ring um das Auge und ein nach hinten spitz verlaufendes Feld um den Mund gemalt ist, ganz wie wir das sehen bei dem Tänzer (Abb. 460, oben S. 221) schon angetroffen hatten. Im Codex Borbonicus, wo der alte Coyote selbst mit der Rassel (*ayacachtli*) Musik machend, abgebildet ist, ist der Tänzer durch einen Sänger und Paukenschläger (Abb. 504) ersetzt. Im *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung sehen wir sogar zwei Figuren, die Rassel, Pauke und ein drittes nicht sicher zu bestimmendes Instrument in Thätigkeit setzen.

In unseren beiden Handschriften ist endlich dem alten Coyote und dem Tänzer noch eine dritte Figur gesellt, die im Codex Telleriano-Remensis als einzige Figur dem alten Coyote gegenübersteht und auch in dem *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung nicht fehlt, obwohl sie dort etwas anders wiedergegeben ist. Es ist eine Frau, die sowohl in unseren beiden Handschriften, wie im Telleriano-Remensis

mit nach hinten gewandtem Gesicht abgebildet ist und sich mit der Hand die Thränen aus den Augen wischt, während die andere Hand eine Schale hält, in der im Codex Telleriano-Remensis wieder das Symbol *cuitlatl* „Exkremente, Unrath" angegeben ist. Die Interpreten geben für sie den Namen *Ixnextli* an, identifiziren sie mit der *Xochiquetzal* und vergleichen sie mit der biblischen Eva, die immer in dieser Weise weine und sich nach ihrem Gatten Adam umschaue. Und der Name *Ixnextli*, den sie trage, bedeute „die Augen voller Asche". Diesen Namen habe sie erst bekommen, nachdem sie gesündigt, indem sie [in dem Paradiese *Tamoanchan* oder *Xochitl icacan*] die Blumen gebrochen habe, und deshalb, sagten die Mexikaner, könnten sie nicht nach dem Himmel sehen, und es sei eine Erinnerung an das verlorene Paradies.[1] — Die Interpreten identifiziren diese Figur also mit der weiblichen Hälfte des ersten Menschenpaars. Es ist aber, das lehrt der Augenschein, die verlassene Eve. Die Figur hat Bezug auf eine Erzählung oder ein Märchen, von dem uns leider nichts Genaueres bekannt ist.

Der fünfte *Tonalamatl*-Abschnitt, *ce acatl* „eins Rohr" ist in der unteren Hälfte des Blattes 65 des Codex Borgia und auf Blatt 53 unserer Handschrift dargestellt.

Die Gottheit dieses Abschnittes ist die Göttin des fünften Tageszeichens *Chalchiuhtlicue* „die deren Enagua aus grünen Edelsteinen besteht", die Herrin des fliessenden Wassers. Die äussere Erscheinung dieser Göttin, ihr Ausputz und ihre Tracht sind die gleichen wie an den anderen Stellen, wo wir ihr schon begegnet sind. Insbesondere ist sie auch hier in beiden Handschriften mit ihrer Schlangenhelmmaske dargestellt. Ueber dieser sieht man aber in unserer Handschrift zwei kurze Federbüsche, von denen man nicht recht weiss, ob sie den Nüstern der Schlangen aufsitzen sollen, wie bei der Federschlange auf Blatt 27 unserer Handschrift, oder ob sie etwa den *ome quetzalli*, den beiden Quetzalfederbüschen auf dem Scheitel der *Xochiquetzal* entsprechen sollen, mit denen wir in der That die *Chalchiuhtlicue* auf Blatt 42 unserer Handschrift (vgl. Abb. 430, oben S. 204) ausgerüstet fanden. Wie in den eigentlich mexikanischen Handschriften, endlich ist die Göttin über einem Wasserstrome dargestellt, an dessen anderem Ende man einen Priester (*tlamacazqui*) sieht mit einem Bündel Speere in der Hand, — eine Figur, die vielleicht das „Schiessende", die schnelle Bewegung des Wassers veranschaulichen soll. In dem Wasser sieht man eine Frau, ein Bündel Speere und eine Edelsteinperlkette. Das bedeutet, wie der Interpret (Pedro de Rios) angibt, Verkauf in die Sklaverei, Tod im Kriege und Verlust an Hab und Gut, d. h. Armuth und Dürftigkeit. Denn das Wasser ist das bewegliche Element und das, was alles mit sich fortreisst, und somit ein Ausdruck der Vergänglichkeit des irdischen Daseins.

Eine Kiste oder ein Gefäss, aus dem Quetzalfedern herauskommen, ist in unserer Handschrift, ein Haus und ein Bündel Speere ausserdem noch im Codex Borgia angegeben, worüber ich aber nichts Besonderes zu sagen weiss.

Der sechste *Tonalamatl*-Abschnitt *ce miquiztli* „eins Tod" ist in der unteren Hälfte des Blattes 66 des Codex Borgia und auf Blatt 54 unserer Handschrift dargestellt.

Als Regenten des sechsten Zeichens hatten wir in der Tageszeichenreihe *Tecciztecatl*, den Mondgott, angetroffen. Derselbe ist auch hier als Regent des sechsten *Tonalamatl*-Abschnittes zu sehen, aber er steht nicht allein, sondern ihm ist der Sonnengott gegenübergestellt. —

Der Mondgott *Tecciztecatl* ist in unserer Handschrift als alter Mann mit weissem Haar und den Stab in der Hand dargestellt, der sich nur mit Mühe von seinem Sitze aufrichtet. Als besonderes Abzeichen oder als besonderer Schmuck ist nur ein Blumenkranz zu erwähnen, der das Haar umgibt, und dem an der Stirnseite ein Busch Quetzalfedern eingefügt ist. Ganz analog zeichnet ihn der Codex Borgia, nur dass er hier durch den rothen Fleck an der Schläfe als Priester (*tlamacazqui*) gekennzeichnet ist, dass das Haar nicht weiss, sondern schwarz ist und über der Stirn in zwei Locken aufzüngelt, und dass das alte Gesicht, wie allgemein in dieser Handschrift, durch das ringförmige Anhängsel unter der Oberlippe zum Ausdruck gebracht ist. Einen an der Spitze gekrümmten Stab hält auch er in der Hand, der aber kurz und mit blauer Farbe gemalt (mit Türkismosaik inkrustirt), ein *xiuhtopilli*, ist.

1) Codex Telleriano-Remensis fol. 11 = (Kingsborough II, 7).

Dem Mondgotte, der auf seinem Stuhle sitzt, gegenüber ist der Sonnengott in unserer Handschrift in der bekannten Unterwürfigkeitsstellung mit unter der Brust verschränkten Armen, im Codex Borgia in einer, wie es scheint, Begrüssung ausdrückenden Haltung dargestellt, das linke Knie zur Erde gebeugt, und die rechte Hand, wie zum Grusse, vorgestreckt. Tracht und Ausputz sind die üblichen. Er ist in beiden Handschriften mit gelber Farbe und im Codex Borgia in der den Sonnengott kennzeichnenden Weise, mit einer kleinen rothen Scheibe auf der Backe und einem das Auge umziehenden rothen Halbring, auf dem gelben Grunde des Gesichtes bemalt.

Als kennzeichnende Symbole sind bei dem Mondgotte ein Speerbündel und ein Steinmesser, bei dem Sonnengotte ein Priester, der ein Bündel Speere auf dem Rücken trägt, angegeben. In der Mitte zwischen beiden ausserdem eine Schale mit einem rothen Feuerschmetterling, der hier vielleicht Blut bedeuten soll in der dem Sonnen- und Mondgotte angemessenen Form. Darunter eine Schale mit Mais. Und endlich ein Kaninchen in einem dunklen Felde, das von zwölf Punkten, die die Ziffer zwölf ergeben, umgeben ist. Damit scheinen mir die zwölf synodischen Monate, die auf einen Sonnenlauf, d. h. ein Jahr,

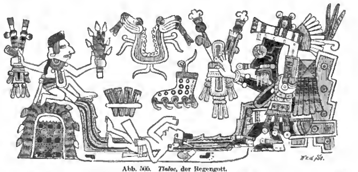


Abb. 505. *Tlaloc*, der Regengott.
Regent des siebenten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce quiauitl*, „eins Regen". Codex Borgia 67 (= Kingsborough 48).

gehen, gemeint zu sein. Denn das Kaninchen, das war den Mexikanern der Mann im Monde. Mit einem Kaninchen schlugen die Götter dem Monde in das Gesicht, um seinen ursprünglich der Sonne gleichen Glanz zu verdunkeln.

Der siebente *Tonalamatl*-Abschnitt *ce quiauitl* „eins Regen" ist im Codex Borgia auf der unteren Hälfte von Blatt 67, in unserer Handschrift auf Blatt 55 dargestellt.

Das ist einer der Fälle, wo das Anfangszeichen des *Tonalamatl*-Abschnittes dem Gotte durchaus zu entsprechen scheint, der in Folge der Uebertragung der Götter der Tageszeichenreihe auf die *Tonalamatl*-Abschnitte auf diesen *Tonalamatl*-Abschnitt entfällt. Es ist der Gott des siebenten Tageszeichens, der Regengott *Tlaloc*.

Der Gott selbst ist hier in derselben charakteristischen, eben ausführlich beschriebenen Weise, wie der Regent des siebenten Tageszeichens dargestellt (vgl. oben S. 105, 106 und S. 151). Aber neben ihm ist hier noch ein mächtiger Wasserstrom angegeben, in dem die Figur eines Priesters mit fortgerissen wird. Und am Ende dieses Wasserstroms ist eine Höhle abgebildet, auf dem in der aderirenden Haltung des *tecpoyotl*'s des zweiten *Tonalamatl*-Abschnitts ein zweiter Priester kauert, der ein Grasbüschel in der einen, einen Kopalbeutel und zwei Pfeilschäfte, (das Zeichen des Feuerbohrers) in der anderen Hand hält (vgl. Abb. 505). Und vor dem Gotte selbst ist noch eine zweite Kopaltasche (*copalxiquipilli*), Knochendolch (*omitl*) und Agaveblattspitze (*uitztli*) angegeben, mit einer Blume an dem oberen Ende dieser beiden Kasteiungswerkzeuge, die das abgezapfte Blut veranschaulicht. Daneben sieht man einen abgerissenen Jaguarfuss,

vier in einen Stab gesteckte Agaveblattspitzen (*uitztli*) und am oberen Rande des Blattes eine mit der Farbe des Feuers gemalte, eber längs des ganzen Rückens eine weisse Schaumzeichnung aufweisende doppelköpfige Schlange.

Der Regengott war der Gott des grossen Fastens, das zu Beginn der Regenzeit, gegen Ende unseres Monats Mai, mit grosser Rigorosität von der gesammten Priesterschaft, die kleinsten Priesterzöglinge mit eingeschlossen, abgehalten wurde, um für die dann beginnende Zeit des Wachsthums der Saaten günstige und ausreichende Regenfälle zu erhalten. Bei diesem Fasten, das im Sahagun ausführlich beschrieben wird, wurde mit Strenge darüber gewacht, dass nicht das kleinste Versehen, nicht die kleinste Ungehörigkeit vorkam. Nicht ein Stäubchen durfte auf der Kleidung der Priester sein, nicht der geringste Irrthum bei Ausführung der Zärimonien vorkommen, und nicht straucheln durften die Offizianten auf dem Wege zu ihren Verrichtungen. Wer in dieser Hinsicht einen Fehler begangen hatte, an dem wurde, um den Zorn des Gottes zu beschwichtigen, das gesühnt, indem man diese Verbrecher an dem Tage vor dem Schluss- und eigentlichen Hauptfeste an den Haaren zum Wasser führte, sie in jeder Pfütze wälzend, und schliesslich sie im Wasser so lange tauchte, dass sie nur halbtot wieder herausgezogen werden konnten. — Dieses Fasten und die Bestrafung der Priester, die das Fasten nicht exakt ausgeführt hatten, das scheint mir auch auf unserem Blatte dargestellt zu sein. Ich wüsste wenigstens nicht, wie man sich die Gestalt des ins Wasser stürzenden oder vom Wasser fortgerissenen Priesters anders und besser erklären könnte. Bei der Prozession an diesem Feste trugen die Räucherpriester (*tletlenamacaque*) ihr Räucherwerk (aus Weihrauchkraut gefertigte Pillen) in mit Schneckengehäusen behangenen Jaguarfelltaschen (*oceloyataztli cuechcho*), die wahrscheinlich aus der ganzen Fusshaut eines Jaguars gefertigt waren, wie wir solche Räucherwerktasche aus einer Jaguarfusshaut in der That in der Hand des alten Gottes in Hirschgestalt Abb. 496 (oben S. 239) sahen. Eine solche Jaguarfussfelltasche für Räucherwerk soll, meine ich, durch den abgerissenen Jaguarfuss hier veranschaulicht werden. Und die in den Farben des Feuers gemalte, auf dem Rücken eine weisse Schaumkante tragende zweiköpfige Schlange bezeichnet vielleicht geradezu das Räucherwerk, das *tlapopochuilli, tlauialli*, das in Mengen an diesem Feste dem Gotte gebracht wurde. Denn in der Symbolik der Mexikaner bedeutete Räucherwerk die Lebensmittelfülle. Die Jaguarfussfelltasche und die Tabakkalebasse bezeichnen die alten Götter, die Himmelsgötter, die Götter der Lebensmittel. In dem Tempel des Westens, in dem Hause des Maises und der Maisgottheit ist im Codex Borgia die Tabakkalebasse gezeichnet.

Der achte *Tonalamatl*-Abschnitt, *ce malinalli* „eins Gedrehtes“ ist im Codex Borgia in der unteren Hälfte von Blatt 68, in unserer Handschrift auf Blatt 56 dargestellt.

Sein Regent ist die Gottheit des achten Tageszeichens, die Göttin der Agavepflanze, *Mayauel* genannt. Wir sehen sie, wie bei dem achten Tageszeichen, vor oder in ihrer Agavepflanze sitzen. Das Gesicht ist hier in der unteren Hälfte blau, in der oberen Hälfte gelb, wie der übrige Körper, gemalt. Die bekannte blaue Stufenplatte der Göttin *Xochiquetzal* hängt von ihrer Nasenscheidewand herunter. An dem vorderen und dem hinteren Ende ihrer Kopfbinde sind zwei Rosetten angegeben, wie bei gewissen Bildern des Regengottes (vgl. Abb. 307 oben S. 110), die nur hier, wie die Stirnbinde, in Querstreifen abwechselnd blau und weiss (in den Farben des Wassers) und nicht in den Farben des Regengottes gemalt sind, aber wie bei dem Regengotte offenbar die Andeutung eines vierkantigen Kopfschmuckes sind, an dessen Ecken, die vier Himmelsrichtungen veranschaulichend, die Rosetten angebracht sind (vgl. das Bild des Regengottes Abb. 414, oben S. 198).

Vor der Göttin ist der Pulquetopf (*octecomatl*) angegeben, in ähnlicher Weise gezeichnet und ausstaffirt, wie bei der Göttin des achten Tageszeichens (vgl. oben S. 152, 153). Als Ring, der das mit rundem Boden versehene bauchige Gefäss vor dem Umfallen bewahrt, dient in unserer Handschrift eine schwarz gefleckte Klapperschlange. Im oberen Theile des Blattes ist das aus dem Bilde der Sonne und der Nacht zusammengesetzte Zeichen der Dämmerung oder des Abends zu sehen. Das ist die Zeit, wo die Pulquegelage stattfanden. Und der Göttin gegenüber ist auf einem Stuhle sitzend der Trinker gezeichnet, der durch das auf einen Stab gespiesste Herz, das man vor, bezw. unter ihm, sieht, mit *Xochipilli* in Zusammenhang gebracht zu werden scheint, dem Gotte der Blumen, der im Sahagun-Manuskript und in

der Bilderhandschrift der Florentiner Biblioteca Nazionale, den *yollotopilli*, den Stab mit dem Herzen führt. — Im Codex Borbonicus und in dem *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung ist dieser Trinker durch eine Figur ersetzt, die den Stab mit dem aufgespiessten Herzen auf dem Rücken und ein Federbanner in der Hand führt, und die im Codex Borbonicus die Sternhimmelkrone (*iuitzoncalli citlalli*) des Gottes *Tezcatlipoca* trägt. Im Codex Telleriano-Remensis steht dafür eine ebenfalls ein Federbanner in den Händen haltende, durch ein *aztaxelli* auf dem Scheitel auch als Krieger, oder als *Tezcatlipoca*, bezeichnete Gestalt, die aber keine aufgespiessten Herzen, sondern ein Bündel mit Maiskolben auf dem Rücken trägt und von den Interpreten daher als *Cinteotl* „Maisgott" bezeichnet wird.

Der neunte *Tonalamatl*-Abschnitt, *ce couatl* „eins Schlange" ist im Codex Borgia in der unteren Hälfte des Blattes 69, in unserer Handschrift auf Blatt 57 dargestellt.

Sein Regent ist der Gott des achten Tageszeichens, *Xiuhtecutli* oder *Ixcoçauhqui*. Er ist durchaus analog der Art, wie wir ihn bei dem neunten Tageszeichen kennen gelernt haben, dargestellt, roth, mit seiner aus roth und schwarz gemischten Gesichtsbemalung, und feuerfarbenem Haar, mit dem herabfliegenden Türkisvogel (*xiuhtototl*) an der Stirnseite der Kopfbinde, und den beiden, zwei Pfeilschäfte,

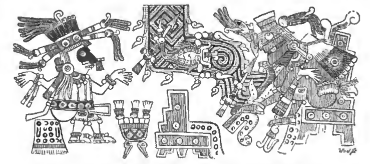


Abb. 506. *Xiuhtecutli*, der Feuergott, und *Tlauizcalpan tecutli*, der Morgenstern.
Regenten des neunten, mit *ce couatl* „eins Schlange" beginnenden *Tonalamatl*-Abschnittes.
Codex Borgia 69 (= Kingsborough 46).

d. h. die *ome quammamalitli*, den Feuerbohrer, markirenden Federbüschen in der Krone. Als Besonderheit ist hier nur noch in dem Codex Borgia-Bilde (Abb. 506) der in Gestalt des Kopfes eines *cozcaxtli*-Vogels gebildete Nasenschmuck, den wir schon bei dem Himmelsträger des Südens (vgl. Abb. 271, oben S. 86) kennen gelernt haben, der aber in unserer Handschrift, wie ganz allgemein z. B im Codex Borbonicus, zu einer blauen Volute verkümmert ist. Und eine Besonderheit ist auch in unserer Handschrift das an dem Nacken des Gottes angebrachte Gebilde, an dem wir einen kurzen Kamm rother Zacken, der drei Federbüsche einschliesst, erkennen können, und das vielleicht aus einer Umgestaltung des *xiuhcouatl*, der Feuerschlange, entstanden ist, die in den eigentlichen mexikanischen Handschriften (vgl. das Bild des Codex Borbonicus Abb. 507) der Feuergott als Verkleidung (*naualli*) auf dem Rücken trägt.

Wie bei dem Regenten des neunten Tageszeichens, ist dann auch hier bei dem des neunten *Tonalamatl*-Abschnittes ein Skorpion (*colotl*) und das Symbol *atl-tlachinolli* oder *teoatl-tlachinolli* „Wasser (Speerwerfen) und Brand", die metaphorische Bezeichnung des Krieges abgebildet. Letztere in etwas anderer Weise als bei dem Gotte des neunten Tageszeichens, wie ich das oben S. 154 in Abb. 354 schon besonders herausgezeichnet habe. — Ausserdem aber sehen wir noch einen holzgeschnitzten, mit Metall beschlagenen, mit Edelsteinen eingelegten Stuhl, über den als Sitzpolster im Codex Borgia noch ein Jaguarfell geworfen worden ist, und der offenbar hier als Abzeichen königlicher Würde steht, während

eine Schale mit Mais Lebensmittelfülle, d. h. Reichthum, veranschaulicht. Denn, die zur Herrschaft auf Erden bestimmt sind, die setzt der Gott an die Seite des Feuergottes —

in teteu innan in teteu inta
in tlalxicco onoc
in xiuhtotoatica mixtzatzacuilitica
in veveteutl in aiamictlan in xiuhtecutli

„que es el padre de todos los dioses, que reside en el alberque del agua, y entre las flores, que son las paredes almenadas, envuelto entre unas nubes de agua. Este es el antiguo dios que se llama *Ayamictlan* y *Xiuhtecutli*." [1])



Abb. 507. *Xiuhtecutli*, der Feuergott, und *Tlauizcalpantecutli*, der Morgenstern, Regenten des neunten, mit *ce couatl* „eins Schlange" beginnenden *Tonalamatl*-Abschnittes. Codex Borbonicus 9.

Endlich ist hier an unseren Stellen dem Feuergotte noch ein anderer Gott gegenübergestellt, und das ist, wie die Interpreten angeben, und wie in dem Bilde des Codex Telleriano-Remensis (Abb. 508) durch die Hieroglyphe *ce acatl* „eins Rohr" daneben auch deutlich angezeigt ist, *Tlauizcalpantecutli* „der Herr im Hause des Hellwerdens", die Gottheit des Morgensterns, der den Namen *Ce acatl* „eins Rohr" führt, weil der Morgenstern *Ce acatl Topiltzin Quetzalcouatl* ist, weil in ihn das Herz *Quetzalcouatl*'s sich verwandelte, als dieser Gott im Jahre *ce acatl* „eins Rohr" in dem *Tlillan Tlapallan*, in dem Lande der schwarzen und der rothen Farbe, d. h. dem Lande der Schrift, in dem *Tlatlayan*, dem Orte des Verbrennens, den Scheiterhaufen bestieg und sich verbrannte.[2]) Bemerkenswerth ist, dass hier in dem Codex Borgia-Bilde der Feuergott gegenüber dem Morgenstern in der wiederholt erwähnten Unterwürfigkeits-

1) Sahagun 6. cap. 17. Ms. Biblioteca Laurenziana.
2) Anales de Quauhtitlan.

haltung mit unter der Brust verschränkten Armen dargestellt ist. Der Morgenstern ist überall mit weisser (bezw. weisser, rothgestreifter) Körper- und Gesichtsfarbe und einer von kleinen weissen Kreisen umsetzten tiefschwarzen, halbmaskenartigen Bemalung um den Augen dargestellt, die in dem Sahagun-Manuskript auch bei anderen Göttern (*Mixcouatl*, *Painal*, *Atlaua*) angegeben und dort als *ixcitlalichiualli*, *mixcitlalichichiuh*, *mixcitlalhuiticac motenēua tlayoalli*, d. h. „die Sterngesichtsbemalung, die man Finsterniss nennt", beschrieben wird. Damit verbindet der Gott eine Stirnbinde, die an den Stellen, wo bei anderen Göttern dem rothen Lederriemen blaue oder grüne (aus Türkis oder *chalchiuitl* gefertigte) Scheiben aufgesetzt sind, weisse, meist etwas längliche, spitz eiförmig werdende Verzierungen trägt, und im Codex Borgia mit vier abstehenden in einen Federbusch ausgehenden Enden, wie wir sie in dieser Handschrift bei dem Sonnengotte, bei *Ueuecoyotl* und auch bei *Xochipilli* fanden. Und den Kopfputz vervollständigt eine Krone aus schwarzen, mit einem weissen Endflecke versehenen Federn, zwischen denen in unserer Handschrift und in dem Bilde des Codex Borbonicus einzelne, gelbe oder rothe, Federn lang herausragen. Auf der Brust endlich trägt der Gott in der Regel das Auge, den weissen Ring (*anauatl*) des Gottes *Tezcatlipoca*.

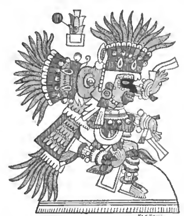


Abb. 508. *Tlauizcalpantecutli*, Gottheit des Morgensterns, dem Feuergotte, dem Regenten des neunten *Tonalamatl*-Abschnittes gegenüber dargestellt.
Codex Telleriano-Remensis fol. 14 verso (= Kingsborough II. 14).

Der Morgenstern steht hier vor dem Feuergott, weil auch der Feuergott, wie der Morgenstern, der Zeit der Dämmerung, der Zeit angehört, wo die Sonne noch nicht geboren war. Vor allem aber steht hier der Morgenstern, weil er dem Feuergotte, dem Repräsentanten des Krieges gegenüber, die Krieger und den Kriegertod veranschaulicht. Denn in den östlichen Himmel, in die Region des Morgensterns, in das *tonatiuh ichan*, des „Haus der Sonne", kommt die Seele des geopferten oder in der Schlacht gefallenen oder auf dem Marsche gestorbenen Kriegers, des *tonatiuh ilhuicac yauh*. Dort begrüssen diese Seligen die aufgehende Sonne und geleiten sie mit Gesängen und Tänzen bis zum Zenith, wo die weiblichen Gegenstücke der gefallenen Krieger, die *mociuaquetzqué*, die im Kindbett gestorbenen Frauen, sie in Empfang nehmen, um sie ebenfalls unter Tänzen hinab zum Westen zu führen. Den gefallenen Krieger oder den Kriegertod repräsentirt also hier diese Gottheit des Morgensterns, und das ist in dem Bilde, das der Codex Borbonicus von diesem *Tonalamatl*-Abschnitte gibt (Abb. 507) auch deutlich gezeigt, indem wir dort an dem unteren Rande des Blattes den Kriegertotenschmuck, so vollständig, wie ihn uns die Mumie des toten Kriegers Abb. 358 S. 156 zeigte, abgebildet sehen, das *xiuhuitzolli*, die blaue Krone mit dem dreieckigen Stirnblatt, die beilförmigen blauen Ohrpflöcke (*xiuhnacochtli*), die blauen Nasenpflöcke (*yacaxiuitl*), die Schulterbinde aus weissem Papier (*amaneapanalli*) und das blaue Hündchen, das *xolocozcatl*, von dem ich oben (S. 157) gesprochen habe.

Der zehnte *Tonalamatl*-Abschnitt, *ce tecpatl* „eins Feuersteinmesser" ist im Codex Borgia in der unteren Hälfte des Blattes 70, in unserer Handschrift auf Blatt 58 dargestellt.

Sein Regent ist der Gott des zehnten Tageszeichens *Mictlantecutli*, der Todesgott, der Herr der Unterwelt, dem aber hier, als sein Widerspiel, *Tonatiuh*, der Sonnengott, der Herr des Himmels, gegenübergestellt ist.

Der Todesgott ist in beiden Handschriften als ein schwarzer Gott, mit einem Schädel als Kopf, dargestellt, und auf einem aus Blut, Knochen und *malinalli*-Gras gebildeten Stuhle sitzend. Sein Ausputz

bildet in unserer Handschrift das Nackenschild (*cuexcochtechimalli*) und die vorn übergebogene Fahne (*pantoyaualli*); im Codex Borgia das Nackenschild (*cuexcochtechimalli*) und ein Kränzchenflügel. Vor ihm, bezw. unter ihm, ist in beiden Handschriften eine in Decken gewickelte und mit Stricken umschnürte Leiche, ein Papierfähnchen (Scheiterhaufenschmuck) und ein, wie es scheint, aus Zeugstreifen oder Papier geknüpftes Kreuz angegeben.

Der Sonnengott ist, dem Todesgotte gegenüber, auf einer mit einem Jaguarfell bedeckten Estrade, in derselben, wie es scheint, Begrüssung ausdrückenden Haltung, wie in dem sechsten *Tonalamatl*-Abschnitte vor dem Mondgotte, dargestellt. (Abb. 509). Farbe, Bemalung und Ausputz, auch die Gesichtsbemalung mit der rothen Scheibe auf der Backe und dem rothen, das Auge umziehenden Halbringe sind die gleichen wie bei dem Sonnengotte, der in dem sechsten *Tonalamatl*-Abschnitte dem Mondgotte gegenübersteht. Vor dem Gotte, bezw. über ihm, sieht man eine in einen Griff gefasste Blume, die vermuthlich eine Fackel darstellen soll. Und vor seinem Munde ist im Codex Borgia, gleichsam als der diesem entströmende Hauch, eine *cuitlatl*-artige, gelbe Rauchwolken am Ende tragende Figur gezeichnet.



Abb. 509. *Tonatiuh*, „der Sonnengott“. Codex Borgia 70 (= Kingsborough 45).



Abb. 510. Die Pulquegöttin. Regentin des elften *Tonalamatl*-Abschnittes *ce oçomàtli* „eins Affe“. Codex Borgia 70 (= Kingsborough 45).

Eine dieser fast genau gleiche Figur wird im Codex Bologna unter den Zeichen der neun Herren, die dort die Zeichen der Tage des *Tonalamatl*'s begleiten, als eine Hieroglyphe oder ein Symbol für den ersten der neun Herren, den Feuergott, gebraucht, bedeutet also zweifellos Feuer.

Zwischen beiden Göttern endlich sieht man einen Menschen, der von einem andern mit einem Stabe, der in dem Bilde unserer Handschrift die Gestalt einer Schaufel hat, in's Wasser hinabgestossen wird. Im Codex Borbonicus und in dem *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung ist dieses Bild durch einen Baum oder Pfahl ersetzt, der aus dem Wasser emporragt, und an dem ein Mensch in die Höhe klettert. Beide Bilder scheinen nichts anderes als den Richtungsunterschied, den die beiden Götter dieses Faches in sich darstellen, das unten oder nach unten (*tlani*) und das oben oder nach oben (*oco*), zum Ausdruck bringen zu sollen.

Der elfte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce oçomàtli* „eins Affe“ ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte des Blattes 70, in unserer Handschrift auf Blatt 59 dargestellt.

Von diesem Abschnitt ab sind nicht mehr die Gottheiten des entsprechenden, sondern das in der Reihe folgenden Tageszeichens auf den *Tonalamatl*-Abschnitt übertragen, da man den Gott des elften Tageszeichens, *Xochipilli*, hat ausfallen lassen. Es ist also der Regent dieses elften *Tonalamatl*-Abschnittes der Gott des zwölften Tageszeichens, *Pàtecatl*, der Pulquegott. — Dieser ist aber hier nicht als der bar-

barische Gott, mit der Königsbinde aus Affenfell, wie bei dem zwölften Tageszeichen, dargestellt, sondern im Ansehen und in der Tracht den andern Göttern gleichend. In unserer Handschrift ist er durch seine Zweifarbigkeit (*chictlapancayotl*), die halb schwarze, halb rothe Farbe, und den goldenen Nasenhalbmond (*yacametztli*) gekennzeichnet. Die Zweifarbigkeit ist aber hier merkwürdigerweise nicht in seinem Gesicht, das einfach roth ist, sondern in seinem Federschmuck, seiner Federkrone (*tuitzoncalli*) und in dem grossen fächerartigen Nackenfederschmuck, zum Ausdruck gebracht worden.

Im Codex Borgia (Abb. 510) ist eine Frau gezeichnet, die den goldenen Nasenhalbmond (*yacametztli*) der Pulquegötter und, wie die *Tlaçolteotl*, einen Streifen ungesponnener Baumwolle in der Röhre ihres Ohrpflockes trägt, einfach rothes Gesicht und feuerfarbenes Haar hat, das von dem Edelsteinriemen mit dem stylisirten Vogelkopf an der Stirnseite umwunden ist, und darüber mit einer Krone aus Adlerfedern (*quauhtzoncalli*) geschmückt ist, ähnlich der des Sonnengottes (vgl. Abb. 398, oben S. 191), aus der Fell-

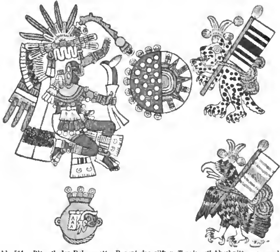


Abb. 511. *Pâtecatl*, der Pulquegott. Regent des elften *Tonalamatl*-Abschnittes *ce oçomâtli*.
Codex Borbonicus 11.

streifen, wiederum gleich denen des Federkopfschmuckes des Sonnengottes, heraushängen. Ihre Enagua ist einfach roth und mit dem Muster des goldenen Nasenhalbmondes versehen. Nach der Gesammtheit dieser Abzeichen könnte man diese Gestalt eine *Tlaçolteotl* als Sonnengott nennen.

Neben der Gottheit dieses Abschnittes sind in beiden Handschriften die Werkzeuge des Krieges abgebildet, und dabei wieder die merkwürdige, wie es scheint, aus einem Schwertfischschwert gefertigte Schlag- und Stosswaffe, die wir bei *Tepeyollotli* und *Ueuecoyotl* und auch schon bei dem *Pâtecatl*, dem Regenten des zwölften Tageszeichens, abgebildet fanden.

Gegenüber, oder vor dem Pulquegotte ist ein schreitender Jaguar, mit einer Papierfahne im Arm, abgebildet. Das ist ein Abbild des Kriegers, denn der Pulque ist das Getränk der starken Leute. In den eigentlich mexikanischen Handschriften sieht man hier, dem Pulque-Gotte gegenüber, nicht bloss den Jaguar, sondern den Adler und den Jaguar (Abb. 511). Das ist ein Ausdruck der bekannten Zusammenfassung *quauhtli-ocelotl*, womit man in México, in der gewählten Sprache der Hauptstadt, die tapferen Krieger bezeichnete. Die Papierfähnchen in den Armen dieser Thiere kennzeichnen sie, oder vielmehr

die Krieger, die durch sie repräsentirt werden, als zum Opfer bestimmt. Denn es scheint in der That, als ob die Mexikaner sich einen Krieger gar nicht vorstellen konnten, ohne zugleich an das Kriegerloos, Gefangenschaft und Opfertod, zu denken.

Der zwölfte *Tonalamatl*-Abschnitt, *ce cuetzpalin* „eins Eidechse“ ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte des Blattes 69, in unserer Handschrift auf Blatt 60 dargestellt.

Regent dieses Abschnitts muss der Gott des dreizehnten Tageszeichens sein, und das ist *Tezcatlipoca-ixquimilli*, der Tezcatlipoca mit dem verbundenen Auge, der Gott der strafenden Gerechtigkeit. Diesen sehen wir nun zwar so, wie wir ihn beim dreizehnten Tageszeichen kennen gelernt hatten, hier nicht erscheinen. Im Codex Borgia ist in diesem *Tonalamatl*-Abschnitt der Gott des dreizehnten Tageszeichens gewissermassen zerlegt, indem zwei Personen einander gegenübergestellt sind, *Tezcatlipoca* auf der einen und ein *ixquimilli*, ein Gott mit verbundenen Augen, auf der anderen Seite. Und in unserer Handschrift, sowie in den eigentlich mexikanischen Handschriften, ist nur der letztere abgebildet. Dieser hat aber hier eine sehr sonderbare Gestalt. Man sieht, sowohl in unserer Handschrift (Blatt 60) wie im Codex Borgia (Abb. 512a) eine Art Bündel, dem im Codex Borgia als Brustschmuck ein Paar *malinalli*-Streifen vorgebunden sind, während eine weit nach unten fallende Decke Beine und Füsse verhüllt. Als Kopf ist diesem Bündel ein mit zwei schwarzen Längsstreifen gezeichnetes Gebilde aufgesetzt, das in Augenhöhe

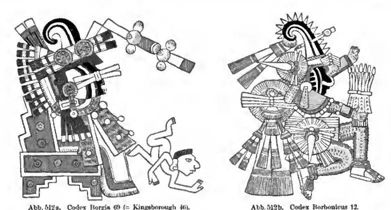


Abb. 512a. Codex Borgia 69 (= Kingsborough 46). Abb. 512b. Codex Borbonicus 12.
Itztacoliuhqui-ixquimilli, das gekrümmte Obsidianmesser, der Gott mit den verbundenen Augen, der Gott der strafenden Gerechtigkeit. Regent des zwölften *Tonalamatl*-Abschnitts *ce cuetzpalin* „eins Eidechse“.

eine Binde trägt, während nach oben — in unserer Handschrift direkt, im Codex Borgia über einer Haarperrücke und einer mit zwei Edelsteinen geschmückten Kopfbinde, — das Gebilde, in derselben Weise mit zwei schwarzen Längsstreifen gezeichnet, sich fortsetzt und in einer nach hinten sich krümmenden und einrollenden Spitze endet. In ähnlicher, nur etwas komplizirterer Weise ist dieser Kopf in den eigentlich mexikanischen Handschriften gezeichnet (vgl. Abb. 512b), doch ist die vordere Kante der hutartigen Spitze hier regelmässig mit einem Zackenkamm besetzt, und ebenso regelmässig ist dort, in dieser Spitze steckend, ein Pfeil angegeben. Im Codex Borbonicus (Abb. 512b) und im Telleriano-Remensis ist dem Gesichte dieses Gebildes auch ein goldener halbmondförmiger Nasenschmuck (*yacametztli*), nach Art des der Pulquegötter und der *Tlaçolteotl*, eingefügt. Die mit diesem Kopfe versehene Figur wird von den Interpreten *Itztlacoliuhqui* „der gekrümmte scharfe Stein“ genannt. Man wird in der That bei diesem, von schwarzen Längsstreifen umzogenen Gebilde an Kiesel- oder Feuerstein oder gebänderten Achat er-

innert. Der Zackenkamm, mit dem dieses Gebilde in den eigentlich mexikanischen Handschriften gezeichnet wird, ist nur eine konventionelle Wiedergabe des gezähnelten Randes des geschlagenen Feuersteins. Wir müssen diese Figur also einfach als Personifikation des harten Kiesels oder Feuersteins ansehen.

Diese Figur ist hier mit einer Binde über den Augen gezeichnet, d. h. sie ist als Gott der strafenden Gerechtigkeit charakterisirt, wie der *Tezcatlipoca ixquimilli*, der Gott des dreizehnten Tageszeichens, den sie je auch in der That vertritt. Dass diese Rolle oder diese Aufgabe der den harten Stein personifizirenden Figur zuertheilt ist, hat seinen Grund einfach darin, dass der Stein und der Knittel die Strafvollzieher sind. Mit dem Knittel wurden die unbefugten Pulquesäufer erschlagen, mit dem Stein, d. h. durch Steinigen, die in flagranti ertappten Ehebrecher vom Leben zum Tode gebracht, wie das denn auch in sämmtlichen der eigentlich mexikanischen Handschriften bei den *Itztlacoliuhqui* in mehr oder minder realistischen Bildern (vgl. Abb. 515) zur Anschauung gebracht ist.

Es ist dann diese Figur aber auch weiter überhaupt zum Sinnbild alles Harten geworden und wird deshalb von den Interpreten als der Gott der Kälte erklärt. Wir sehen in der That in dem Sahagun-Manuskript den Frost, das Eis, die Kälte (*cetl*) durch ein kleines Männchen mit dem *itztlacoliuhqui*-Hute auf dem Kopfe (Abb. 514) veranschaulicht. Der *Itztlacoliuhqui*-Gott wird aber noch in einer anderen



Abb. 513. *mexxayacatlauiztli*, die Kriegerdevise „Schenkel[haut]maske“. Sahagun Ms. Academia de la Historia (Madrid).



Abb. 514. *cetl* „Kälte“. Sahagun-Ms. Biblioteca del Palacio (Madrid).



Abb. 515. Die gesteinigten Ehebrecher. Codex Borbonicus 12.

sehr merkwürdigen Rolle oder Verbindung genannt, die ich früher in verschiedener Weise zu erklären versucht habe, die aber, wie wir gleich sehen werden, auch schliesslich darauf hinausläuft, dass dieser Gott der Repräsentant des Harten ist.

Der Göttin *Tlaçolteotl* — oder *Toci* oder *Teteoinnan*, wie sie hier gewöhnlich genannt wird, — wurde in einem der Herbstmonate in México ein grosses Fest gefeiert, das, weil der Besen das Abzeichen dieser Göttin ist, oder aus anderen Gründen, *Ochpaniztli* das „Wegfegen“, das Besenfest, genannt wurde. An diesem Feste wurde ein Abbild der Göttin geopfert, und zwar in der bei den Erdgottheiten, oder wenigstens bei dieser Erdgöttin, üblichen Weise, durch Abschneiden des Kopfes, und es wurde dann nachher, wie es auch bei den Erdgottheiten allgemein Sitte gewesen zu sein scheint, dem Opfer die Haut abgezogen. Die Haut als Ganzes zog ein grosser und starker Priester (*tecizquacuilli*) über, der, mit dieser Haut angethan, bei den weiteren Zärimonien die Göttin repräsentirte. Aus der Haut des Schenkels aber wurde eine Maske gemacht, die man *mexayacatl*, — eigentlich *mexxayacatl*, das ist *metz-xayacatl* „Schenkelmaske“ — nannte, und mit dieser Maske und mit einem aus Federn gefertigten und mit einem Federgewand verbundenen Hute, der — „eine lange sich nach hinten einrollende Spitze und einen nach Art eines Hahnenkamms gebildeten Rücken hatte[1]) und *itztlacoliuhqui*, d. h. Gott des Frostes, genannt wurde“ — wurde *Cinteotl* (Maisgott), der Sohn der Göttin *Toci*, bekleidet, der seinen Tempel in dem Quartiere

1) „la punta del capillo que era larga, estaba hecha una rosca ácia atrás: tenia un lomo como cresta de gallo en la rosca“ (Sahagun 2, cap. 30).

Pochtlan hatte. Dort geht der mit der Haut des Opfers bekleidete, die Göttin *Toci* repräsentirende Priester den *Cinteotl* holen. Eilenden Laufes wendet sich dann die Göttin (d. h. der sie repräsentirende Priester) dem Tempel *Uitzilopochtli*'s zu. Sie ist von ihren huaxtekischen Dienern (*icuexuan*, vgl. Abb. 294 oben S. 100) begleitet, und Kriegshäuptlinge laufen vor ihr her, die, an die Schilde schlagend, die Göttin zum Kampfe herausfordern, aber vor ihr flüchten. Die Göttin und ihr Gefolge führen dabei blutbespritzte Besen in der Hand, mit denen sie kämpfen (*ye ica ca çacatl . ca popotl yn immac tetentiuh . heeço tlaezvilli*) und „mit dem Besen kämpfen“ (*çacàcali*) wird deshalb diese Zärimonie genannt. Und als die Göttin denn *tlacxitlan in icxitlan Uitzilopochtli* „unten, am Fusse *Uitzilopochtli*'s“, d. h. des Tempels *Uitzilopochtli*'s, angekommen ist, *niman ic maana moteteuana mamaçoa in icxitlan Uitzilopochtli, conixnamictimoquetza* „da macht sie sich breit, dehnt sich, breitet Arme und Beine aus, zu Füssen *Uitzilopochtli*'s, mit dem Gesicht ihm zugekehrt.“ Neben ihr steht ihr Sohn *Cinteotl*, der sie dort erwartet hatte, mit seiner Maske *mexxayacatl* und mit dem Hute *itztlacoliuhqui* bekleidet — *quacoltic . yuan tzitziquiltic . auh ynim motocayotiaya ytztlacoliuhqui . yeuatl cetl* „der an der Spitze gekrümmt und mit einem Zackenkamm versehen ist und den Namen *itztlacoliuhqui*, d. h. „Frost“ führt. — Beide gehen darnach langsam, ohne zu laufen, nach ihrem Hause zurück.

Dieses *maana, moteteuana mamaçoua* habe ich früher als Coitusstellung gedeutet. Wir müssen es aber vielmehr als Geburtsstellung ansehen, wie in dem Bilde Abb. 455, das ich oben S. 219 wiedergegeben habe. Denn auch der vorhergehende Kampf bedeutet ja, wie wir eben (vgl. S. 251) gesehen haben, Geburt. Es ist der Kampf, bei dem die Göttin ihren Gefangenen macht, d. h. ihren Sohn gebiert. Die Göttin *Tlaçolteotl* ist eben die grosse Gebärerin, das zeigt uns ja auch das Bild des Codex Borbonicus (vgl. unten Abb. 517) mit genügender Deutlichkeit. Zu den Füssen *Uitzilopochtli*'s empfängt sie also nicht ihren Sohn *Cinteotl*, sondern sie gebiert ihn. Denn der Mais wird von der Erde geboren. Das war auch in dem Lied gesagt, das ich oben schon einmal angeführt habe:

yecoc ye tonan	gekämpft hat unsere Mutter
yecoc . ye teutl	gekämpft hat die Göttin
tlaçolteutla oaya	*Tlaçolteotl*
oovayaye	
otlacatqui çenteutl	geboren ist der Maisgott
tamiyoan ichan ni	im Haus des Herabsteigens
xochitlicacani	wo die Blumen stehn
çe yxochitli	der (Gott) eine Blume.

— wobei zu bemerken ist, dass hier das Zeitwert *yecoa* den Doppelsinn von „kämpfen“ (*yécoa*, mit kurzer erster Silbe) und von „das Werk vollenden“ (*yēcoa*, mit langer erster Silbe) hat.

Was sollen wir uns aber dabei denken, dass der Mais, der Sohn der Erde, den Hut *itztlacoliuhqui*, des „Gottes des Frostes“, wie der Berichterstatter erläutert, trägt? Was hat bei diesem Feste, das in unsern Monat September, in die Zeit der Tag- und Nachtgleiche fiel, der Frost zu thun? Auch in den höher gelegenen Gebieten Mexicos kommt Frost doch erst in der Mitte des Winters vor. Und was hatte diese ganze Zärimonie überhaupt für einen Sinn? — Die Schwierigkeit löst sich, wenn wir an die ursprüngliche Bedeutung des *itztlacoliuhqui* denken, dass er der harte Stein und der Repräsentant des Harten ist. Das *Ochpaniztli* war das Erntefest, die Zeit, wo der Mais reif, d. h. hart, geworden war.

Eine Weiterentwickelung des Steins zu dem allgemeinen Begriff der Erde scheint es zu sein, wenn der Interpret des Telleriano-Remensis für diesen Gott noch *Cipaquetona* als anderen Namen angibt. Wenn der Gott aber ausserdem als Herr der Sünde und der Blindheit bezeichnet wird, wenn, wie der eine Interpret erzählt, man in den dreizehn Tagen dieses *Tonalamatl*-Abschnittes sich fürchtete, irgend eine Sache vor Gericht zu bringen, weil die Richter die Augen verbunden haben und nicht sehen können würden, so sind das jedenfalls nur späte und vielleicht ziemlich unbegründete Umdeutungen auf Grund der

hier vorliegenden Bilder, die uns den Gott mit verbundenen Augen und als Gott der Strafe zeigen. — Eine bekannte hieroglyphische Figur muss dieser Gott gewesen sein. Man erkannte sein Bild auch in einem Stern am südlichen Himmel — „que fingen que va vuelta del reves y los ojos tapados" —, dessen Erscheinen auf bevorstehende Kriege gedeutet wurde — (teníanle por grande aguero para guerras).

Vor dem Gotte sehen wir in beiden Handschriften einen zu Boden stürzenden Menschen abgebildet, wie bei *Ueuecoyotl*, dem Gotte des vierten Tageszeichens und des vierten *Tonalamatl*-Abschnittes. Und wenn dort die Interpreten von dem Fall des ersten Menschen, von der Verschuldung Adam's sprachen, so wird man nach dem Vorkommen desselben Bildes hier, wie ich eben auch schon angegeben habe, geneigt sein müssen, ihnen Recht zu geben und das zu Boden fallen hier, wie dort, als Verschuldung, als Sünde (*tlatlacolli*) anzusehen. Die Art der Verschuldung zeigen die anderen Bilder, die uns in unserer Handschrift und im Codex Borgia den Pulquetopf, im Telleriano-Romensis und im


Abb. 516. *Tlaçolteotl*, die Erdgöttin. Regentin des dreizehnten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce olin* „eins Bewegung". Codex Borgia 68 (= Kingsborough 47).


Abb. 517. *Tlaçolteotl*, die Erdgöttin. Regentin des dreizehnten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce olin* „eins Bewegung". Codex Borbonicus 13.

Borbonicus die Ehebrecher und im *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung die Ehebrecher mit der Pulqueschale in der Hand zeigen.

Der dreizehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce olin* „eins Bewegung" ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte des Blattes 68, in unserer Handschrift auf Blatt 61 dargestellt.

Sein Regent ist die Göttin des vierzehnten Tageszeichens, die huaxtekische alte Erdgöttin *Tlaçolteotl*. Ihre auf den vorhergehenden Seiten des Oefteren geschilderten kennzeichnenden Merkmale, insbesondere die schwarze Bemalung um den Mund und die Strähnen ungesponnener Baumwolle, die ihre Haarbinde und ihre Ohrgehänge abgeben müssen, sind auch hier deutlich. Aber mehr noch als an anderen Stellen ist die *Tlaçolteotl* hier als die Landsmännin des Pulquegottes zur Anschauung gebracht, indem sie nicht nur den halbmondförmigen Schmuck (*yacametztli*) in der Nase, wie dieser, hat, nicht nur das Gewand (vgl. Abb. 516) in der Zweifarbigkeit der Pulquegötter, halb schwarz, halb roth, mit dem goldenen Nasenhalbmond in der Mitte, gefärbt hat, sondern auch, wie der Pulquegott des Blattes 59 unserer Handschrift,

ihre Federkrone (*iuitzoncalli*) in den beiden Farben, roth und schwarz, gemalt hat. — Auch in den eigentlich mexikanischen Handschriften sind in der Tracht der Göttin überall die zwei Farben der Pulquegötter angegeben, aber sie ist hier ausnahmslos zugleich auch, wie *Xipe*, mit der abgezogenen Haut ihres Opfers bekleidet. Im Codex Borbonicus (Abb. 517) ist sie als Gebärende dargestellt. Man sieht von oben (aus dem dreizehnten Himmel zu verstehen) ein Kind herabkommen, das in ihren Leib eingehen soll, und man sieht gleichzeitig aus der Vulva der mit ausgebreiteten Beinen (*mamaçouhticac*) auf der Decke hockenden Göttin ein Abbild von ihr hervortreten, das zwei Kettenglieder in den Händen hält, augenscheinlich die Fortsetzung des Lebens damit andeutend.

Vor der Göttin sieht man in unserer Handschrift und dem verwandten Codex Borgia die rothe Schlange der Göttin abgebildet. Und daneben nicht, wie bei der Regentin des vierzehnten Tageszeichens ein Haus mit einer Eule (*tecolotl ichan*), sondern ein Haus mit einem Geier (*cozcaquauhtli ichan*). Das Haus mit der Eule bezeichnete zweifellos das dunkle Haus der Erde, deren oder dessen Personifikation die Göttin ist. Das Haus mit dem Geier werden wir vielleicht als das Haus der alten Göttin deuten müssen. Denn an diese Beziehung wurde, wie wir eben (vgl. S. 177—179) schon gesehen haben, bei dem kahlköpfigen Vogel ganz entschieden gedacht. — In den eigentlich mexikanischen Handschriften ist der Göttin gegenüber ein schwarzer Vogel dargestellt, und zwar als Verkleidung *Tezcatlipoca*'s. Dieser Gott lag ja, nach der Vorstellung der Völker des engeren mexikanischen Gebietes, im Grunde aller Erscheinungen, insbesondere alles Spukhaften, Schreckhaften, Unheimlichen, und schreckhaft, spukhaft, unheimlich waren beinahe alle Gestalten ihrer Mythologie. Es ist aber bei keinem der Bilder zu errathen, was für eine Thierspezies mit dem schwarzen Vogel gemeint ist.

Der vierzehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce itzcuintli* „eins Hund" ist in der oberen Hälfte des Blattes 67 des Codex Borgia und auf Blatt 62 unserer Handschrift dargestellt.

Sein Regent ist der Gott des fünfzehnten Tageszeichens, und das ist *Xipe Totec* „unser Herr, der Geschundene", der nur dort an zwei der in Betracht kommenden Stellen nicht in seiner gewöhnlichen Gestalt abgebildet, sondern durch einen rothen (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca* vertreten war. Hier haben wir ihn an beiden Stellen, zwar auch nicht mit seiner Menschenhaut, aber sonst in durchaus typischer Weise zur Anschauung gebracht, mit rothem Körper, rothen Gliedern und rothem Gewand, vor dem Gesichte die Maske aus gelber, d. h. toter Menschenhaut, mit dem weit offenen Munde (*motenmaxaloticac*), dem schmalen Augenschlitz und dem rothen, gerade über das Auge in der ganzen Länge des Gesichtes verlaufenden Striche, der vielleicht den bei der Abhäutung gemachten Schnitt bezeichnen soll. In der Nase steckt ein Stab, dessen Platte das *yopitzontli*, die spitze Mütze *Xipe*'s, imitirt, während der Stab selbst die roth und weissen, schwalbenschwanzartig ausgeschnittenen (*maxaliuhqui*) flatternden Enden der Mütze wiedergibt. Aus dem Ohr hängen zwei Bänder, die wie alles an dem Gotte, roth und weiss, in den Farben des *tlauhquechol*, des rothen Löffelreihers gemalt sind. Das Haar ist von einem Riemen umwunden, dem in unserer Handschrift statt der Edelsteinscheiben zwei aus gehämmertem Golde gefertigte Verzierungen aufgesetzt sind. Denn *Xipe* ist ja bekanntlich der Gott der Goldschmiede. Ueber dem Haar wird im Codex Borgia eine zusammenhängende Daunenfederperrücke sichtbar. Und daran schliesst sich ein Federschmuck, der augenscheinlich kammartig ist, der Art, die die Mexikaner *patzactli* nannten[1]). In unserer Handschrift besteht dieser aus einem zusammenhängenden Theile, der in Feder-Mosaik, roth und weiss, in den Farben des *tlauhquechol* gearbeitet ist, und einer (eigentlich zwei) darüber emporragenden Reihen von Quetzalfedern. Im Codex Borgia aber (Abb. 518) ist er nur aus einer (eigentlich zwei) Reihen rother jedenfalls als *tlauhquechol* gedachter Federn zusammengesetzt, die mit Edelstein- (*chalchiuitl*-) Riemen und Enden von Rasselbrettern (*chicauaztli*) abwechseln. *Xipe Totec* galt als der Herr des Küstenlandes und eigentlich als Gott der Zapoteken. — *anauatl yteuc tzapoteca yn uel ynteouh catca*[2]). — Die Federschmucke *quetzalpatzactli* aber waren, wie Sahagun ausdrücklich bezeugt[3]), zapotekischer Schmuck, kamen erst

1) Vgl. meine Abhandlung „Ueber altmexikanischen Federschmuck und militärische Rangabzeichen". Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft 17. Januar 1891. Zeitschrift für Ethnologie XXIII. S. (122).

2) Sahagun 1, cap. 18. Ms. Biblioteca del Palacio (Madrid).

3) Sahagun 9, cap. 2. Ms. Biblioteca Academia de la Historia Madrid.

nach der Besiegung der Zapoteken, die zur Zeit Königs *Auitzotl* durch die bewaffneten Expeditionen der Kaufleute erfolgte, nach México: —

auh yeh iquac centlapouh in isquich anauaca tlalli
„und erst damals wurde das Land der verschiedenen Anauaca (Küstenländer) vollständig eröffnet,
in aocac toyaouh omochiuh in tzapotecatl in anauacatl
dass es keinen Feind mehr für uns gab unter den Zapoteken, den Anauaca (den Küstenländern).
auh in quetzalpatzactli ompa malli mochiuh in ayotlan
Und der kammartige Quetzalfederschmuck wurde dort in Ayotlan (in dem pazifischen Küstendistrikt) erbeutet;

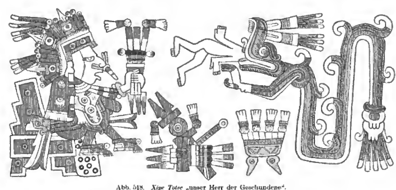


Abb. 518. *Xipe Totec* „unser Herr der Geschundene“.
Regent des vierzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce itzcuintli* „eins Hund“.
Codex Borgia 67 (= Kingsborough 48).

ayatle catca in nican mexico. Quin iquac nez
es gab noch nichts dergleichen hier in México, sie wurden erst damals bekannt.
iye mamalo tlatilolco. conmotlatquiti in auitzotzin
Sie wurden in Tlatelolco (dem Kaufmannsquartier) als Rückendevisen getragen, und Auitzotl nahm sie als seine Tracht an.[1]) —

Als Brustschmuck trägt der *Xipe Totec* unseres vierzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes in unserer Handschrift eine Scheibe aus gehämmertem Golde, im Codex Borgia an einer aus einem Mosaik verschiedenfarbiger Federn gefertigten Halskette einen, wie es scheint, aus einem Schneckengehäuse geschliffenen Schmuck besonderer Form. Endlich hat er seine Schambinde (*maxtlatl*), deren Enden auch roth und weiss und schwalbenschwanzartig ausgeschnitten (*maxaliuhqui*) sind.

In den eigentlich mexikanischen Handschriften trägt er ausserdem seine Menschenhaut und wie, gewöhnlich auch, den Schurz oder Gürtel aus Zapoteblättern, das sogenannte „Weiberröckchen aus Zapoteblättern“ (*tzapocueitl*). Im Codex Borbonicus (Abb. 519) ist er dabei wieder halb als *Tezcatlipoca* dargestellt, mit der Gesichtsbemalung des rothen (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca*, mit dem rauchenden Spiegel an

1) Despues de esta conquista ha estado el campo seguro y libre para entrar á la provincia de *Anauac*, sin que nadie lo impida, ni los *Tzapotecas*, ni los *Anaocas*, y los *quetzales* y plumas ricas, desde entónces se usan por aca; primeramente las trajeron los mercaderes ricos del *Tlatelolco* y las usaron, y tambien el señor de México *Auitzotzin*.“ (Sahagun 9, cap. 2.)

der Schläfe, auch dem weissen Ringe (*anauatl*) dieses Gottes und der besonderen Form des Rückenfederschmuckes, wie sie in den *Tezcatlipoca*-Bildern dieser Handschriften zu sehen ist. Dazu aber den aus Gold gehämmerten Schmuck (statt der Edelsteinscheiben) an dem Kopfriemen, die Krone aus rothen Löffelreiherfedern (*tlauhquecholtzontli*), die schwalbenschwanzartig ausgeschnittenen (*maxaliuhqui*) Bandenden und andere zu der besonderen Tracht *Xipe*'s gehörige Stücke.

Die Natur des Gottes ist in unseren Handschriften zunächst durch das Speerbündel und durch seinen rothen Rasselstab (*chicauaztli*) zum Ausdruck gebracht. Das erste bezeichnet ihn als Krieger, als den Gott des Sacrificio gladiatorio — „il guerreggiatore attristato“ nennt ihn der Interpret des Codex

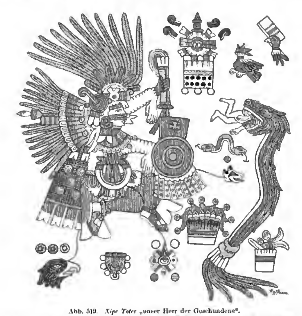


Abb. 519. *Xipe Totec* „unser Herr der Geschundene“.
Regent des vierzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce itzcuintli* „eins Hund“. Codex Borbonicus 14.

Vaticanus A (Nr. 3738). Das *chicauaztli* dagegen kennzeichnet ihn als den agrarischen Gott, den Gott der Feldbestellung, dessen Hauptfest, das „Menschenschinden“ (*tlacaxipeualiztli*), ein Fest der Vorbereitung des Ackers zur Aussaat war. Denn dieser schreckliche Kultus bedeutete den Mexikanern, wie aus dem Liede, das ihm an seinem Feste gesungen wurde, deutlich hervorgeht, die Erneuerung der Vegetation. Die vierte Strophe dieses Liedes umschreibt der Commentator mit den Worten: —

inoteuh cequi tlatlacotyan in mochiva in itonacayuh
„o mein Gott, einiges bei der Feldbestellung reift von den Lebensmitteln (dem Maise).
auh in tlein tlatlacotyan achto mochiva
Und was bei der Feldbestellung zuerst reift,
muchi tlacatl achto mitzoalmaca
alle Welt bringt es dir zuerst dar.

auh iniquac ye e muchi mochiuh
Und wenn alles reif geworden ist,
occepa no mochi tlacatl mitzoalmaca yn motonacayuh
bringt dir wiederum alle Welt deine Lebensmittel (deinen Mais) dar".

Der Krieger, der kämpfend geopfert wurde, das ist die Maisstaude, die stirbt und von neuem ersteht. Denn, wie es in dem Liede heisst: —

ma niyavia, niauia poliviz niyoatzin
„lasst mich gehen, um zu sterben, mich die Maispflanze
a chalchiuhtla noyollo
ein grüner Edelstein ist mein Herz
a teucuitlatl nocoyoitaz noyol
eine durchbohrte Goldperle ist mein Herz
ce vizqui tlacatl achtoquetl tlaquavaya
alle Welt zuerst hart sich mühte
otlacatqui yautlatoaquetl oviya
geboren ist der Kriegshäuptling."

Man begreift, dass der Kultus und die Person dieses Gottes sich auf das engste mit dem Kultus und der Person der alten Erdgöttin, der *Tlaçolteotl*, berührten.

Endlich sehen wir noch, wie bei dem Regenten des fünfzehnten Tageszeichens, so auch bei diesem Regenten des vierzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes die Federschlange (*quetzalcouatl*) abgebildet. Aber während man dort (vgl. Abb. 380, oben S. 174, und unsere Handschrift Blatt 30, unten links) aus dem Rachen der Schlange ein Kaninchen hervorkommen sah, sieht man hier (Abb. 518, 519, 521) in den Rachen der Schlange einen Menschen kopfüber hineinstürzen. Ich habe lange geschwankt, wie man sich dieses mit solcher Regelmässigkeit bei *Xipe Totec* angegebene Bild zu erklären habe. Dass die Federschlange die kostbaren Eigenschaften des Wassers repräsentiren müsse, das geht — abgesehen von dem, was in den Maya-Quellen über die Bedeutung dieses mythischen Wesens (vgl. oben S. 135) thatsächlich berichtet wird, — schon daraus hervor, dass wir sie in unserer Handschrift vor der *Chalchiuhtlicue*, der sechsten der neun Herren, in dem Wasser abgebildet sehen (Abb. 520), an derselben Stelle und in derselben Weise, wie vor der Parallelfigur des Codex Borgia (vgl. Abb. 292, oben S. 99) den grünen Edelstein (*chalchiuitl*). In dem schon erwähnten Liede an *Xipe* lautet die zweite Strophe: —

noteua chalchimamatlaco apana y temoaya
„mein Gott, dein Edelsteinwasser ist herabgekommen"
oy quetzallavevetl
o Quetzalfedern der alte Baum
ay quetzal xivicoatl
o Quetzalfedern die Feuerschlange
nechiya yquinocauhquetl, oviya
verlassen hat sie mich (die Feuerschlange)

was der Kommentar erläutert:

in tinoteuh, otemoc in mauh ovalla yn mauh
„du mein Gott, herabgekommen ist dein Wasser, gekommen ist dein Wasser
ye tlaquetzalpatia ye tlaxoxovia ye xopantla
schon hat es sich in Quetzalfedern gewandelt, schon ist es grün geworden,
schon ist es Sommer geworden,
ca ye otechcauh yn mayanaliztli
schon hat uns die Hungersnoth verlassen." —

Hier glaube ich, auf Grund des Kommentars das *ay quetzal xiuicoatl* geradezu mit „e zur Quetzalschlange hat sich die Feuerschlange gewandelt“ übersetzen und zu dem folgenden *nechiya yquinocauhquetl, oviya* „verlassen hat sie mich“ das Wort *xiuicoatl* „Feuerschlange“ als Subjekt ergänzen zu können. Dann gibt die Erläuterung des Kommentars *ca ye otechcauh yn mayanaliztli* „schon hat uns die Hungersnoth verlassen“ einen vortrefflichen Sinn. Und für *quetzalcouatl* würden wir dann auch hier „Wasser“, oder im Besonderen „das durch das Wasser hervorgerufene Grün“, „die frisch erstandene Vegetation“, erhalten.

Ist dies aber wirklich der Sinn und die Bedeutung der mythischen Federschlange, so werden wir die Bilder, die uns einmal ein Kaninchen aus dem Rachen der Federschlange hervorsehend, das andere Mal einen Menschen in den Rachen der Federschlange hineinstürzend zeigen, kaum anders erklären können, als dass die Erde sich mit Grün überzieht. Und das ist nach dem, was ich eben über den Gott *Xipe Totec*, den schrecklichen, in die Menschenhaut gekleideten Gott berichten konnte, ein auf ihn durchaus passendes, ein seinem Wesen angemessenes Symbol.



Abb. 520.
quetzalcouatl, die Federschlange, im Wasser vor der *Chalchiuhtlicue*, der Wassergöttin. Codex Vaticanus B (Nr. 3773) Blatt 21 (= Kingsborough 69).



Abb. 521.
quetzalcouatl, die Federschlange, gegenüber *Xipe Totec*, dem Regenten des vierzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes. Codex Vaticanus B (Nr 3773) Blatt 62 (= Kingsborough 35).

Der fünfzehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce calli* „eins Haus“ ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte von Blatt 66, in unserer Handschrift auf Blatt 63 dargestellt.

Sein Regent ist die Göttin des sechszehnten Tageszeichens *Itzpapalotl*, der Obsidianschmetterling, die chichimekische Göttin, über die ich oben S. 178, 179 einiges angegeben habe. Sie ist im Codex Borgia an dieser Stelle fast genau so, wie bei dem sechszehnten Tageszeichen (vgl. Abb. 383, oben S. 178) abgebildet. In unserer Handschrift ist das Insekt, der Schmetterling, in deutlicherer und ziemlich kurioser Weise zur Anschauung gebracht. Wie beim sechszehnten Tageszeichen, ist hier auch, in beiden Handschriften und ebenso in den *Tonalamatlen* der eigentlich mexikanischen Handschriften, der gebrochene Baum, mit dem aus der Bruchstelle, fliessenden Blut dargestellt, das, wie wir oben gesehen haben (vgl. S. 178) das *Tamoanchan* das „Haus des Herabsteigens“ oder *Xochitl icacan* den „Ort wo die Blumen stehen“, die Region des mythischen Westens, die Heimath des Maises und den Sitz der Urgötter, in dem auch die wandernden Stämme sich lange aufgehalten haben, den Gelehrten bezeichnete.

Ein paar andere Symbole sind bei der Regentin des fünfzehnten *Tonalamatl*-Abschnitts angegeben, die bei dem sechszehnten Tageszeichen fehlen. Das ist erstlich ein Haus mit dunkler Thüröffnung, sodann ein *ixquimilli*, ein Mensch mit verbundenen Augen und endlich ein *tzontemoc*, ein kopfüber, und zwar, wie im Codex Borgia deutlich gezeichnet ist, von seinem Stuhle oder mit seinem Stuhle herabstürzender Mensch. In unserer Handschrift ist aber das, was im Codex Borgia deutlich als eine Stuhllehne erkennbar ist, in eine Art Reptil- oder Erdrachen umgewandelt. Doch ist das offenbar eine aus Missverstand entstandene Zeichnung. Denn als Erdrachen müsste das Gebilde mit der Oeffnung nach oben gerichtet sein. Der Zeichner hat hier offenbar den in der That häufig geradezu als Stufenmäander ausgebildeten Erdrachen, in den man den *Tzontemoc* stürzen sieht (vgl. z. B. Blatt 23 unserer Handschrift) auf die Stuhllehne gezeichnet.

Das Haus mit dunkler Thüröffnung wird wohl das dunkle Haus der Erde oder vielleicht auch die Zeit der Dunkelheit — *chi k'e'kum chi akab* — die Urzeit, die Zeit vor der Geburt der Sonne bezeichnen sollen. Die anderen beiden Bilder aber haben offenbar Bezug auf das von den Interpreten hier berührte Märchen, das so auffallend an die biblische Erzählung von der Verschuldung Adam's erinnert: — „Este lugar que se dize *tamoancha* y *xuchitlycacan* es el lugar donde fueron criados estos dioses que ellos tenian que casi es tanto como dezir El parayso terrenal y asy dizen que estando estos dioses en aquel lugar se desmandavan en cortar rosas y ramas de los arvoles y que por esto se enojo mucho el *tonacatecutli* y la muger *tonacaciuatl* y que los echo de aquel lugar y asy vinieron unos a la tera y otros al infierno y estos son los que a ellos ponen los temores.“[1]) — Der Herabstürzende ist offenbar der aus dem Himmel, von seinem Stuhle geworfene, und der mit der Binde vor den Augen, der Verblendete, der aus Unverstand sündigt. Und es scheint der Sünder hier in dieser Weise und nicht, wie oben (Blatt 60 unserer Handschrift) durch einen fallenden Menschen zur Anschauung gebracht, einmal weil man in der That wohl den aus Unverstand Sündigenden bezeichnen wollte, dann aber auch, weil hier so wie so schon ein wirklicher Fall, der Sturz aus dem Himmel, gezeigt werden musste.

Der sechzehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce cozcaquauhtli* „eins Geier“ ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte von Blatt 65, in unserer Handschrift auf Blatt 64, dargestellt.

Sein Regent ist der Gott des siebzehnten Tageszeichens — *Xolotl*, der Gott der Zwillinge und der Missgeburten, der auch als Gott des Ballspiels genannt wird (vgl. oben S. 181). Er ist hier (Abb. 522) etwas anders, und zwar in beiden Handschriften ziemlich gleichmässig als eine hundsköpfige, mit der Tracht und dem Schmucke des Windgottes *Quetzalcouatl* ausgerüstete Gestalt gezeichnet. Dass es ein Hund sein soll, sieht man an den gestutzten Ohren, die im Codex Borgia einen gelben, d. h. mit der Farbe des toten Fleisches gemalten Rand haben. Aber dass es nicht ein gewöhnlicher Hund sein soll, sondern der Hund, der mit seinem Herrn zu den Toten hinabgeht, der ihn hilfreich über den das eigentlichen Wohnort der Toten umfliessenden Strom setzt, wird durch das *yacaxiuitl*, den blauen Pflock in den Nasenflügeln, den Kriegertotenschmuck (vgl. oben S. 208, 209 und S. 258) bewiesen, den man in dem Bilde unserer Handschrift, wie in dem Codex Borgia, gezeichnet findet. Im Uebrigen ist, wie gesagt, dieser Gott hier, mit lauter Attributen *Qetzalcouatl*'s ausgestattet, mit dessen gekrümmtem Ohrpflock (*epcololli*), dem aus dem Gehäuse einer Flügelschnecke geschliffenen Brustschmuck (*ecailacatzcozcatl*), dem Halsband von Schneckengehäusen, mit der Kopfbinde des Windgottes, in dem in unserer Handschrift Knochendolch (*omitl*) und Agaveblattspitze (*uitztli*) stecken, darüber in unserer Handschrift mit dem kegelförmigen Hut (*copilli*), im Codex Borgia mit dem von Dunkel umgebenen Auge, das den Nachthimmel oder einen Stern bezeichnet, und mit dem aus schwarzen Waldhuhnfedern gefertigten fächerartigen Nackenschmuck. All dieser ganze Apparat besagt vermuthlich weiter nichts, als dass *Xolotl* der Gott der Zwillinge ist, und dass auch der Windgott *Quetzalcouatl* den Zwilling (*couatl*) in seinem Namen enthält.

In den eigentlich mexikanischen Handschriften sieht man diesem Gotte gegenüber eine merkwürdige Gruppe, aus einem Erdrachen oder einer Erdkröte bestehend, in deren Rachenöffnung eine die Sonne tragende Gestalt versinkt, die im *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung einfach als *Tlaloc* gezeichnet ist, im Codex Telleriano-Remensis eine sonderbare Mischung von Abzeichen *Tlaloc*'s und des Windgottes *Quetzalcouatl* darstellt, im Codex Borbonicus endlich (Abb. 523) als eine eingehündelte Leiche erscheint, der ein mit dem Auge *Tlaloc*'s, sowie dem Backenflecken dieses Gottes, aber im Uebrigen mit Todessymbolen ausgestatteter *Xolotl*-Kopf aufgesetzt ist. Die Interpreten bezeichnen diese Gruppe als *Tlalchitonatiuh* die „erdnahe Sonne“ — „propiamente, entre la luz y tinieblas, y asi le pintan al sol sovre los ombros y la muerte de vaxo de los pies como aqui pareçe. Dizen que es esto el escalentamiento ó calor que da el sol a la tierra. Dizen que cuando el sol se pone que va alumbrar a los muertos“.[2]) — Also die Sonne, die zu den Toten hinabgeht, und das ist wiederum nur ein Symbol dessen, was wir gesehen haben, in der That in dem Wesen dieses Gottes liegt.

1) Codex Telleriano-Remensis fol. 19 (= Kingsborough II, 23).
2) Codex Telleriano-Remensis fol. 20 (= Kingsborough II, 25).

Dieses Bild aber, glaube ich, müssen wir heranziehen, um zu verstehen, was in unserer Handschrift und im Codex Borgia bei diesem Gott noch angegeben ist. Im Codex Borgia sehen wir nämlich vor dem Gotte das Zeichen *naui olin*, d. h. den Tag „vier Bewegung“, der, wie ich oben schon einmal angegeben habe, der Tag und das Symbol der Sonne ist. Unmittelbar darunter sehen wir ein rechteckiges Feld, das der Quere nach in vier mit verschiedenen Farben (grün, gelb, blau, roth) gemalte Streifen zerfällt. Ich erkläre dieses Bild folgendermaassen: — die vier Farben, das sind die vier Richtungen, das ganze rechteckige Feld also, das nach den vier Richtungen Ausgedehnte, d. h. die Erde. Es bezeichnet demnach diese ganze, in ihren Elementen sehr einfache Gruppe dasselbe, wie die komplizirten Figuren der eigentlich mexikanischen Handschriften, nämlich die erdnahe Sonne. Von diesem Bilde, das im Codex Borgia, trotzdem es durchweg Hieroglyphe ist, klar und verständlich ist, ist in unserer Handschrift nur das Zeichen *naui olin* übrig geblieben, das dort, allein und über der Hauptfigur angegeben, an sich völlig räthselhaft ist, es sei denn, dass nur die allgemeine Beziehung zur Sonne angedeutet werden sollte, die ja bei dem Gotte *Xolotl*, wie ich das oben S. 183 näher ausgeführt habe, in der That vorliegt.



Abb. 522. *Xolotl*, Gott der Zwillinge und der Missgeburten, Regent des sechszehnten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce cozcaquauhtli*, „eins Geier“. Codex Borgia 65 (= Kingsborough 50).

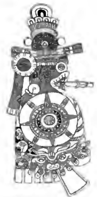


Abb. 523. *Tlachi tonatiuh*, „die erdnahe Sonne“, „die Sonne, die zu den Toten hinabgeht“. *Xolotl*, dem Regenten des sechszehnten *Tonalamatl*-Abschnittes, gegenüber dargestellt. Codex Borbonicus 16.

Für die anderen drei Symbole, die man hier noch sieht, — die Schale mit dem Hirschfuss, das liegende Räuchergefäss mit dem Quetzalfederbusche, der aus seiner Mündung hervorragt, und die in Stücken gerissene rothe Schlange — weiss ich keine Erklärung, die mich befriedigte. — Bemerkenswerth ist, dass auf diesem Blatte, wo also der Gott der Zwillinge und jeglicher Art von Doppelbildungen dargestellt ist, das eine der dreizehn, diesem Abschnitte angehörigen Tageszeichen, das des Hirsches, mit zwei Geweihen gezeichnet ist.

Der siebzehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce atl*, „eins Wasser“ ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte des Blattes 64, in unserer Handschrift auf Blatt 65 dargestellt.

Sein Regent ist der Regent des achtzehnten Tageszeichens, *Chalchiuhtotolin*, das Edelsteinhuhn oder der Truthahn. Er ist in beiden Handschriften recht charakteristisch, in einigen Einzelheiten sogar ziemlich realistisch gezeichnet. Den Zeichnern der eigentlich mexikanischen Handschriften gilt er wie gewöhnlich als das Abbild *Tezcatlipoca's* und ist deshalb mit dem rauchenden Spiegel an der Schläfe und anderen Abzeichen dieses Gottes ausgestattet. Wir haben oben bei dem achtzehnten Tageszeichen gesehen,

dass der Truthahn das Wasser, und insbesondere das *chalchiuhatl*, das Edelsteinwasser, d. h. das kostbare Nass der Kasteiung, das Blut, repräsentirt. Beim achtzehnten Tageszeichen fanden wir das durch die Hieroglyphe *chalchiuhatl* und durch den Priester, der sich das Auge ausbohrt, veranschaulicht. Hier ist im Codex Borgia einfacher ein von einem Fastenstrick gebildetes Knäuel gezeichnet (Abb. 524), in dem ein paar Agaveblattspitzen stecken, die als blutige durch die an ihnen herabrinnende, rothe Flüssigkeit und durch die Blumen an ihrem oberen Ende gekennzeichnet sind. In den eigentlich mexikanischen Handschriften ist der Büsser selbst, mit dem Zeichen *cuitlatl*, „Exkremente, Sünde", in der Hand abgebildet (Abb. 525, 526). Dasselbe Zeichen *cuitlatl* sehen wir in unseren Handschriften, dem Codex Borgia und dem Vaticanus, von einem Adlerfusse dem *Chalchiuhtotolin* dargereicht (Abb. 527), wo offenbar die Idee vorliegt, dass der Truthahn, d. h. das kostbare Nass, das bei der Kasteiung abgezapfte Blut, den Schmutz der Sünde wegnehmen solle.

Für die Deutung anderer Figuren, insbesondere der rothen Schlange, die als Begleiterin der *Tlaçolteotl* und auch sonst vielfach, wie wir gesehen haben, in diesen Handschriften auftritt, ist es nicht ohne Interesse, dass der Truthahn hier, der das Blut repräsentirt, mit Rauch- oder Feuerwolken am

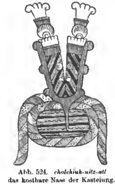


Abb. 524. *chalchiuh-uitz-atl* das kostbare Nass der Kasteiung. Codex Borgia 64 (= Kingsborough 51).



Abb. 525. Der Büsser (*monaoaztequini*). Codex Telleriano-Remensis f. 21 recto (= Kingsborough II, 27).



Abb. 526. Der büssende Ehebrecher (vor dem *Chalchiuhtotolin*). Codex Borbonicus 17.

Schnabel bezw. auf dem Scheitel gezeichnet ist. Diese Rauch- oder Feuerwolken werden wir als Ausdruck des heissen Blutes oder des brennenden Schmerzes bei der Kasteiung ansehen dürfen. Es beweist aber dieses Vorkommniss, dass, wenn wir z. B. an dem Schwanzende der rothen Schlange, die auf Blatt 68 des Codex Borgia vor ihrer Göttin, der *Tlaçolteotl*, steht, ebensolche Rauch- und Feuerwolken sehen, wir nicht etwa ohne Weiteres schliessen dürfen, dass diese Schlange Feuer bedeuten müsse. Es ist, wie ich oben wiederholt angeführt habe, durchaus wahrscheinlich, dass diese rothe, nach Art der Korallenotter gefärbte Schlange vielmehr das Blut bezeichnet. Und die Rauch- oder Feuerwolken beweisen nichts dagegen, da wir sie, wie ich anführte, ebenso hier bei dem Truthahn sehen, bei dem eine Beziehung auf das Feuer einfach ausgeschlossen ist.

Der achtzehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce eecatl*, „eins Wind" ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte des Blattes 63, in unserer Handschrift auf Blatt 66 dargestellt.

Dieser Abschnitt müsste, nach der Theorie, die sich bis jetzt durchweg bestätigt hat, denselben Regenten haben, wie das neunzehnte Tageszeichen. Das ist aber hier anscheinend nicht der Fall. Der Regent des neunzehnten Tageszeichens war *Tonatiuh*, der Sonnengott. Hier aber ist eine weibliche Gottheit als Regent des *Tonalamatl*-Abschnittes abgebildet, die, wie wir sehen werden, mit dem Sonnengott

unmittelbar nichts gemein hat. Mittelbar muss aber doch eine Verbindung zwischen diesen beiden Gottheiten bestehen, da, wie wir sehen werden, die Nebendarstellungen dieselbe Idee zum Ausdruck bringen.

Die hier in dem achtzehnten *Tonalamatl*-Abschnitte regierende Göttin wird von dem Interpreten *Chantico* oder *Quaxolotl* genannt, weil sie den Schmuck *Xolotl*'s auf dem Kopfe trüge. Auch würde sie nach dem Tage ihrer Geburt [(*Chicunaui itzcuintli*, d. i.] „Neun Hund“ genannt. Der Tag „Neun Hund“ gehört in der That als neunter Tag dieser achtzehnten Dreizehnheit an, und es wird von diesem Tage ausserdem angegeben, dass an ihm die Zauberer, die sich in Thiere, in Schlangen und anderes derart verwandeln können, besondere Macht haben. Weiter gibt der Interpret (Pedro de Rios) an, dass diese Göttin des achtzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes „Herrin des Capsicum-Pfeffers“ und „gelbe Frau“ genannt werden sei. Sie sei die erste gewesen, die, nachdem sie einen gebratenen Fisch gegessen, geopfert habe (d. h. sie habe geopfert, ohne, wie es sich gebührt, zuvor zu fasten) und dass dieser Rauch zum Himmel gestiegen sei, und *Tonacatecutli* sei darüber erzürnt geworden und habe einen Fluch über sie ausgesprochen, sie sollte in einen Hund verwandelt werden, und so sei es geschehen. Und man nenne sie *Chantico*, so viel als *Mictlantecutli*.

Soweit der Interpret. Wir haben nun glücklicherweise über diese Göttin noch andere Nachrichten. Sahagun gibt von ihr an, dass sie in México einen Tempel hatte, der *Tetlanman* hiess, und Priester, die in dem *Tetlanman calmecac* wohnten, und dass es die Aufgabe dieser Priester, der *Tetlanman teoua*, gewesen sei — „de aprestar las teas para hacer hachones, y tambien almagre, tinta, cóturas, unas xaquetas y caracolitos mariscos, lo cual todo era necesario para esta fiesta de la diosa del fuego“. — Diese von Sahagun also als „Feuergöttin“ bezeichnete Gottheit war auch das Hauptidol der *tlatecque*, der Steinschneider, Steinschleifer, Juweliere, die diese Göttin unter dem Namen *Chicunaui itzcuintli*, „Neun Hund“, oder *Papaloxaual*, „Schmetterlingsbemalung“, *Tlappapalo*, „die mit dem rothen Schmetterling“ verehrten. Und Sahagun gibt dabei ausdrücklich an, dass das Fest dieser Göttin in *Xochimilco*



Abb. 527. *cuitlatl*, Exkremente, Sünde. Codex Borgia 64 (= Kingsborough 51).

gefeiert werden sei, denn von dort stamme die ganze Zunft der Steinschneider. Ueber diese Göttin von *Xochimilco* und ihr Fest haben wir im Duran eine ausführliche Beschreibung. Durán führt sie freilich mit einem anderen Namen an. Er nennt sie *Ciuacouatl* oder *Quilaztli*, das ist der Name der Göttin der nicht weit von *Xochimilco*, am anderen Ufer des Sees gelegenen Stadt *Colhuacan*. Ich glaube, dass Duran hier zu Unrecht den Namen der Göttin von *Colhuacan* auf die Göttin von *Xochimilco* angewendet hat. *Ciuacouatl* war eine Göttin der Erde und Patronin der Krieger. Als solche lernen wir sie in dem Liede kennen, das Sahagun uns erhalten hat, von dem ich oben S. 82, 83 (vgl. S. 173) einige Strophen übersetzt habe. In der Göttin von *Xochimilco* aber wurde das fressende Feuer verkörpert gedacht, und daher in ganz passender Weise mit dem beissenden Thiere, dem Hunde, in Verbindung gebracht.

Dass *Chantico* eine Feuergöttin ist, das fressende Feuer veranschaulicht, das lehrt schon das Steinbild von ihr, das Duran uns beschreibt, das die Göttin mit weit offenem Munde und langen, fletschenden Raubthierzähnen darstellt. Das zeigt vor Allem aber die Art ihres Festes, indem an ihm, als Unterlage für das Hauptopfer des Abbildes der Göttin, vier Gefangene lebend ins Feuer geworfen wurden — genau wie bei dem *Xocotl uetzi*-Feste in México — und nach diesem Opfer sich die Priester in der Weise kasteiten, dass sie das von brennenden Kopalfackeln abschmelzende Harz auf die nackte Haut der Glieder tropfen liessen.

Das Idol der Göttin wurde in dem *tlillan*, in einem lichtlosen, dunklen Hause verschlossen gehalten. Dies, sowie der Name *Chantico*, der „im Hause“ bedeutet, mag sich darauf beziehen, dass das Feuer im Innern des Hauses brennt, und dass es wohl behütet werden muss. Der andere Name *Quaxolotl*, der „zweiköpfig“ oder „an den Spitzen sich spaltend“ bedeuten kann, könnte sich auf das an den Spitzen Auseinandergehen der Flamme beziehen. Und zweifellos sind Bezeichnungen wie *Papaloxaual*, „mit dem Schmetterling im Gesicht bemalt“, oder *Tlappapalo*, „die mit dem rothen Schmetterling“, die von den Steinschneidern für ihre Göttin gebraucht wurden, als Namen einer Feuergöttin aufzufassen. Denn der Schmetterling ist das Abbild

der **Flamme**, wie man in der Hieroglyphe *tlachinolli* (vgl. Abb. 355b oben S. 155) deutlich sehen kann. Einen Schmetterling geben die Steinschneider ihrer Göttin auch als Nasenschmuck. Und roth, oder roth und weiss sind die Farben ihres Gewandes. Abbilder der Göttin *Chantico* und Symbole des Feuers sind daher ohne Zweifel die in der Regel in gelb und rother oder auch rother und weisser Farbe gemalten



Abb. 528. Abb. 529. Abb. 530 Abb. 531.

Abb. 528—531. Göttinnen der *Chinampaneca: — Tzapotlantenan, Ciuacouatl Quilaztli, Chantico, Chalmecaciuatl.* Sahagun-Ms. Biblioteca del Palacio (Madrid).

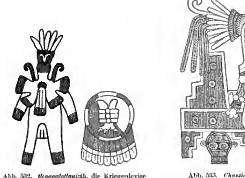


Abb. 532. *tlepapalotlauiztli*, die Kriegerdevise „Feuerschmetterling“ und der *quauhpachiuhqui chimalli*, der Schild mit dem Adlerfuss, Tribut der Chinampaneca. Libro de Tributos 4 = Codex Mendoza 43.



Abb. 533. *Chantico*, Feuergöttin von *Xochimilco*. Regentin des achtzehnten *Tonalamatl*-Abschnitts *ce ecatl* „eins Wind“. Codex Borgia 63 (= Kingsborough 52).

Kriegerdevisen, die in der Gestalt eines aus Federn gearbeiteten Schmetterlings auf dem Rücken getragen wurden. Sie waren Tribut der *Chinampaneca*, d. h. der Anwohner der Lagune von *Xochimilco*, und zu ihnen gehörte ein Schild, der einen Adlerfuss als Emblem trug (*quauhpachiuhqui chimalli*). (Vgl. Abb. 532.)

Die Göttin *Chantico* ist auch in dem Göttertrachtenkapitel Sahagun's abgebildet (Abb. 530) und ihr Putz dort beschrieben[1]). Darnach ist sie in der unteren Hälfte des Gesichtes schwarz, mit Kautschuk

1) Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum f. Völkerkunde Bd. I, Heft 4 (1890), S. 168.

beschmiert, in der oberen Hälfte des Gesichts roth. Das entspricht der üblichen Bemalung des Feuergottes in den Handschriften. Sie trägt ein rothes Gewand, *axochiauipilli*, das Haar ist mit einer Binde aus zerzupftem Stoff (*tlapolxochitl*) umwunden, und auf dem Rücken trägt sie als Devise das *meiotli*, das „Pfeilartige", „Strahlartige". In der Hand hält sie einen Federstab (*iuitopilli*), dessen Papierbekleidung *tlaitzcopintli*, d. h. mit spitzwinkligen Figuren bemalt ist, und in der anderen Hand den Schild mit dem Adlerfuss (*quauhpachiuhqui chimalli*).

Dieser wohlcharakterisirten, und in ihrer Grundvorstellung durchaus klaren Gestalt entsprechen nun auch sehr gut die Bilder, die von dieser Göttin in unserer und in den anderen Handschriften gegeben sind.

Im Codex Borgia (Abb. 533) und in unserer Handschrift ist die Göttin mit gelbem Körper und gelbem Gesicht gemalt, also als „muger amarilla", hat aber in unserer Handschrift zwei dünne, rothe Querstriche in der Höhe des Auges, die an den schmalen, schwarzen Strich erinnern, den man in gleicher



Abb. 534. *Chantico*, Feuergöttin von *Xochimilco*. Regentin des achtzehnten *Tonalamatl*-Abschnitts *ce eecatl* „eins Wind". Codex Telleriano-Remensis f. 21 verso (= Kingsborough 28).



Abb. 535. *Chantico*, Feuergöttin von *Xochimilco*. Regentin des achtzehnten *Tonalamatl*-Abschnitts *ce eecatl* „eins Wind". Codex Borbonicus 18.

Höhe in dem Gesichte des Feuergottes sieht. Ihre Pelerine (*quechquemitl*) ist im Codex Borgia roth, ihre Enagua (*cueitl*) weiss, wie das Gewand der *Chantico*, der *Ciuacouatl Quilaztli* und der *Chalmeca ciuatl*, der drei Göttinnen der *Chinampaneca* des Sahagun-Manuskripts. In der Nase trägt sie die stufenförmige, blaue Platte (*yacapapalotl*), und ihr Kopf ist mit einem rothen Tuche bedeckt, das ringsum mit weissen Muschelscheiben umsäumt ist. Dabei müssen wir der Angabe Sahagun's gedenken (vgl. oben S. 273), dass der Priester der *Chantico* rothe und schwarze Farbe, Sandalen, ein Gewand und kleine Meerschnecken (caracolitos moriscos) für das Fest dieser Göttin in Bereitschaft zu halten hatte. Ueber dem Tuche trägt die Göttin ihren Federschmuck. Unter ihrem Stuhle ist im Codex Borgia ein umgestürzter, in den Farben des Edelsteins (*chalchiuitl*) gemalter Krug, in unserer Handschrift eine an einem Band befestigte, abwärts gerichtete Blume gezeichnet.

Noch charakteristischer sind die Bilder dieser Göttin, die wir in den eigentlich mexikanischen Handschriften sehen. Ihr Gesicht ist im Codex Tellerianо-Remensis (Abb. 534) gelb gemalt, und

ist durch rothe Striche in eine Anzahl Felder getheilt, die jedes einen rothen Ring in ihrer Mitte enthalten. Dazu zeigt sie die langen, fletschenden Raubthierzähne, die uns Duran von dem Steinbilde der Göttin von *Xochimilco* beschreibt. Im Codex Borbonicus (Abb. 535) ist sie mit menschlicheren Zügen dargestellt, und in der unteren Hälfte des Gesichtes schwarz, in der oberen roth, wie der Feuergott, gemalt, wie das auch Sahagun, wie wir gesehen haben, bei dieser Göttin beschreibt und abbildet. Im Codex Borbonicus trägt sie in den Nasenflügeln den blauen Pflock *yacaxiuitl*, den wir oben (vgl. S. 208, 209) als Kriegertotenschmuck kennen gelernt haben. In dem Bilde des Codex Telleriano-Remensis aber (Abb. 534) hat sie sowohl in der Nase, wie in den Ohren ein goldenes Gehänge, das sich aus Ring, Trapez und Strahl zusammensetzt und offenbar eine Abbreviatur des Sonnenbildes darstellt. Das ist ein Schmuck, den wir ebenso an einem Kolossalkopfe aus Stein sehen, der an dem Orte des grossen Tempels in México gefunden worden ist (Abb. 536), der wahrscheinlich die *Coyolxauhqui*, die feindliche Schwester *Uitzilopochtli*'s, darstellt. Denn wir sehen auf ihm auf beiden Backen das Zeichen Gold (*teocuitlatl*) und Schelle (*coyolli*) angegeben. Das Gesicht dieses Kopfes ist also in der That mit Schellen (*coyolli*) bemalt (*xauhqui*). Die mit diesem Namen benannte Schwester *Uitzilopochtli*'s wird wohl im Wesen der Göttin von *Xochimilco* nicht sehr fern stehen.



Abb 536. Steinkopf der *Coyolxauhqui*, der feindlichen Schwester *Uitzilopochtli*'s (aus dem grossen Tempel in México).

In allen drei, im engeren Sinne mexikanischen Handschriften endlich trägt sie über dem rothen Tuche, das auch in diesen Bildern den Scheitel und den Nacken der Göttin bedeckt, das Zeichen *atl-tlachinolli*, „Wasser (Speerwerfen) und Brand“, die symbolische Bezeichnung des Krieges, und erweist sich dadurch wiederum als das weibliche Gegenstück des Feuergottes, der ja in diesen Handschriften der Ausdruck des *atl-tlachinolli*, und sowohl beim neunten Tageszeichen, wie in dem neunten *Tonalamatl*-Abschnitte mit dem Bilde des *atl-tlachinolli* verbunden ist (vgl. Abb. 353 und 506 oben S. 154 und 256). Es kann also nach all diesem nicht der geringste Zweifel sein, dass diese Göttin eine Feuergöttin ist.

Bei dem neunzehnten Tageszeichen, das den Namen *quiauitl* „Regen“ führt, hatte ich darauf hingewiesen (vgl. oben S. 185), dass der Sonnengott, der dort als Abbild und Regent dieses Zeichens steht, in der That ein passender Ausdruck dieses Zeichens ist, weil *quiauitl* „Regen“ den Priestern den Feuerregen (*tlequiauitl*) oder die Zeit des Feuerregens, die dritte der vier prähistorischen oder präkosmischen Perioden veranschaulichte. Und der Sonnengott ist in der That das vom Himmel fallende Feuer. Man wird verstehen, dass unsere Göttin *Chantico*, obwohl sie ja eigentlich eine ganz anders geartete Gottheit ist, doch Ausdruck derselben Vorstellung, d. h. Sinnbild und Abbild des Feuerregens, hätte sein können. Ja vielleicht mit noch viel grösserem Recht, da der Vulkanismus, die vulkanischen Gesteine,

also das Feuer in der Erde, in den Berichten immer mit dem Feuerregen in Zusammenhang gebracht wird. Ist das aber so, so wird man es nicht weiter verwunderlich finden, dass hier bei der *Chantico*, der Göttin des achtzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes, in den begleitenden Bildern dieselben Ideen zur Anschauung gebracht sind, wie die, die wir bei *Tonatiuh*, dem Regenten des neunzehnten Tageszeichens, dargestellt fanden. Wir sehen nämlich hier, sowohl im Codex Borgia, wie in unserer Handschrift, einmal ein brennendes Haus, das heisst *tletl* „Feuer"; sodann in einem Räucbergefäss eine rothe, brennende Masse, das wird *eztli* „Blut" sein sollen; weiter ein Schneckengehäuse (*teccíztli*), das bezeichnet natürlich „die im Hause verschlossene", d. i. *Chantico*, und vielleicht auch das Verschlossensein des Wassers, die dürre, erhitzte, regenlose Erde. Wir sehen endlich in der Oeffnung einer Schatzkiste eine menschliche Gestalt, die in der einen Hand einen Grasbusch, in der anderen blutige Agavedornspitzen (*uitztli eço*) hält. Dieses zunächst etwas befremdende Bild wird sofort verständlich durch die anderen, die eigentlich mexikanischen Handschriften, die der *Chantico* gegenüber den Büsser *Quetzalcouatl* im Goldhause zeichnen. Es ist also dieses Bild ein direktes Gegenstück zu dem in der Einzäunung sitzenden Fastenden, den wir bei dem Sonnengotte, dem Regenten des neunzehnten Tageszeichens (vgl. Abb. 393 oben S. 185), abgebildet fanden.

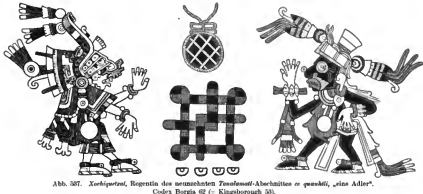


Abb. 587. *Xochiquetzal*, Regentin des neunzehnten *Tonalamatl*-Abschnittes *ce quauhtli*, „eins Adler".
Codex Borgia 62 (= Kingsborough 53).

Bei dem Sonnengotte erklärte ich mir die Vergesellschaftung mit einer Darstellung des Fastens aus der Thatsache, dass dem Sonnengotte zu jedem 203. Tage des *Tonalamatl*'s, nämlich dem Tage *naui olin*, ein grosses, allgemeines, rigorös durchgeführtes Fasten abgehalten wurde, das den Zweck hatte, den an diesem Tage drohenden Weltuntergang fern zu halten. Hier bei der *Chantico* hatte, sollen wir den Interpreten glauben, die Darstellung des Fastens, bezw. des Büssers *Quetzalcouatl*, einen anderen Grund. Nach den Interpreten ist *Chantico* die Göttin des Capsicum-Pfeffers. Das begreift man ebenso gut, wie man es versteht, dass der Feuergott mit dem Skorpion in Zusammenhang gebracht wird. Der Capsicum-Pfeffer (*chilli*) ist das rothe, brennende Gewürz. Die Interpreten sagen aber weiter, dass *Chantico* die erste Fastenbrecherin war, die, obwohl sie vorher einen gebratenen Fisch gegessen hatte, d. h. ohne vorher zu fasten, den Göttern opferte, und die deshalb von *Tonacatecutli* zur Strafe in einen Hund verwandelt wurde. Das ist also hier die Ideenverbindung, die die Vorstellung des Fastens bei dieser Göttin erklären würde, wenn wir nicht richtiger und einfacher anzunehmen haben, dass das Feuer und die Göttin des Feuers die Kasteiung überhaupt, den ausgedörrten leeren Magen, den brennenden Schmerz der Selbstverwundungen verkörpern solle. Dass aber die Interpreten sie als Fastenbrecherin kennzeichnen, das folgt einfach daraus, dass sie eben die Göttin des Capsicum-Pfeffers ist. Denn dieser war so sehr, und

ist es noch heute, das allgemeine bei jeder Mahlzeit verwandte Gewürz, dass die Enthaltung von diesem Gewürz im alten Mexico dieselbe Bedeutung hatte, wie in der christlichen Zeit die Enthaltung von Butter und Fleischspeisen. Die ohne Capsicum-Pfeffertunke (*chilmolli*) genossenen Tortillas waren Fastenspeise.

Der neunzehnte *Tonalamatl*-Abschnitt *ce quauhtli* „eins Adler" ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte des Blattes 62, in unserer Handschrift auf Blatt 67 dargestellt.

Sein Regent ist die Göttin des zwanzigsten Tageszeichens, die schon vielgenannte *Xochiquetzal*, die Göttin der Blumen. Sie ist im Codex Borgia (Abb. 537) und in unserer Handschrift in reicher Tracht abgebildet, mit in künstlichen Mustern bemaltem Gesicht, mit dem blauen *yacapapalotl* in der Nase und mit ihrer Schlangenhelmmaske, von deren Nüstern die beiden Federbüsche (*ome quetzalli*) der Göttin aufragen.

Ihr gegenüber sieht man einen Tänzer, der aber mit schwarzer Farbe gemalt ist und vermuthlich einen tanzenden Zauberer darstellt. Denn die Göttin, als die Verkörperung aller Kunstfertigkeit, ist deshalb auch die grosse Zauberin. Eine ähnliche Bedeutung hat vielleicht das merkwürdige verschlungene Gebilde, das man zwischen den beiden Figuren sieht, mit den vier halben Augen, die darunter angegeben sind. Es ist aber auch möglich, dass dieses sich auf irgend ein unbekanntes Spiel bezieht. Ich habe in meiner Erläuterung des *Tonalamatl's* der Aubin'schen Sammlung[1]) auf einige Vorkommnisse desselben verschlungenen Gebildes in der Bilderhandschrift der K. K. Hofbibliothek in Wien hingewiesen, die dort mit dem Tageszeichen *olin* und dem Kautschukball (*olteiololli*), also, wie es scheint, mit dem Ballspiel (*tlachtli*) in Verbindung gebracht sind. Kautschuk (*olli*) scheint auch die umschnürte schwarze Kegel sein zu sollen, die wir neben diesem verschlungenen Gebilde in unseren Handschriften gezeichnet sehen. In den eigentlich mexikanischen Handschriften, dem Codex Borbonicus und dem *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung finden wir in der That an Stelle dessen neben dem verschlungenen Gebilde den Ballspielplatz (*tlachtli*) abgebildet.

Der zwanzigste *Tonalamatl*-Abschnitt *ce tochtli* „eins Kaninchen" ist im Codex Borgia in der oberen Hälfte von Blatt 71, in unserer Handschrift auf Blatt 67 dargestellt.

Mit der *Xochiquetzal* des vorigen Abschnittes war die Reihe der Tageszeichengötter zu Ende gekommen. Es sind deshalb hier, als Regenten dieses zwanzigsten Abschnittes zwei neue Gottheiten eingeführt worden. Es sind *Xiuhtecutli* der Feuergott, und *Xipe Totec* unser Herr der Geschundene. Sie stehen hier vermuthlich, weil *ce tochtli* das Zeichen der Erde und *Xipe Totec* der Gott der Erde ist; und weil der dritte Tag in dieser Dreizehnheit, der Tag *yei itzcuintli* „drei Hund" der Tag und das Zeichen des Feuergottes ist, da drei die Zahl der Herdsteine (*tenamatzli*) und der Hund, das beissende Thier, das Abbild des Feuers ist (vgl. oben S. 157 und 273).

Xipe Totec ist in beiden Handschriften in typischer Weise, aber mit einem Steinmesser als Helmmaske, seinen rothen Rasselstab (*chicauaztli*) in der einen, ein steinernes Opfermesser in der anderen Hand haltend, und mit der abgezogenen Menschenhaut bekleidet. Die Interpreten nennen ihn hier *Iztapaltotec*, d. h. „unser Herr, der flache Stein", und sie erläutern, offenbar auf seine Helmmaske Bezug nehmend: — „pedernal ó cuchillo del guerreador ó desdichado ó delerido, mas poprie es dezir pedernal sangriento del delerido" —, d. h. in kurzen Worten Opfermesser. Sie fügen aber dann hinzu: — „*yiztapali* propriamente es losa ó este asiento de la tierra", — d. h. sie identifiziren unseren Gott mit der Erde. Und das Vorkommen dieses Gottes hier wird dann zum Schluss durch die Bemerkung gerechtfertigt: — „In zwei Rohr (*ome acatl*) wurde der Himmel geschaffen, und die Thiere in eins Feuerstein (*ce tecpatl*) und die Erde in eins Kaninchen (*ce tochtli*)."

An dem Bilde des Feuergottes ist bemerkenswerth, dass dieser Gott hier im Codex Borgia mit der blauen in Türkismosaik ausgeführten Nasenplatte dargestellt ist, mit der er ganz allgemein in den eigentlich mexikanischen Handschriften abgebildet wird (vgl. Abb. 342a, oben S. 137), und dass er als

1) Berlin 1900 S. 122, 123.

Ohrgehänge hier auch, nur in blauer Farbe, das Trapez und den Strahl trägt, wie die *Chantico*, die Feuergöttin, des Codex Telleriano-Remensis und wie der Steinkopf der *Coyolxauhqui* von México. In beiden Handschriften hält er sein blaues Wurfbrett (*xiuhatlatl*) in der einen Hand, in unserer Handschrift auch entsprechend in der anderen Hand sein Bündel Speere. Vor ihm ist im Codex Borgia ein in den Farben des Edelsteins (*chalchiuitl*) gemalter Topf gezeichnet, aus dem mit Goldschellen besetzte Edelsteinhalsbänder (*chalchiuhcozcatl*) hervorragen. Denn der Feuergott war der Herr des Reichthums. „El que nacio en un conejo [*ce tochtli*]“ — sagt der Interpret — „seria hombre de luenga vida, y el que nacio en 5 *malinalli* seria mercader y rico.“

---

15. Das Tonalamatl und die zweiundfünfzigjährige Periode.

Blatt 69 (= Kingsborough 46).

Auf den ersten acht Blättern der Handschrift und auf den hier unmittelbar vorhergehenden zwanzig Blättern war das *Tonalamatl* in zwei verschiedenen Anordnungen, mit den für die einzelnen Abschnitte in Betracht kommenden Gottheiten behandelt worden. Und dazwischen waren die Gottheiten der zwanzig Tageszeichen, die verschiedenen Himmelsrichtungen und ihre Gottheiten, die Herren der Nacht und die Stunden des Tags und der Nacht, endlich auch die fünf Venusperioden und die vier Formen der Gottheit des Planeten Venus zur Anschauung gebracht worden. Jetzt folgt auf dem Blatte 69 zum ersten Mal das Sonnenjahr und die Periode, die sich für die Sonnenjahre ergibt, indem festgestellt wird, welche Bedeutung, vom augurischen Standpunkte aus, den einzelnen Jahren und den einzelnen Abschnitten dieser Periode zukommt.

Die Nationen des alten Mexico zählten ihr Jahr zu 365 Tagen. Da $365 = 28 \times 13 + 1$ und $= 18 \times 20 + 5$ ist, so folgt, dass wenn beispielsweise ein Jahr mit einem Tage begönne, der die Ziffer 1 und das I. Zeichen (*cipactli*) trüge, so müsste der Anfangstag des folgenden Jahres die Ziffer 2 und das VI. Zeichen (*miquiztli*), der des dritten Jahres die Ziffer 3 und das XI. Zeichen (*oçomàtli*), der des vierten Jahres die Ziffer 4 und das XVI. Zeichen (*cozcaquauhtli*) erhalten; der Anfangstag des fünften Jahres dagegen würde mit der Ziffer 5 und wiederum mit dem I. Zeichen (*cipactli*) benannt sein. Man sieht, dass unter der Voraussetzung eines Jahres von 365 Tagen auf die Anfangstage der Jahre nur vier von den zwanzig Tageszeichen fallen, und zwar vier Zeichen, die je um fünf Zeichen von einander abstehen. Es folgt aber auch weiter, dass aus der Annahme eines Jahres von 365 Tagen sich mit Nothwendigkeit eine Periode von 52 Jahren ergibt. Denn da $365 = 5 \times 73$, und 73 eine Primzahl ist, so kann es erst nach $^{260}/_{5} \times 73$ Tagen oder 52 Jahren eintreffen, dass auf den Anfangstag des Jahres dieselbe Ziffer und dasselbe Zeichen des *Tonalamatl*'s fällt. Innerhalb dieser Periode waren die aufeinanderfolgenden Jahre durch die Ziffern und die Zeichen, die auf ihre Anfangstage fallen, genau bestimmt. Und es war daher nur natürlich, dass man dann diese aufeinanderfolgenden Jahre einfach mit den Namen ihrer Anfangstage benannte. Damit war eine für ein Menschenleben ausreichende Genauigkeit der Benennung erreicht. Für den Historiker und den Chronologen, der grössere Zeiträume im Auge hatte, fehlte es dann allerdings noch an einem System, die gleichbenannten Jahre der verschiedenen Perioden von einander zu unterscheiden.

Es scheint nun, dass die Mexikaner ihre Jahre nicht mit dem Anfangszeichen des *Tonalamatl*'s begannen, dass zu der Zeit, wo das *Tonalamatl*-System erfunden und nach irgend welchem Princip zur Bezeichnung der wirklichen Tage Verwendung fand, zur Zeit, wo es den Gelehrten zum ersten Male aufgieng, dass auf die Anfangstage der Jahre nur vier von den zwanzig Tageszeichen fallen, es gerade die je um fünf Zeichen von einander abstehenden Zeichen *acatl* „Rohr“, *tecpatl* „Feuersteinmesser“, *calli* „Haus“, *tochtli* „Kaninchen“ waren, die damals auf die Anfangstage der Jahre fielen, oder aus irgend

welchen Gründen zu Anfangstagen der Jahre gewählt wurden. Denn es sind die mit diesen Zeichen benannten Tage, nach denen in dem ganzen mexikanischen Gebiet die Jahre benannt wurden. Und ich habe den Nachweis geführt, dass auch die sämmtlichen auf den Monumenten der Maya-Region uns begegnenden Daten, wie in gleicher Weise die Daten der Dresdener Maya-Handschrift, einen Jahresanfang mit den Zeichen *been*, *e'tznab*, *akbal*, *lamat*, die den mexikanischen Zeichen *acatl*, *tecpatl*, *calli*, *tochtli* entsprechen, zur Voraussetzung haben[1]), dass erst nachträglich, oder nur in Yucatan, die Verschiebung des Jahresanfangs auf die Tage *kan*, *muluc*, *ix*, *cauac*, die den mexikanischen *cuetzpalin*, *atl*, *ocelotl*, *quiauitl* entsprechen, stattfand, die uns in dem Codex Tro-Cortes entgegentritt und in den Berichten Bischofs Landa's überliefert ist. Das Letztere wird man, wie gesagt, als nachträgliche Verschiebung ansehen müssen. Es kann aber auch nur eine landschaftliche Differenz sein. Denn noch eine andere Verschiebung des Jahresanfangs liegt z. B. in dem Codice Porfirio Diaz vor, der im Jahre 1892 von der Junta Colombina in Mexico veröffentlicht wurde, und der aus dem Gebiete von *Cuicatlan* stammen, also einem Volke zapotekischer Verwandtschaft angehören soll. In dieser Handschrift sind die Jahre mit noch vier anderen Zeichen, nämlich mit *eecatl*, *maçatl*, *malinalli*, *olin*, benannt.

Die allgemeinste und gewöhnliche Bezeichnung der Jahre aber ist die nach den Zeichen *acatl*, *tecpatl*, *calli*, *tochtli*. Und es ordnen sich die mit diesen Zeichen beginnenden Jahre nach ihren Anfangstagen folgendermassen: —

1. *acatl*	1. *tecpatl*	1. *calli*	1. *tochtli*
2. *tecpatl*	2. *calli*	2. *tochtli*	2. *acatl*
3. *calli*	3. *tochtli*	3. *acatl*	3. *tecpatl*
4. *tochtli*	4. *acatl*	4. *tecpatl*	4. *calli*
5. *acatl*	5. *tecpatl*	5. *calli*	5. *tochtli*
6. *tecpatl*	6. *calli*	6. *tochtli*	6. *acatl*
7. *calli*	7. *tochtli*	7. *acatl*	7. *tecpatl*
8. *tochtli*	8. *acatl*	8. *tecpatl*	8. *calli*
9. *acatl*	9. *tecpatl*	9. *calli*	9. *tochtli*
10. *tecpatl*	10. *calli*	10. *tochtli*	10. *acatl*
11. *calli*	11. *tochtli*	11. *acatl*	11. *tecpatl*
12. *tochtli*	12. *acatl*	12. *tecpatl*	12. *calli*
13. *acatl*	13. *tecpatl*	13. *calli*	13. *tochtli*

Dass von den zwanzig Tageszeichen nur vier auf die Anfangstage der Jahre fielen, wird den alten Gelehrten als eine sehr merkwürdige Thatsache erschienen sein. Aber ein besonderes Mysterium muss es ihnen offenbar gewesen sein, dass, wie die obige Tabelle anzeigt, die Periode von zweiundfünfzig Jahren sich von selbst in vier Viertel zerlegte, deren jedes mit der Ziffer eins und in der richtigen Folge mit je einem der vier Zeichen *acatl*, *tecpatl*, *calli*, *tochtli* beginnt. So ordnete sich die zweiundfünfzigjährige Periode von selbst nach den vier Himmelsrichtungen, wie das in fünfgliedrigen Säulen niedergeschriebene *Tonalamatl* von selbst, wie wir gesehen haben, in vier den vier Himmelsrichtungen entsprechende Abschnitte zerfiel. Diese Vertheilung der zweiundfünfzigjährigen Periode nach den vier Himmelsrichtungen ist es, die auf dem Blatte 69 unserer Handschrift and auf einem, dem Blatte 69 des Vaticanus genau entsprechenden Blatte des Codex Borgia, dem schön gezeichneten Blatte 27 (= Kingsborough 12), zur Anschauung gebracht ist.

Wir sehen auf diesen beiden Blättern die vier Tage, die die Anfangstage der vier Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode bilden, die Tage *ce acatl* „eins Rohr“, *ce tecpatl* „eins Feuerstein“, *ce calli* „eins Haus“, *ce tochtli* „eins Kaninchen“, — im Codex Borgia gross und deutlich, in unserer Handschrift minder auffallend, doch erkennbar — in den vier Eckabtheilungen angegeben. Diesen vier Zeichen aber

1) Seler, „Zur mexikanischen Chronologie, mit besonderer Berücksichtigung des zapotekischen Kalenders.“ Zeitschrift für Ethnologie XXIII (1891), S. 89—133. Vgl. Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde. Berlin (A. Asher & Co.) 1892. Bd. I, S. 507—554.

hat man, merkwürdiger Weise auf beiden Blättern die Tage, die auf die Anfänge der vier Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode fallen würden, wenn das erste Jahr nicht mit *ce acatl* „eins Rohr“, sondern mit *ce cipactli* „eins Krokodil“, dem Anfangstage des *Tonalamatl*'s, begönne, — d. h. die Tage *ce cipactli* „eins Krokodil“, *ce miquiztli* „eins Tod“, *ce oçomàtli* „eins Affe“, *ce cozcaquauhtli* „eins Geier“ — hinzugefügt. Diese Thatsache scheint die Angaben gewisser mexikanischer Schriftsteller, insbesondere Cristóval de Castille's, — (aus dessen Werken Sigüenza y Góngora und Leon y Gama ihre Darstellung des mexikanischen Kalenders genommen haben), — dass nämlich die Mexikaner ihre Jahre mit dem Anfangstage des *Tonalamatl*'s begonnen hätten, bestätigen zu wollen. Ich habe aber schon in der, im Anfang dieses Abschnittes genannten Abhandlung vom Jahre 1891 darauf hingewiesen, dass es doch eigentlich sehr sonderbar sein würde, wenn die Mexikaner ihre Jahre mit Tagen, die von den Anfangstagen der Jahre um eine bestimmte Anzahl Tage abstehen, benannt haben würden, und habe es betont, dass die Daten der Maya-Monumente und die der Dresdener Handschrift einen Anfang der Jahre mit den Zeichen *acatl*, *tecpatl*, *calli*, *tochtli* zur Voraussetzung haben. Ich habe weiter in meiner Erläuterung der Bilderhandschriften Alexander von Humboldt's in der Königlichen Bibliothek zu Berlin[1]) vom Jahre 1893, unter Zugrundelegung der Konkordanzen zwischen mexikanischer und europäischer Zeitrechnung, die in den Berichten über die Belagerung und den Fall México's gegeben werden, auch den Nachweis liefern können, dass auch die Mexikaner der Stadt México ihre Jahre mit den Zeichen *acatl*, *tecpatl*, *calli*, *tochtli* begonnen haben. Wir werden das Vorkommen der Tage *ce cipactli*, *ce miquiztli*, *ce oçomatli*, *ce cozcaquauhtli* hier auf unseren Blättern 69 des Codex Vaticanus und 27 des Codex Borgia demnach in anderer Weise erklären müssen. Entweder, dass man die Abstände der wirklichen auf die Anfänge der vier Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode fallenden Tage an den Zeichen mass, die, von dem Anfangstage des *Tonalamatl*'s aus gerechnet, auf diese Anfänge fallen würden. Oder dass man neben die Anfänge der vier Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode die der vier Viertel des gewöhnlichen in zwanzig Abtheilungen von je dreizehn Tagen geordneten *Tonalamatl*'s gesetzt hat, diese mit jenen vergleichend, oder gewissermassen die bekannte Beziehung der *Tonalamatl*-Viertelanfänge zu den Himmelsrichtungen Osten, Norden, Westen, Süden als Hieroglyphe für diese Himmelsrichtungen benützte. Dass dies die Meinung dieser Blätter, und dies die wahre Rolle ist, die hier den Tagen *ce cipactli*, *ce miquiztli*, *ce oçomàtli*, *ce cozcaquauhtli* zugewiesen ist, geht daraus hervor, dass auch die Götterfiguren, die auf diesen beiden Blättern des Vaticanus und des Codex Borgia die Himmelsrichtungen repräsentiren, wie sie den Himmelsrichtungen entsprechend mit verschiedener Farbe gemalt sind, so den Himmelsrichtungen entsprechend, bezw. in der Maske *cipactli*, *miquiztli*, *oçomàtli*, *cozcaquauhtli*, auftreten.

Wir sehen auf diesen beiden Blättern, Blatt 69 des Vaticanus und Blatt 27 des Codex Borgia, in die vier Ecken vertheilt vier *Tlaloc*-Figuren, die die vier Himmelsrichtungen bezeichnen, und in der Mitte eine fünfte *Tlaloc*-Figur, die natürlich die fünfte Weltgegend, die Mitte, oder die Richtung von oben nach unten, darstellen muss. Dass gerade Bilder *Tlaloc*'s, des Regengottes, zur Bezeichnung der Himmelsrichtungen gewählt wurden, begreift man. Der Regengott ist eben in den vier Windrichtungen zu Hause. Wegen dieser Beziehung des Regengotts zu den vier Himmelsrichtungen werden in dem zapotekischen Kalender die Anfangstage der vier Viertel des *Tonalamatl*'s geradezu *cocijo* „Regengott“ oder *pitào* „der Grosse“, „der Gott“ genannt. Es kommt aber hier wohl noch in besonderer Weise in Betracht, dass die Bedeutung der den vier Himmelsrichtungen entsprechenden Periodenabschnitte oder der durch die Zeichen unterschiedenen Jahre für die Wohlfahrt der Menschen geschildert werden soll, und diese hieng eben von *Tlaloc*, dem Regengotte, ab, die war durch den mehr oder minder ausgiebigen oder günstigen Regenfall bedingt.

Die ersten vier Figuren sind in beiden Handschriften, den vier Himmelsrichtungen Osten, Norden, Westen, Süden entsprechend, in den Farben schwarz, gelb, blau, roth gemalt und mit der Helmmaske *cipactli* (Krokodil), *miquiztli* (Tod), *oçomàtli* (Affe), *cozcaquauhtli* (Geier) versehen. Ueber dieser Helmmaske sieht man im Codex Borgia die von zwei (eigentlich) vier Rosetten (*moyotli*) flankirte

1) Seler, Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde. Berlin (A. Asher & Co.) 1902, Bd. I, S. 177—182.

Reiherfederkrone (*aztatzontli*) des Gottes und darüber das aus dem Trapez (dem eckig gewordenen Ring) und dem Strahl zusammengesetzte Zeichen des Jahres (vgl. Abb. 538, 539). Nur bei der ersten Figur, dem schwarzen Gotte des Ostens, ist diese Reiherfederkrone und die Hieroglyphe des Jahres durch das von Dunkel umgebene Auge ersetzt, das Zeichen des dunkelen Himmels und des Sternhimmels, über dem ein Federbusch aufragt. In unserer Handschrift sehen wir bei allen vier Figuren, über der *cipactli-*, *miquiztli-*, *oçomàtli-*, *cozcaquauhtli*-Helmmaske eine Schleife und darüber das von Dunkel umgebene Auge, über dem ein Federbusch aufragt. Die Züge des Gesichtes sind im Codex Borgia bei allen vier Figuren dieselben. In unserer Handschrift aber haben der Regengott des Ostens, Westens, Südens vor dem Munde das sich einrollende, fast schlangenrachenähnliche Gebilde, von dem ich oben Seite 108 gesprochen habe, während dem Regengotte des Nordens dieses fehlt. Die Figuren des Codex Borgia (vgl. Abb. 539) halten in der einen Hand einen in der Gestalt eines *Tlaloc*-Kopfes gebildeten Krug, dessen Form wohl wirklich gebrauchten Gefässen der Art, die ich S. 107 in den Abb 300 und 301 wiedergegeben habe, entspricht. In der anderen Hand ein in Gestalt einer Feuerschlange gebildetes Beil und eine Art Donnerkeil in Form eines spindelförmigen, aber geschlängelten, schwarzen, an der Seite mit einem schmalen, gelben Streifen umsäumten Stabes, den man in dem in fünfgliedrige Säulen geordneten *Tonalamatl* des Codex Bologna als Hieroglyphe für *Tlaloc*, den neunten der neun Herren, gebraucht findet, und den wir auch oben S. 23 und 57 in der Hand der kleinen *Tlaloc*-Figuren Abb. 48 und 209 gesehen haben. In unserer Handschrift hält der Gott in der einen Hand eine Blüthenpflanze, die wohl eigentlich eine Maispflanze darstellen soll, in der anderen Hand ein wirkliches Beil.

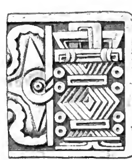
Der die fünfte Richtung repräsentirende Gott ist im Codex Borgia (Abb. 539) durchaus ähnlich kostümirt, nur dass er natürlich, da ihm ja kein wirkliches Jahr und kein *Tonalamatl*-Viertel entspricht, keine Helmmaske trägt. In unserer Handschrift hat er ausserdem einen anderen Kopfputz, eine Art *copilli*, der aber wohl eigentlich aus dem Trapez und dem Strahl, dem Zeichen des Jahres, entstanden zu denken ist. Auch die Waffen und der Krug, bezw. die Pflanze in seinen Händen, sind durchaus die gleichen wie bei den anderen Figuren.

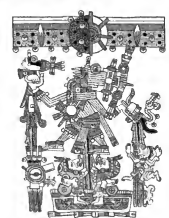
Der Regengott des Ostens, der das erste, mit *ce acatl* „eins Rohr" beginnende Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode darstellt, nimmt im Codex Borgia die rechte untere, in unserer Handschrift die rechte obere Ecke ein. Ein dunkeler, regenwolkenreicher Himmel breitet sich über ihm. Der schwarze Gott, dessen Gesicht aus dem Rachen eines *cipactli* hervorsieht, steht auch auf einem *cipactli*, das im Codex Borgia in der gewöhnlichen Art gezeichnet ist, in unserer Handschrift aber dieselbe haifischartige Gestalt hat wie bei dem *Xochipilli*, der dritten Form der Gottheit des Planeten Venus auf Blatt 26 unserer Handschrift. Auf dem *cipactli* sieht man in Fülle Maiskolben aufspriessen, und gesunde, wohlgebildete Maiskolben sind in dem Wasserstrome zu sehen, der von dem Kruge in seiner Rechten auf die Erde fliesst. Der Osten, als Region der Fruchtbarkeit und des Gedeihens ist offenbar durch dieses Bild zur Anschauung gebracht. — In unserer Handschrift fehlen die Maiskolben, aber indem man den Gott hier mit der Maispflanze zugleich eine Edelsteinschnur (*cozcatl*) halten sieht, kommt dieselbe Idee mit genügender Deutlichkeit zum Ausdruck.

Der Regengott des Nordens, der das zweite, mit *ce tecpatl* „eins Feuersteinmesser" beginnende Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode darstellt, nimmt im Codex Borgia die rechte obere, in unserer Handschrift die linke obere Ecke des Blattes ein. In beiden Handschriften ist über ihm ein aus Licht und Strahlen gebildeter, wolkenloser Himmel zu sehen. Der gelbe, einen Schädel (*miquiztli*) als Helmmaske tragende Gott steht in unserer Handschrift auf einem merkwürdigen, mit schwarzer Farbe gemalten, nach unten sich öffnenden Ungeheuerrachen. Im Codex Borgia aber sieht man unter ihm die Erde in Schollen aufgeborsten und heuschreckenartige, geflügelte Wesen fressen die Maiskolben, während man ein anderes dieser Insekten in der Luft einen Maiskolben davontragen sieht. Auch die Maiskolben, die mit dem Wasserstrome dem Kruge des Gottes entströmen, sind angefressen, zeigen eine breite ausgefressene Stelle in der Mitte; und neben ihnen sieht man, ebenso wie in dem anderen Wasserstrome, der von der anderen Hand des Regengottes herabrinnt, ein mit glänzender gelber (Kupfer-) Klinge versehenes Beil. Der Norden als eine Region der Dürre ist dadurch angezeigt, und die Jahre des Nordens

als solche, die unter Heuschreckenfrass zu leiden haben würden. So sehen wir denn auch in unserer Handschrift ein merkwürdiges, mit rother Farbe gemaltes Thier an der Maispflanze nagen, die der Regengott in der Hand hält.

Der Regengott des Westens, der das dritte, mit *ce calli* „eins Haus“ beginnende Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode repräsentirt, nimmt im Codex Borgia die linke obere, in unserer Handschrift die linke untere Ecke des Blattes ein. In beiden Handschriften ist über diesem Gotte derselbe dunkele Wolkenhimmel gezeichnet, wie über dem Regengotte des Ostens, ja er scheint im Codex Borgia noch als wolkenreicher als der des Ostens dadurch bezeichnet zu sein, dass hier in dem blauen Wolkengekräusel auch die Augen fehlen, die dort in den Wolken angegeben waren. Der blaue, mit der *oçomatli*-Helmmaske versehene Gott steht hier in einem Wassergefässe. Das Gefäss ist in unserer Handschrift deutlich als solches gezeichnet, im Codex Borgia aber nur dadurch angedeutet, dass das Wasser unten durch dieselbe Folge von rothen, weissgefransten, gelben und grünen Streifen begrenzt ist, die auch z. B. auf Blatt 14


Abb. 538. Periode von 8×52 Jahren Relief am Mausoleum III in *Chichenitza*. (Nach Photographie von Teobert Maler).


Abb. 539. *Tlaloc*, als Repräsentant der fünften Himmelsrichtung, der Richtung von oben nach unten. Codex Borgia 27 (= Kingsborough 12).

des Codex Borgia die Wand des Wassergefässes vor der dort dargestellten Wassergöttin *Chalchiuhtlicue* (vgl. Abb. 292, oben S. 99) bilden. In dem Wasser stehen im Codex Borgia Maiskolben, die von ihm fast ersäuft werden. Als eine Region oder eine Zeit der Wasserfülle, des übermässigen Regens, scheinen der Westen und die Jahre des Westens dadurch gekennzeichnet zu sein. Aber die Maiskolben, die man mit dem Wasserstrome unter dem Kruge des Gottes des Codex Borgia hervorkommen sieht, scheinen wohlgebildet zu sein, und so sieht man auch in unserer Handschrift den Gott mit der Maispflanze wieder ein *cozcatl*, ein Edelsteinhalsgeschmeide, halten, zum Zeichen, dass die Jahre des Westens, gleich denen des Ostens, als fruchtbare zu betrachten seien.

Der Regengott des Südens, der das vierte mit *ce tochtli* „eins Kaninchen“ beginnende Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode darstellt, nimmt im Codex Borgia die linke untere, in unserer Handschrift die rechte untere Ecke unseres Blattes ein. Hier breitet sich über dem Gotte derselbe lichte, wolkenlose, aus Elementen des Sonnenbildes, blauen und rothen Strahlen sich zusammensetzende Himmel, wie über dem Gotte des Nordens. Der rothe, den *cozcaquauhtli* als Helmmaske tragende Gott steht über einem gelben, verbrannten Erdreich, das in unserer Handschrift durch die schwarze Knochenzeichnung als hartes und unfruchtbares, im Codex Borgia durch gelbe Farbe und durch an seinem Rande und auf ihm zerstreute

Federbüschel als trockenes, totes, gekennzeichnet ist. In ihm sieht man in unserer Handschrift Flammen und ein Bündel Steinmesser, während im Codex Borgia in ihm oder auf ihm allerdings Maiskolben wachsen, die aber durch weisse, rothpunktirte, also mit der Farbe des Knochens gemalte Ausblühungen offenbar als krankhaft verändert oder tot bezeichnet werden sollen, und an denen man zum Ueberfluss auch mit Totenauge und Totenkiefern versehene, langgeschwänzte Thiere (Mäuse oder andere Nagethiere) beschäftigt sieht. Ein mit ähnlichen weissen, rothpunktirten Knochen-Ausblühungen versehener Maiskolben ist noch besonders, zur Rechten des Regengottes, in dem Fache angegeben, und dieselbe Beschaffenheit zeigt auch der Maiskolben, den man mit dem Wasserstrome unter dem Kruge des Gottes herabkommen sieht. Als Jahre, wo dem Maise Krankheiten und Mäusefrass drohen, werden dadurch also diese Jahre des Südens bezeichnet werden sollen. Und so sehen wir auch in unserer Handschrift an der Maispflanze, die der rothe Gott des Südens in der Hand hält, ein haariges, weisses Thierchen sitzen, das hier deutlicher als eine Art Maus erkennbar ist.

Ueber dem Regengotte, der die fünfte Himmelsrichtung repräsentirt, und der in beiden Handschriften die Mitte des Blattes einnimmt, erkennt man im Codex Borgia (Abb. 539) einen dunklen, mit Augen und Steinmessern besetzten, d. h. Nacht- oder Sternhimmel und in seiner Mitte das aus einer hellen Sonnenscheibe und dem Bilde der Nacht zusammengesetzte Zeichen, das den Abend oder allgemein Dämmerung und Dunkel bezeichnet. Der Gott ist natürlich ohne Helmmaske dargestellt. Leib, Glieder, Gesicht und Kleidung sind von weisser (mit rothen Längsstreifen versehener) Farbe. Von den beiden Händen des Gottes rinnen auch hier Wasserströme herab, und unter der rechten, den Krug haltenden Hand sieht man auch hier einen Maiskolben. Auf dem Wasserstrome zur Rechten sind die Werkzeuge des Krieges — Schild, Speerbündel, Handfahne und Schwertfischschwert —, auf dem zur Linken ein Skelett und ein Totenknochen abgebildet. Der dritte Wasserstrom aber, der unter dem Gotte herabrinnt, fällt in ein mit der Farbe des Edelsteines (*chalchiuitl*) gemaltes Gefäss, und in ihm sitzen zwei kleine Figürchen der Wassergöttin *Chalchiuhtlicue*, von denen die eine blau, die andere grün gemalt ist, — also, wenn man will, *Matlalcueye* und *Chalchiuhtlicue*, — jede aber durch ihren Kranz von Muschelscheiben im Haar und durch die blaue Nasenplatte, die die Gestalt einer zweiköpfigen Schlange hat, als Wassergöttin gekennzeichnet.

In unserer Handschrift ist der Regengott der fünften Himmelsrichtung ebenfalls als weisser (mit gelben Längsstreifen) gemalt. Ein Himmel über ihm ist nicht, wohl aber unter ihm ein Erdrachen angegeben. Noch weiter unten sieht man ein paar gekreuzte Totenbeine und die Werkzeuge des Krieges, die also den in dem Codex Borgia-Bilde zur Rechten und zur Linken des Gottes angegebenen Figuren, dem Skelette und dem Waffenbündel, entsprechen.

Ich bemerke noch, dass das, was ich, die Blätter unserer beiden Handschriften deutend, über die aus der Natur der Himmelsrichtung folgende Bedeutung der vier Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode gesagt habe, genau genommen vermuthlich für die sämmtlichen mit gleichen Zeichen benannten Jahre zu gelten hat, denn die Verschiedenheit nach den vier Himmelsrichtungen übertrugen die Mexikaner nicht nur auf die ganzen Viertel der zweiundfünfzigjährigen Periode, sondern auch noch auf die vier mit verschiedenen Zeichen benannten einander folgenden Jahre. Sie zeichneten also die Jahre der zweiundfünfzigjährigen Periode (vgl. Duran, Tratado 1°, Lamina 1ª) als eine Art Rad oder Hakenkreuz, indem sie die sämmtlichen, mit gleichen Zeichen benannten Jahre in eine Linie ordneten, die einer der vier Himmelsrichtungen gleichgesetzt wurde, sodass, um die Folge der Jahre der Periode zu erhalten, man spirale Linien in einem der Drehung des Uhrzeigers entgegengesetzten Sinne beschreiben musste.

Es zerfiel somit die zweiundfünfzigjährige Periode in dreizehn Abschnitte von je vier Jahren, nach deren Ablauf derselbe Turnus sich wiederholte, die augurische Bedeutung der Jahre in derselben Weise wie zuvor anzunehmen war. In besonders peinlicher Weise wurde dieser augurischen Bedeutung der aufeinanderfolgenden Jahre bei den Maya-Stämmen Rechnung getragen. Die letzten fünf Tage des Jahres, die sogenannten *xma kaba kin* oder „namenlose Tage“, waren dort, wie uns der Bischof Landa erzählt, ausgearbeiteten Zärimonien gewidmet, die die durch die Natur der Himmelsrichtungen bedingte Bedeutung der mit den verschiedenen Zeichen benannten Jahre in einem für die Wohlfahrt der Gemeinde günstigen Sinne modifiziren sollten. Und von den mexikanischen Stämmen wissen wir, dass überall in den vierten

Jahren die grossen Feste der Gemeinde mit besonderer Feierlichkeit und unter umständlicheren Zärimonien abgehalten wurden. Die vierten Jahre, das waren die mit dem Zeichen *acatl* benannten Jahre, in denen der Turnus sich erneute, der auch in den eben besprochenen Blättern des Codex Borgia und unserer Handschrift vorliegt.

---

16. Die fünf Venusperioden.

Blatt 70 (= Kingsborough 27).

Wenn auf dem vorhergehenden Blatte die vier Jahre unter dem Gesichtspunkte der Himmelsrichtungen betrachtet werden waren, so werden auf diesem Blatte, dem wiederum ein anderes des Codex Borgia, das schön und gross gezeichnete Blatt 25 (= Kingsborough 14), genau entspricht, die fünf Venusperioden in ihrer Beziehung zu den vier, bezugsweise fünf Himmelsrichtungen, dem Beschauer vorgeführt. Denn wie für das (etwas ungenau angenommene) Sonnenjahr von 365 ganzen Tagen es sich ergibt, dass von den zwanzig Tageszeichen, die die Mexikaner zählten, nur vier auf die Anfangstage der Sonnenjahre fallen, so zeigt, wie ich eben S. 4 schon angeführt habe, eine leicht auszuführende Rechnung in derselben Weise, dass auf die Anfangstage der (auch nicht ganz genau) zu 584 ganzen Tagen angenommenen Venusperiode nur fünf von den zwanzig Tageszeichen der Mexikaner fallen. Das Sonnenjahr und die Venusperiode, das sind die beiden Zeitperioden, die von den Mexikanern und den anderen Stämmen Mittelamerikas vorzugsweise in Betracht gezogen wurden, während man dem Monde und seinen Perioden, wie es scheint, oder wie man wenigstens nach dem Inhalt dieser Bilderschriften schliessen muss, weniger Beachtung schenkte. Aus einer rechnerischen Zusammenlegung des Sonnenjahres und der Venusperiode ist auch, wie ich meine, die Grundperiode der mexikanischen und mittelamerikanischen Zeitrechnung und Zeitbenennung, das *Tonalamatl*, entstanden[1]). Man beachte, dass wie hier in unserer Handschrift auf das Blatt 69, das die Sonnenjahre in ihrer Beziehung zu den Himmelsrichtungen behandelte, das Blatt 70, das die Venusperioden einer gleichen Betrachtung unterwirft, folgt, so im Codex Borgia das dem letzteren Blatte unserer Handschrift entsprechende Blatt 25 eigentlich unmittelbar vor dem Blatte steht, das im Codex Borgia die genaue Parallele des Blattes 69 unserer Handschrift bildet. Denn es ist von ihm nur durch ein Blatt (26) getrennt, das gewissermassen eine ins Tote verkehrte Reproduktion des Inhalts des Blattes 25 darstellt.

Wir sehen auf diesen beiden Blättern (des Vaticanus und des Codex Borgia), an den vier Ecken vertheilt, vier grosse Götterfiguren. Neben ihnen sind in eigenthümlicher Anordnung die zwanzig Tageszeichen verzeichnet, nämlich so, dass dadurch ein bestimmter Drehungssinn, entgegengesetzt der Bewegung des Uhrzeigers, vorgeschrieben wird. Das ist dieselbe Drehung, die auch auf dem vorher besprochenen Blatte, das die vier Jahre darstellt, sowie in der Darstellung der zweiundfünfzigjährigen Periode, die Duran uns überliefert hat, befolgt ist. In der Mitte des Blattes, in einem kleinen Viereck, von dessen oberen Rande die Zählung der Tageszeichen ausgeht (indem unmittelbar über ihm das erste Tageszeichen *cipactli* steht), und zu dem auch, nach einem einmaligen Durchlaufen der vier Seiten des Blattes, die Tageszeichen wieder zurückführen, sieht man gross und schön gezeichnet, das siebzehnte Tageszeichen *olin* „Bewegung", aber dieses nun nicht allein, sondern von zweimal fünf Punkten begleitet, die die Ziffer Zehn darstellen und mit dem Zeichen *olin* zusammen den Namen eines bestimmten Tages darstellen. So ist das wenigstens richtig im Codex Borgia angegeben. In unserer Handschrift zählt man eilf Punkte, das ist indes zweifellos als ein Fehler anzusehen und in Zehn zu verbessern. Dieser Tag *mactlactli olin* „Zehn Bewegung" aber ist genau der Tag, mit dem die fünfte 584tägige Periode anfangen muss, wenn die erste mit *ce cipactli* „eins Krokodil", dem Anfangstage des *Tonalamatl*'s begonnen hat.

1) Vgl. das hierüber oben auf S. 4 Bemerkte.

Es folgt demnach, dass auf diesen beiden Blättern (des Codex Borgia und unserer Handschrift) in der That, wie ich im Anfange dieses Kapitels gesagt habe, die fünf Venusperioden dargestellt sind. Aber es folgt noch etwas anderes. Die aufeinander folgenden Jahre waren, wie wir gesehen haben, mit Zeichen benannt, die alle von dem Anfangszeichen des *Tonalamatl's* um eine gewisse kleinere oder grössere Zahl von Zeichen abstehen. Die Anfangstage der Jahre fallen zu keiner Zeit mit dem Anfangstage des *Tonalamatl's* zusammen. Für die Venusperioden aber ergibt sich hier, dass aus dem Tage, der den Anfang der fünften Periode bezeichnen muss, mit Nothwendigkeit gefolgert werden muss, dass die erste Periode mit dem Anfangstage des *Tonalamatl's* begann. Das Gleiche lehren uns die Blätter unserer Handschrift, mit denen wir uns bald darnach zu beschäftigen haben werden, auf denen die 5 × 13 Venusperioden dargestellt sind. Auch dort sehen wir diese Perioden ihren Ausgangspunkt von dem ersten Tage des *Tonalamatl's* nehmen. Das ist das Geheimniss, der verborgene Grund davon, dass man in der Bilderhandschrift der K. K. Hofbibliothek in Wien und in ihrer Schwesterhandschrift, dem Codex Nuttall, das Jahr *ce acatl* und den Tag *ce cipactli* so oft vereinigt sieht. Diese Vereinigung, oder dieser Tag, bezeichnet einfach den Anfangspunkt der Venusperiodenzählung in dem ersten Jahre der zweiundfünfzig-



Abb. 510. *Quetzalcouatl-Ecatl*, der Gott von Tollan, Regent der ersten Venusperiode und des Ostens. Codex Borgia 25 (= Kingsborough 14).

jährigen Periode und ist, wie sich nachweisen lässt, immer der Ausgangspunkt einer besonderen Rechnung, die im Codex Nuttall immer auf eine Korrektur einmal der Länge des Sonnenjahrs, das andere Mal der Länge der Venusperiode hinausläuft[1]).

Die vier Götterfiguren, die man auf diesen beiden Blättern des Borgia und des Vaticanus, in die vier Ecken vertheilt, abgebildet sieht, müssen natürlich, wie die *Tlaloc*-Figuren des vorigen Blattes, die vier Himmelsrichtungen repräsentiren. Aber es sind hier nicht, wie dort, vier verschiedene Bilder des Regengottes — die aufeinander folgenden Venusperioden haben mit den Jahren und den in den Jahren wechselnden meteorologischen Verhältnissen nichts zu thun — sondern es sind die Bilder von vier verschiedenen Gottheiten. Wäre die Anordnung dieser vier Figuren auf dem Blatte die gleiche, wie die auf dem Blatte, das die vier Jahre darstellt, so müssten wir im Codex Borgia in der rechten unteren Ecke zu zählen anfangen, die Figur in der rechten unteren Ecke dem Osten zuschreiben. Das ist aber nun offenbar nicht der Fall, denn das Zeichen *cipactli*, das Anfangszeichen, steht an dem oberen Rande

1) Vgl. darüber meinen Aufsatz in dem laufenden Jahrgang der Zeitschrift für Ethnologie (XXXIV, 1902).

des Mittelvierecks, weist also auf die in der oberen Ecke rechts abgebildete Figur als die erste hin. Und in der That, während in den Blättern, die die vier Jahre darstellen, eine Differenz zwischen dem Codex Borgia und unserer Handschrift darin zu Tage trat, dass der Codex Borgia in der rechten unteren Ecke, unsere Handschrift in der rechten oberen Ecke begann, so sind auf den die fünf Venusperioden bezeichnenden Blättern die Figuren offenbar in gleicher Weise in den beiden Handschriften in die Ecken vertheilt. Das ist ein Beweis, dass der Anfang der Zählung, wie er für das Blatt 69 unserer Handschrift galt und für das Blatt 70 unserer Handschrift von vornherein wahrscheinlich ist, auch für das dem Blatte 70 entsprechende Codex Borgia-Blatt zu gelten hat.

Die erste Figur, die dem Osten entsprechen muss, ist also die, die auf beiden Blättern in der Ecke oben rechts steht. Sie ist, und ebenso die drei anderen Figuren des Blattes, mit dem Wurfbrett in der einen, dem Speerbündel in der anderen Hand dargestellt. Das hat wiederum Bezug darauf, dass

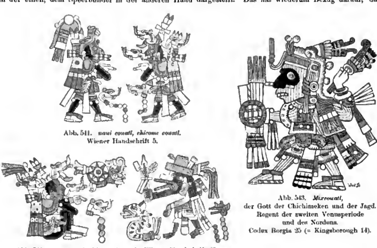


Abb. 541. *naui couatl, chicome couatl.* Wiener Handschrift 5.

Abb. 542. *naui couatl, chicunaui ecatl.* Wiener Handschrift 33.

Abb. 543. *Mixcouatl,* der Gott der Chichimeken und der Jagd. Regent der zweiten Venusperiode und des Nordens. Codex Borgia 25 (= Kingsborough 14).

hier die Venusperioden zur Anschauung gebracht sind. Denn der Morgenstern galt als der schiessende Gott. Es heisst von ihm in den Anales de Quauhtitlan:

> *auh yn iuh quimatia* — und wie sie erfuhren (die Alten, die Verfahren)
> *yn iquac hualneçtiuh* — wenn er erscheint (aufgeht),
> *yn tleyn ypan tonalli* — je nach dem Zeichen, in dem er aufgeht,
> *cecentlamantin ypan miyotia* — trifft er verschiedene Klassen von Leuten mit seinen Strahlen,
> *quinmina quintlahuilia* — schiesst sie, wirft sein Licht auf sie.

Die erste Figur, in der rechten oberen Ecke, also, die dem Osten entspricht (Abb. 540), ist in beiden Handschriften mit schwarzem Leibe und Gliedern und zweifarbigem Gesichte, in der vorderen Hälfte (der Mitte des Gesichtes) roth, in der hinteren Hälfte im Codex Borgia schwarz, in unserer Handschrift braun, und mit langem, das Kinn umrahmenden Barte dargestellt. Haar und Bart sind im Codex Borgia feuerfarben, in unserer Handschrift schwarz gemalt. Das Haar ist im Codex Borgia von der Kette aus Edelstein- (*chalchiuitl-*) Scheiben, mit dem stylisirten Vogelkopf an der Stirn, umwunden, die in dieser Handschrift der Sonnengott trägt. Und auch der Federschmuck auf dem Scheitel ist der Adlerfederschmuck (*quauhtemalli*) des Sonnengottes. Damit verbindet aber diese Figur ein von einem blauen

Brauenwulst überwölbtes Todtenauge. In dem Munde hat der Gott ein Bündel Steinmesser, neben dem im Codex Borgia noch eine Schlange hervorkommt. Steinmesser bilden auch den Scheitelkamm des stylisirten Vogelkopfes an der Stirnseite seiner Kopfbinde. Ein Steinmesser ist, gewissermassen als Feder, in seine Armbinde eingesteckt. Ein Steinmesser (oder, in unserer Handschrift, ein Steinmesserbündel) bildet auch das untere Ende seines Brustschmucks. — Eine Figur gleich dieser, d. h. genau in dieser Ausstattung, wird in unseren Handschriften nirgends sonst angetroffen. Aber vergleichbar ist die Gestalt, die in unserer Handschrift und im Codex Borgia als der erste der vier Hüter der zweiten Venusperiode abgebildet ist (vgl. oben S. 197, Abb. 411, 412), die dort allerdings noch mit einem *cipactli* oder einer Federschlange als Helmmaske erscheint. Und vergleichbar auch ist der ebenfalls eine *cipactli*- oder vielleicht auch eine Schlangen-Helmmaske tragende Gott *Chicome couatl* „Sieben Schlange“, der auf Blatt 5 der Wiener Handschrift dem Gotte *Naui couatl* „Vier Schlange“ gegenüber dargestellt ist (Abb. 541) und an einer anderen Stelle, auf Blatt 33, dem Gotte *Naui couatl* gegenüber durch den Gott *Chicunaui ecatl* „Neun Wind“, d. h. durch *Quetzalcouatl*, den Windgott, vertreten zu sein scheint. Ich bin in der That der Meinung, und habe das ja auch eben bei dem ersten der vier Hüter der zweiten Venusperiode ausgesprochen, dass wir in dieser die Gesichtsbemalung und den Bart *Quetzalcouatl*'s mit den Trachtabzeichen des Sonnengottes vereinenden, in einer *cipactli*- oder Schlangen-Helmmaske erscheinenden Gestalt den *Quetzalcouatl* von *Tollan* zu erkennen haben, der ja, worauf ich oben S. 138 schon hingewiesen habe, auch ein Feuergott ist und vermuthlich erst durch eine abgeleitete Vorstellungsreihe zu dem Windgotte geworden ist, als der er gewöhnlich und später allgemein dargestellt wurde. Man wird aber begreifen, dass wenn dieser erste Gott unseres Blattes, in der That den Führer der Tolteken, den *tonatiuh iixco yauh*, den in der Richtung der Sonne entgegen Ausgewanderten, darstellt, er in der That in hervorragender Weise geeignet ist, die Himmelsrichtung des Ostens in sich zu verkörpern und zugleich als der Repräsentant der ersten Venusperiode zu dienen. Denn dieser *Quetzalcouatl* von *Tollan* hat sich ja, nach allgemeinem Glauben, in den Morgenstern verwandelt.

Die zweite Figur, in der linken oberen Ecke (Abb. 543), muss nunmehr dem Norden entsprechen. Das ist eine wohlbekannte Gestalt, der weisse (rothgestreifte), mit der Sterngesichtsbemalung (*mixcitlalhuiticac moteneua tlayoualli*) des Morgensterns gemalte, auch mit dessen über der Stirn aufgebundenen Locken dargestellte, aber sonst als Krieger geschmückte Gott der Chichimeken und der Jagd *Mixcouatl*, den wir schon oben (vgl. Abb. 316, oben S. 115 und Blatt 28 unserer Handschrift) unter den vier Formen der Gottheit des Planeten Venus, und zwar ebenfalls als Repräsentanten des Nordens angetroffen haben.

Die dritte Figur in der linken unteren Ecke der beiden Blätter muss nun dem Westen entsprechen. Es ist ebenfalls eine sehr bekannte Gestalt, die des Erdgottes *Xipe Totec*, der uns auch schon als Repräsentant der genannten ihm zukommenden Himmelsrichtung, als Dritter der vier Hüter der vierten Venusperiode (Abb. 427 oben S. 204) begegnet ist. Er ist hier auch in durchaus typischer Weise mit seinem Menschenhautwams, seiner Menschenhautmaske, der *yopitzontli*-Nasenplatte, den rothen und weissen schwalbenschwanzartig ausgeschnittenen Enden der Schambinde und mit seiner Wachtel als Brustschmuck dargestellt. Während er in unserer Handschrift, gleich den anderen Figuren dieses Blattes in einer Hand das Speerbündel, in der anderen das Wurfbrett hält, hat ihm der Zeichner des Codex Borgia, statt des Wurfbrettes, seinen rothen Rasselstab *chicauaztli* in die Hand gegeben.

Die vierte Figur, in der rechten untern Ecke, die dem Süden entspricht, ist der Regengott *Tlaloc*, hier nicht mit seiner gewöhnlichen Waffe, dem Beil, sondern gleich den anderen Figuren des Blattes, mit Wurfbrett und Speerbündel in der Hand, abgebildet. Das Aussehen ist im Uebrigen das, das wir schon aus anderen Bildern kennen. Aber sehr schön ist hier an der Codex Borgia-Figur zu sehen, dass das Gebilde, das in den Regengottbildern unserer Handschrift vor dem Munde wie ein besonders abgesetztes, am Ende sich einrollendes, gezeichnet wird und schlangenrachenartig mit Zähnen und sogar mit einem Auge ausgestattet wird, nichts anderes als das in der Profilansicht eigentlich unsichtbare hintere Ende des blauen Lippenstreifens ist. — *Tlaloc*, der Regengott, steht für die Himmelsrichtung des Südens hier vermuthlich deshalb, weil dieser Gott den Priestern nicht nur den die Felder befruchtenden Regen, sondern auch den Feuerregen repräsentirte, der der dritten der vier prähistorischen oder präkosmischen Weltperioden ein Ende machte.

Die fünfte Himmelsrichtung, die Mitte, oder die Richtung von oben nach unten, und der ihr entsprechende Regent der fünften Venusperiode ist auf den beiden Blättern unseres Vaticanus und des Codex Borgia nicht gezeichnet worden. Man hat nur durch die Hieroglyphe des Anfangstages der fünften Venusperiode (*matlactli olin* „zehn Bewegung") auf sie hingewiesen. — Es gibt indes ein Blatt, wo wir auch den fünften der Regenten der fünf Venusperioden in voller Figur dargestellt sehen. Das ist aber nicht eines der Blätter dieser mexikanischen Bilderhandschriften, sondern das Blatt 46 der Dresdener Maya-Handschrift.

Ich werde unten, sobald ich zu den Blättern 80—84 unserer Handschrift komme, auf denen die 13 × 5 Venusperioden dargestellt sind, darauf hinzuweisen haben, dass nicht nur die Anfangstage dieser 13 × 5 Venusperioden, wie sie auf den genannten Blättern 80—84 unserer Handschrift verzeichnet sind,



Abb. 546. Abb. 545. Abb. 544. Abb. 547. Abb. 548.

Abb. 544—548. Die Regenten der fünf Venusperioden und der fünf Weltgegenden (Mitte, Osten, Norden, Westen, Süden). Dresdener Maya-Handschrift Blatt 46—50.

ebenso und in noch vollständigerer Weise auf gewissen Blättern der Dresdener Maya-Handschrift, auf den berühmten Blättern 46—50, niedergeschrieben sind, sondern dass auch die Gestalten, die man auf den Blättern 80—84 unserer Handschrift und an der entsprechenden Stelle des Codex Borgia und des Codex Bologna von dem Speer der Gottheit des Planeten Venus getroffen sieht, ihre Parallele in gewissen Figuren dieser Blätter 46—50 der Dresdener Maya-Handschrift haben. Diese Blätter 46—50 der Dresdener Maya-Handschrift unterscheiden sich nun aber von den Blättern 80—84 unserer Handschrift und den entsprechenden Blättern der Codices Borgia und Bologna unter anderem dadurch, dass auf ihnen, in den fünf Abtheilungen, nicht wie in den genannten Bilderschriften der Codex Borgia-Gruppe, immer die Gottheit des Planeten Venus in den Himmelsrichtungen entsprechenden Variationen zur Anschauung gebracht ist, sondern dass dort in den Abtheilungen, wo wir die Gottheit des Planeten Venus anzutreffen erwarten müssten, fünf verschiedene Gottheiten stehen. Nun diese fünf verschiedenen Gottheiten der Dresdener

Maya-Handschrift entsprechen, glaube ich, den fünf Gottheiten, die hier auf Blatt 70 unserer Handschrift und auf dem Blatt 25 des Codex Borgia zu vieren in voller Figur, der fünfte allerdings nur andeutungsweise durch den Anfangstag der fünften Periode, zur Anschauung gebracht sind, den Regenten der fünf Venusperioden, die ich in diesem Kapitel besprochen habe. Nur muss man, damit die Parallele herauskommt, die Voraussetzung machen, dass auf unseren Blättern des Vaticanus und des Borgia die fünfte Himmelsrichtung oder die Mitte als für die fünfte Venusperiode massgebend betrachtet worden ist, auf den Blättern der Dresdener Handschrift aber, ebenso wie auf den eben (S. 190ff.) näher besprochenen Blättern, auf denen die 4 × 5 Hüter der Venusperioden dargestellt sind, die Mitte oder die fünfte Himmelsrichtung den Ausgangspunkt gebildet, dass diese Himmelsrichtung dort für die erste Venusperiode in Anspruch genommen worden ist. Ordnet man nach dieser Voraussetzung, wie ich das hier in den Abbildungen 544—548 gethan habe, die auf den Blättern 46—50 der Dresdener Handschrift abgebildeten fünf Regenten der fünf Venusperioden, so wird man sehen, dass an einigen Stellen wenigstens die Parallele mit den beiden Blättern, 70 unserer Handschrift und 25 des Codex Borgia, in der That eine auffallende ist. —

Der in der rechten oberen Ecke mit Skelettbrustkorb und Totenknochenunterkiefer gezeichnete, aber die Hieroglyphe des Planeten Venus in der von seinem Kopfschmuck nach vorn herabhängenden Perlenkette tragende Gott kann wohl dem mit Steinmessern garnirten und mit einem Totenauge gezeichneten *Quetzalcouatl* von Tollan (Abb. 540) an die Seite gestellt werden.

Der in der linken oberen Ecke, mit thierischen Gesichtszügen dargestellte, in seiner Hieroglyphe die Elemente der Hieroglyphe des Hirsches aufweisende Gott[1]) scheint mir zweifellos eine Parallele zu dem Jagdgotte *Mixcouatl*.

Der Gott in der linken unteren Ecke, mit der *Tezcatlipoca*-artigen Gesichtsbemalung und dem Jaguarfell um die Hüften, der auch in seiner Hieroglyphe das Element *chac* „roth“ enthält[2]), kann, wenn nicht dem typischen *Xipe*, so doch sicher dem rothen (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca*, den wir eben als andere Erscheinungsform und auch als anderen Namen *Xipe*'s kennen gelernt haben, verglichen werden.

Es bleibt dann allerdings in der rechten unteren Ecke ein etwas anders gearteter Gott, der aber mit seinen verbundenen Augen vielleicht in anderer Weise dieselbe Vorstellung des Südens erweckte, wie der *Tlaloc* der beiden mexikanischen Blätter. Ich erinnere daran, dass der *Itztlacoliuhqui* der Mexikaner, auch ein Gott mit verbundenen Augen, über den ich oben S. 261—264 gesprochen habe, in einem Sternbild am südlichen Himmel erkannt wurde.

Für die Mitte oder die fünfte Richtung würden wir dann den schwarzen Gott, Abb. 544, erhalten, der in seiner Hieroglyphe das, dem mexikanischen *cipactli* entsprechende Element *imix* enthält, der vielleicht eine Art Feuergott ist, den man also aus dem einen, wie aus dem anderen Grunde als einen die fünfte Himmelsrichtung, die Richtung von oben nach unten oder die Mitte bezeichnenden Gott ansehen kann.

Ist nun diese Parallele zulässig, und ich bin überzeugt, dass sie es ist, so wird man aus ihr aber noch etwas anderes schliessen müssen. Die auf den Blättern 70 unserer Handschrift und 25 des Codex Borgia dargestellten Gottheiten sind mit Ausnahme der ersten wohlbekannte, viel abgebildete Gestalten, die auch in dem Kultus der verschiedenen mexikanischen Stämme eine grosse Rolle spielen. Die fünf Götter der Blätter 46—50 der Dresdener Handschrift muthen, in der Mehrzahl, ganz fremdartig an und werden in der That, mit Ausnahme des ersten, des schwarzen Gottes, in den bekannten Maya-Handschriften, nirgends mehr angetroffen. Muss man nicht daraus schliessen, dass die Mythologie und die Wissenschaft dieser Zeitperioden und die astronomischen Beobachtungen, auf denen jene sich aufbauten, bei den Stämmen ihren Ursprung genommen haben, die ihnen bekannte und vertraute Göttergestalten mit jenen Zeitperioden verknüpften, und dass bei den anderen Völkern, wo als Regenten dieser Perioden ganz fremdartige Figuren erscheinen, diese Gestalten und die Wissenschaft, die mit ihnen verknüpft ist, fremder Import waren?

1) Vgl. Seler „Gesammelte Abhandlungen zur mexikanischen Sprach- und Alterthumskunde“ Berlin (A. Asher & Co.) 1902. Band I. Seite 665, Abb. 73.
2) Ebendort. Seite 523, Abb. 20.

17. Der Planet Venus in seiner Sichtbarkeit als Morgenstern.

Blatt 71 und 72 (= Kingsborough 26. 25).

Diese beiden Blätter, für die in den anderen Handschriften keine Parallele existirt, geben sich, obwohl sie ganz verschiedene Darstellungen enthalten, als zusammengehörig schon äusserlich durch die Eintheilung in neun Felder kund, die bei beiden auch mit der gleichen Art der Lesung verbunden ist. Wie die Stellung der Köpfe und der Figuren anzeigt, hat man nämlich auf beiden Blättern in der untersten Reihe rechts anzufangen, von dem linken Ende der untersten auf das linke Ende der mittleren Reihe überzugehen und diese von links nach rechts zu verfolgen, darnach von dem rechten Ende der mittleren Reihe auf das rechte Ende der obersten Reihe überzugehen und an dem linken Ende der obersten Reihe zu enden. Also genau so, wie ich das oben S. 211 von den Blättern 58—60 des Codex Borgia beschrieben habe.

Auf dem ersten unserer beiden Vaticanus-Blätter, dem Blatte 71, sieht man in allen neun Feldern einen Erdrachen gezeichnet, der abwechselnd mit grüner und mit schwarzer Farbe gemalt ist, und aus dem, durch eine rothe oder schwarze, feine, geschlängelte Linie mit ihm verbunden, eine **Eins** herauskommt. An den vier Ecken jedes Feldes vertheilt, sind daneben vier einander folgende Tageszeichen angegeben. Es ist wohl natürlich anzunehmen, dass die Eins in der Mitte einem fünften anschliessenden Tageszeichen entspricht und mit ihm zu verbinden ist. Und zwar muss dies das auf die vier in den Ecken vertheilten Tageszeichen **folgende** Tageszeichen sein, da das erste Feld (rechts unten) in der rechten oberen Ecke mit *cipactli*, dem Anfangszeichen des *Tonalamatl's*, beginnt. Demnach würde das erste Feld (rechts unten) besagen, dass aus dem Erdrachen der Tag *ce couatl* „**eins Schlange**" herauskommt. Das zweite Feld (unten Mitte) würde bedeuten, dass aus dem Erdrachen der Tag *ce itzcuintli* „eins Hund" herauskommt, das dritte, dass aus ihm der Tag *ce quauhtli* „eins Adler", das vierte, dass aus ihm der Tag *ce xochitl* „eins Blume", und das fünfte wieder, dass aus dem Erdrachen der Tag *ce couatl* „eins Schlange" herauskommt. Und so in gleicher Weise weiter. Es würde demnach auf diesem Blatte das Herauskommen aus der Erde, oder das Aufgehen, folgender Tage angegeben sein, die ich zunächst in derselben Weise, wie sie auf dem Blatte selbst vertheilt sind, ordne, um die augenscheinlich beabsichtigte Symmetrie der Vertheilung zu zeigen: —

(9)	(8)	(7)
1. *couatl*	1. *xochitl*	1. *quauhtli*
(Schlange)	(Blume)	(Adler)
(4)	(5)	(6)
1. *xochitl*	1. *couatl*	1. *itzcuintli*
(Blume)	(Schlange)	(Hund)
(3)	(2)	(1)
1. *quauhtli*	1. *itzcuintli*	1. *couatl*
(Adler)	(Hund)	(Schlange)

Man sieht, dass auf diesem Blatte das **Aufgehen des Tages** *ce couatl* „**eins Schlange**" in der grossen Diagonale dreimal, die anderen drei Tage in den kleinen Diagonalen je zweimal zur Darstellung gebracht sind. Ordnet man aber die Tage, so wie sie auf diesem Blatt wirklich einander folgen, so erhält man:

1. *couatl* (Schlange)	1. *couatl* (Schlange)	1. *couatl* (Schlange)
1. *itzcuintli* (Hund)	1. *itzcuintli* (Hund)	
1. *quauhtli* (Adler)	1. *quauhtli* (Adler)	
1. *xochitl* (Blume)	1. *xochitl* (Blume)	

Das ist ein und ein Viertel mal wiederholt die wichtige Säule des in viergliedrige Säulen geordneten *Tonalamatl's* — d. h. des *Tonalamatl's*, das nicht nach den vier Himmelsrichtungen, sondern den fünf Weltgegenden geordnet ist —, die wir schon oben S. 123, 124 in dem merkwürdigen, von der Geschichte und der Mythologie des Planeten Venus handelnden Abschnitte angetroffen haben, der, das Ende der einen, den Anfang der anderen Seite des Streifens füllend, unter den Darstellungen des Codex Borgia gerade die Mitte einnimmt. Eine Tageszeichensäule, die, wie wir dort (S. 123) gesehen haben, selbst in den späten Ausläufern der alten einheimischen, priesterlichen Wissenschaft, den Büchern des *Chilam Balam*, noch eine bedeutsame Rolle spielt. Dass diese Reihe mit dem Planeten Venus zusammenhängt, dass das Aufgehen dieser Tage, wie es hier auf diesem Blatte 71 unserer Handschrift in so merkwürdiger Weise dargestellt ist, das Aufgehen des Gestirns des Planeten Venus an bestimmten Tagen, oder in bestimmten Phasen seines Laufes bedeuten muss, scheint mir zweifellos. Ich glaube indes, dass man eine noch genauere Bestimmung vornehmen kann.

Ich habe oben schon erwähnt, dass die 13 × 5 Venusperioden, die wir unten auf den Blättern 80 - 84 unserer Handschrift und an entsprechenden Stellen des Codex Borgia und des Codex Bologna dargestellt finden werden, auch auf fünf Blättern der Dresdener Maya-Handschrift, den Blättern 46—50, mit ihren Anfangstagen vollständig ausgeschrieben, verzeichnet stehen. Diese Maya-Blätter unterscheiden sich von den genannten mexikanischen Darstellungen der Venusperioden unter andern auch dadurch, dass auf ihnen die Perioden nicht nur als Ganzes mit ihren Anfangstagen vollständig ausgeschrieben sind, sondern dass jede Periode von 584 Tagen auf diesen Blättern in Abschnitte von 90, 250, 8 und 236 Tagen zerlegt ist. Jeder dieser Abschnitte von 90, 250, 8 und 236 Tagen ist auf jedem dieser fünf Blätter theils durch nach dem *Tonalamatl*-System benannte Tage, die diese Abstände von einander haben, theils durch (sogenannte) Monatsdaten, theils endlich durch Zifferreihen, die in diesen Abständen fortschreiten, genau bezeichnet. Förstemann, dem wir die Feststellung dieser Verhältnisse und ihre Erklärung verdanken, hat nun die Hypothese aufgestellt, dass hierbei die 90 Tage auf die Unsichtbarkeit des Planeten während der oberen Konjunktion, die 250 Tage auf sein Erscheinen in östlicher Elongation (als Abendstern), die 8 Tage auf seine Unsichtbarkeit während der unteren Konjunktion und die 236 Tage auf seine Sichtbarkeit in westlicher Elongation (als Morgenstern) zu rechnen sind. Wie er diese Annahme rechtfertigt, das mag man bei ihm selber nachlesen.[1] Ich habe Näheres auch in meiner Abhandlung über die Venusperiode in den Bildern der Codex Borgia-Gruppe angegeben. Von Wichtigkeit für unsere gegenwärtigen Betrachtungen ist Folgendes.

Merkwürdigerweise enthält keines der auf dem ersten Blatte 46 der Dresdener Handschrift angegebenen Anfangsdaten die Ziffer Eins. Dagegen ist an der Stelle, wo der Förstemann'schen Deutung nach der erste Tag der Sichtbarkeit des Morgensternes anzusetzen wäre, das Datum 13 *Kan*, das ist 13 *cuetzpalin* (Eidechse) nach mexikanischer Benennung, verzeichnet. Nehmen wir an, dass dieses Datum nicht den Anfang der Sichtbarkeit, sondern vielmehr das Ende der Unsichtbarkeit bezeichnen solle, so würden wir als den Tag des ersten Aufgehens als Morgenstern den Tag 1 *chicchan*, das ist *ce couatl* „eine Schlange“ nach mexikanischer Benennung, auf Blatt 46 der Dresdener Handschrift angegeben finden. Das ist das erste Glied der Tageszeichensäule, die auf Blatt 71 unserer Handschrift, wie wir gesehen haben, verzeichnet ist, — ein Glied, das vor den anderen dreien nicht nur als Anfangsglied sich hervorhebt, sondern auch dadurch, dass es in der grossen Diagonale des Blattes nicht weniger als drei Mal wiedergegeben ist, und das offenbar von der ganzen Tageszeichensäule hier allein in Betracht kommt. Ich bemerke noch, dass dieselbe Tageszeichensäule *couatl*, *itzcuintli*, *quauhtli*, *xochitl* auch auf dem Blatte 32 des Codex Borgia angegeben ist, auf dem, wie ich oben S. 119 angeführt habe, in der That das Aufgehen *Quetzalcouatl's* als Morgenstern verzeichnet zu sein scheint.

Auf Blatt 46 der Dresdener Handschrift steht die Periode der Sichtbarkeit als Morgenstern nicht an erster Stelle. Das erste Datum bezeichnet vielmehr, der Förstemann'schen Deutung gemäss, den Anfang der Zeit, wo der Morgenstern in den Strahlen der aufgehenden Sonne verschwindet. Dieses erste, auf Blatt 46 der Dresdener Handschrift verzeichnete Datum ist 3 *cib*, das ist 3 *cozcaquauhtli* nach

1) Erläuterungen zur Maya-Handschrift der Königlichen Oeffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden 1886. Seite 66, 67.

mexikanischer Benennung. Nehmen wir auch hier wieder an, dass nicht der Anfang der Unsichtbarkeit, sondern das Ende der Sichtbarkeit mit diesem Datum gemeint ist, so würde auf diesem Blatte der Dresdener Handschrift der Tag 4 *caban*, das ist *naui olin* „vier Bewegung“ als der Tag angegeben sein, an dem der Morgenstern sich mit der Sonne vereinigt. Der Tag *Naui olin* galt, wie wir wissen, geradezu als Symbol und Zeichen der Sonne, und es scheint mir gar nicht unmöglich, dass er deshalb als solches betrachtet worden ist, weil an ihm der Morgenstern Sonne geworden ist. Ebenso wie der Tag *ce acatl* „eins Rohr“ als Zeichen und Name *Quetzalcouatl*'s genannt wird, weil an diesem Tage *Quetzalcouatl* zum Morgenstern geworden ist.

Dieser Tag *naui olin* „vier Bewegung“, der die Zeit der Vereinigung des Morgensterns mit der Sonne, das Ende seiner Sichtbarkeit als Morgenstern, bezeichnet, ist es nun gerade, der am Anfang des folgenden Blattes unserer Handschrift, des Blattes 72 (rechts unten) verzeichnet steht. Nannte uns das Blatt 71 die Zeit, wo der Planet Venus zum ersten Mal als Morgenstern aufgeht, so gibt uns das Blatt 72 die Zeit an, wo er aufhört als Morgenstern sichtbar zu sein. Die beiden Blätter gehören also in der That zusammen und stellen, wie ich das in der Ueberschrift auch gesagt habe, den Planeten Venus in der Periode seiner Sichtbarkeit als Morgenstern dar.

Der Tag *naui olin* „vier Bewegung“ ist in dem Anfang (rechts unten) des Blattes 72 zunächst durch Ziffer und Zeichen, sodann aber auch durch eine Figur bezeichnet. Die letztere weist, trotz ihrer Kleinheit, recht charakteristische Merkmale auf. Sie ist roth gemalt, mit Blumen im Haar und einer Blume im Nacken dargestellt, in der ein Steinmesser steckt. Ein rundes Totenauge und lang herabhängende Hauzähne treten deutlich heraus, und durch diese beiden Merkmale erinnert dieses Figürchen in auffallender Weise an die mit Todessymbolen ausgestatteten Gestalten, die in der Wiener Handschrift mit dem Datum *naui olin* bezeichnet werden (Abb. 549). Dieser Gott *Naui olin* ist nun aber auf dem Blatte 72 unserer Handschrift nicht allein abgebildet, sondern es sind ihm, — man möchte meinen, der Symmetrie mit dem Blatte 71 halber, — acht andere Figuren gesellt. Alle aber sind in derselben Handlung dargestellt. Sie schlürfen alle aus einer Schale, die sie in der Hand halten, ein Getränk, das weiss und mit rothen Punkten, also in der Farbe des Knochens, gemalt ist. Und das kann ich nicht anders verstehen, als — „sie trinken den Tod“. Man begreift, dass das ein sehr angemessener Ausdruck für das, was auf diesem Blatte dargestellt sein soll, sein würde, für das Ende der Sichtbarkeit des Morgensternes, für sein Verschwinden in den Strahlen der Sonne.



Abb. 549
Der Gott *naui olin* „vier Bewegung“.
Bilderhandschrift der K. K. Hofbibliothek in Wien. 30.

Von den neun Figuren dieses Blattes ist nur die erste, *Naui olin*, genau und vollständig mit Ziffer und Zeichen genannt. Für die anderen sind die Daten oder die Tage, nach denen sie ihre Namen haben sollen, durch Ziffern angedeutet, die immer den Abstand von dem Datum, mit dem die vorhergehende Figur bezeichnet ist, angeben. Dass die in dieser Weise gewonnenen Daten aber in der That die Namen der Figuren nennen sollen, ist zum mindesten für zwei von ihnen ausser Zweifel. Für die zweite Figur würde sich das Datum *Chicunaui ecatl* „Neun Wind“ als Name ergeben, und die Figur ist *Quetzalcouatl*, die, wie bekannt, in der Wiener Handschrift, im Codex Fejérváry und anderwärts mit diesem Datum bezeichnet wird (vgl. Abb. 542 oben S. 287). Und ebenso würden wir für die letzte Figur den Namen *Ce miquiztli* „eins Tod“ erhalten, der offenbar als ein passender Name für die in diesem Fache abgebildete Todesgöttin betrachtet werden kann. Ich führe in dem Folgenden die Daten, die darnach als Namen für die neun, auf Blatt 72 unserer Handschrift abgebildeten Götter zu gelten haben, auf, und zwar, der leichteren Vergleichbarkeit halber, in der Anordnung, wie sie auf dem Blatte selbst zu sehen sind, indem ich nur durch beigesetzte Ziffern ihre eigentliche Reihenfolge kennzeichne: —

(9)	(8)	(7)
ce miquiztli	*macuil olin*	*ce acatl*
„eins Tod“	„fünf Bewegung“	„eins Rohr“

(4)	(5)	(6)
matlactli omome tecpatl	*yei ecatl*	*chicuei maçatl*
„zwölf Feuersteinmesser"	„drei Wind"	„acht Hirsch"
(3)	(2)	(1)
ce maçatl	*chicunaui ecatl*	*naui olin*
„eins Hirsch"	„neun Wind"	„vier Bewegung"

Das gibt zusammen eine Zahl von 49 Tagen, also, wenn man den Anfangstag, *naui olin*, in die Summe verrechnet, von 50 Tagen. Die Zahl 50, mit der Anzahl der Weltgegenden multiplizirt, würde 250 ergeben, und das würde nach den Blättern 46—50 der Dresdener Handschrift die Zeit der Sichtbarkeit des Planeten Venus als Abendstern sein. Ich habe indes keinen Anhalt, in irgend einer Weise zu bestimmen, ob hier eine wirkliche Beziehung vorliegt, oder ob das nur eine ganz zufällige Zahlenübereinstimmung ist.

Da wir hier neun Figuren vor uns haben, so werden sich diese vermuthlich in derselben Weise nach den fünf Weltgegenden ordnen, wie das durch das Blatt 1 des Codex Fejérváry-Mayer für die neun Herren der Nacht festgestellt ist, d. h. es wird die erste Figur der Mitte oder der Richtung oben—unten, die anderen paarweise den Richtungen Osten, Norden, Westen, Süden entsprechen.

Die erste dieser neun Figuren, *Naui olin*, ist, wie ich schon angegeben habe, eine Gottheit, die der in der Wiener Handschrift mit dem Namen dieses Tages genannten Gestalt in gewissen Zügen gleicht. Dem Totenauge und den langen Hauzähnen entspricht das Steinmesser, das aus der Blume, die die Figur am Nacken trägt, herausragt. Ein Steinmesser ist auch über der Trinkschale des Gottes angegeben.

Die zweite und dritte Figur müsste den Osten bezeichnen. Die zweite ist der Windgott *Quetzalcouatl*, an der Bildung seines Gesichts und seiner Kopfbedeckung leicht kenntlich. Ueber seiner Trinkschale ist, gleichsam sein Wesen kennzeichnend, eine blutige Agaveblattspitze angegeben.

Die dritte Figur ist eine Frau, die auf dem Scheitel, wie es scheint, den stylisirten Kopf eines Quetzalvogels und dahinter einen Blüthenbaum trägt. Sie wird wohl irgendwie der *Xochiquetzal* gleichzusetzen sein. Aus ihrer Trinkschale ragt, ihr Wesen kennzeichnend, ein Edelstein (*chalchiuitl*) heraus.

Die vierte und die fünfte Figur müssten den Norden bezeichnen. Die vierte ist dem Anschein nach ein männlicher, mit Todessymbolen ausgestatteter Gott. Der Bemalung nach aber könnte man sich veranlasst sehen, an *Tlaçolteotl*, die alte Erdgöttin, zu denken. Von seiner Trinkschale erhebt sich ein, auf einen Stab gespiesstes Menschenherz, und noch vorn vor ihr ragt ein von Feuerzungen eingefasstes Steinmesser.

Die fünfte Figur ist *Oçomàtli*, der Affe. Ueber seiner Schale sieht man wieder, wie bei *Quetzalcouatl*, eine blutige Agaveblattspitze.

Die sechste und siebente Figur müssten dem Westen entsprechen. Die sechste scheint *Xolotl*, den Gott der Zwillinge, bezeichnen zu sollen. Auch über seiner Schale sieht man eine Agaveblattspitze.

Die siebente Figur ist ein Hund (*itzcuintli*). Auch bei ihm würde man an *Xolotl* denken können. Hier ist über der Trinkschale aber ein Steinmesser zu sehen.

Die achte und neunte Figur müssten den Süden bezeichnen. Die achte ist *Chalchiuhtotolin*, der Truthahn. Er hat, wie der Büsser *Quetzalcouatl*, und wie der Affe und *Xolotl*, eine Agaveblattspitze über seiner Schale.

Die neunte und letzte Figur ist *Mictecaciuatl*, die Todesgöttin. Ueber ihrer Trinkschale scheint wieder ein Steinmesser gezeichnet gewesen zu sein.

Was es für eine besondere Bewandniss mit diesen neun Figuren hat, vermag ich nicht zu sagen, um so mehr, als es auch an einer Parallele fehlt. Den allgemeinen Sinn des ganzen Blattes, wie den des vorhergehenden, glaube ich in dem Obigen richtig gedeutet zu haben, — eine Deutung, die ich im Wesentlichen in dieser Weise auch schon in meiner Abhandlung über die Venusperiode in den Handschriften der Codex Borgia-Gruppe gegeben habe. Den Nachweis, dass bis in solche Einzelheiten hinein eine Uebereinstimmung zwischen dem Inhalt dieser mexikanischen Handschriften und dem, was die Maya-Handschriften uns sagen, besteht, wird man mir gewiss als ein sehr merkwürdiges Resultat gelten lassen.

---

18. Die vier Federschlangen.

Blatt 73 (= Kingsborough 24).

Wie wir auf den Blättern 43—48 die sechs Himmelsrichtungen durch sechs verschiedene *Tlaloc*-Figuren repräsentirt sahen, so sind hier die vier Himmelsrichtungen durch vier verschieden gezeichnete, und mit verschiedenen Attributen und Akzidenzien ausgestattete Federschlangen zur Anschauung gebracht. Die Federschlangen stehen offenbar für Wasser- und Vegetationsverhältnisse, die nach den Himmelsrichtungen verschieden, bald günstiger, bald ungünstiger, gedacht wurden. Denn der Wasser- und Regengott — so wird in der „Historia de los Mexicanos por sus pinturas[1])“ erzählt — hat eine Wohnung von vier Zimmern, und in der Mitte einen grossen Hof, wo vier grosse Fässer mit Wasser stehen. Das eine Wasser ist sehr gut, und aus dem regnet es, wenn die Maiskolben und die Feldfrüchte gedeihen, und der Regen zu rechter Zeit kommt. Das andere Wasser ist schlecht, wenn es regnet und mit dem Regen Spinnweben (Pilzgewebe) an den Maiskolben entstehen, und sie sich schwärzen. Das dritte Wasser ist, wenn es regnet und die Maiskolben erfrieren. Das vierte, wenn es regnet und die Maiskolben kein Korn ansetzen und vertrocknen. — Diese Beschreibung der verschiedenen Regenwasser entspricht, wie wir sehen werden, den Himmelsrichtungen Osten, Westen, Norden, Süden.

Auf dem Blatte unserer Handschrift sehen wir die vier Federschlangen, zu einem Viereck zusammengekrümmt, je ein Feld in den vier Ecken des Blattes, oder richtiger, je ein Viertel des Blattes einnehmen, indem sie ihre Köpfe der Mitte zukehren. Welche Himmelsrichtungen mit diesen Schlangen zu verbinden sind, bezw. in welchem Drehungssinne hier die vier Himmelsrichtungen einander folgen sollen, das ist durch die vier ersten der zwanzig Tageszeichen — *cipactli* (Krokodil), *ecatl* (Wind), *calli* (Haus), *cuetzpalin* (Eidechse) — angezeigt. Und es ergibt sich daraus, dass auf diesem Blatte, wie auf den vorher besprochenen Blättern 69, 70, der Anfang in dem Viertel rechts oben anzunehmen ist, und die Himmelsrichtungen in einem der Drehung des Uhrzeigers entgegengesetzten Sinne einander folgen. Es gibt nun aber zu unserem Blatte 73 noch ein Parallelblatt, das ungleich schöner gezeichnete und viel mehr ausgeführte Blatt 72 (= Kingsborough 43) des Codex Borgia. Hier ist die Ordnung und Folge der Himmelsrichtungen nicht bloss durch ein einzelnes Tageszeichen, sondern durch je eine ganze Götterfigur, die von fünf der zwanzig Tageszeichen umsetzt ist, zum Ausdruck gebracht (vgl. Abb. 550). Ausserdem ist auf diesem Blatte die fünfte Himmelsrichtung, die Mitte oder die Richtung nach unten, in der Mitte des Blattes, zwischen den geöffneten Rachen der Schlangen, durch ein *tzitzimitl*-Gesicht zum Ausdruck gebracht, das Bild eines der Dämonen der Finsterniss, die zur Zeit einer Sonnenfinsterniss vom Himmel herabsteigen, und die auch zur Zeit des Weltunterganges vom Himmel herunterkommen und die Menschen verschlingen werden. Der Anfang liegt auf diesem Blatte in dem linken unteren Viertel. Die Himmelsrichtungen folgen einander ebenfalls in einem der Drehung des Uhrzeigers entgegengesetzten Sinne.

Die Federschlangen sind auf dem Codex Borgia-Blatte, wie gewöhnlich im Profil, mit offenem (der Mitte zugekehrten) Rachen und in die Höhe klappendem Oberkiefer dargestellt. Auf unserem Blatte aber sind die Köpfe in sehr merkwürdiger Weise en face gezeichnet, mit fehlendem Unterkiefer, und so, dass der den Oberkiefer umziehende gelbe Saum fast so aussieht, wie einer jener goldenen Nasenhalbmonde (*teocuitlayacametztli*), die das Abzeichen der Pulquegötter und der huaxtekischen, alten Erdgöttin, der *Tlaçolteotl*, bilden. Ueber den Augen sind langgestielte Schneckenaugen gezeichnet, und eine Art Auge ist auch unter dem Kinn noch angegeben.

1) Joaquin García Icazbalceta, Nueva Coleccion de Documentos para la Historia de México. Tomo III (México 1891), pag. 230.

Die erste Schlange nimmt auf dem Codex Borgia-Blatte das linke untere, auf dem Bilde unserer Handschrift das rechte obere Viertel ein. Sie ist im Codex Borgia deutlich und schön als *quetzalcouatl*, als **Quetzalfederschlange** gezeichnet, und damit soll wohl hier bezeichnet werden, dass der Osten die Region ist, wo, wie es in der „Historia de los Mexicanos por sus pinturas" heisst, es regnet, dass die Maiskolben und die Feldfrüchte gedeihen, und der Regen zu rechter Zeit kommt. Und so ist denn auch

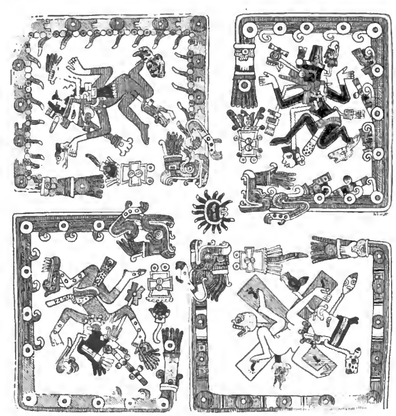


Abb. 550 Die vier Federschlangen. Codex Borgia 72 (= Kingsborough 43).

in ihr, von dem ersten, fünften, neunten, dreizehnten, siebzehnten der zwanzig Tageszeichen umsetzt, der Regengott *Tlaloc* zu sehen, und neben ihm auf einem Räuchergefäss eine Kautschukkugel.

In unserer Handschrift ist die das Tageszeichen *cipactli* einschliessende Schlange, die dem Osten entsprechen muss, mit gelber Farbe gemalt, hat am Schwanzende einen Busch von Ararafedern und ist mit Steinmessern und Flammenzungen umsäumt. Sie ist augenscheinlich als Schlange des Sonnengottes

(des im Osten aufgehenden) oder als Schlange des Feuergottes gedacht. Dass dies eine Region der Fruchtbarkeit und des Gedeihens sein soll, kommt unmittelbar in dem Bilde dieser Schlange nicht zum Ausdruck, sondern ist erst mittelbar aus der Vorstellung, die allerdings bei den Mexikanern bestand, zu erschliessen, dass der Feuergott der Herr des Gedeihens ist.

Die zweite Schlange nimmt auf dem Codex Borgia-Blatte das rechte untere, auf dem Blatte unserer Handschrift das linke obere Viertel ein. Sie ist im Codex Borgia als bunte Korallenschlange, d. h. als Blutschlange (*tlapalcouatl*) gezeichnet, und demgemäss sehen wir in ihr auf einem Kreuzwege die Erdgöttin *Tlaçolteotl* sitzen, nackt, nur mit ihrer Kopfbinde, einer Halskette und ihrem goldenen Nasenhalbmond (*yacametztli*) bekleidet und mit faltigem Bauch, der sie als die Gebärenhabende kennzeichnet, und umsetzt von dem zweiten, sechsten, zehnten, vierzehnten und achtzehnten Tageszeichen. Vor ihr sieht man in einem Feuergefässe Brennholz und das Schwanzende einer Blutschlange.

In unserer Handschrift ist die zweite Schlange blau gemalt und mit einer Zeichnung versehen, die vielleicht den harten Panzer von Schildkröten oder Krokodilen imitiren, und diese Schlange als die der Region der Erde angehörige kennzeichnen könnte. Wenn wir nicht etwa anzunehmen haben, was mir eigentlich ganz wahrscheinlich ist, dass hier in unserer Handschrift irrthümlicher Weise die zweite und die dritte Schlange vertauscht sind, dass für diese zweite Himmelsrichtung die in unserer Handschrift an dritter Stelle stehende Schlange (auf unserem Blatt links unten) in Betracht kommt. Denn diese gibt sich in der That auch als bunte Korallenschlange, als Blutschlange, also als eine der zweiten Schlange des Codex Borgia durchaus gleichende, durch Zeichnung und Farbe kund. Ja, sie ist hier sogar noch deutlicher als Blutschlange durch die Ströme Bluts gekennzeichnet, die man, wie Federbüsche, von dem Rücken in die Höhe quellen sieht.

Der Norden, als eine Region des Krieges, als die Region des Steinmessers, soll offenbar durch diese Schlange bezeichnet sein, denn das ist jedenfalls die Region, wo, wie es in der „Historia de los Mexicanos por sus pinturas" heisst, es regnet, und die Maiskolben erfrieren.

Die dritte Schlange nimmt im Codex Borgia das rechte obere, auf dem Blatte unserer Handschrift das linke untere Viertel ein. Sie ist im Codex Borgia als blaue Federschlange, als *xiuhcouatl* oder *xiuhtotocouatl*, gezeichnet, und weil das Wort *xiuhcouatl* „Türkisschlange" in dem Mexikaner die Erinnerung an das *xiuhatlatl*, das blaue oder mit Türkismosaik bedeckte, in Form eines Schlangenleibes und Schlangenkopfes gebildete Wurfbrett wach ruft, das der Feuergott, und das auch *Uitzilopochtli*, in der Hand hält, so ist diese Schlange längs des Rückens mit in blauer Farbe gemalten Wurfbrettern (*xiuhatlatl*) und mit Speeren (*tlacochtli*) besetzt (vgl. Abb. 550, oben rechts). Diese Schlange schliesst im Codex Borgia das Bild *Quetzalcouatl's*, des Windgottes ein, der von dem dritten, siebenten, eilften, fünfzehnten neunzehnten Tageszeichen umsetzt ist. Vor ihm sieht man in dem Feuergefässe einen Maiskolben und die Kasteiungswerkzeuge, Knochendolch und Agaveblattspitze.

In unserer Handschrift hat, wie ich oben angegeben habe, wahrscheinlich eine Verwechselung der zweiten und dritten Schlange stattgefunden, und es muss für diese dritte Himmelsrichtung die zweite Schlange unseres Vaticanus-Blattes, die in dem linken oberen Viertel abgebildete, in Betracht gezogen werden. Diese ist mit etwas schwärzlichem, aber jedenfalls als blau (als mit Türkisplättchen gemacht) zu denkendem Mosaik bedeckt, muss also auch als eine *xiuhcouatl* betrachtet werden. Am Rücken ist sie mit Knäueln von *malinalli*-Gras besetzt. An der Bauchseite mit blauen Flammen, die in Blumen enden.

Der Westen wird durch diese beiden Schlangen als die Region der Wasserfülle gekennzeichnet, gilt aber gleichzeitig auch, wie der Maiskolben in dem Feuergefäss vor *Quetzalcouatl* anzeigt, als eine Region der Fruchtbarkeit. Aber die übermässige Wasserfülle kann auch schädlich werden. So ist es jedenfalls diese Himmelsrichtung, für die die „Historia de los Mexicanos por sus pinturas" angibt, dass Spinnweben (d. h. Pilzgewebe) in den Maiskolben entstehen, und sie sich schwärzen.

Die vierte Schlange nimmt im Codex Borgia das linke obere Viertel, auf dem Blatte unserer Handschrift das rechte untere Viertel ein. — Sie ist in beiden Handschriften als eine Skelett- oder

Knochenschlange (*couatl coçauhqui* oder *miquizcouatl*) gezeichnet und umschliesst im Codex Borgia das Bild des rothen *Macuilxochitl*, des Gottes der Lustbarkeit und des Spiels, der durch das gelbe Feld um die Augen und die Zeichnung der weissen Hand am Munde genau gekennzeichnet ist, und in der That, wie wir in einem folgenden Abschnitt sehen, der eigentliche Vertreter des Südens ist. Er ist von dem vierten, achten, zwölften, sechszehnten, zwanzigsten Tageszeichen umsetzt, und in dem Feuergefässe vor ihm sieht man Brennholzstäbe und eine Kautschukkugel.

Der Süden als eine Region des Feuers, der Dürre, des Todes wird hierdurch veranschaulicht. Das ist der Regen, wo, wie die „Historia de los Mexicanos por sus pinturas“ sagt, die Maiskolben kein Korn ansetzen und vertrocknen.

Während sich unser Vaticanus-Blatt nun damit begnügt, durch die vier Schlangen und die von ihnen umschlossenen vier Tageszeichen, die Bedeutung der vier Himmelsrichtungen für die Regenverhältnisse und die Vegetation zum Ausdruck zu bringen, dient das Codex Borgia-Blatt, das in dem von den vier Schlangen begrenzten Raume nicht ein einzelnes Tageszeichen, sondern eine von je fünf Tageszeichen umsetzte ganze Götterfigur zeichnet, gleichzeitig noch zum Ausdruck gewisser anderer Verhältnisse. Die viermal fünf Tageszeichen nämlich, die die vier Götterfiguren umgeben, sind auf diesem Blatte mit je einem bestimmten Körpertheil der betreffenden Gottheit in Verbindung gebracht, und zwar bald mit dem Auge, bald mit dem Ohr, bald mit dem Mund, dem Herzen, den Geschlechtstheilen, der Analöffnung, den Händen und den Füssen und schliesslich auch dem Boden, auf dem die Figur gezeichnet ist. Ich gebe diese Verhältnisse in der folgenden Uebersicht wieder.

1. *cipactli* „Krokodil“ — der Fuss *Tlaloc*'s
2. *ecatl* „Wind“ — die Analöffnung der *Tlaçolteotl*
3. *calli* „Haus“ — der Mund *Quetzalcouatl*'s
4. *cuetzpalin* „Eidechse“ — der Penis *Macuilxochitl*'s
5. *couatl* „Schlange“ — das Ohr *Tlaloc*'s
6. *miquiztli* „Tod“ — der Boden, der Kreuzweg, auf dem die *Tlaçolteotl* sitzt
7. *maçatl* „Hirsch“ — der Fuss *Quetzalcouatl*'s
8. *tochtli* „Kaninchen“ — der Fuss *Macuilxochitl*'s
9. *atl* „Wasser“ — die Hand *Tlaloc*'s
10. *itzcuintli* „Hund“ — der Mund der *Tlaçolteotl*
11. *oçomàtli* „Affe“ — das Herz *Quetzalcouatl*'s
12. *malinalli* „Gedrehtes“ — das Ohr *Macuilxochitl*'s
13. *acatl* „Rohr“ — das Auge *Tlaloc*'s
14. *ocelotl* „Jaguar“ — das Ohr der *Tlaçolteotl*
15. *quauhtli* „Adler“ — das Ohr *Quetzalcouatl*'s
16. *cozcaquauhtli* „Geier“ — die Hand *Macuilxochitl*'s
17. *olin* „Bewegung“ — der Mund *Tlaloc*'s
18. *tecpatl* „Feuersteinmesser“ — das Auge der *Tlaçolteotl*
19. *quiauitl* „Regen“ — das Auge *Quetzalcouatl*'s
20. *xochitl* „Blume“ — der Mund *Macuilxochitl*'s.

Man wird diese Liste nicht uninteressant finden. Für das Studium der symbolischen Bedeutung dieser zwanzig Tageszeichen ist sie gewiss von grosser Wichtigkeit. Ich mache nur auf einiges Wenige aufmerksam: — *Cipactli*, das Zeichen der Erde, für den Fuss *Tlaloc*'s ist durchaus bezeichnend. *Ecatl* „Wind“ für die Analöffnung der *Tlaçolteotl* ist kurios, aber auch bezeichnend. *Calli* „Haus“ für den Mund *Quetzalcouatl*'s setzt wohl als Zwischenbegriff den des dunklen Innern, der Höhle, des Erdrachens voraus. *Cuetzpalin* „Eidechse“ für den Penis, und auch gerade bei *Macuilxochitl*, dem Gotte der Lust, stimmt durchaus zu dem, was ich oben (S. 145 und 146) bei dem Regenten des vierten Tageszeichens über die Bedeutung dieses Zeichens gesagt habe. *Couatl* „Schlange“ für das Ohr *Tlaloc*'s steht wohl damit in Zusammenhang, dass dieser Gott ein *chalchiuhcouanacochtli* trägt, der innere die Höhlung seiner

Ohrplatte umgebende Rand in Gestalt von Schlangen gearbeitet war.[1]) *Miquiztli* „Tod“ für die Erde und den Kreuzweg, auf dem *Tlaçolteotl* sitzt, ist verständlich. Dass die Thiere des Feldes *maçatl*, der Hirsch und *tochtli*, das Kaninchen, dem Fusse *Quetzalcouatl*'s und *Macuilxochitl*'s gleichgesetzt werden, versteht man auch. *Tochtli* gilt ja geradezu als Zeichen der Erde. *Atl* „Wasser“ auf der Hand, hat gerade bei *Tlaloc*, bei dem das Zeichen angegeben ist, Sinn. Denn seine Hand giesst Wasser auf die Erde. Wenn aber *itzcuintli* „Hund“ dem Munde der *Tlaçolteotl* gleichgesetzt wird, so kann man dabei vielleicht an die scharfen Zähne denken. Wahrscheinlicher ist mir, dass die scharfe Zunge, die spitzen Reden der Weiber, oder vielleicht auch unflätige Reden gemeint sind. *Oçomàtli*, der Affe, als das Herz *Quetzalcouatl*'s ist wohl so zu verstehen, dass der Affe und der Windgott *Quetzalcouatl* gleichgesetzt werden. *Malinalli* „das Gedrehte, der Besen“ und das Ohr *Macuilxochitl*'s vermag ich nicht recht in Zusammenhang zu bringen; ebensowenig *ocelotl* „Jaguar“ und *quauhtli*, Adler mit dem Ohre bezw. der *Tlaçolteotl* und *Quetzalcouatl*'s. Wenn *acatl* „Rohr“ und das Auge *Tlaloc*'s gleichgesetzt werden, so mag man daran denken, dass das Auge des Regengottes die Blitze, seine feurigen Geschosse sind. *Cozcaquauhtli*, den Geier, und die Hand *Macuilxochitl*'s vermag ich mir nicht recht zusammenzureimen. Dass aber *olin* „Bewegung“ und der Mund *Tlaloc*'s in Zusammenhang gebracht wird, das scheint verständlich daraus, dass *olin* auch das Erdbeben ist. Der rollende Donner ist die Stimme *Tlaloc*'s. *Tecpatl* „Feuersteinmesser“ und das Auge der *Tlaçolteotl* besagt mir nichts. *Quiauitl* „Regen“ und das Auge *Quetzalcouatl*'s, da kann man an Feuerregen und Feuer, vielleicht aber auch an das ausgebohrte blutende Auge *Quetzalcouatl*'s denken. *Xochitl* „Blume“ endlich passt zu dem Munde *Macuilxochitl*'s, der ja unter andern auch der Gott des Tanzes und des Gesanges ist.

---

19. Die Götter der Wollust und ihre Zeichen.

Blatt 74 (= Kingsborough 23).

Auch dies Blatt hat eine Parallele in dem leider ziemlich zerstörten Blatte 74 (= Kingsborough 41) des Codex Borgia. Es schliesst gewissermassen an das an, was auf dem vorhergehenden Blatte unserer Handschrift zwar nicht wirklich dargestellt, aber auf ihm jedenfalls verstanden werden ist, an die Beziehung der Tageszeichen zu den Körpertheilen, die auf dem entsprechenden Codex Borgia-Bilde, wie ich eben auseinandergesetzt habe, in der That in ausgeführten Bildern dem Beschauer klar gemacht wird. Auf dem vorliegenden Blatte handelt es sich ausschliesslich um die Bedeutung gewisser Körpertheile. Wir sehen in der oberen Hälfte *Tlaçolteotl*, die Erdgöttin, die „Göttin des Unraths“, die Göttin der Wollust und die grosse Gebärerin, nackt und breitbeinig dasitzen. In der unteren Hälfte des Blattes entsprechend *Xochipilli*, den Gott der Blumen, aber in einem Tempel der in Flammen steht. Beide Götter sind von den Zeichen der zwanzig Tage umgeben, die aber — wie die erklärende Tafel ohne Weiteres veranschaulicht — einzig den Zweck haben auf die beiden letzten *quiauitl* „Regen“ und *xochitl* „Blume“ hinzuführen, die in der oberen Abtheilung der Vulva der Göttin, in der unteren der Analöffnung und dem Penis des Gottes gleichgesetzt werden.

---

1) Sahagun 12, cap. 4.

---

20. Himmel und Erde. Leben und Tod.

Blatt 75, 76 (= Kingsborough 22, 21).

Diese beiden Blätter haben ihre Parallele in Blatt 73 (= Kingsborough 42) und Blatt 56 (= Kingsborough 59) des Codex Borgia.

Auf beiden Blättern sieht man ein Doppelbild, *Quetzalcouatl*, den Windgott, und *Mictlantecutli*, den Todesgott, Rücken an Rücken gelehnt sitzen. *Quetzalcouatl* ist hier offenbar als der Menschenschöpfer, der Herr des Lebens gedacht. Und in dem Rücken an Rücken gelehnt Sitzen wird ein Richtungsunterschied zwischen diesen beiden Personen, oder die Gegensätzlichkeit, die zwischen ihnen besteht, zum Ausdruck gebracht. Der Richtungsunterschied bei diesen beiden Personen bedeutet oben und unten die Gegensätzlichkeit Leben und Tod. Wir werden gleich sehen, dass derselbe Richtungsunterschied und dieselbe Gegensätzlichkeit auch für die ganzen Blätter gilt, die ich hier in diesem Abschnitte zusammengefasst habe.

Die beiden Personen des Doppelbildes sind übrigens auf den beiden Blättern durchaus nicht in ganz gleicher Weise dargestellt. Der Todesgott des ersten Vaticanus-Blattes (75) ist mit gelbem Leibe und Gliedern und Thierpranken und nur mit einem Skelettbrustkorb und einem Schädel als Kopf abgebildet. Der des zweiten Vaticanus-Blattes (76) ist ganz und gar ein Skelett und trägt auf dem Kopf die Hinterhauptsrosette (*cuexcochtechimalli*) und die geknickte Fahne (*pantoyaualli*), beide in bekannter Weise in Querstreifen abwechselnd weiss und roth bemalt; dazu hält er in der Hand ein Rasselbrett (*chicauaztli*). — Der Todesgott der entsprechenden beiden Codex Borgia-Blätter zeigt, was die Bildung von Leib und Gliedern angeht, keine nennenswerthen Unterschiede. Aber auch hier ist der des Blattes 56, der dem zweiten Vaticanus-Blatte entspricht, mit der Hinterhauptsrosette (*cuexcochtechimalli*) und der geknickten Fahne (*pantoyaualli*) ausgerüstet. Und während der Todesgott des Blattes 73 des Codex Borgia, das dem ersten Vaticanus-Blatte entspricht, einen Stab (*chicauaztli?*) ähnlich dem des Windgottes, nur aus Knochen gefertigt in der Hand hält, hat der des Blattes 56, das dem zweiten Vaticanus-Blatte entspricht, einen merkwürdigen, jedenfalls auch ein *chicauaztli* darstellenden Knochenstab in der Hand, dessen Kopf eine geschlossene Knochenfaust wiedergibt.

Der Windgott ist auf dem ersten Vaticanus-Blatte (75) nicht, wie sonst, im Gesichte zweifarbig, sondern gleichmässig mit einer nicht ganz tiefschwarzen, aber dunklen Farbe gemalt und trägt im Haar eine Binde aus lockerem Stoffe ungesponnener Baumwolle, gleich dem *ichcaxochitl* der *Tlaçolteotl*. Auf dem zweiten Vaticanus-Blatte (76) ist das Gesicht in üblicher Weise schwarz mit rothen Mundtheilen gemalt, und der Kopfputz ist auch der gewöhnliche: — die Binde mit dem Mäandermuster und die kegelförmige zweifarbige Mütze (*copilli*), neben der im Haar der Knochendolch und die Agaveblattspitze stecken, — dazu hält der Gott hier eine am Kopfende gekrümmte Schlange in der Hand, die, wie der Vergleich mit dem entsprechenden Codex Borgia-Blatte lehrt, als die Hacke des Windgottes (*ecauictli*) zu betrachten ist. — Auffallender sind die Unterschiede in den *Quetzalcouatl*-Figuren der beiden Codex Borgia-Blätter. Der des Blattes 73, das dem ersten Vaticanus-Blatte entspricht, ist nicht schwarz, sondern hellblau, und die vordere Hälfte seines Gesichtes, wie die Mundtheile, *citlalli*, „sternhimmelartig“, d. h. mit weissen Kreisen auf schwarzem Grunde, bemalt. Ueber der Stirn ragen ein Paar Locken auf. Die zweifarbige kegelförmige Mütze hat nicht ein Auge, sondern das weisse Windkreuz in der Mitte. Und auf der Brust trägt der Gott nicht das gewöhnliche *ecailacatzcozcatl*, sondern, gleich dem Himmelsträger *Quetzalcouatl* auf Blatt 21 unserer Handschrift, ein Schneckengehäuse. In der Hand hält er einen blauen Stab besonderer Form, einen *xiuhtopilli*, der aber vielleicht auch ein *chicauaztli*, aber ein in der Form abweichendes, darstellen könnte. Umgekehrt ist der Windgott des Blattes 56 des Codex Borgia, das dem

zweiten Vaticanus-Blatte entspricht, in durchaus typischer Weise bemalt und ausgerüstet, und er hält in der Hand einen weissen und schwarzen gekrümmten Stab, der in der Form der Hacke gleicht, die in dem meteorologischen Kapitel Sahagun's, in der Handschrift der Biblioteca del Palacio, der Figur des Windes in die Hand gegeben ist und dort *ecauictli*, d. h. „Hacke des Windgottes", genannt wird.

Offenbar stellt der blaue *Quetzalcouatl* des Blattes 73 des Codex Borgia und der entsprechende unseres ersten Vaticanus-Blattes (75) den himmlischen *Quetzalcouatl*, die ganzen Blätter die himmlische Region, der *Quetzalcouatl* des Blattes 56 des Codex Borgia aber und der entsprechende unseres zweiten Vaticanus-Blattes den irdischen *Quetzalcouatl*, die ganzen Blätter die irdische Region dar. Das wird dadurch bestätigt, dass auf dem letzteren Blatte der Todesgott den Rasselstab *chicauaztli* in der Hand hält, den die Erd-, Berg- und Wassergottheiten führen, und der auch in der Reihe, die in dem siebenten Kapitel dieses Buches behandelt ist, die Hüter der Erde von den Hütern oder Trägern des Himmels unterschied. Und vollauf bewiesen wird es dadurch, dass auf diesem zweiten Vaticanus-Blatte (76) und dem entsprechenden Blatte 56 des Codex Borgia in dem unteren Theile der *Tlaltecutli*, die Erde, in Gestalt eines nach oben seinen Rachen öffnenden Schädels, zur Anschauung gebracht ist. Er weist in unserer Handschrift noch die Besonderheit auf, dass die Augen aus ihren Höhlen getrieben gezeichnet sind, und dass in der Mitte des Totengesichtes, wo man auf dem Codex Borgia-Blatte die Hieroglyphe *chalchiuitl* sieht, das Zeichen *olin* „Bewegung", das auch das Zeichen des Erdbebens ist, abgebildet ist.

Diese beiden Doppelbilder, die den Gegensatz von Leben und Tod in der himmlischen und in der irdischen Region repräsentiren, sind nun auch beide von Tageszeichen begleitet. Auf dem ersten Blatte (75) des Codex Vaticanus sind, ausser den 20 + 5 Zeichen, die den Rand bilden, die zwanzig Zeichen noch einmal theils nur, theils auf den beiden Figuren des Doppelbildes wiederholt, indem bestimmte Körpertheile und bestimmte Trachtstücke mit ihnen in Verbindung gesetzt sind. Dabei ist die Vertheilung auf unserem Vaticanus-Bild (75) annähernd die gleiche wie auf dem entsprechenden Blatte 73 des Codex Borgia, obwohl auf unserem Blatte der *Quetzalcouatl* nach rechts gewendet, auf dem Codex Borgia-Blatte aber nach links gewendet sitzt. Auf dem Codex Borgia-Bilde sind die zwanzig Tageszeichen vollständig in den Umkreis des Doppelbildes eingezeichnet worden, mit *xochitl*, „Blume" endend, das in dem Munde der dort rechts gewendeten Figur, des Todesgottes, steht. Auf dem Blatte unserer Handschrift hat der Schreiber die Zeichen nur bis zum fünfzehnten, *quauhtli*, „Adler", hingeschrieben, das an derselben Stelle, wie im Codex Borgia, an dem Fusse der nach rechts gewendeten Figur, hier *Quetzalcouatl's*, steht. Die folgenden Zeichen fehlen. Aber, entsprechend der Blume, die man als letztes der zwanzig Tageszeichen vor dem Munde der nach rechts gewendeten Figur (des Todesgottes) des Codex Borgia sieht, ist auf unserem Vaticanus-Blatte vor dem Munde der nach rechts gewendeten Figur (hier *Quetzalcouatl's*) ein mit blauer Farbe gemaltes Gebilde gezeichnet, das äusserlich etwas der Blume gleicht und in der Form genau mit dem in der Hauptsache in gelber Farbe gemalten Elemente übereinstimmt, das vor dem Munde des Sonnengottes des zehnten *Tonalamatl*-Abschnittes (vgl. Abb. 509, oben S. 259) angegeben ist und vermuthlich Feuer oder feurigen Hauch bedeutet.

Das zweite Doppelbild, Blatt 76 unserer Handschrift, Blatt 56 des Codex Borgia, ist jederseits von einer Reihe von zehn Tageszeichen begleitet. Die erste Reihe, die an der rechten Seite des Blattes, beginnt unten mit *cipactli*, dem Anfangszeichen des ersten Viertels des in fünfgliedrige Säulen geordneten *Tonalamatl's*; die zweite Reihe, die an der linken Seite des Blattes, entsprechend mit *ocelotl*, „Jaguar", dem Anfangszeichen des zweiten Viertels des in fünfgliedrige Säulen geordneten *Tonalamatl's*. Ueber diesen Anfangszeichen der ersten beiden *Tonalamatl*-Viertel, die zugleich die Himmelsrichtung des Ostens (= *Quetzalcouatl*?) und des Nordens (= *Mictlantecutli*) repräsentiren, folgen dann noch jederseits neun andere Zeichen, die immer um sechs Zeichen von dem nächsten unteren Zeichen abstehen, so dass also im Ganzen 60 Tage auf jeder Seite des Blattes verzeichnet sein würden. Der Abstand zwischen den unteren und den oberen Enden dieser Tageszeichensäulen, d. h. vom Zeichen *cipactli* zum Zeichen *ocelotl*, und vom Zeichen *quauhtli* zum Zeichen *tochtli*, ist im Codex Borgia am unteren und am oberen Rande des Blattes durch zwölf rothe Scheiben angedeutet. Dieselben zweimal zwölf Scheiben oder Kreise, d. h. zweimal die Ziffern 12, sehen wir in unserer Handschrift in dem oberen Theile des Blattes in rother

Farbe vor dem Kopfe des Todesgottes, in blauer vor dem *Quetzalcouatl*'s angegeben. Die Sechszahl, die in den Abständen, die die Zeichen dieser beiden Säulen von einander haben, hervortritt, kann auf die Himmelsrichtungen Bezug haben, kann aber auch vielleicht damit zusammenhängen, dass dieses Blatt das Blatt der Erde ist, denn die geraden Zahlen, insbesondere die Sechs, erscheinen im Codex Fejérváry und im Codex Bologna, mit den weiblichen Gottheiten, den Gottheiten der Erde, verknüpft.[1])

---

21. Der Hirsch des Ostens und der Hirsch des Nordens.

Blatt 77, rechte Hälfte (= Kingsborough 20, obere Hälfte).

Nachdem auf früheren Blättern die vier, die fünf, die sechs Richtungen oder Weltgegenden wiederholt und von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet worden waren, hat auf den beiden unmittelbar vorhergehenden Blättern unserer Handschrift gewissermassen eine Spezialbetrachtung begonnen, indem auf ihnen, sowohl in den beiden Personen der Doppelbilder, wie in den beiden ganzen Bildern, das Oben und Unten und ihre Vereinigung, die Mitte, zur Anschauung gebracht ist. Diese Betrachtungsweise wird nun hier fortgesetzt. Die beiden Tageszeichenreihen, die bei den beiden Bildern dieses Abschnittes stehen, sind die Anfangssäulen des ersten und des zweiten Viertels des in fünfgliedrige Säulen geordneten *Tonalamatl*'s. Durch sie und die zweimal zwölf Punkte, die besagen, dass hier eigentlich noch die je zwölf folgenden Säulen jedes Viertels ausgeschrieben sein sollten, werden also das erste und das zweite Viertel des *Tonalamatl*'s, und damit die Himmelsrichtungen des Ostens und des Nordens, dem Beschauer vorgeführt. Diese beiden Himmelsrichtungen sind nun hier, — und ebenso in zwei genau entsprechenden Bildern, die auf Blatt 22 (= Kingsborough 17) des Codex Borgia an anderer Stelle, d. h. an Blätter anderen Inhalts anschliessend, wiedergegeben sind, — durch je eine Figur eines Hirsches repräsentirt.

Der erste ist weisser Farbe, trägt einen kostbaren Ohrpflock (*xiuhnacochtli*), von dem ein Gehänge in Form eines Strahles, genau der Form, wie wir es bei dem Feuergotte, dem Regenten des zwanzigsten *Tonalamatl*-Abschnittes angetroffen haben, herabhängt. Auf dem Kopf und am Nacken trägt er einen Federschmuck. Um die Schultern ist eine Blumenguirlande gewunden. Auf seinem Leibe sieht man eine Edelsteinscheibe, aus der ein *chalchiuitl*-Band heraushängt. Unter ihm (seiner Analöffnung) sind Ketten von Edelsteinscheiben, die in Blumen endigen, angegeben. Dieser so geschmückte weisse Hirsch ist als toter gezeichnet, und aus seinem Munde kommt eine lange, an der Unterseite (Aussenseite) mit Schaumlinien begrenzte, an der Spitze sich einrollende Zunge heraus.

Der zweite Hirsch ist braun, ohne jeglichen Schmuck und mit offenem Auge, also als lebendig abgebildet. Dieser ist in der Mitte des Leibes von einem Speer durchbohrt, — was wir aber wohl nicht anders aufzufassen haben, als wenn z. B. bei *Quetzalcouatl* seine Blutschlange vom Speer getroffen gezeichnet ist, oder wenn der Blüthenbaum von *Tamoanchan* (vgl. oben S. 178) oder die Handwalze (*metlapilli*) in der Hand der alten Göttin (vgl. oben S. 188 und 190) in der Mitte gebrochen und mit aus den Bruchstellen strömendem Blute dargestellt sind.

Der Hirsch bezeichnete den alten Mexikanern, wie wir oben (S. 150, 151) gesehen haben, Dürre oder geradezu Feuer. — „Fingono che così diventano li huomini ingrati“, „per la quale significano la diligenza de li huomini in cercar il bisogno per sostentarsi“ — sagt von ihm der Interpret des Codex Vaticanus A (Nr. 3738). Der braune Hirsch wird also den Norden als eine Region der Dürre bezeichnen, und das ist ja, wie man schon fast müde wird, immer wiederholt zu finden, die Darstellung, die die Mexikaner mit dem Norden verknüpften. Was bedeutet nun aber der mit Blumen und Federn und mit

1) Vgl. meine Erläuterung zum Codex Fejérváry-Mayer. Berlin 1901. S. 59, 75.

dem Ohrgehänge des Feuergottes geschmückte, eine Schaumkante aus dem Munde gewissermassen athmende tote, weisse Hirsch? — Ich glaube, wir haben die Schaumkante und das weisse Thier hier direkt mit den weissen Gefässen mit der Schaumkante am oberen Rande zu vergleichen, von denen ich auf S. 30 eine Reihe abgebildet habe. Das heisst, der weisse Hirsch bezeichnet das Feuer des Räucherwerks, und das bedeutet, ebenso wie die Räucherwerktasche in der Hand des Priesters, oder die Tabakkalebasse auf seinem Rücken, Lebensmittelfülle und kennzeichnet den Osten als eine Region der Fruchtbarkeit und des Gedeihens, was wir auch schon in fast ermüdender Wiederholung immer wieder ausgedrückt gefunden haben.

---

22. Die fünf Göttinnen des Westens und die fünf Götter des Südens.

Blatt 77 (= Kingsborough 20) linke Hälfte bis 79 (= Kingsborough 18).

Die Darstellungen dieser Blätter sind in unserer Handschrift mit Recht den beiden Hirschen, und diese wieder den Abbildern des Oben und des Unten, des Lebens und des Todes, angefügt. Denn in der Gesammtheit geben diese Bilder die Eigenschaften der sechs Himmelsrichtungen, paarweise geordnet, wieder. Nicht das gleiche Prinzip ist im Codex Borgia befolgt. Dort sind die entsprechenden Bilder als Ausfüllung von gerade zur Verfügung stehenden freien Stellen untergebracht worden. So waren im Codex Borgia die beiden Doppelbilder, die das Oben und das Unten repräsentiren, auseinandergerissen. Die beiden Hirsche standen an einer dritten Stelle. Und so sehen wir denn auch diejenigen Bilder, die den Darstellungen dieses zweiundzwanzigsten Abschnitts, den Göttern des Westens und des Südens, entsprechen, im Codex Borgia wieder an einer ganz anderen Stelle auf den Blättern 47 und 48 (= Kingsborough 68 und 67) wiedergegeben, an die oben Seite 118 ff. besprochenen komplizirten Darstellungen, die sich mit der Mythologie des Planeten Venus beschäftigen, anschliessend.

Die Anordnung des *Tonalamatl's* in fünfgliedrige Säulen, die wir auf den ersten acht Blättern unserer Handschrift dargestellt sehen, hat zur Folge, dass das *Tonalamatl* sich von selbst in vier Viertel von je dreizehn Säulen gliedert, die die Eigenschaft haben, dass die Tageszeichen, innerhalb der Säulen gleich beziffert, von der ersten bis zur letzten Säule in regelmässiger Folge mit den Ziffern 1—13 verbunden sind. Die Tageszeichen, die darnach, mit der Ziffer eins verbunden, die Anfangssäule des dritten *Tonalamatl*-Viertels bilden, — es sind die Zeichen:

maçatl „Hirsch“; *quiauitl* „Regen“; *oçomàtli* „Affe“; *calli* „Haus“; *quauhtli* „Adler“ —

die sehen wir auf den Blättern dieses Abschnittes unserer Handschrift in den unteren Hälften am unteren Rande der Felder an der linken Seite angegeben. Und die Tageszeichen, die, mit der Ziffer eins verbunden, die Anfangssäule des vierten *Tonalamatl*-Viertels zusammensetzen, — es sind die Zeichen:

xochitl „Blume; *malinalli* „Gedrehtes“; *cuetzpalin* „Eidechse“; *cozcaquauhtli* „Geier“;
tochtli „Kaninchen“; —

die sind in den oberen Hälften der Blätter dieses Abschnittes, an dem unteren Rande der Felder, an der linken Seite in entsprechender Weise abgebildet worden. Weder die einen noch die anderen dieser zweimal fünf Zeichen stehen aber allein. Ueber ihnen sind, die ganze linke Seite der fünf Felder einnehmend, zunächst drei Scheiben oder Punkte, die die Ziffer „drei“ bezeichnen; dann wieder je ein Tageszeichen, und endlich acht Scheiben oder Punkte, die die Ziffer „acht“ darstellen, gezeichnet worden. Die zwischen der Drei und der Acht abgebildeten Zeichen sind die vierten auf die Anfangszeichen folgenden Tageszeichen, führen uns in Folge dessen, nur in anderer Weise geordnet, dieselben Bilder vor, wie die Anfangszeichen. Sie stellen in jedem *Tonalamatl*-Viertel die vierte auf die Anfangssäule folgende, also die fünfte Säule dar. Es ist klar, dass die drei und die acht Scheiben oder Punkte, die ausser den beiden

Zeichen auf der linken Seite der Felder angegeben sind, nur ein Ersatz für die Zeichen der zweiten bis vierten und der sechsten bis dreizehnten Säule sind, die der Zeichner es sich geschenkt hat, im wirklichen Bilde wiederzugeben. Demnach bezeichnen die Säulen von Zeichen und Punkten, die man an der linken Seite der fünf Felder dieses Abschnittes sieht, die fünf Querreihen der beiden *Tonalamatl*-Viertel. Durch sie sind in der unteren und in der oberen Hälfte der Blätter das dritte und das vierte *Tonalamatl*-Viertel vollständig zur Darstellung gelangt.

Ausser den Säulen von Zeichen und Punkten, die die fünf Querreihen der beiden *Tonalamatl*-Viertel dem Beschauer vorführen, sind nun in den zweimal fünf Feldern dieses Abschnitts noch zwei Reihen von Figuren zu sehen. Die in den fünf Feldern der unteren Hälfte sind weibliche Gottheiten, die der oberen Hälften männliche. — Die Figuren der unteren, dem dritten *Tonalamatl*-Viertel, dem Westen, entsprechenden Reihe sind auf Blatt 47 und 48 (= Kingsborough 68, 67) des Codex Borgia (Abb. 551) nach Art der *Tlaçolteotl*, mit dem *ichcaxochitl*, der Kopfbinde aus ungesponnener Baumwolle, mit dem aus gleichem Material bestehenden Ohrpflock und mit dem goldenen Nasenhalbmond (*yacametztli*) der *Tlaçolteotl* und der Pulquegötter, abgebildet. Aber das Auge ist ausgelaufen oder ausgebohrt und hängt aus der Höhle, wie beim *Xolotl*, dem Gotte der Zwillinge und der Missgeburten, dem Regenten des siebzehnten Tageszeichens, der oben Seite 181 in Abb. 389 wiedergegeben ist. Auf dem Scheitel liegt ein dem *aztaxelli* der Krieger ähnlicher Federschmuck, der aber, über einem Daunenfederbüschel, aus in der Regel fünf weissen Federn (oder Papierstreifen) besteht. Und am Nacken tragen die Figuren, gewissermassen als Devise, ein schwarzes Gefäss, in dem ein wie ein Brennholzbündel zusammengebundenes Bündel *malinalli*-Gras liegt. Der Oberkörper ist nackt. Um die Hüften ist eine Enagua gewickelt, die auf der Fläche gekreuzte Totenbeine zeigt und einen in der Art der bunten Korallenschlange, der Blutschlange, gemalten Saum hat. Das ganze Ansehen und die Tracht sind bei allen fünf Figuren durchaus gleich. Nur sind sie auf dem Gesicht und auf den Unterarmen und den Unterschenkeln in verschiedener Weise bemalt, und zwar die erste weiss (rothgestreift), die zweite blau, die dritte gelb, die vierte roth, die fünfte schwarz. Alle halten in der einen Hand ein Büschel *malinalli*-Gras (einen Besen), in der anderen die Opfer- und Kasteiungswerkzeuge, ein Opfermesser aus schwarzem Obsidian, einen Knochendolch und eine Agaveblattspitze, beide mit dem Bilde einer Blume, dem Symbole des Blutes, versehen. Alle trinken den Rauch, der aus einem schwarzen Räucher- oder Feuergefäss, das vor ihnen am Boden steht, aufsteigt. Und zwar liegt bei der ersten Figur, die wohl dem Osten entspricht, eine Kautschukkugel in dem Gefäss. Bei der zweiten, die vermuthlich den Norden bezeichnet, ist das Gefäss durch einen Kreuzweg und der aufsteigende Rauch durch einen aus dem Munde der Göttin hervorkommenden Skolopender ersetzt. Bei der dritten, die dem Westen entspricht, sitzt in der Schale ein Skelett, das in der einen Hand ein Herz, in der anderen ein Opfermesser hält. Der aufsteigende Rauch ist durch zwei in den Mund des Skeletts übergehende Blutströme ersetzt, von denen der eine aus dem Munde der Figur, der andere aus ihrer rechten Brust kommt. Bei der vierten Figur, der des Südens, liegt auf der Schale ein Bündel *malinalli*-Gras und eine bunte Schlange (Blutschlange). Kein Rauch oder anderes dergleichen geht in den Mund der Figur über. Aber eine bunte Korallenschlange (Blutschlange) kommt aus ihrem Munde hervor, und je eine andere hängt auf ihren beiden Armen. Vor der letzten Figur, der der Mitte oder der Richtung nach unten, sitzt in der Schale ein Käuzchen, und ein Blutstrom geht aus dem Munde der Figur in den des Käuzchens über.



Abb. 551. *Ce maçatl* „eins Hirsch“, erste der fünf *Cihuateteô*, der Göttinnen des Westens. Codex Borgia 47 (= Kingsborough 68).

In unserer Handschrift sind die fünf Figuren der unteren Reihe in ähnlicher Weise *Tlaçolteotl*-artig mit *ichcaxochitl* und dem Pfleck ungesponnener Baumwolle im Haar, aber ohne den goldenen Nasenhalbmond, abgebildet. Während bei den vier letzten dieselben zwei (oder drei) über der Stirn auf-

züngelnden Locken, wie bei den Codex Borgia-Figuren, zu sehen sind, ist die erste der fünf Figuren in unserer Handschrift mit dem an der einen Seite aufgebürstetem Haar, der Krieger- oder *tequiua*-Frisur, dargestellt. Das Auge ist auch bei den Figuren unserer Handschrift herausgebohrt oder heraushängend, gezeichnet. Auf dem Scheitel liegt auch hier ein *aztaxelli*-artiger Schmuck, aber mit einer wechselnden Zahl aufrechter, schwarzer oder weisser Federn. Alle tragen am Nacken dasselbe schwarze Gefäss mit dem *malinalli*-Grasbündel. Die Enagua ist bei den meisten weiss mit zwei diagonalen, sich kreuzenden rothen Streifen, wie solche auch die *Tlaçolteotl*, die siebente der neun Herren auf Blatt 22 unserer Handschrift (vgl. Abb. 293a, oben S. 99), trägt. Nur bei der ersten Figur ist die Enagua roth und mit gekreuzten weissen Totenbeinen bemalt. Und bei der letzten Figur, die der fünften Richtung, der Richtung nach unten, entspricht, besteht die Enagua, wie beim Todesgott, aus Streifen *malinalli*-Gras und wird von einem Gürtel aus einer Skelettwirbelsäule festgehalten, dem als Kreuzspiegel (*tezcacuitlapilli*) hinten ein Totenschädel aufsitzt. Alle fünf sind aber, ausser der Enagua, noch mit der Schambinde (*maxtlatl*) der Männer bekleidet. Wie die Figuren der Codex Borgia-Blätter halten sie in der einen Hand ein Büschel *malinalli*-Gras (einen Besen), in der anderen die Opfer- und Kasteiungswerkzeuge — Opfermesser, Knochendolch und Agaveblattspitze. Die Farbenfolge ist hier etwas anders als im Codex Borgia, nämlich weiss, gelb, blau, roth und wieder gelb, — eine Folge, die aber eigentlich der der Himmelsrichtungen besser entspricht. Ein Räucher- oder Feuergefäss steht auch vor ihnen am Boden, mit wechselndem Inhalt, dessen Symbolik fast genau der der Codex Borgia-Figuren entspricht. Demgemäss sehen wir auch hier die dem Osten entsprechende Figur den von einer Kautschukkugel aufsteigenden Rauch trinken. Der Figur des Nordens hängt ein Skolopender, der hier noch mit Skorpionscheeren bewaffnet ist, aus dem Munde. Bei der Figur des Westens fliesst Blut aus der herabhängenden Brust in den Mund des kleinen Skeletts, das in der Räucherschale sitzt. Bei der rothen Figur des Südens haben wir in der Schale eine Kautschukkugel und eine bunte Blutschlange, und eine bunte Blutschlange kommt auch hier aus dem Munde der Figur heraus, während je eine andere über ihren beiden Armen hängt. Bei der letzten Figur, die der Richtung nach unten entspricht, ist in der schwarzen Schale vor der Göttin das Käuzchen zu sehen, nur noch umgeben von Brennholz und von bunten Stangen, und auch hier sieht man aus dem Munde der Figur, die, abweichend von den anderen, mit verkrümmten, gegen einander gekehrten Füssen gezeichnet ist, Blut in den Totenkopfrachen des Käuzchens übergehen.

Diese fünf Figuren sind, wie ich das schon in einer meiner ersten Arbeiten festgestellt habe[1]), die *Ciuateteo* oder die *etlamaxac Ciuapipiltin monca* „die Göttinnen“ oder die „Frauen, die auf den Kreuzwegen hausen“, die das Sahagun-Manuskript im ersten Buche unmittelbar vor der *Tlaçolteotl* anführt, von denen er dort sagt:

macuiltinteme yn imixiptlauan catca	fünf Bilder sind es,
yntech tlamiloa	ihnen wurde zugeschrieben —
quilh mach tetlauelia teca mocayava	man sagte, sie lassen ihren Zorn an den Leuten aus, sie treiben ihren Spott mit ihnen (verhexen sie).
ynic aca ytech quinevaia tlauelilocati	Wenn Jemand vom Dämon besessen, von den Dämonen geschlagen ist,
tennecuilivi yxnecuilivi	mit verzogenem Munde und verdrehten Augen (daliegt),
matzicolivi yexicopichavi yeximimiqui	mit zusammengeballten Händen, eingekrümmten Füssen,
momacuecuetza tenqualac quiça	mit den Händen um sich schlagend, Schaum vor dem Munde,
yc mitvaya	dann sagte man: —

1) „Der Codex Borgia und die verwandten aztekischen Bilderschriften.“ Zeitschrift für Ethnologie XIX (1887). Vgl. Gesammelte Abhandlungen zur mexikanischen Sprach- und Alterthumskunde. Berlin (A. Asher & Co.) 1902. Bd. I. S. 141.

omatenamicti	er hat sich (mit einem Dämon) verbunden,
ypan oquizque ciuapipilti omaxac chaneque	die Ciuapipiltin, die auf den Kreuzwegen Hausenden, haben seine Gestalt angenommen. —

Darum warnten die Eltern ihre Kinder und ermahnten sie (an den Tagen, wo die *Ciuapipiltin* herabkommen), nicht aus dem Hause zu gehen: —

maca xonquiça tlalpan acy temo yn ciuapipilti	„geh' nicht heraus, die Ciuapipiltin kommen auf die Erde herab."

Diese gespenstischen Wesen, denen man in ihren Tempeln oder auf den Kreuzwegen Brote in Gestalt von Schmetterlingen (*papalotlaxcalli*) und S-förmig gekrümmte (*xonecuilli*), die als Abbilder des Blitzes galten, andere *xocoichtlamatzoualli* genannte und weissen, geplatzten, gerösteten Mais (*izquitl*) opferte, galten als die Seelen der *mociuaquetzque*, der Krieger, die die Gestalt einer Frau angenommen haben, der im Kindbett gestorbenen Frauen. Die Frau, die ein Kind gebar, die wurde, wie ich oben S. 251 angegeben habe, von den Mexikanern dem Krieger verglichen, der siegreich gewesen war, der einen Gefangenen gemacht hatte. Die Frau, die im Kindbett starb, das war der Krieger, der erlegen war, der in die Hände der Feinde gefallen und auf dem Opferstein geschlachtet worden war. — „O meine Tochter", — wurde sie angeredet — „du Tapfere, du schöne und zarte Taube, du hast dich angestrengt als Tapfere, du hast entschlossen gekämpft, wie deine Mutter, die Göttin *Ciuacouatl Quilaztli*. Du hast den Schild und das Handschwert gebraucht, als schreckliche und tapfere Kriegerin, den Schild und das Schwert, die dir deine Mutter *Ciuacoatl Quilaztli* in die Hand gegeben." [1])

Der im Kindbett gestorbenen Frau wartete also das gleiche Loos, wie dem in der Schlacht gefallenen oder auf dem Opferstein geschlachteten Krieger. Die Seelen der toten Krieger kamen in den Himmel, in das Haus der Sonne, wo sie die im Osten aufgehende Sonne mit Gesängen und Tänzen bis zum Zenith geleiteten. Dort aber wurden sie abgelöst von den Seelen der im Kindbett gestorbenen Frauen, die im Westhimmel wohnend, an der Höhe ihres Laufes die Sonne in Empfang nahmen und ebenfalls unter Gesängen und Tänzen hinab zum Horizont geleiteten. — „Stehe auf und erhebe dich", wurde die im Kindbett gestorbene Frau angeredet — „schon ist es Tag, schon ist es Morgen geworden, schon singt der *Coxcoxtli* und die anderen Vögel. Stehe auf und rüste dich! Gehe nach jenem guten Orte, dem Hause deines Vaters, deiner Mutter: der Sonne, wo die Seligen weilen . . . . . gehe, damit dich die Seligen, die himmlischen Göttinnen, die *Ciuapipiltin* dort in Empfang nehmen, und du immer unter ihnen weilst, um mit Gesängen und Tänzen unseren Vater, unsere Mutter, die Sonne zu erfreuen, und sie zu geleiten, wohin sie, sich zu erlustigen, gehen mag." [2])

Im Westhimmel, im Westen, da wohnen demnach diese Kriegerinnen, die *Ciuapipiltin*, die Seelen der toten Frauen, der *mociuaquetzque*, der ja auch darum geradezu *ciuatlampa*, die „Region der Weiber" genannt wird. Weil aber das ihr Wohnort und ihre Domäne ist, darum haben in den Tagen, die dem Westen geweiht sind, die den Westen bezeichnen, die *Ciuapipiltin* Macht Und das sind die fünf Tage, die die Anfangssäule des dritten Viertels des in fünfgliedrige Säulen geordneten *Tonalamatl*'s zusammensetzen, dieselben Tage, deren Zeichen wir in den fünf Feldern der unteren Hälften der Blätter dieses Abschnittes getroffen haben. An diesen fünf Tagen, den Tagen

ce maçatl „eins Hirsch
ce quiauitl „eins Regen"
ce oçomàtli „eins Affe"
ce calli „eins Haus"
ce quauhtli „eins Adler"

da kommen die *Ciuapipiltin* zur Erde herab (*tlalpan aci temo in ciuapipiltin*). Und da verursachten sie allerhand Unheil. Sie waren ja die Tapferen, die Kriegerinnen, deren Anblick schon Furcht und Ent-

1) Sahagun 6, cap. 29. — 2) Sahagun, 6, cap. 29.

setzen verursachte. Darum suchten die jungen Krieger die Haare oder den Finger einer im Kindbett gestorbenen Frau zu erlangen, um diese als Talisman in ihren Schild einzusetzen und dadurch den Feinden Furcht und Schrecken einzuflössen.[1]) Die schlechten Zauberer, die Zaubererspitzbuben, die *motemacpalitotique*, klopften mit der abgeschnittenen Hand einer im Kindbett gestorbenen Frau auf die Schwelle eines Hauses und versetzten dadurch die Insassen in vollständigen Starrkrampf, in Lähmung, sodass sie ungestraft und ungehindert das Haus ausplündern und mit den Bewohnern, insbesondere den Weibern, noch allerhand Unfug treiben konnten.[2]) Dass die *Ciuapipiltin* schon durch ihren blossen Anblick lähmendes Entsetzen hervorrufen mussten, ist vielleicht der Grund gewesen, weshalb man annahm, dass sie bei den Kindern Epilepsie hervorriefen, sodass man an ihren Tagen die Kinder ängstlich hütete und sie nicht aus dem Hause gehen liess. Vielleicht ist aber auch die andere Vorstellung hierbei wirksam gewesen, dass sie, von denen man sagte, dass sie, wenn sie zur Erde herabkamen, nach ihren Spindeln, den Arbeitskörbchen u. s. w., dem ganzen Apparate irdischer weiblicher Thätigkeit suchten, auch nach den Kindern verlangten und, wo sie solche trafen, sich ihrer bemächtigten. Denn es bestand, wie die oben aus dem Originaltext angeführte Stelle beweist, bei den Mexikanern ganz entschieden dieselbe Vorstellung, wie bei den alten Orientalen, dass ein Epileptischer ein von einem fremden Dämon Besessener sei. Es heisst auch, dass, wenn einer wohlgestaltet am Leibe war, die *Ciuapipiltin* eifersüchtig auf seine Schöne geworden und ihn mit Krankheit geschlagen hätten.[3]) Die *Ciuapipiltin* waren endlich aber auch die Weiber, die zur Unzucht, zum Ehebruch, zur Sünde verführten. Darum sagt der Berichterstatter, dass die Tage, wo die *Ciuateteô* mächtig waren, wo sie zur Erde herabkamen, — „suciedades y torpezas“ — hervorriefen.[4]) Die an diesen Tagen Geborenen waren dazu bestimmt, einmal als Ehebrecher gesteinigt zu werden.

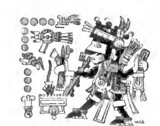


Abb. 552. *Macuil cuetzpalin* „Fünf Eidechse“, erster der fünf Götter der Lust, der Götter des Südens. Codex Borgia 47 (= Kingsborough 68).

Dass nun die in den unteren Hälften der Blätter 77—79 unserer Handschrift neben den Zeichen *maçatl* (Hirsch), *quiauitl* (Regen), *oçomâtli* (Affe), *calli* (Haus), *quauhtli* (Adler) abgebildeten Frauengestalten die *Ciuateteô* oder *Ciuapipiltin* darstellen, das wird schon durch die Thatsache bewiesen, dass diese Zeichen eben die Tage sind, an denen (wie Sahagun im zweiten und im vierten Buche, in dem Abschnitte über die „Fiestas movibles“, d. h. die *Tonalamatl*-Festtage, angibt) die *Ciuateteô* zur Erde herabkommen. Es geht aber auch aus dem Ansehen und dem Ausputz dieser Gestalten hervor. Die *Ciuateteô* sind weiss — *mixtiçavique auh pani tlaolzaualti* —, wie Sahagun im ersten Buche beschreibt. Und auch die erste der Frauengestalten der unteren Hälften unserer Blätter ist weiss. Die anderen mussten natürlich, um die Variation der Himmelsrichtungen zum Ausdruck zu bringen, andere Farben erhalten. Sie sind wie die *Tlaçolteotl* gekleidet, denn mit dieser Göttin berühren sich, ihrem Wesen nach, die *Ciuateteô*. Sie tragen die Schambinde der Männer und sind, wenigstens die erste von ihnen, als Krieger frisirt, denn die *Ciuateteô* sind ja die Kriegerinnen. Sie sind mit heraushängendem Auge gezeichnet, wie *Xolotl*, denn sie sind, gleich diesem, die Geopferten, die in der Ausübung ihres Kriegerberufes starben. Sie sind, wenigstens die eine von ihnen, die letzte, mit gegen einander gekrümmten Füssen abgebildet, denn die *Ciuateteô* sind es, die in den vom Starrkrampf befallenen und Epileptischen ihre Wohnung aufgeschlagen haben. Sie sind, schon in der Erscheinung schrecklich, mit allerhand Todessymbolen bemalt und ausgestattet. Denn die *Ciuateteô* sind die unheimlichen, die gespenstischen Wesen, die in der Region des Abends und in der Zeit der Dämmerung mächtig sind und auf den Kreuzwegen ihre Kultusstätten haben. Alles stimmt zu dem Gesammtbilde zusammen, und an der Richtigkeit der Deutung ist nicht zu zweifeln.

1) Sahagun 6, cap. 29. — 2) Sahagun 4, cap. 31. — 3) Sahagun 4, cap. 22. — 4) Sahagun 4, cap. 27.

Den fünf weiblichen Gottheiten stehen in den oberen Hälften der Blätter 77—79 unserer Handschrift, in deren fünf Feldern die Anfangszeichen des vierten *Tonalamatl*-Viertels, das für den Süden massgebend ist, gezeichnet sind, fünf männliche Gottheiten gegenüber. Diese zeigen im Codex Borgia (Abb. 552) einen ähnlichen Farbenwechsel wie die fünf *Ciuateteô*. Nur dass, wie für die *Ciuateteô* die weisse, so für sie die schwarze Farbe als die eigentlich ihnen zukommende zu gelten hat, mit der denn auch die erste der fünf Figuren gemalt ist, während die anderen entsprechend in blauer, gelber, rother und die letzte — da das Schwarz schon für den ersten der fünf vergeben ist — mit grüner Farbe angegeben sind. Wie die *Ciuateteô* haben ferner im Codex Borgia auch diese fünf männlichen Gottheiten, die für den Süden und das vierte *Tonalamatl*-Viertel bezeichnend sind, das schwarze Gefäss mit dem *malinalli*-Bündel am Nacken. Durch dieses Abzeichen und den parallelen Farbenwechsel ist also im Codex Borgia diese obere Reihe der männlichen Gottheiten deutlich als ein Gegenstück zu der Reihe der *Ciuateteô* gekennzeichnet.

In den an der linken Seite der Felder dieses Abschnittes gezeichneten, die fünf Querreihen des dritten, bezw. des vierten *Tonalamatl*-Viertels zum Ausdruck bringenden Säulen, ist ausser dem Anfangs-



Abb. 553. Der Gott *Macuil tochtli* „Fünf Kaninchen“. Sahagun. Ms. Bibl. del Palacio (Madrid).



Abb. 554. Der Gott *Macuil xochitl* „Fünf Blume“. Sahagun. Ms. Bibl. del Palacio (Madrid).



Abb. 555. Der Gott *Macuil cuetzpalin* „Fünf Eidechse“, Banner- und Fackelträger vor dem Sakrarium des Gottes *Uitzilopochtli*, des Gottes von México. Sahagun. Ms. Bibl. del Palacio (Madrid).

zeichen noch das fünfte durch das wirkliche Bild dieses Zeichens wiedergegeben, die anderen nur durch Scheiben oder Punkte angedeutet. Das mag seinen Grund darin haben, dass diese Zeichen der fünften Säule des *Tonalamatl*-Viertels, die Tage, die in ihrem Namen mit ihrem Zeichen die Zahl Fünf verbinden, für diese in der Fünfzahl auftretenden Gottheiten als besonders bezeichnend angesehen worden sind. Wenn wir dies in gewisser Weise auch für die untere Reihe der *Ciuateteô* anzunehmen haben würden, so gilt es ganz bestimmt für die obere Reihe der männlichen Gottheiten. Diese werden geradezu mit den Namen dieser fünften Tage des *Tonalamatl*-Viertels genannt und haben deshalb (wenigstens im Codex Borgia) sämmtlich an der Seite des Mundes in weisser Farbe die Zeichnung einer menschlichen Hand, die ja gewissermassen eine Hieroglyphe für „Fünf“ ist. *Macuilli* „eine genommene Hand, eine Hand als Ganzes“ ist das mexikanische Wort für „Fünf“. Dass dies sich so verhält, wird durch die Beschreibungen des Göttertrachtenkapitels des Sahagun-Manuskripts bewiesen, wo zwei aus dieser oberen Reihe der männlichen Gottheiten mit ihren Namen genannt und mit dem Zeichen der menschlichen Hand am Munde abgebildet sind (Abb. 553, 554), was in dem begleitenden Texte mit dem Worte *motemacpalhuiticac* (eigentlich *motenmacpalhuiticac*) „er hat sich am Munde eine Hand gemacht“, an anderer Stelle mit *tenmacpalê* „er trägt an dem Munde eine Hand“, beschrieben wird.[1]) — Dass aber in der That für

1) Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde Bd. I Heft 4 (Berlin 1890) S. 161 und 163.

die untere Reihe der fünf *Ciuateteô* die Tage der Anfangssäule ihres *Tonalamatl*-Viertels (des dritten) zu gelten haben, für die obere Reihe der fünf männlichen Gottheiten die Tage der fünften Säule ihres (des vierten) *Tonalamatl*-Viertels massgebend sind, dafür gibt es noch einen anderen Beweis.

In unserer Handschrift beschränken sich die Darstellungen dieses Abschnittes auf die beiden Reihen, die der *Ciuateteô* und die obere Reihe der männlichen Gottheiten. Im Codex Borgia aber sieht man am Anfange dieser beiden Reihen noch je ein besonderes Feld. Diese beiden Anfangsfelder sind mit dunkler Farbe angegeben. Das vor der Reihe der weiblichen Gottheiten mit blauer, das vor der Reihe der männlichen mit grauer und mit schwarzen Flecken erfüllter Farbe.

In dem Felde, das vor der Reihe der *Ciuateteô* steht, sieht man, mit der Mündung einander zugekehrt, zwei Schalen, die in den Farben des Edelsteins (*chalchiuitl*) gemalt, aber mit einem Gesichte versehen sind, das auf der einen Schale die Merkmale eines lebenden Gesichtes, auf der anderen die eines Schädels hat. Von den beiden Schalen strahlen vier Skolopender und vier rothe Korallenschlangen (Blutschlangen) aus. Und unter ihnen sieht man bei der einen einen Skolopenderkopf, bei der anderen eine mit den zwei Farben der Pulquegötter gemalte und mit ihrem Nasenhalbmond ornamentirte Decke. In der Mitte zwischen den beiden Schalen ist die Hieroglyphe *chalchiuitl* „grüner Edelstein" gezeichnet, und aus ihm kommt eine nackte weibliche Gestalt heraus, die mit Todessymbolen — Hinterhauptsschild *cuexcochtechimalli* und der geknickten Fahne *pantoyaualli* — ausgestattet ist und eine Binde über den Augen hat.

In dem Felde vor der Reihe der männlichen Gottheiten sieht man in ähnlicher Weise mit der Mündung einander zugekehrt, zwei Kochtöpfe, und unter jedem von ihnen, gewissermassen als Stütze für den runden Boden, einen langen Röhrenknochen. Blut- oder Feuerschlangen strahlen auch hier von den beiden Töpfen aus. Und aus einem *tecpatl*, einem Opfermesser aus Feuerstein, das sich in der Mitte zwischen den beiden Töpfen befindet, sieht man eine männliche Figur herauskommen, die die Farbe und die Gesichtsbemalung (die Zeichnung der weissen Hand am Mund) der ersten der fünf männlichen Gottheiten, dazu aber verkrümmte Gliedmassen hat, wie der *Xolotl*, der Gott der Missgeburten, den wir als Regenten des siebzehnten Tageszeichens kennen gelernt haben (vgl. Abb. 389, oben S. 181).

In die Symbolik dieser Darstellungen einzugehen, würde mich zu weit führen. Für unseren gegenwärtigen Zweck kommt vor allem in Betracht, dass wir in jedem dieser beiden Felder das eigentliche Bild von fünf Daten umsetzt sehen. Und das sind in dem unteren Felde, dem vor der Reihe der *Ciuateteô*, die Tage 13 *miquiztli*, 13 *tecpatl*, 13 *itzcuintli*, 13 *ecatl*, 13 *ocelotl*, d. h. die den Anfangstagen der Querreihen des dritten, den *Ciuateteô* und dem Westen angehörigen *Tonalamatl*-Viertels vorausgehenden Tage. In dem Felde vor der oberen Reihe, der der männlichen Gottheiten, aber sind es die Tage 4 *calli*, 4 *quauhtli*, 4 *maçatl*, 4 *quiauitl*, 4 *oçomàtli*, d. h. die den fünften Tagen der Querreihen des vierten, für diese männlichen Gottheiten und den Süden bezeichnenden *Tonalamatl*-Viertels vorausgehenden Tage. Damit ist, glaube ich, deutlich genug nahe gelegt, dass für die *Ciuateteô*, die Glieder der unteren Reihe, die Anfangstage der Querreihen ihres *Tonalamatl*-Viertels, d. h. die Tage —

Ce maçatl, Ce quiauitl, Ce oçomàtli, Ce calli, Ce quauhtli

als Namen zu gelten haben. Für die obere Reihe der männlichen Gottheiten aber die fünften Tage der Querreihen ihres *Tonalamatl*-Viertels, d. h. die Tage

Macuil cuetzpalin „fünf Eidechse"
Macuil cozcaquauhtli „fünf Geier"
Macuil tochtli „fünf Kaninchen"
Macuil xochitl „fünf Blume"
Macuil malinalli „fünf Gedrehtes".

Was nun im Einzelnen diese Figuren angeht, so sind sie alle, sowohl im Codex Borgia, wie in unserer Handschrift, durch ein rechteckig begrenztes helles Feld um die Augen gekennzeichnet, das eigentlich an ein ähnliches Feld um die Augen bei dem Coyotegott, dem Tanzgott *Ueuecoyotl*, erinnert (vgl. oben S. 147). Im Codex Borgia sind sie ausserdem alle durch die eben besprochene Zeichnung der weissen Hand am

Munde charakterisirt, die aber in unserer Handschrift bei der zweiten Figur durch die Zeichnung einer wirklichen, den Mund ganz und gar bedeckenden Hand, bei den anderen durch ein Bündel Steinmesser ersetzt ist. Das Haar ist in den Figuren des Codex Borgia wirr, nach Art der des Todesgottes und mit Daunenfederbällchen bestuckt und mit einer vorn ein Büschel bildenden Binde aus Papier umwunden. Auf dem Scheitel liegt ein Federschmuck, der über einem grossen Daunenfederball zwei halb roth, halb weiss gemalte, wie es scheint, mit Auge und Mundöffnung versehene Federn (? oder Papierstreifen?) zeigt. Bei den Figuren unserer Handschrift ist der Kopfputz verschieden. Ueberall liegt auf dem Scheitel ein *iuitemalli*, dessen Bestandtheile bei den verschiedenen Figuren aber verschiedenartig sind. Auf der Brust tragen die Figuren des Codex Borgia sämmtlich den weissen Ring (*anauatl*) des Gottes *Tezcatlipoca*, das Abbild des Auges. Und so auch verschiedene, aber nicht alle Figuren unserer Handschrift. Die Figuren des Codex Borgia halten in der einen Hand einen Kopalbeutel, in der anderen die Opfer- und Kasteiungswerkzeuge, ein schwarzes Obsidianmesser, Knochendolch und Agaveblattspitze. Die Figuren unserer Handschrift haben, gleich den *Ciuateteô*, in der einen Hand ein Büschel *malinalli*-Gras (einen Besen), in der anderen Hand die Opfer- und Kasteiungswerkzeuge, ein Opfermesser aus Feuerstein, Knochendolch und Agaveblattspitze. Vor den Figuren des Codex Borgia endlich steht am Boden ein weisses Feuer- oder Räuchergefäss, der Art, die ich oben S. 30 in Abb. 80a—e wiedergegeben habe, mit Kopal oder Kautschuk, aus dem schwarzer Rauch in die Höhe steigt und in den Mund der Figuren übergeht. Diese Räuchergefässe fehlen den Figuren unserer Handschrift.

Der ersten Figur kommt der Name *Macuil cuetzpalin* „Fünf Eidechse" zu. Sie müsste innerhalb dieser Reihe südlicher Götter die Region des Ostens bezeichnen. Der Gott ist im Codex Borgia als schwarzer, in unserer Handschrift als halb schwarzer, halb weisser Gott gezeichnet. Er hat in unserer Handschrift den Kopf mit einem weissen Tuche bedeckt, und darüber liegt ein *iuitemalli*, dessen Endbusch aus Quetzalfedern besteht. Auf der Brust trägt er das Auge, den weissen Ring *Tezcatlipoca*'s. Im Codex Borgia sieht man neben ihm die Abzeichen des Krieges, Schild, Speerbündel und Handfahne gezeichnet und aus dem Räuchergefäss vor ihm geht, neben schwarzem Rauch, Blut in den Mund des Gottes über. Ein durch die Hieroglyphe *Macuil cuetzpalin* „Fünf Eidechse" charakterisirter Gott ist in dem Sahagun-Manuskript der Biblioteca del Palacio in Madrid (Abb. 555, S. 308) als eine der beiden Figuren gezeichnet, die auf der Höhe des grossen Tempels in México am Ende der Treppenwangen standen, in deren Hände man die Stangen der Banner steckte, die man aufpflanzte, wenn ein Fest gefeiert werden sollte.

Die zweite Figur führt den Namen *Macuil cozcaquauhtli* „Fünf Geier". Sie müsste innerhalb dieser Reihe der Götter des Südens, die Himmelsrichtung des Nordens repräsentiren. Im Codex Borgia ist hier, wie an der entsprechenden Stelle in der Reihe der weiblichen Gottheiten, ein blauer Gott gezeichnet, und ein Beil und ein zerbrochener Knochendolch sind vor ihm angegeben. — Die Figur unserer Handschrift hat etwa das Ansehen eines Sonnen- und Feuergottes, oder eines rothen *Tezcatlipoca*. Es ist der einzige unter den fünf Göttern dieser Reihe, der, statt eines Steinmesserbündels, eine Hand am Munde hat. Allerdings nicht die weisse Zeichnung einer Hand, wie die Codex Borgia-Figuren, sondern anscheinend eine richtige Menschenhand, die in derselben Weise vor dem Munde liegt, wie die Hand des menschlichen Unterarms, den der den Gott *Xipe* vertretende rothe (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca*, der Regent des fünfzehnten Tageszeichens (vgl. Abb. 380, oben S. 174) sich vor den Mund hält. Der Gott ist, wie schon gesagt, roth gemalt, mit feuerfarbenem Haar, das von einem mit Edelsteinscheiben besetzten Riemen, mit dem üblichen stylisirten Vogelkopf an der Stirnseite umwunden wird. Auf dem Scheitel liegt ein Federbusch aus rothen Federn. Als Brustschmuck trägt dieser Gott ein Steinmesser, und am Oberarm einen grossen, in blauer (Türkis-)farbe gemalten Ringschmuck (*machoncotl*).

Der dritte Gott, der in dieser Reihe der Götter des Südens die Himmelsrichtung des Westens repräsentiren muss, führt den Namen *Macuil tochtli* „Fünf Kaninchen". Er ist in beiden Handschriften mit gelber Farbe gemalt. Um nun innerhalb der gelben Farbe das rechteckig begrenzte gelbe Feld unterscheiden zu können, das, — ein sehr kennzeichnendes Merkmal für die sämmtlichen Götter dieser Reihe — in der Umgebung des Auges zu sehen ist, hat der Zeichner des Codex Borgia den Gott mit etwas tieferer gelber, fast bräunlicher Farbe gemalt, unsere Handschrift aber hat umgekehrt nun dieses eigentlich gelbe Feld mit dunkeler, grauer Farbe angegeben. Dieser Gott ist in unserer Handschrift im

Allgemeinen ähnlich der vorigen Figur gezeichnet, aber mit einem Bündel Steinmesser vor dem Munde und auch an der Stirnseite der Kopfbinde eine Blume tragend, aus der ein Bündel Steinmesser hervorragt. Auf der Brust trägt er das Auge, die Urform des weissen Ringes (*anauatl*) des Gottes *Tezcatlipoca*, und am Oberarm hat er einen in blauer Farbe gemalten Oberarmring *machoncotl*, gleich dem rothen Gott, dem zweiten dieser Reihe.

Im Codex Borgia sieht man bei dieser dritten Figur aus dem Räuchergefässe, mit dem schwarzen Rauche, ein Edelsteinband in den Mund des Gottes ziehen. Und neben diese Figur hat der Codex Borgia ein Pulquegefäss gezeichnet, d. h. der Codex Borgia fasst, der Bedeutung des Zeichens *tochtli* entsprechend, diesen Gott als Pulquegott. In der That ist auch im Sahagun-Manuskript der Biblioteca del Palacio[1]) der Gott *Macuil tochtli* zwar mit der weissen Hand am Mund (*matemocpalhuiticac*) und dem Scheitelfederkamm (*quachichiquilli*) des Gottes *Macuilxochitl* gezeichnet, aber gleichzeitig mit dem Beile (*itztopolli*) der Pulquegötter in der Hand und mit dem Nasenhalbmond (*yacametztli*) der Pulquegötter als Schildemblem (vgl. Abb. 553, oben S. 308).

Der vierte Gott, der den Namen *Macuilxochitl* führt, das ist nun der echte, wahre Südgott, der innerhalb dieser Reihe der Götter des Südens, den Süden repräsentirt. Er ist im Codex Borgia, wie die vierte *Ciuateotl*, mit rother Farbe gemalt. Und so erscheint er auch in den Bildern des Sahagun-Manuskriptes und der Bilderhandschrift der Florentiner Biblioteca Nazionale (vgl. Abb. 367 und 365, oben S. 163). Das ist der rothe Gott, den wir als dritten der vier Götter der fünften (dem Süden zugewiesenen) Venusperiode angetroffen haben (Abb. 437, oben S. 207), und der auf Blatt 72 des Codex Borgia von der vierten Schlange, der Schlange des Südens umschlossen ist (Abb. 550, oben S. 296), der Gott der Lustbarkeit, der *Auiatl*, der Gott des Tanzes und des Spiels, insbesondere des Ballspiels (*tlachtli*) und des Würfelspiels (*patolli*). Als Gott des Würfelspiels ist er in der Bilderhandschrift der Florentiner Biblioteca Nazionale abgebildet (Abb. 365, oben S. 163) und als des Gottes des Ballspiels stand sein steinern Bild, in der Haltung eines dem Spiel Zuschauenden überall auf den Ballspielplätzen, von wo vermuthlich auch die Bilder stammen, die ich oben S. 164 und 166 in den Abb. 369—371 wiedergegeben habe. Darum sehen wir denn auch hier auf dem Codex Borgia-Blatte die Kautschukkugel, den Spielball, bei diesem Gotte angegeben. Daneben freilich auch eine Axt (*tepoztli*), denn das Spiel führt zum Verspielen. Die grossen Ballspieler verspielen schliesslich all ihr Hab und Gut und sogar sich selbst. Und darum vielleicht sehen wir denn auch in unserem Codex Borgia-Bilde, aus dem Räuchergefässe vor dem Gotte, mit dem dunkeln Rauche auch eine Blutsäule in den Mund des Gottes ziehen, — wenn das nicht eine andere, tiefere, auf den *Auiatl*, den Gott der Lustbarkeit, den Gott der Wollust, bezügliche Bedeutung hat.

In unserer Handschrift ist hier merkwürdiger Weise statt des rothen Gottes ein schwarzer, und zwar — abgesehen von der Zeichnung im Gesicht, — ein richtiger *Tezcatlipoca* gezeichnet, mit dessen rauchendem Spiegel am Ohr, dem Kriegerfederschmuck *aztaxelli* auf dem Scheitel und mit dem Auge, dem weissen Ringe (*anauatl*) als Brustschmuck. Es scheint mir nicht unmöglich, ja wahrscheinlich, dass in unserer Handschrift wieder eine Verwechselung vorliegt, dass vielleicht dieser schwarze *Tezcatlipoca*-artige Gott mit dem rothen Gotte, dem zweiten der Reihe, seine Stelle zu tauschen hat.

Der fünfte und letzte Gott dieser Reihe führt den Namen *Macuil malinalli*, und er muss innerhalb der Hauptregion, dem Süden, die fünfte Richtung, das oben-unten repräsentiren. Er ist im Codex Borgia als grüner Gott, und zwar als *Cinteotl*, als Maisgott, dargestellt. Wie beim ersten Gotte, dem Gotte des Ostens, liegt bei ihm eine Kautschukkugel in dem Feuergefäss, die ja, wie wir wissen, Lebensmittelfülle bedeutet, und mit dem Rauche zieht von ihr ein Edelsteinband in den Mund des Gottes, und ein anderes Edelsteinband geht aus dem Munde in die Höhe, in einen Maiskolben endend. Ein anderer Maiskolben ist in dem oberen Theile des Faches noch besonders angegeben. Offenbar ist hier an die Erde, als die fruchtbringende, gedacht. Ich erinnere daran, dass oben S. 279 das Zeichen *macuil malinalli* als eines bezeichnet wurde, das den an ihm Geborenen Reichthum verbürgt.

In unserer Handschrift ist der fünfte Gott mit blauer Farbe gemalt. Er hat ein rothes, mit Federballen bestecktes Tuch auf dem Kopf, wie man es bei dem Erdgotte *Xipe*, bei dem rothen *Tezcatlipoca*

1) Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde. Bd. I. Heft 4. Berlin 1890. S. 161.

und auch der alten Feuergöttin *Chantico* sieht. Es liegen hier wohl dieselben Vorstellungen vor, wie bei dem grünen Gotte, dem Maisgotte des Codex Borgia.

In unserer Handschrift beschränken sich die Darstellungen dieses Abschnittes auf die beiden Reihen der *Ciuateteô* und der Götter der *Macuil xochitl*-Reihe. Auf den entsprechenden Blättern (47 und 48 = Kingsborongh 68, 67) des Codex Borgia aber ist — abgesehen von den beiden dunkelen Feldern, die vor



Abb. 556. *atl-tlachinolli*, Wasser (Speerwerfen) und Feuer, die metaphorische Bezeichnung des Krieges. Bei der *Tlaçolteotl* des Ostens. Codex Borgia 47 (= Kingsborough 68).



Abb. 557. *tecpatl* „Feuersteinmesser", *tlequauitl* „Feuerbohrer" und *Mixcouatl*, der Gott der Chichimeken und der Jagd Bei der Erdgöttin des Nordens. Codex Borgia 47 (= Kingsborough 68).



Abb. 558. *Cinteotl*, die Maisgöttin und *atl* „Wasser" (*icnoyotl* „Armuth", *tlanamictiliztli* „Verkauf in die Sklaverei" und *yaomiquiztli* „Tod im Kriege"). Bei der Erdgöttin des Westens. Codex Borgia 48 (= Kingsborough 67).



Abb. 559. *tonatiuh*, die Sonne, *eztli* „Blut", *tlacamictiliztli* „Menschenopfer". Bei der Erdgöttin des Südens. Codex Borgia 48 (= Kingsborough 67).



Abb. 560. Die herabkommende Fledermaus(?). Bei der *Mayauel*, der Göttin der Agave-Pflanze, der Erdgöttin der Mitte oder der Richtung nach unten. Codex Borgia 48 (= Kingsborough 67).

den Reihen der *Ciuateteô* und der Götter der *Macuilxochitl*-Reihe noch angefügt sind — noch eine dritte unterste Reihe von Figuren vorhanden, die wir kurzweg als **die fünf Formen der Göttin der Erde** bezeichnen können. — Es sind fünf Frauenfiguren, die die schwarze Kautschukbemalung (*motenolcopinticac*) der Göttin *Tlaçolteotl* um den Mund haben, den goldenen Nasenhalbmond (*yacametztli*) derselben Göttin, ihre Kopfbinde aus ungesponnener Baumwolle (*ichcaxochitl*) und den Ohrpflock aus gleichem Material, sowie den Busch gelber Federn (*coyatemalli*) am Nacken tragen, damit aber das wirre, dunkele Haar des

Todesgottes und eine Art Rosette auf dem Scheitel verbinden und in ähnlicher Weise wie die *Ciuateteô* und wie die Götter der *Macuil xochitl*-Reihe in der Farbe sich unterscheiden. Die erste eher ist hier gelb (und roth gestreift) gemalt, denn das ist die der Erdgöttin eigenthümlich zukommende Farbe. Diese erste Figur ist ausserdem, als die eigentliche Göttin der Erde, durch die Zeichnung einer schwarzen Fussspur auf der Backe gekennzeichnet. Die folgenden drei sind dann, gleich den entsprechenden Figuren der beiden oberen Reihen, blau, gelb, roth; die letzte aber, wieder abweichend, weiss und mit Dannenfedern beklebt.

Die erste Göttin, die dem Osten entsprechen muss, ist mit dem Datum *Chicunaui acatl* „Neun Rohr" bezeichnet. Das ist ein Tag, der in der That im Sahagun (Buch 4, cap. 20) als der der Göttin *Tlaçolteotl* geweihte Tag angegeben wird, und unter dessen Namen die Göttin *Tlaçolteotl* auch auf der Rückseite des Codex Bologna abgebildet wird[1]. Diese erste Form der Erdgöttin ist auf dem Gewande und an verschiedenen anderen Stellen ihres Körpers ganz und gar mit Pfeilspitzen garnirt. Sie hält in der einen Hand einen Busch *malinalli*-Gras (einen Besen), in der anderen ein Bündel Speere und die eigenthümliche, aus einem Schwertfischschwerte, wie es scheint, gefertigte Stichwaffe. Neben ihr ist ein brennendes Haus und die nackte Figur der Wassergöttin im Wasser angegeben (Abb. 556). Das ist wiederum eine andere und höchst interessante Form der Hieroglyphe *atl-tlachinolli* „Wasser (Speerwerfen) und Brand", der metaphorischen Bezeichnung des Krieges.

Die zweite, die blaue Göttin, die dem Norden entsprechen muss, ist mit dem Datum *Naui tecpatl* „vier Feuersteinmesser" bezeichnet, das wenn man will, auch mit „lauter Feuersteinmesser" übersetzt werden mag. Ihr Gewand ist ganz und gar mit Feuersteinmessern gemustert und verziert. Neben ihr sind ein Feuersteinmesser als der untere, am Boden liegende Theil eines Feuerbohrers, ein Pfeil und das mit einer schwarzen Maske am Knie garnirte Bein *Mixcouatl's*, des Gottes des Nordens, der Chichimeken und der Jagd, angegeben (Abb 557).

Die dritte, die gelbe Göttin, die den Westen repräsentiren muss, ist mit dem Datum *Chiquacen acatl* „Sechs Rohr" bezeichnet. Ihr Gewand ist ganz und gar mit Knochen gemustert. Neben ihr ist die Maisgöttin zwischen zwei Maispflanzen im Wasser zu sehen. Darüber ein Beil, ein gebundener Gefangener und ein Pfeil (Abb. 558). Der Westen als die Region des Wassers und Heimath des Maises ist durch das erstere deutlich veranschaulicht. Die anderen drei Bilder darüber, das Beil, der gebundene Gefangene, der Pfeil, könnten die drei Dinge besagen sollen, die dem Mexikaner mit der Vorstellung des Wassers als des flüssigen, beweglichen Elementes, untrennbar verbunden waren — *icnoyotl* (Armuth), *tlanamictiliztli* (Verkauf in die Sklaverei), *yaomiquiztli* (Tod im Kriege)[2].

Die vierte, die rothe Göttin, muss den Süden bezeichnen. Sie ist mit dem Datum *Chicuei acatl* „Acht Rohr" bezeichnet, einem Tage, der im Codex Bologna und im Codex Laud als Name der Mondgöttin vorzukommen scheint[3]. Das Gewand dieser Göttin weist ebenfalls (neben Nasenhalbmonden) Knochen als Verzierung auf. Neben ihr sind die Sonne und Blut und ein vom Pfeil durchbohrtes Herz, eine Schatzkiste, ein abgerissener menschlicher Kopf und ein Priester, der sich mit dem Opfermesser die Brust aufschneidet abgebildet (Abb. 559). Alles Symbole, die diese Himmelsrichtung, die Gegend des Südens, als eine Region des Opfers kennzeichnen.

Die fünfte Göttin, die weisse Göttin, die die untere Regionen bezeichnen muss, scheint mit dem Datum *Ce quauhtli* „eins Adler" bezeichnet zu sein. Es ist *Mayauel*, die Göttin der Agave-Pflanze, hier auch im Gesichte ähnlich gemalt, wie z. B. die *Mayauel*, die vierte der vier Hüter der ersten (auch die Mitte oder die untere Regionen bezeichnenden) Venusperiode auf Blatt 16 (= Kingsborough 23) des Codex Borgia (vgl. Abb. 409, oben S. 196). Gegenwärtig ist der untere Theil dieses Faches fast vollständig abgerieben. Der Zeichner Kingsborough's scheint noch mehr gesehen zu haben. Er zeichnet hier unter der Göttin ein sonderbares Thier (Abb. 560), das anscheinend von oben herabgeflogen kommt und das in dem schwanzartigen Anhängsel dem Fledermausgotte des Blattes 49 (= Kingsborough 66) des Codex Borgia (Abb. 314, S. 113) gleicht.

1) Siehe meine Erläuterungen zum Codex Fejérváry-Mayer. Berlin 1901. S. 52.
2) Vgl. meine Erläuterungen zum *Tonalamatl* der Aubin'schen Sammlung. Berlin 1900. S. 57.
3) Codex Fejérváry-Mayer. Berlin 1901. S. 52, 85, 86

Diese Reihe der fünf Formen der Erdgöttin war mir, abgesehen von dem Interesse, das ihr an sich innewohnt, auch dadurch wichtig, dass sie mir beweist, dass ich eben in dem eilften Abschnitt, der die viermal fünf Hüter der Venusperioden behandelte, die Venusperioden richtig auf die Himmelsrichtungen bezogen habe. Denn auch dort fanden wir, dass *Mayauel* (dort zuerst stehend) für die Mitte oder die untere Region, die echt *Tlaçolteotl* (die dort an zweiter Stelle steht) für die Region des Ostens bezeichnend war.

23. Die dreizehnmal fünf Venusperioden.

Blatt 80—84 (= Kingsborough 17—13).

Die hier folgenden fünf Blätter unserer Handschrift, sowie die entsprechenden des Codex Borgia (53, unten links, und 54 = Kingsborough 62, 61) und des Codex Bologna (9—11) enthalten die wichtigen Darstellungen, aus denen, wie ich das seiner Zeit zuerst nachgewiesen habe[1]), auf das deutlichste hervorgeht, nicht nur dass den Verfassern dieser Bilderschriften, die zweifellos mexikanisch redenden Stämmen angehörten, die Venusperiode, der synodische Umlauf des Planeten Venus, die Zeit, die von einer Konjunktion dieses Gestirns bis zur gleichnamigen nächsten verfliesst, ebenso gut bekannt war, wie den Schreibern der Dresdener Maya-Handschrift, sondern auch, dass die besonderen abergläubischen Vorstellungen, die jene alten Stämme mit diesem Gestirn verknüpften, bei den Mexikanern, wie den Maya-Stämmen, im Wesentlichen die gleichen waren.

Aus der gegebenen Grösse der synodischen Umlaufszeit des Planeten Venus, die im Mittel 583 Tage 22 Stunden 6 Minuten 40 Sekunden beträgt, aber von jenen alten Gelehrten etwas ungenau zu 584 Tagen angenommen wurde, ergab sich, da $584 = 29 \times 20 + 4$ ist, und die 4 in der 20, und zwar fünfmal, aufgeht, dass von den zwanzig Zeichen, die die Mexikaner zur Benennung der einander folgenden Tage verwendeten, nur fünf auf die Anfangstage dieser zu 584 Tagen angenommenen Perioden fielen. Wenn, beispielsweise, die erste Periode mit dem ersten Zeichen *cipactli* „Krokodil" beginnt, so müsste die zweite mit dem fünften Zeichen *couatl* „Schlange", die dritte mit dem neunten Zeichen *atl* „Wasser", die vierte mit dem dreizehnten Zeichen *acatl* „Rohr", die fünfte mit dem siebzehnten Zeichen *olin* „Bewegung" beginnen, und der Anfangstag der sechsten würde wieder mit dem Zeichen *cipactli* zusammenfallen. Da ferner $584 = 44 \times 13 + 12$ ist, und die 12 in der 13 nicht aufgeht, so musste auf jede folgende Periode immer eine um eine Einheit verminderte Zahl fallen und erst nach dem Ablauf von dreizehn Perioden konnte es vorkommen, dass der Anfangstag einer Periode wieder dieselbe Zahl in seinem Namen enthielt, wie der einer der vorhergehenden Perioden. Und aus diesen beiden Thatsachen folgte die weitere, dass erst 5×13 Perioden vergehen mussten, ehe der Fall wieder eintrat, dass der Anfangstag einer Periode mit demselben Zeichen und derselben Ziffer benannt wurde, wie der einer der vorhergehenden Perioden. So waren also durch den Umstand, dass die Mexikaner ihre Tage mittels einer Kombination von 13 Zahlen und 20 Zeichen benannten, und durch die für den Umlauf der Venus beobachtete Zeit von 584 Tagen, ganz von selbst zwei kleinere Zyklen von fünf und von dreizehn Perioden und ein grösserer Zyklus von 5×13 Perioden gegeben. Der erste, der Zyklus von fünf Perioden, umfasste die möglichen Variationen des Anfangszeichens. Er verglich sich also so der Einheit von vier Jahren, für die das Gleiche zutraf, und die demnach auch, wie wir eben gesehen haben, in dem Leben und dem Kultus der Mexikaner und Mittelamerikaner eine besondere Rolle spielte. Der Zyklus von dreizehn Perioden besass die Eigenthümlichkeit, dass in ihm die Anfangstage der Perioden lauter verschiedene Zahlen in ihrem Namen hatten. Er verglich sich

1) „Die Venusperiode in den Bilderschriften der Codex Borgia-Gruppe". Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, 16. Juli 1898 [Zeitschrift für Ethnologie XXX, S. (346)—(383)]. Vgl. Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde. Berlin (A. Asher & Co.) 1902. Band I. S. 618—667.

dem, was die älteren Archäologen eine Indiktion nannten, der Zahl von dreizehn Jahren, für die ebenfalls das Gleiche zutraf. Den grossen Zeitraum von 5 × 13 Venusperioden endlich muss man dem bekannten Zyklus von 4 × 13 oder 52 Jahren an die Seite stellen. Denn auch für diesen galt es, dass erst nach seinem Ablauf es wieder eintrat, dass der Anfangstag eines Jahres dasselbe Zeichen und dieselbe Zahl erhielt, wie der eines vorhergehenden. — Die Anfangstage der Perioden jenes grossen Zyklus würden darnach, wenn man als Anfangstag der ersten Venusperiode den Anfangstag des *Tonalamatl's* setzt, sich in folgender Weise ordnen:

Die 13 × 5 Venusperioden. Tabelle I. (Wirkliche Folge.)

1.	9.	4.	12.	7.	2.	10.	5.	13.	8.	3.	11.	6.	*cipactli*
13.	8.	3.	11.	6.	1.	9.	4.	12.	7.	2.	10.	5.	*couatl*
12.	7.	2.	10.	5.	13.	8.	3.	11.	6.	1.	9.	4.	*atl*
11.	6.	1.	9.	4.	12.	7.	2.	10.	5.	13.	8.	3.	*acatl*
10.	5.	13.	8.	3.	11.	6.	1.	9.	4.	12.	7.	2.	*olin*

wobei angenommen ist, dass zuerst von oben nach unten und dann von links nach rechts gelesen wird.

Die hier in den fünf Querreihen mit Zahl und Zeichen genannten Anfangstage der Venusperioden, d. h. die Anfangstage der Perioden, die immer um fünf Perioden von einander abstehen, die also immer dasselbe Zeichen in ihrem Namen enthalten, die sind es nun, die man auf den Blättern 80—84 unserer Handschrift und an den entsprechenden Stellen der anderen beiden Handschriften mit Zahl und Zeichen aufgeführt sieht. Nur ist die Ordnung, in der sie dort genannt sind, nicht die der obigen Liste, die der wirklichen Folge der Perioden entspricht. Schreibt man in ähnlicher Weise, wie vorhin, diese auf den Blättern 80—84 aufgeführten Anfänge der Venusperioden in Querreihen aus, so ergibt sich vielmehr folgende Ordnung:

Die 13 × 5 Venusperioden. Tabelle II. (Schematische Aufzählung.)

(Blatt 80):	—	1.	8.	2.	9.	3.	10.	4.	11.	5.	12.	6.	13.	7. *cipactli*
(„ 81):	—	5.	12.	6.	13.	7.	1.	8.	2.	9.	3.	10.	4.	11. *couatl*
(„ 82):	—	9.	3.	10.	4.	11.	5.	12.	6.	13.	7.	1.	8.	2. *atl*
(„ 83):	—	13.	7.	1.	8.	2.	9.	3.	10.	4.	11.	5.	12.	6. *acatl*
(„ 84):	—	4.	11.	5.	12.	6.	13.	7.	1.	8.	2.	9.	3.	10. *olin*

d. h. man hat in mehr schematischer Weise, wie die Tage jeder Querreihe in dem *Tonalamatl* hinter einander zu stehen kommen würden, diese einander folgen lassen.

So sieht man das sowohl in unserer Handschrift, wie auf den entsprechenden Blättern des Codex Borgia. In noch schematischerer Weise, noch mehr bloss andeutungsweise, ist man im Codex Bologna verfahren. Dort sind die Tageszeichen vom ersten bis zwanzigsten abgebildet und mit den Ziffern, die den ersten zwanzig Tagen des *Tonalamatl's* entsprechen. Aber die fünf Zeichen *cipactli, couatl, atl, acatl, olin* fallen aus der Reihe heraus, indem sie nicht mit den ihnen in der Reihe zukommenden Ziffern, sondern mit einer grossen Eins abgebildet sind. — Man sieht, wie sehr in dieser Beziehung diese mexikanischen Bilderschriften von den Maya-Handschriften abweichen. In den Maya-Handschriften ausgeführte Rechnungen, peinliche Genauigkeit in der Fixirung sowohl der Daten, wie ihrer Abstände. Hier in den mexikanischen Schriften nur eine Andeutung der wirklichen Arithmetik und jegliche Arithmetik überhaupt den Bildern gegenüber zurücktretend. Man hat den Eindruck, dass die mexikanischen Bilderschriften Bekanntes den Wissenden in Erinnerung bringen, die Maya-Handschriften Kenntnisse festhalten oder übermitteln.

In diesem besonderen Falle war übrigens, zum mindesten in unserer Handschrift, dafür gesorgt, dass der Beschauer über das Verhältniss der schematischen Aufzählung zu der wirklichen Folge orientirt sein konnte. Wir sehen auf allen fünf Blättern zunächst — und so auch an den entsprechenden Stellen des Codex Borgia — theils am oberen, theils am unteren Rande der Felder drei Tageszeichen angegeben, die den Abstand des Anfangszeichens der einen Venusperiode bis zu dem der nächstfolgenden anzeigen,

von jenem zu diesem hinüberleitet. Ausserdem sieht man in unserer Handschrift auf jedem der fünf Blätter oben links fünf dicht nebeneinander gezeichnete, aus einer Scheibe, einem Trapez und einer Art Schlangenzunge bestehende Gebilde, die auf den ersten beiden Blättern blau, auf dem dritten gelb, auf dem vierten blau und auf dem fünften wieder gelb gemalt sind. Diese Gebilde, die etwas an die Art erinnern, wie in den historischen mexikanischen Bilderschriften die Jahre durch Türkisscheiben und Ausstrahlungen nach oben wiedergegeben werden, können kaum etwas anderes als fünf *Perioden* bezeichnen, und müssen, so meine ich, Perioden sein, die, gleich den drei Tageszeichen, einen Abstand angeben. Es sind, das ist mir zweifellos, die fünf Perioden, *die in Wirklichkeit zwischen den Perioden liegen, deren Anfänge in der schematischen Aufzählung dieser Blätter einander folgen.* In der That, es folgt z. B. auf Blatt 80 auf den Tag 1 *cipactli*, den Anfangstag der ersten Venusperiode, der Tag 8 *cipactli*, und das ist, wie ein Blick auf die Tabelle I lehrt, der Anfangstag der sechsten auf die erste folgenden, d. h. einer von ihr durch fünf Perioden getrennten Periode.



Abb. 561. *Tlauizcalpan tecutli*, die Gottheit des Abendsterns. Codex Vaticanus B 80 (= Kingsborough 17).

Wenn es nun in der That zweifellos ist, dass auf diesen fünf Blättern die Anfangstage der 13×5 Venusperioden in korrekter, für den Wissenden vollständig verständlicher Weise niedergeschrieben sind, so ergibt sich weiter aus dieser Niederschrift, wie auch in gleicher Weise aus den anderen Stellen unserer Handschriften, an denen Anfangstage von Venusperioden genannt sind, dass im Gegensatz zu den Jahren, deren Anfangstage, wie wir gesehen haben (vgl. oben S. 279, 280), zu keiner Zeit auf den *Tonalamatl*-Anfang fallen, die Venusperioden von dem Anfang des *Tonalamatl*'s aus gezählt wurden. Richtiger muss man das wohl ausdrücken, dass man die Zählung der Tage des *Tonalamatl*'s mit den Venusperioden in Uebereinstimmung gebracht hat. Denn die Venusperioden sind gegebene Zeiten, der Anfang des *Tonalamatl*'s ist zu irgend einer Zeit einmal willkürlich festgesetzt worden. Der Tag, wo das Gestirn am Himmel die Stellung einnahm, die man als den Anfangspunkt seiner Laufbahn betrachtete, der ist zu irgend einer Zeit einmal als der erste Tag des *Tonalamatl*'s gewählt worden. Die verwandtschaftliche Beziehung des *Tonalamatl*'s zu der Venusperiode, auf die ich im Anfange des ersten Kapitels dieses Buches schon aufmerksam gemacht habe, springt auch hier in die Augen.

Auf den fünf Blättern unserer Handschrift, auf denen also in der oben näher bezeichneten Weise die 13×5 Perioden der Venus verzeichnet sind, sehen wir, fünfmal wiederholt, *Tlauizcalpantecutli*, die Gottheit des Planeten Venus, in seiner Form als Abendstern dargestellt (Abb. 561), d. h. in der Gestalt, in der wir ihn oben schon als zweiten der vier Hüter der vierten Venusperiode (vgl. Abb. 424, 425 oben S. 203) angetroffen haben, mit dem Quincunx weisser Flecke oder Scheiben auf dem dunklen Grunde des Gesichts, der die Hieroglyphe des Planeten Venus darstellt (vgl. Abb. 399—402 oben S. 193). Der Gott ist auf diesen Blättern unserer Handschrift als halb weisser, halb schwarzer Gott abgebildet, d. h. der Leib, die Oberarme und die Knie sind schwarz, die Unterarme aber, sowie die Ober- und die Unterschenkel sind *weiss und mit feinen, gelben Längslinien* versehen. Das ist ein ähnlicher Farbenunterschied, wie er auch für die Bilder *Uitzilopochtli*'s angegeben wird, und suggerirt einem die Vorstellung, die übrigens auch sonst nahe liegt, dass dieser gefürchtete Gott der Mexikaner in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnisse mit dem Gotte des Morgen- und des Abendsternes steht. Auf dem mit dem Quincunx weisser Flecke gezeichneten, dunklen Gesichte ist bei den Figuren dieser Blätter unserer Handschrift noch unter dem

Auge ein der blauen Lippenschlange *Tlaloc*'s ähnliches, aber mit gelber Farbe gemaltes Gebilde zu sehen, das in der Mitte des Gesichtes über der Nasenwurzel sich zu verschlingen scheint und dort mit einer Art Quaste versehen ist. Dies Gebilde, das ich bei anderen Figuren dieser Handschriften noch nicht gefunden habe, erinnert in auffallender Weise an einen Typus, der in Skulpturen und Bildwerken der Maya-Region hervortritt (vgl. Abb. 562—564) und vermuthlich eine bestimmte Gottheit bezeichnet, die der des Abendsterns nicht sehr fern stehen wird[1]). Wie andere Bilder der Gottheit des Abendsterns, ist die Figur unserer Blätter 80—84 mit feuerfarbenem Haare dargestellt, das über der Stirn in drei Locken aufzüngelt, und das von einem Riemen umwunden ist, dem, statt der (grünen oder blauen) Edelsteinscheiben, weisse (aus Muschelschale geschliffene) Scheiben aufgesetzt sind. Ueber dem Haar trägt er einen Schmuck aus schwarzen, mit weisser Endspitze versehenen Federn, der hier augenscheinlich kammartig (als

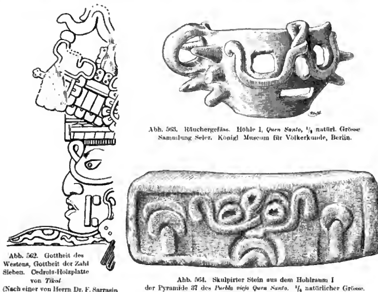


Abb. 562. Gottheit des Westens, Gottheit der Zahl Sieben. Cedrela-Holzplatte von *Tikal*. (Nach einer von Herrn Dr. F. Sarrasin angefertigten Photographie).

Abb. 563. Räuchergefäss. Höhle I, *Quen Santo*, 1/4 natürl. Grösse. Sammlung Seler. Königl. Museum für Völkerkunde, Berlin.

Abb. 564. Skulpirter Stein aus dem Hohlraum I der Pyramide 37 des *Pueblo viejo Quen Santo*. 1/4 natürlicher Grösse. Sammlung Seler. Königl. Museum für Völkerkunde, Berlin.

ein *patzactli*) gedacht ist, und aus dem, gleich Strahlen, drei Adlerfedern emporragen. Auf der Brust trägt er das Auge, den weissen Ring (*anauatl*) des Gottes *Tezcatlipoca*. Davor aber ein mit herausschiessenden Augen versehenes Stern- oder Strahlauge, das offenbar hier das Abbild des Gestirns selbst sein soll, und das wir in ähnlicher Weise auch an dem Halskragen des *Tlauizcalpantecutli* des Codex Fejérváry (vgl. Abb. 426 oben S. 203) gesehen haben. In der einen Hand hält der Gott das Wurfbrett (*atlatl*), in der anderen ein Bündel von drei Speeren (*tlacochtli*). Denn die Gottheit dieses Planeten wurde als schiessende gedacht. Und wir haben ja in der That auch schon oben die Abbilder der fünf Venusperioden (vgl. Abb. 540, 543, 544—548 oben S. 286, 287, 289) mit Wurfbrett und Speer bewaffnet gefunden.

1) Vgl. Seler, „Die alten Ansiedelungen von Chaculá im Distrikte Nenton des Departements Huehuetenango der Republik Guatemala". Berlin (Dietrich Reimer) 1901, S. 89 ff. und 177, 178.

Diesen Bildern unserer Handschrift gleichen in dem ganzen Aufbau der Figur die an den entsprechenden Stellen des Codex Bologna abgebildeten schiessenden Gestalten (Abb. 565). Wir sehen das feuerfarbene Haar, das über der Stirn in drei Locken aufzüngelt. Dem Kopfriemen sind die weissen Scheiben aufgesetzt, die aber hier spitz-eiförmige Gestalt haben. Ueber dem Haar sieht man den grossen, kammartigen Schmuck aus schwarzen, mit weisser Endspitze versehenen Federn. Der Brustschmuck ist ebenfalls der weisse Ring (*anauatl*) des Gottes *Tezcatlipoca*, und der untere Saum des pelerinenartigen Halskragens ist auch hier mit langgestielten Augen zwischen anderen abgestumpften Gebilden, den Elementen eines Stern- oder Strahlauges, besetzt. Aber von den fünf Figuren ist nur die erste mit weissen, rothgestreiften Gliedern, ähnlich den Figuren unserer Handschrift, abgebildet. Die anderen sind grün, gelb, braun (was wohl als roth gelten soll) und blau gemalt. Das Gesicht hat nicht die charakteristische Bemalung der Gottheit des Abendsterns (den Quincunx weisser Scheiben auf dunklem Grunde), sondern ist ein Totenschädel, der Blut und ein Herz verschlingt. Und der Gott hält das Wurfbrett nicht nur in der Hand, sondern hat einen Speer aufgelegt und holt zum Wurfe aus. In der anderen Hand aber hält er Schild, Handfahne und, mit einem Bündel Speere zugleich, die Netztasche (*matlauacalli*) des Jägers.

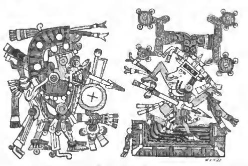


Abb. 565. *Tlauizcalpan tecutli*, die Gottheit des Abendsterns, in der zweiten Periode, den Speer gegen *Chalchiuhtlicue*, die Göttin des fliessenden Wassers, schleudernd. Codex Bologna 9.

Bei den fünf Figuren des Codex Borgia sind das feuerfarbene, über der Stirn in drei Locken aufzüngelnde Haar, der Kopfriemen mit den weissen, spitz-eiförmigen Besatzstücken, und der Kamm aus schwarzen, mit einer weissen Endspitze versehenen Federn ebenso deutlich. Nur ist dieser Kamm hier viel kürzer, besteht bloss aus fünf Federn, die sich nur über den eigentlichen Scheitel ausbreiten. Die erste Figur ist auch hier wieder weiss und rothgestreift, die folgenden blau, roth, gelb (und rothgestreift) und wieder weiss (und rothgestreift). Die erste Figur (Abb. 566) hat, wie die Codex Bologna-Figuren, einen Schädel als Kopf, aber dieser ist mit der Gesichtsbemalung der Gottheit des Abendsterns, dem Quincunx weisser Scheiben auf dunklem Grunde, bemalt. Die folgenden vier Figuren aber tragen über dem Gesicht, das mit der der Körperfarbe entsprechenden Farbe und dem Quincunx weisser Scheiben meist noch deutlich ist, eine Maske. Und zwar die zweite Figur die Maske einer Eule, die dritte die eines Hundes, die vierte die eines Kaninchens, und die fünfte wieder einen, aber diesmal weissen Totenschädel. Die Eule als Maske der zweiten Figur und der Totenschädel als Maske der fünften beweisen, dass die fünf Perioden und ihre Zeichen den Himmelsrichtungen in der Ordnung Osten, Norden, Westen, Süden, unten entsprechen sollen. Auch diese fünf Gottheiten des Codex Borgia haben schon auf das Wurfbrett den Speer gelegt und schiessen, in der anderen Hand noch ein Speerbündel und einen Schild tragend.

Ich habe oben schon die Stelle aus den Anales de Quauhtitlan angeführt, aus der hervorgeht, dass die Gottheit des Planeten Venus als der schiessende Gott, der Strahlensender, betrachtet wurde —

auh yn iuh quimatia — und wie sie erfuhren (die Alten, die Verfahren),
yn iquac hualneçtiuh — wenn er erscheint (aufgeht),
yn ileyn ypan tonalli — je nach dem Zeichen (in dem er aufgeht),
cecentlamantin ympan miyotia — trifft er verschiedene Klassen von
Leuten mit seinen Strahlen,
quinmina quintlahuilia — schiesst sie, wirft sein Licht auf sie. —

Und offenbar bestand Furcht vor diesen Strahlen. Denn man verstopfte, wie Sahagun angibt[1]), wenn der Morgenstern aufgieng, Schornsteine und Lichtlöcher, damit nicht mit seinem Lichte irgend ein Unheil ins Haus dringe. „Bisweilen sah man ihn aber auch als etwas Gutes an."

Die *cecentlamantin*, die „verschiedenen Klassen von Leuten", auf die, nach den Anales de Quauhtitlan, dieser Planet, je nach dem Zeichen, in dem er aufgeht, sein Licht wirft, die er schiesst, mit seinem Speer verwundet, die sind nun auf den Blättern unserer Handschrift und den entsprechenden Stellen der anderen Handschriften vor der Gottheit des Planeten dargestellt. Sie entsprechen sich genau in den drei



Abb. 566. Der Abendstern *(Tlauizcalpan tecutli)*, in der ersten Periode, den Speer gegen *Chalchiuhtlicue*, die Wassergöttin, schleudernd. Codex Borgia 53 (= Kingsborough 62).



Abb. 567. *Chalchiuhtlicue*, die Göttin des fliessenden Wassers, vom Speer des Planeten Venus (in der zweiten Periode) getroffen. Codex Vaticanus B (Nr. 3773) 81 (= Kingsborough 16).

Bilderschriften. Nur ist die Reihenfolge, d. h. die Beziehung zu einem bestimmten der fünf Anfangszeichen der Venusperioden, in den drei Handschriften verschieden. Das ist in gewisser Weise merkwürdig, da ja diese Darstellungen, sowie die Anfangszeichen der Perioden, offenbar in Beziehung zu dem Turnus der fünf Richtungen stehen, und man von vornherein erwarten sollte, dass für eine und dieselbe Gruppe von Bildern die Beziehung zu den Himmelsrichtungen in den verschiedenen Quellen in gleicher Weise vorgenommen sein sollte. Die Differenzen, die hier vorliegen, sind augenscheinlich dadurch bedingt, dass die eine Klasse von Gelehrten, und dazu gehören die des Codex Borgia, die Darstellung, die uns die Gottheit der Erde (*Tezcatlipoca* oder den Jaguar) von dem Speer der Gottheit des Planeten getroffen zeigt, mit der Himmelsrichtung des Nordens, der die Region der Erde und des Totenreichs ist, verknüpfte, während die andere Schule, und dazu gehören die Gelehrten des Codex Bologna und die unserer Handschrift, diese Darstellung mit der fünften Weltgegend, mit der Richtung nach unten, in Verbindung bringen zu müssen glaubte. So zeigt uns der Codex Borgia das betreffende Bild an zweiter, die anderen beiden erst an fünfter Stelle. Im Uebrigen ist die Folge der Darstellungen in den drei Handschriften, wenigstens gruppenweise, die gleiche. Nur haben in unserer Handschrift die beiden Glieder des ersten

1) Sahagun 7, cap. 3.

und die beiden Glieder des zweiten Paares von Darstellungen im Vergleich zu der Ordnung, die wir im Codex Borgia befolgt sehen, ihre Stelle getauscht. Und das Gleiche gilt für die Bilder des Codex Bologna, wo, wie die daneben stehenden *Tonalamatl*-Tage erkennen lassen, die Folge der Figuren auf dem ersten Blatte von unten nach oben, auf dem zweiten von oben nach unten anzunehmen ist. — Ich werde in dem Folgenden die einzelnen Figuren in der Ordnung besprechen, wie sie im Codex Borgia aufgeführt sind.

In der ersten Abtheilung, die, wie wir oben gesehen haben, dem Osten entsprechen muss, schleudert im Codex Borgia der Gott den Speer gegen *Chalchiuhtlicue*, die Wassergöttin (Abb. 566). Diese Darstellung steht im Codex Bologna (Abb. 565) und in unserer Handschrift (Abb. 567) in der zweiten Abtheilung. Die Göttin sitzt im Codex Borgia und im Codex Bologna im Wasser, in unserer Handschrift wenigstens über einem Wasserstrom. Im Codex Borgia (Abb. 566) ist sie nackt dargestellt, aber durch den Kranz von weissen Muschelscheiben im Haar und die breiten, kurzen, schwarzen Striche am unteren Rande der Backe als Wassergöttin gekennzeichnet. Im Codex Bologna (Abb. 565) ist sie vor einem Baume abgebildet, der an seinen Zweigenden die Hieroglyphe *chalchiuitl* (grüner Edelstein) trägt. Sie hat auch hier die beiden schwarzen Streifen am unteren Rande der Backe, trägt eine blaue Nasenplatte, die wohl eine etwas degenerirte Form der zweiköpfigen Schlange ist, die im Codex Borgia der Nasen-



Abb. 568. *Tezcatlipoca*, der Gott der Erde, vom Speer des Planeten Venus (in der zweiten Periode) getroffen.
Codex Borgia 54 (= Kingsborough 61).



Abb. 569. *ocelotl*, der Jaguar, der Gott der Erde, vom Speer des Planeten Venus (in der fünften Periode) getroffen.
Codex Vaticanus B (Nr. 3773) Blatt 84 (= Kingsborough 13).

schmuck der *Chalchiuhtlicue* ist, und hat auf dem Scheitel das Trapez und den Strahl, das Abzeichen des Jahres, d. h. sie trägt den Kopfschmuck des Regengottes *Tlaloc*. In unserer Handschrift (Abb. 567) scheinen die beiden schwarzen Striche am unteren Rande der Backe ineinander geflossen zu sein. Die Göttin trägt, wie auch sonst in dieser Handschrift, die blaue, stufenförmige Nasenplatte der Göttin *Xochiquetzal*, und ihr Gesicht schaut aus dem Rachen der Schlange heraus, die ja in der That ganz allgemein in den Darstellungen dieser Handschriften die Helmmaske der Wassergöttin bildet.

In der zweiten Abtheilung, die dem Norden entsprechen muss, sehen wir im Codex Borgia (Abb. 568) die bekannte Gestalt des schwarzen (*Yayauhqui*) *Tezcatlipoca* von dem Speer des Gottes getroffen. *Tezcatlipoca* kniet hier über einem gespaltenen Berge und vor einem in den Farben der Erde (braun und schwarz) gemalten doppelten Dornbaume. Das heisst wohl, dass er als der *Tepeyollotli*, das „Herz der Berge“, der Jaguar, der Gott der Erde, gedacht sein soll. Und darum ist er auch in den anderen beiden Handschriften einfach durch den Jaguar (*ocelotl*) ersetzt, wird aber, wie ich schon oben anführte, in diesen anderen beiden Handschriften in der fünften Abtheilung abgebildet.

In der dritten Abtheilung, die dem Westen entsprechen muss, ist im Codex Borgia (Abb. 570) *Cinteotl*, der Maisgott, vom Speere getroffen, dargestellt. Er ist hier auch als nackte Figur, mit dem kleinen farbigen rechteckigen Felde auf der Backe, der braunen zackigen Nasenplatte und aus dem

geöffneten Schnabel einer Taube (?) hervorsehend abgebildet, wie auf den Blättern 51 und 57 des Codex Borgia. Ueber dieser Vogelhelmmaske wachsen Maiskolben in die Höhe, die über die Natur der Gottheit keinen Zweifel lassen. Der Gott kniet auf einem in den zwei Farben (braun und schwarz) gemalten Erdreich, in dem man Würmer die Maiskolben fressen sieht. Das ist ein klarer Beweis, dass dieses Bestrahlen von Seiten des Sterns, das Speerwerfen des Gottes, als ein schädlicher Einfluss für den Betroffenen zu betrachten ist. — Im Codex Bologna und in unserer Handschrift steht das entsprechende Bild in der



Abb. 570. *Cinteotl*, der Maisgott, vom Speer des Planeten Venus (in der dritten Periode) getroffen. Codex Borgia 54 = (Kingsborough 61).



Abb. 571. *Cinteotl*, der Maisgott, vom Speer des Planeten Venus (in der ersten Periode) getroffen. Codex Bologna 9.



Abb. 572. *tlàtocayotl* das Königthum, vom Speer des Planeten Venus (in der vierten Periode) getroffen. Codex Borgia 54 (= Kingsborough 61).

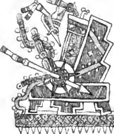


Abb. 573. Codex Bologna 10.



Abb. 574. Codex Vaticanus B (Nr. 3773) Blatt 83 (= Kingsborough 14).

tlàtocayotl, das Königthum, vom Speer des Planeten Venus (in der vierten Periode) getroffen.

ersten Abtheilung. Im Codex Bologna (Abb. 571) sieht man den Maisgott vor einem Baume abgebildet, dessen Krone, und dessen Zweigenden mit Maiskolben und Maisblüthen besetzt sind. Der Gott hat das kleine, bunte, rechteckige Feld auf der Backe, wie der des Codex Borgia, trägt auch eine zackige Nasenplatte, die nur hier von blauer Farbe ist, und sein Gesicht schaut ebenfalls aus dem geöffneten Rachen eines Vogels heraus. Er kniet über einem in den zwei Farben (braun und schwarz) gemalten Erdreiche. Der schädliche Einfluss, der durch das Speerwerfen des Sterngottes ausgeübt worden

ist, ist hier dadurch veranschaulicht, dass das Erdreich mit Flammenzungen besetzt ist, also wohl als dürres, ausgetrocknetes gekennzeichnet werden soll. Weniger charakteristisch ist das entsprechende Bild in unserer Handschrift (Blatt 80), doch sind die gelbe Körper- und Gesichtsfarbe, die schwarzen Kreuze und Strichmuster auf diesem Gelb und der Blüthenbaum, den der Gott auf dem Scheitel trägt, deutliche Hinweise darauf, dass auch das ein Maisgott sein soll.

In der vierten und fünften Abtheilung des Codex Borgia, denen die vierte und die dritte der anderen beiden Handschriften entsprechen, treten für die Göttergestalten symbolische Figuren ein. — In der vierten Abtheilung des Codex Borgia (Abb. 572) sieht man einen der bekannten aus Holz geschnittenen, bemalten, mit Metall beschlagenen und mit eingelegten Edelsteinscheiben verzierten, mit einem Jaguarfell bedeckten Stühle oder Bänke von dem Speer des Gottes getroffen. Dieser Stuhl, auf dem eine Figur kniet, die gleichsam als Pflöcke in den Nasenflügeln zwei Knochendolche trägt, ist offenbar als Königsthron und als Sinnbild und Ausdruck königlicher Macht, des *tlàtocayotl*'s, gedacht. Das wird in den anderen beiden Handschriften noch deutlicher zum Ausdruck gebracht, indem wir im Codex Bologna (Abb. 573) auf dem Stuhle eine Sonnenscheibe liegen sehen, von der Edelsteinbänder ausgehen, und die hier diejenige ist, die von dem Speer des Gottes durchbohrt wird. In unserer Handschrift aber (Abb. 574)



Abb. 575. *quauhyotl* das Kriegerthum, vom Speer des Planeten Venus (in der fünften Periode) getroffen. Codex Borgia 54 (= Kingsborough 61).

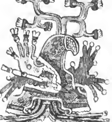



Abb. 576. Codex Bologna 10.



Abb. 577. Codex Vaticanus B (Nr 3773), Blatt 82 (= Kingsborough 15).

altepetl, die Gemeinde, das Volk, vom Speer des Planeten Venus (in der dritten Periode) getroffen.

sieht man über dem Stuhle eine Figur sitzen, die einen Federschmuck am Nacken und das Zeichen der Rede vor dem Munde hat, und die offenbar den *tlàtouani*, den „Sprechenden“, d. h. den Herrscher, den König selbst, vorstellen soll.

In der fünften Abtheilung endlich des Codex Borgia (Abb. 575) wird ein Schild und Speerbündel, das Zeichen des Krieges (*yaoyotl*) von dem Speere des Gottes getroffen. Diese Wehr und Waffen sind augenscheinlich als Sinnbild für diejenigen gedacht, die sie führen, die Krieger. Das wird, sollte es an sich nicht deutlich sein, durch den Kopf des Adlers (*quauhtli*) der darüber abgebildet ist, klar bewiesen. In den anderen beiden Handschriften tritt eine interessante Variante auf. Im Codex Bologna (Abb. 576) sieht man die bekannte Zeichnung eines Berges (*tepetl*) von dem Speere des Gottes getroffen. Aber unter diesem Berge kommt ein Wasserstrom (*atl*) heraus. Dieses Wasser (*atl*) muss mit dem Berge (*tepetl*) zusammengesetzt werden und gibt dann *altepetl*, d. h. „das Dorf, die Gemeinde, die Bürgerschaft“, die *aua tepeua*, die das Dorf (*atl-tepetl*), die Gemeinde, ausmachen, die aber natürlich mit den Kriegern (*quaquauhtin*) sich decken. — Unsere Handschrift vereinigt diese beiden Varianten, indem sie (Abb. 577) über dem *atl-tepetl* einen Adler (*quauhtli*) zeichnet.

In die Symbolik dieser merkwürdigen Bilder einzugehen, versage ich mir. Es fehlt auch an Material zur richtigen Beurtheilung dieser Dinge. In meiner Arbeit über die Venusperiode in den

Bilderschriften der Codex Borgia-Gruppe habe ich aber eine Stelle aus den Anales de Quauhtitlan angeführt, in denen die verschiedenen Klassen von Leuten, auf die je nach dem Zeichen, in dem er erscheint, der Planet Venus seine Strahlen wirft, einzeln genannt sind. Ich musste in dem arg verderbten Texte, der leider einzig von dieser wichtigen Handschrift vorliegt, einige Korrekturen vornehmen. Nach Ausführung dieser Korrekturen aber ergab sich, dass an jener Stelle der Anales de Quauhtitlan Folgendes über den Einfluss des Planeten Venus in seinen fünf aufeinanderfolgenden Perioden ausgesagt ist: —

1. Im Zeichen *cipactli* schiesst er die alten Männer und Frauen.
2. Im Zeichen *coatl* schiesst er den Regen, es wird nicht regnen.
3. Im Zeichen *atl* ist allgemeine Dürre.
4. Im Zeichen *acatl* schiesst er die Könige.
5. Im Zeichen *olin* schiesst er die Jünglinge und Jungfrauen.

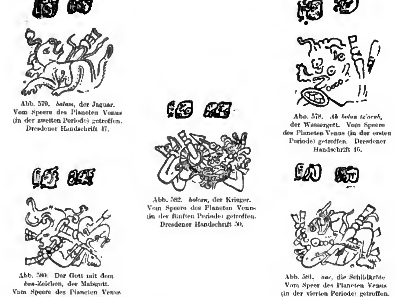


Abb. 579. *balam*, der Jaguar. Vom Speere des Planeten Venus (in der zweiten Periode) getroffen. Dresdener Handschrift 47.

Abb. 578. *Ah bolon tz'acab*, der Wassergott. Vom Speere des Planeten Venus (in der ersten Periode) getroffen. Dresdener Handschrift 46.

Abb. 582. *holcan*, der Krieger. Vom Speere des Planeten Venus (in der fünften Periode) getroffen. Dresdener Handschrift 50.

Abb. 580. Der Gott mit dem *kan*-Zeichen, der Maisgott. Vom Speere des Planeten Venus (in der dritten Periode) getroffen. Dresdener Handschrift 48.

Abb. 581. *aac*, die Schildkröte. Vom Speer des Planeten Venus (in der vierten Periode) getroffen. Dresdener Handschrift 49.

Man sieht, dass hier, wenigstens bei den drei letzten Arten des von dem Planeten Venus geübten Einflusses, eine vollkommene Uebereinstimmung mit den drei letzten Bildern des Codex Borgia besteht. Und es werden sich vermuthlich auch die beiden ersten, unter Umstellung der beiden Glieder, auf die in den beiden ersten Bildern des Codex Borgia dargestellten Vorgänge zurückführen lassen.

Sind nun diese Bilder an sich schon bedeutsam genug, so wächst das Interesse, das man ihnen entgegen bringen muss, noch gewaltig dadurch, dass sie als Paralleldarstellungen gewisser Bilder der Dresdener Maya-Handschrift sich erweisen. Ich habe oben schon, und, wie ich glaube, mit Recht, die Götterfiguren, die auf dem Blatte 70 unserer Handschrift und einem entsprechenden Codex Borgia-Blatte, als Hüter und Regenten der fünf Venusperioden dargestellt sind, den Bildern verglichen, die man auf

den Blättern 46—50 der Dresdener Maya-Handschrift, auf denen in dieser Handschrift die 13 × 5 Venusperioden mit ihren Daten und mit Distanzangaben aufgeführt sind, die Mitte der rechten Hälften der Blätter einnehmen sieht. Auf denselben rechten Hälften der Blätter sieht man unten je eine vom Speer getroffene Gestalt. Ich habe diese fünf Figuren, in bestimmter Weise nach den Himmelsrichtungen geordnet, worüber ich nachher Rechenschaft geben werde, in den Abb. 578—582 dem Leser vorgeführt. Es ist gewiss eine bemerkenswerthe Thatsache, dass diese fünf Figuren den fünf vom Speer getroffenen Gestalten der Handschriften der Codex Borgia-Gruppe, die ich oben besprochen habe, in der Ordnung, wie sie im Codex Borgia aufgeführt sind, fast genau entsprechen.

In der That, die erste dieser fünf Figuren (Abb. 578), der Gott mit der proliferirenden Nase, ist zweifellos der Gott des Wassers, dem, wie ich nachgewiesen habe, der Name *Ah bolon tz'acab* zukommt[1]). Er ist also der richtige Vertreter der *Chalchiuhtlicue* in der ersten Venusperiode des Codex Borgia.

Die zweite Figur (Abb. 579), der Jaguar, ist nur eine andere Form des Gottes *Tezcatlipoca*, der im Codex Borgia in der zweiten Venusperiode vom Speer getroffen abgebildet ist. Und, wirklich, war ja dieser Gott schon in den anderen beiden Handschriften der Codex Borgia-Gruppe einfach durch den Jaguar ersetzt.

Die dritte Figur (Abb. 580), der Gott mit dem *kan*-Zeichen, ist zweifellos der Maisgott, entspricht also genau der Gottheit, die im Codex Borgia in der dritten Venusperiode als vom Speer der Gottheit getroffen abgebildet ist. Ja, ich glaube sogar in der feinen Linie, die man in unserer Abb. 580 allerdings nicht deutlich, aber sonst allgemein das Gesicht des Gottes mit dem *kan*-Zeichen in seiner ganzen Länge durchschneiden sieht, die winklig gebrochenen schwarzen Längsstreifen der Gesichtsbemalung des Maisgottes der Handschriften der Codex Borgia-Gruppe zu erkennen.

Zweifel kann man bezüglich der vierten Figur (Abb. 581) hegen. Das ist die Schildkröte. Ich glaube aber, dass auch hier eine Beziehung vorliegt. Im Codex Perez wird die Schildkröte mit der Hieroglyphe der Sonne auf dem Rücken abgebildet. Es ist das, wie ich meine, durch die gelbe strahlige Zeichnung veranlasst worden, die die auch in México weit verbreitete Dosenschildkröte auf dem Rücken trägt. Man wird es mir wenigstens als eine Hypothese, die manches für sich hat, gelten lassen, wenn ich annehme, dass die Schildkröte als das Sonnenthier betrachtet worden ist und deshalb als Symbol der königlichen Gewalt steht.

Sicherer, glaube ich, kann man wiederum bezüglich der fünften Figur (Abb. 582) sein. Denn dass diese fünfte vom Speere getroffene Gestalt einen Krieger darstellen soll, lehrt der Augenschein, da man sie mit Schild und Speer bewaffnet sieht.

Haben wir also hier in der That eine fast genaue Parallele zu den vom Speer getroffenen Gestalten des Codex Borgia, und sind wirklich diese Figuren der Dresdener Handschrift in derselben Ordnung wie die ihnen entsprechenden des Codex Borgia aufgeführt, so ergibt sich weiter, dass wir die Figuren der Dresdener Handschrift auch in derselben Weise auf die Himmelsrichtungen beziehen müssen werden, wie die des Codex Borgia, also in der Ordnung, die ich diesen Figuren in der auf S. 323 zusammengestellten Gruppe gegeben habe. Es würde dann aber die merkwürdige Thatsache sich ergeben, dass in der Reihe der Regenten der fünf Venusperioden (Abb. 544—548, oben S. 289) mit der fünften Richtung begonnen, in der der vom Speere getroffenen Gestalten mit der fünften Richtung geschlossen worden wäre. Doch ist das vielleicht nicht etwas so ganz Ungewöhnliches oder gar ausser der Möglichkeit Liegendes. Etwas ähnliches scheint ja auch, wie wir gesehen haben, bei den dreizehn Stunden der Nacht und des Tages vorzuliegen. Und dieser Unterschied in der Aufzählung ist uns auch oben schon bei den Venusperioden begegnet. Es liegt ja auch nahe, dass hier der Gebrauch schwankte, dass man einmal mit der fünften Richtung, der Mitte des Quincunx, anfangen zu müssen glaubte, das andere Mal lieber damit schloss.

1) Vgl. Seler, Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Alterthumskunde. Berlin. (A. Asher & Co.) 1902. Bd. I, S. 377, 378.

24. Der rothe und der schwarze Tezcatlipoca.

Blatt 85, 86 (= Kingsborough 12, 11).

Ich habe oben S. 176 zwei prächtig gezeichnete Bilder aus dem Codex Borgia wiedergegeben, die ich hier wiederhole (Abb. 583, 584), auf denen man den schwarzen und den rothen *Tezcatlipoca* einmal auf dem Ballspielplatz, das andere Mal auf einem betretenen Pfade, der wohl die Erde darstellen soll, einander gegenübergestellt sieht. Diesen Bildern scheint in gewisser Weise das Bild zu entsprechen, das in unserer Handschrift die Seiten 85, 86 füllt.

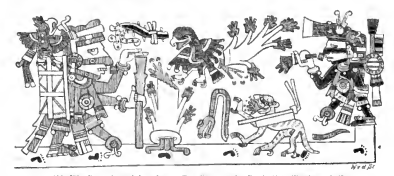


Abb. 583. Der rothe und der schwarze *Tezcatlipoca*. Codex Borgia 21 (= Kingsborough 18).

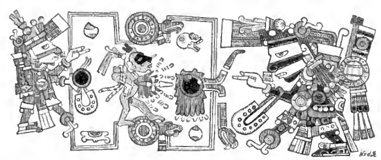


Abb. 584. Der rothe und der schwarze *Tezcatlipoca* auf dem Ballspielplatze. Codex Borgia 21 (= Kingsborough 18).

Auf diesen Blättern unserer Handschrift sieht man in der Mitte des Bildes oben eine Sonne und darunter ein Gefäss mit Mais. An der rechten Seite sitzt der rothe (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca*, mit einer rothen Decke bekleidet. Er trägt den rauchenden Spiegel *Tezcatlipoca's* an der Schläfe oder am Nacken; aber die in Querstreifen roth und weiss gemalte und mit einem schwalbenschwanzartig ausgeschnittenen (*maxaliuhqui*) Ende versehene Schambinde, sowie die gleichfalls schwalbenschwanzartig ausgeschnittenen Enden seines Nasenstabes, weisen darauf hin, dass dieser rothe *Tezcatlipoca* nur eine Form des Gottes *Xipe*

Totec, „unseres Herrn des Geschundenen", des Gottes der Erde, ist. — Gegenüber an der linken Seite sieht man den schwarzen (*Yayauhqui*) *Tezcatlipoca*, — das heisst, er ist eigentlich, ähnlich dem *Tlauizcalpantecutli* der vorhergehenden fünf Blätter unserer Handschrift (vgl. Abb. 561 S. 316) halb weiss (und rothgestreift), halb schwarz, indem der Leib und die Beine weiss und roth gestreift, die Arme und die Grundfarbe des Gesichtes schwarz ist. Bei dem *Tlauizcalpantecutli* aber war die diesem Gotte eigentlich zukommende Farbe die weisse. Hier dem *Tezcatlipoca* gehört als seine eigentliche Farbe die schwarze. So ist auch die Decke, die er über dem Rücken hängen hat, schwarz. An der Schläfe oder am Nacken trägt er seinen rauchenden Spiegel.

Vor jedem der beiden Götter ist ein Thier gezeichnet, das aus einer Schatzkiste, deren Deckel aufklappt, eine Edelsteinschnur (*cozcatl*) herausnimmt. Das Thier vor dem rothen (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca*, das gleich dem Gotte, mit einer rothen Decke bekleidet ist, scheint dem Thiere zu entsprechen, das wir eben S. 169 bei dem Pulquegotte, dem Regenten des zwölften Tageszeichens abgebildet fanden, das man auch in der Abb. 583, mit einer Fahne im Arme auf dem Wege stehen sieht. Ich habe dieses Thier, das im Codex Borgia durch einen das Auge einschliessenden, sternartig (*cicitlallō*), d. h. mit weissen Scheiben auf schwarzem Grunde, bemalten Streifen gekennzeichnet ist, als *cuetlachtli* oder Wickelbär bestimmt. Wenn wir das hier vor *Tlatlauhqui Tezcatlipoca* abgebildete Thier in der That jenem gleich setzen können, — und das scharf rechteckig begrenzte dunkle, das Auge einschliessende Feld spricht in der That dafür, — so würde dadurch meine obige Bestimmung eine Stütze erhalten. Denn der *cuetlachtli*, der Wickelbär, ist das Thier des Sacrificio gladiatorio, der Ankel der im Sacrificio gladiatorio Geopferten, der sie auf dem runden Stein (*temalacatl*) anbindet, gehört also in der That zu *Xipe Totec*, und *Xipe Totec* ist der rothe (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca*.

Auf der linken Seite vor dem schwarzen (*Yayauhqui*) *Tezcatlipoca* ist das Thier abgebildet, das durch spitze Schnauze, kleine scharfe Zähne, durch weisse Farbe und einen schwarzen, das Auge umziehenden, nach der Schnauze zu spitzwinklig verlaufenden Streifen gekennzeichnet ist, und das wir oben mehrfach (vgl. Abb. 258, S. 271, und unsere Handschrift Blatt 9, unten rechts) als Vertreter der Erde, oder der Richtung nach unten, angetroffen haben.

Ueber diesen Gruppen endlich ist beiderseits, in dem oberen Theile dieser Blätter auch das Zeichen des Krieges (*yaoyotl*), Speerbündel, Schild, Handfahne und ein anderes, nicht recht bestimmbares Stück, angegeben, ein Symbol, das selbstverständlich zu diesen ihrer Natur nach kriegerischen Gottheiten gehört.

In dem unteren Theile der beiden Blätter ist auf jeder Seite eine Art Mäander gezeichnet, der unter dem rothen *Tezcatlipoca* in rother Farbe, unter dem schwarzen *Tezcatlipoca* in dunkelgrauer Farbe ausgeführt ist. In dem rothen Mäander zur Rechten sieht man die Gestalt eines Hundes (*itzcuintli*), in dem schwarzen Mäander zur Linken die Figur eines Affen (*oçomātli*), und die zwanzig Tageszeichen sind in dem Umkreis dieser beiden Figuren vertheilt, ohne dass indes, wie es scheint, eine besondere Beziehung dieser Tageszeichen zu bestimmten Körpertheilen der beiden Thiere versucht worden wäre. In dem rothen Mäander endlich liegt ein gebundener Gefangener, wie es scheint, tot am Boden. In dem schwarzen Mäander steht der Affe in einem Wassergefässe, in dem Fische und Schnecken sich tummeln.

Die Gesammtheit dieser Symbole lässt wohl keinen Zweifel übrig, dass der rothe (*Tlatlauhqui*) *Tezcatlipoca* hier als der Vertreter des Feuers oder der trockenen Jahreszeit, der schwarze (*Yayauhqui*) *Tezcatlipoca* als der Vertreter des Wassers oder der Regenzeit dargestellt sein soll.

---

25. Noch einmal die zwanzig Tageszeichen und ihre Regenten.

Blatt 87—94 (= Kingsborough 10—3).

Diese Bilder sind oben in dem zehnten Abschnitt (S. 127—190) erläutert worden.

---

26. Die vier Skorpione.

Blatt 95 (= Kingsborough 2), rechte Hälfte.

Auf dieser Blatthälfte sieht man, in den vier Ecken vertheilt, vier Skorpienfiguren. Die der oberen Hälfte haben ihre Mäuler denen der unteren zugekehrt. In Wirklichkeit sollten wohl alle vier ihre Mäuler der Mitte zugekehrt haben. Die zwanzig Tageszeichen sind um sie in der Weise vertheilt, dass die Tageszeichen am Schwanzende der Figur links oben beginnen, und dann das dritte Tageszeichen (*calli*, „Haus") vor dem Maule des Skorpions links unten seine Stellung erhält. Und entsprechend das achte Zeichen (*tochtli*, „Kaninchen") vor dem Maule des Skorpions rechts unten, das dreizehnte (*acatl*, „Rohr") vor dem Maule des Skorpions rechts oben, und das achtzehnte (*tecpatl*, „Feuersteinmesser") vor dem Maule des Skorpions links oben. Diese vor dem Munde der Skorpiene angebrachten Tageszeichen werden wir wohl als die zu betrachten haben, die für diese Skorpione bezeichnend sein sollen. Demnach werden wir als erste Figur die in der Ecke links unten anzusehen haben, und die anderen würden dann wieder in einem der Drehung des Uhrzeigers entgegengesetzten Sinne einander folgen.

Die erste Figur links unten, die das Zeichen *calli* „Haus" vor dem Maule hat, wird für den Osten bezeichnend sein sollen. Sie ist mit rother Farbe gemalt. —

Die zweite Figur, rechts unten, vor deren Maule das Zeichen *tochtli* „Kaninchen" steht, werden wir für den Norden in Anspruch nehmen müssen. Die verschiedenen Theile des Leibes sind hier mit verschiedenen Farben gemalt. Als die der Figur eigentlich zukommende Farbe werden wir aber die der Arme anzusehen haben, und die ist schwarz. Das Gesicht dieses Skorpiene ist auf gelbem Grunde mit zwei schwarzen Querstreifen gezeichnet, die die Augen unten und oben begrenzen, sodass die Augen selbst in einem gelben Streifen zu liegen kommen. Dadurch kommt eine Art *ixtlan tlatlaan*, eine *Tezcatlipoca*-Gesichtsbemalung, zu Stande, und diese ist offenbar hier beabsichtigt.

Für die dritte Figur, rechts oben, die das Zeichen *acatl* „Rohr" vor dem Munde hat, und die den Westen repräsentiren muss, scheint entsprechend die gelbe Farbe der Arme als massgebend betrachtet werden zu sollen.

Für die vierte Figur endlich, links oben, die das Zeichen *tecpatl* „Feuersteinmesser" vor dem Munde hat, und die den Süden bezeichnen muss, gilt die weisse Knochenfarbe der Arme.

Der Skorpion (*colotl*) ist das Thier des Feuergottes (vgl. oben S. 154). Er bezeichnete aber auch die Kasteiung (vgl. oben S. 226, 227). Und wir fanden ihn auch bei *Xochipilli*, dem Gotte der Blumen, dem Gotte der Erde, angegeben (vgl. oben S. 190). An welche dieser Beziehungen hier gedacht werden muss, ist nicht ganz mit Sicherheit zu entscheiden. Wahrscheinlich an die erste, an die Beziehung zum Feuergott, da wir die erste der vier Figuren roth gemalt sehen, und diese Figur allein vor allen anderen ganz und gar in der ihr zukommenden Farbe angegeben ist. Wir würden dieses Bild also vielleicht auch als „das Feuer in den vier Richtungen" bezeichnen können.

---

27. Die vier Viertel des Tonalamatl's und ihre Richtungen.

Blatt 95 (= Kingsborough 2), linke Hälfte.

Wie um genauer zu bezeichnen, dass wir in der rechten Hälfte dieses Blattes den in der Ecke links unten abgebildeten rothen Skorpion als den ersten und den der Himmelsrichtung des Ostens entsprechenden zu betrachten haben, sehen wir in dieser linken Hälfte des Blattes, um ein grosses Steinmesser, das die Mitte bildet, die Anfangszeichen der vier Viertel des in fünfgliedrige Säulen geordneten

Tonalamatl's vertheilt, — und zwar das erste dieser vier Zeichen (*cipactli* „Krokodil"), in der Ecke links unten vor dem Steinmesser, die anderen drei (*ocelotl* „Jaguar", *maçatl* „Hirsch", *xochitl* „Blume") in einem der Bewegung des Uhrzeigers entgegengesetzten Sinne dem ersten Zeichen folgend.

Von diesen vier Zeichen gehen diagonale farbige Streifen aus, die zur Anschauung bringen, dass diese vier Viertel des *Tonalamatl's* den vier Himmelsrichtungen entsprechen, und auf ihnen deuten zwölf kleine farbige Scheiben oder Punkte die Anfänge der übrigen zwölf fünfgliedrigen Säulen an, die neben der Anfangssäule in jedem *Tonalamatl*-Viertel enthalten sind.

28. Noch einmal der Gott der Lust und seine Zeichen.

Blatt 96 (= Kingsborough 1).

Diesem Blatte entspricht ein Bild, das im Codex Borgia das obere Feld der linken Hälfte des Blattes 53 (= Kingsborough 62) einnimmt, und das ich hier in Abb. 585 wiedergegeben habe. Die Uebereinstimmung beider Bilder, dieses Blattes 96 unserer Handschrift und des Codex Borgia-Bildes springt in die Augen. Auch sieht man ohne Weiteres, dass in beiden Bildern ein mit haarigem Felle bekleidetes Thier dargestellt ist. Aber eigentlich erst in dem Codex Borgia-Bilde ist es deutlich, dass ein Hirsch gemeint ist, und ebenso ist es nur dem Codex Borgia-Bilde zu entnehmen, dass dieser Hirsch als eine Verkleidung eines bekannten Gottes gedacht ist, des Gottes, der die obere Hälfte des Gesichtes gelb, die untere roth gemalt hat und um den Mund in weisser Farbe die Zeichnung eines Schmetterlings trägt. Das ist der Gott, den wir als Regenten des eilften Tageszeichens (*oçomàtli* „Affe") kennen gelernt haben, dem, wie wir dort gesehen haben, der Name *Xochipilli* zukommt, der ein Gott der Blumen, der Lust, der Feste und der Kunstfertigkeiten und auch ein Gott des Reichthums und der Lebensmittel ist.



Abb. 585. *Xochipilli* als Hirsch, und die zwanzig Tageszeichen. Codex Borgia 53 (= Kingsborough 62).

Um die Gestalt dieses hier in Hirschgestalt gekleideten Gottes sieht man, im Allgemeinen von unten nach oben einander folgend, die zwanzig Tageszeichen geordnet. Diese ganze Vertheilung hat aber augenscheinlich nur den Zweck, drei dieser Zeichen zu bestimmten Körpertheilen dieses Gottes in Beziehung zu setzen: — das vierte Zeichen *cuetzpalin* „Eidechse", das, wie wir oben S. 145 und 146 gesehen haben, das Zeichen der Unkeuschheit ist, mit dem Penis; das eilfte Zeichen *oçomàtli* „Affe", mit dem Herzen, denn dieser Gott ist der Regent des Zeichens *oçomàtli* „Affe" und bringt das Wesen dieses Zeichens in sich zum Ausdruck; endlich das zwanzigste Zeichen *xochitl* „Blume" mit dem Munde dieses Gottes, denn *Xochipilli* ist der Gott des Gesanges, der gebildeten Rede und alles dessen, was damit zusammenhängt.

Schlussbemerkung.

Ueber das Verhältniss des Vaticanus 3773 zu den anderen Handschriften der Codex Borgia-Gruppe habe ich am Schluss meiner Erläuterungen zum Codex Fejérváry-Mayer Näheres angegeben. Dass diese gesammte Gruppe von Handschriften einer mexikanisch redenden Nation angehört, scheint mir ausser Zweifel zu stehen und wird meiner Auffassung nach durch die hieroglyphische Darstellung gewisser nur aus der mexikanischen Sprache zu begreifenden Phrasen wie *atl-tlachinolli* „Wasser (Speerwerfen) und Brand", des metaphorischen Ausdrucks für Krieg, der wir in den Handschriften der Codex Borgia-Gruppe wiederholt begegnen, klar bewiesen. Ich habe am Schluss meiner Erläuterungen zum Codex Fejérváry-Mayer auch darauf hingewiesen, dass wir die engere Heimath dieser Handschriften in der Gegend von *Teouacan, Cozcatlan* und *Teotitlan del Camino* zu suchen haben. Ich habe eben S. 160 eine der bemalten Thonfiguren abgebildet, die ich aus *Teotitlan del Camino* heimgebracht habe. Die farbige Gesichtsbemalung, die das Original dieser Figur auch heute noch erkennen lässt, sieht wie geradezu aus dem Codex Borgia abgeschrieben aus. Die Bewohner dieser Gegend waren mexikanisch redende Leute, die ihren Ursprung auf einen Mann Namens *Xelhua* zurückführten — ein Name, der vermuthlich weiter nichts als „Herr der Trennung" bedeutet und diese Gruppe als eine von dem Hauptstamme der Nation losgelöste, in fremdes, feindliches Gebiet vorgeschobene bezeichnet. Sie waren als aufmerksame Himmelsbeobachter und Verehrer des Morgensterns bekannt, und dazu stimmt es, dass ein grosser Theil der Stücke, die in den Handschriften der Codex Borgia-Gruppe enthalten sind, sich mit den Bewegungen dieses Gestirns, den ihm zugeschriebenen Einflüssen und seiner Mythologie beschäftigen. Festzuhalten ist allerdings, dass alle diese Handschriften gewissermassen Enzyklopädien des astronomisch-augurischen Wissens darstellten, dass also in ihnen Stücke sehr verschiedenen Ursprungs enthalten sein können. Als besondere Theile heben sich z. B. die in dem zwölften Kapitel der obigen Erläuterungen behandelten fünfundzwanzig Götterpaare heraus, sowie die Gottheiten der vier Richtungen, die eine bestimmte Korrektur der Jahreslänge veranschaulichen, und die sechs Götterpaare, die ich in meinen Erläuterungen zum Codex Fejérváry-Mayer als die „sechs Himmel" bezeichnet habe. In diesen beiden letzten Stücken sieht man im Codex Borgia den Maisgott mit einer ganz eigenartigen, von der der anderen Blätter abweichenden Gesichtsbemalung, und mit einer Taube (?) als Helmmaske abgebildet.

Gegenüber den eigentlichen mexikanischen Handschriften zeigen diese Handschriften der Codex Borgia-Gruppe eine bedeutend vielseitigere Behandlung der von diesen alten Stämmen ins Auge gefassten Probleme. Sie gehörten offenbar schon dem *Tlillan Tlapallan*, dem „Lande der schwarzen und der rothen Farbe", d. h. dem „Lande der Schrift" an, dem Osten (*tonatiuh iixcopa*), wohin die alten Stämme, die *tlamatinime amoxuaque* „die Weisen, die Bücherkundigen" zogen.

quitquique — indem sie mitnahmen,
yn tlilli yn tlapalli — die schwarze und die rothe Farbe,
yn amoxtli yn tlacuilolli — die Bücher, die Bilderschriften,
quitquique yn tlamatiliztli — indem sie die Wissenschaft mit sich nahmen,
mochi quitquique in cuicaamatl yn tlapitzalli — die Gesänge, die Flöten, alles mit sich nahmen[1]) —

1) Vgl. Cakchiquel Annalen § 6. — *xa c'a ruyon xit puak k'u'ku ruxon c'ubul chactie ru'qum c'a tz'ibanic c'olonic quiganic xul bix ch'ol k'ih may k'ih pek cacouh, xa ruyon k'nomal xrikah pe pa Tullan [ri ruk ama'k]* — „nur Türkis und Gold, grüne und blaue Federn, Kisten und Truhen, zusammen mit Malereien und Schnitzereien, Flöten und Gesängen, *Tonalamatl* und Jahresrechnung, edlen und flachbohnigen Kakao, lauter Reichthümer brachten [die sieben Stämme, die *Tz'utuhil*-Konförderation und die Mexikaner der pazifischen Küste von Guatemala] in ihrem Bündel aus Tollan". — Und ähnlich an anderen Stellen.

wofür den Zurückbleibenden die grossen Weisen *Oxomoco Cipactonal* und ihre zwei Genossen nur den kümmerlichen Ersatz schufen, der in den eigentlich mexikanischen Handschriften vorliegt — *in tonalpoalli, yn xiuamatl yn xippoalli yn temicamatl* — „das *Tonalamatl*, die zweiundfünfzigjährige Periode und das Traumbuch". — Weil aber diese Bilderschriften der Codex Borgia-Gruppe dem gegenüber offenbar schon das, was zu dem eigentlich toltekischen Kulturbesitz gerechnet wurde, darstellen, darum auch die hier offenbar vorliegenden intimen Beziehungen zu Darstellungen, die in den Maya-Handschriften auftauchen und dort ohne Weiteres als Maya-Kulturerrungenschaft in Anspruch genommen worden sind.

Ich gebe zum Schluss noch eine Aufzählung der verschiedenen Stücke, die in dem Codex Borgia enthalten sind, und einen Hinweis auf die Stellen, wo sie in den obigen Erläuterungen behandelt worden sind: —

Codex Borgia, Blatt 1—8. Das in fünfgliedrige Säulen geordnete *Tonalamatl*. Vgl. oben S. 3—65.

„ „ „ 9—13. Die zwanzig Tageszeichen und ihre Gottheiten. Vgl. oben S. 127—190.

„ „ „ 14. Die neun Herren der Stunden der Nacht. Vgl. oben S. 93—111.

„ „ „ 15—17 (obere Hälfte). Die viermal fünf Hüter der Venusperioden. Vgl. oben S. 190—210.

„ „ „ 17 (untere Hälfte). Tageszeichen und Körpertheile. (Fehlt in den anderen Handschriften).

„ „ „ 18—21. Acht Götter und Götterpaare (Fehlt in den anderen Handschriften.)

„ „ „ 22 (obere Hälfte). Der Hirsch des Ostens und der Hirsch des Nordens. Vgl. oben S. 302, 303.

„ „ „ 22 (untere Hälfte)—24. Eine andere Liste von zwanzig Gottheiten. (Fehlt in den anderen Handschriften.)

„ „ „ 25. Die fünf Venusperioden. Vgl. oben S. 285—290.

„ „ „ 26 Die vier Toten. (Fehlt in den anderen Handschriften.)

„ „ „ 27. Das *Tonalamatl* und die zweiundfünfzigjährige Periode. Vgl. oben S. 279—285.

„ „ „ 28 Die Venusperioden und die Jahre. (Fehlt in den anderen Handschriften.)

„ „ „ 29—46. Mythologie des Planeten Venus. Vgl. oben S. 118—127.

„ „ „ 47—48. Die fünf Göttinnen des Westens und die fünf Götter des Südens. Vgl. oben S. 303—314.

„ „ „ 49—53 rechts (obere Hälften). Die vier Enden des Himmels und die vier Enden der Erde. Vgl. oben S. 81—93.

„ „ „ 49—53 rechts (untere Hälften).

a) Die fünf Himmelsrichtungen und ihre Bäume. Vgl. oben S. 76—81.
b) Die Gottheiten der vier Richtungen (Korrektur der Jahreslänge). Vgl. „Erläuterungen zum Codex Fejérváry-Mayer", S. 171—180.
c) Die vier Formen der Gottheit des Planeten Venus. Vgl. oben S. 112—118.
d) Das Herabkommen der vier Göttinnen des Westens und der vier Götter des Südens. (Fehlt in den anderen Handschriften.)
e) Die vier Feuerquirler. (Fehlt in den anderen Handschriften.)
f) Noch einmal vier Bäume. (Fehlt in den anderen Handschriften.)
g) Die vier Ballspieler. (Fehlt in den anderen Handschriften.)
h) Die vier Menschenpaare. (Fehlt in den anderen Handschriften.)
i) Die Jahre der Jahreslängenkorrektur. (Fehlt in den anderen Handschriften.)

„ „ „ 53 links (obere Hälfte). Der Gott der Wollust und seine Zeichen. Vgl. oben S. 328.

„ „ „ 53 links (untere Hälfte)—54. Die dreizehnmal fünf Venusperioden. Vgl. oben S. 314—324.

Codex Borgia, Blatt	55.	Die sechs Himmelswanderer. Vgl. Erläuterungen zum Codex Fejérváry-Mayer, S. 150—171.
" " "	56.	Himmel und Erde, Leben und Tod. (Zweites Blatt.) Vgl. oben S. 300—302.
" " "	57—60.	Die fünfundzwanzig Götterpaare. Vgl. oben S. 211—242.
" " "	61—70.	Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete *Tonalamatl*. Vgl. oben S. 245—279.
" " "	71.	Sonne, Mond und Morgenstern und die dreizehn Vögel (die dreizehn Stunden des Tages). (Fehlt in den anderen Handschriften.)
" " "	72.	Die vier Federschlangen. Vgl. oben S. 295—299.
" " "	73.	Himmel und Erde, Leben und Tod. (Erstes Blatt.) Vgl. oben S. 300—302.
" " "	74.	Die Götter der Wollust und ihre Zeichen. Vgl. oben S. 299.
" " "	75—76.	Acht Todesgötter. (Fehlt in den anderen Handschriften.)

Erklärende Tafeln.

Erklärende Tafeln.

Index.

Die den indianischen Sprachen entnommenen Worte sind *kursiv* gedruckt. Wo nicht eine andere Sprache dahinter vermerkt ist, sind es mexikanische Worte. Die, der spanischen Orthographie gemäss, mit *ç* (und *c* vor *e*, *i*) geschriebenen Worte habe ich hinter *c*, (das unserm k-Laut entspricht), aufgeführt und darauf die mit *ch* beginnenden Worte, deren Anfangsbuchstaben unserm Laute *tsch* entsprechen, folgen lassen. Das *x* der mexikanischen Worte und der der anderen mittelamerikanischen Sprachen ist wie unser *sch* zu sprechen. Das *h* in den Maya-Wörtern wird wie das spanische Jota (unser *ch* in „auch") gesprochen. Das *k* ist ein tieferer Guttural, entsprechend dem Schweizerischen *k*. Die mit Apostroph versehenen Konsonanten sind sogenannte „letras heridas", d. h. Explosivlaute, die durch Verschluss der Stimmritze und der Artikulationsstelle und gleichzeitiges Oeffnen dieser beiden Verschlussstellen gebildet werden.

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburger Str. 30.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

1. Das in fünfgliedrige Säulen geordnete Tonalamatl.

1. **2.**

	Das Herabkommen zum Opfer	*tlamacazqui* der Priester	*tlaui-tequiztli* der Blitz	*yaoyotl* Krieg	*tlamani* der einen Gefangenen gemacht hat	Das Herabkommen zum Opfer	*Tonacatecutli* der Herr der Lebensmittel	*Mictlantecutli* der Todesgott	*colotl ixayac* das Gesicht des Skorpions	Das Herabkommen zum Opfer	*quauhxicalli* die Opferblutschale	*Xipe Totec* als Adler	*Tonatiuh* die Sonne
V	[1] *atl* Wasser	[2] *itzcuintli* Hund	[3] *oçomatli* Affe	[4] *malinalli* Gedrehtes	[5] *acatl* Rohr	[6] *ocelotl* Jaguar	[7] *quauhtli* Adler	[8] *cozcaquauhtli* Geier	[9] *olin* Bewegung	[10] *tecpatl* Feuersteinmesser	[11] *quiauitl* Regen	[12] *xochitl* Blume	[13] *cipactli* Krokodil
IV.	[1] *olin* Bewegung	[2] *tecpatl* Feuersteinmesser	[3] *quiauitl* Regen	[4] *xochitl* Blume	[5] *cipactli* Krokodil	[6] *ecatl* Wind	[7] *calli* Haus	[8] *cuetzpalin* Eidechse	[9] *coatl* Schlange	[10] *miquiztli* Tod	[11] *maçatl* Hirsch	[12] *tochtli* Kaninchen	[13] *atl* Wasser
III.	[1] *coatl* Schlange	[2] *miquiztli* Tod	[3] *maçatl* Hirsch	[4] *tochtli* Kaninchen	[5] *atl* Wasser	[6] *itzcuintli* Hund	[7] *oçomatli* Affe	[8] *malinalli* Gedrehtes	[9] *acatl* Rohr	[10] *ocelotl* Jaguar	[11] *quauhtli* Adler	[12] *cozcaquauhtli* Geier	[13] *olin* Bewegung
II.	[1] *acatl* Rohr	[2] *ocelotl* Jaguar	[3] *quauhtli* Adler	[4] *cozcaquauhtli* Geier	[5] *olin* Bewegung	[6] *tecpatl* Feuersteinmesser	[7] *quiauitl* Regen	[8] *xochitl* Blume	[9] *cipactli* Krokodil	[10] *ecatl* Wind	[11] *calli* Haus	[12] *cuetzpalin* Eidechse	[13] *coatl* Schlange
I. Anfang.	[1] *cipactli* Krokodil	[2] *ecatl* Wind	[3] *calli* Haus	[4] *cuetzpalin* Eidechse	[5] *coatl* Schlange	[6] *miquiztli* Tod	[7] *maçatl* Hirsch	[8] *tochtli* Kaninchen	[9] *atl* Wasser	[10] *itzcuintli* Hund	[11] *oçomatli* Affe	[12] *malinalli* Gedrehtes	[13] *acatl* Rohr
	1. *Quetzalcouatl Tlaloc tlamacazqui* der Priester des Regengottes	2. *ome cocoua* die beiden Blutschlangen	3. *tlamacazqui* der Priester, der Herr der Lebensmittel	4. *chicauact* der Priester mit dem Rasselbrett	5. *toçouani* der Wachende	6. *temictiliztli* das Menschenopfer	7. *tecuinaltiliztli* das Feuerzünden	8. *ollamaualli* Opfergabe von Kautschuk	9. *oztotl* Höhle	10. *neçaualli* das Fasten	11. *tlamacaua in tetlaxinqui* der büssende Ehebrecher	12. *Xochiquetzal* Göttin der Blumen und des Kunsthandwerks	13. *alo* die rothe Arara

Erstes Tonalamatl-Viertel, *ce cipactli* „eins Krokodil“, Region des Ostens.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

1. Das in fünfgliedrige Säulen geordnete Tonalamatl.

							3.						4.
	tlemamalini der Feuerquirler	*Xochipilli* im Tempel	*temani* der einen Gefangenen gemacht hat	*ollamaualli* Opfer von Kautschuk	Der Vogel, der das Opferblut trinkt	*mictlampa* das Land der Toten	Der Vogel, der das Opferblut trinkt	*tlauitequiliztli* der Blitz	Der im Gehäuse verschlossene Gott, das Verschlossensein des Wassers	*Tezcatlipoca* im Tempel	*Xochipilli* der Gott der Blumen	*tequech-mecaniani* der Erwürger	*metl* die Agavepflanze
V.	[1] *ecatl* Wind	[2] *calli* Haus	[3] *cuetzpalin* Eidechse	[4] *couatl* Schlange	[5] *miquiztli* Tod	[6] *maçatl* Hirsch	[7] *tochtli* Kaninchen	[8] *atl* Wasser	[9] *itzcuintli* Hund	[10] *oçomàtli* Affe	[11] *malinalli* Gedrehtes	[12] *acatl* Rohr	[13] *ocelotl* Jaguar
IV.	[1] *itzcuintli* Hund	[2] *oçomàtli* Affe	[3] *malinalli* Gedrehtes	[4] *acatl* Rohr	[5] *ocelotl* Jaguar	[6] *quauhtli* Adler	[7] *cozca-quauhtli* Geier	[8] *olin* Bewegung	[9] *tecpatl* Feuersteinmesser	[10] *quiauitl* Regen	[11] *xochitl* Blume	[12] *cipactli* Krokodil	[13] *ecatl* Wind
III.	[1] *tecpatl* Feuersteinmesser	[2] *quiauitl* Regen	[3] *xochitl* Blume	[4] *cipactli* Krokodil	[5] *ecatl* Wind	[6] *calli* Haus	[7] *cuetzpalin* Eidechse	[8] *couatl* Schlange	[9] *miquiztli* Tod	[10] *maçatl* Hirsch	[11] *tochtli* Kaninchen	[12] *atl* Wasser	[13] *itzcuintli* Hund
II.	[1] *miquiztli* Tod	[2] *maçatl* Hirsch	[3] *tochtli* Kaninchen	[4] *atl* Wasser	[5] *itzcuintli* Hund	[6] *oçomàtli* Affe	[7] *malinalli* Gedrehtes	[8] *acatl* Rohr	[9] *ocelotl* Jaguar	[10] *quauhtli* Adler	[11] *cozca-quauhtli* Geier	[12] *olin* Bewegung	[13] *tecpatl* Feuersteinmesser
I.	[1] *ocelotl* Jaguar	[2] *quauhtli* Adler	[3] *cozca-quauhtli* Geier	[4] *olin* Bewegung	[5] *tecpatl* Feuersteinmesser	[6] *quiauitl* Regen	[7] *xochitl* Blume	[8] *cipactli* Krokodil	[9] *ecatl* Wind	[10] *calli* Haus	[11] *cuetzpalin* Eidechse	[12] *couatl* Schlange	[13] *miquiztli* Tod
	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.
	Tlatlauhqui Tezcatlipoca der rothe Tezcatlipoca	*tonatiuh* die Sonne	*mitotiani* der tanzende Priester	*cuicani* die Tänzerin des Tanzhauses	Die zerschnittenen Schlangen, das Aufhören des Regens	*tlecuilli* Feuergefäss *ollamaualli* Opfergabe von Kautschuk	*Itztli* der Opfermessergott	*ollamaualli* Opfergabe von Kautschuk	Adlerfuss, das Abzeichen der Göttin *Chantico*	Der Wanderer des Nordens	*tequech-mecaniani* der Erwürger	*olli* Kautschuk *chalchiuitl* grüner Edelstein	*tletl* Feuer

Zweites Tonalamatl-Viertel, *ce ocelotl* „eins Jaguar“, Region des Nordens.



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

1. Das in fünfgliedrige Säulen geordnete Tonalamatl.

	Xochipilli der Gott der Blumen	*temoni* der einen Gefangenen gemacht hat	*tlauitequiliztli* der Blitz	*Xochipilli* der Gott der Blumen	*yaoyotl* Krieg	*mictlan* das Land der Toten	**5.** Das Herabkommen zum Opfer	*Tezcatlipoca* mit dem ausgebohrten Auge	*Xochipilli* der Gott der Blumen	Das Herabkommen des Kriegs	*Xochipilli* der Gott der Blumen	*temoni* der einen Gefangenen gemacht hat	**6.** Das Herabkommen des Kriegs
V.	[1] *quauhtli* Adler	[2] *cozcaquauhtli* Geier	[3] *olin* Bewegung	[4] *tecpatl* Feuersteinmesser	[5] *quiauitl* Regen	[6] *xochitl* Blume	[7] *cipactli* Krokodil	[8] *ecatl* Wind	[9] *calli* Haus	[10] *cuetzpalin* Eidechse	[11] *couatl* Schlange	[12] *miquiztli* Tod	[13] *maçatl* Hirsch
IV.	[1] *calli* Haus	[2] *cuetzpalin* Eidechse	[3] *couatl* Schlange	[4] *miquiztli* Tod	[5] *maçatl* Hirsch	[6] *tochtli* Kaninchen	[7] *atl* Wasser	[8] *itzcuintli* Hund	[9] *oçomàtli* Affe	[10] *malinalli* Gedrehtes	[11] *acatl* Rohr	[12] *ocelotl* Jaguar	[13] *quauhtli* Adler
III.	[1] *oçomàtli* Affe	[2] *malinalli* Gedrehtes	[3] *acatl* Rohr	[4] *ocelotl* Jaguar	[5] *quauhtli* Adler	[6] *cozcaquauhtli* Geier	[7] *olin* Bewegung	[8] *tecpatl* Feuersteinmesser	[9] *quiauitl* Regen	[10] *xochitl* Blume	[11] *cipactli* Krokodil	[12] *ecatl* Wind	[13] *calli* Haus
II.	[1] *quiauitl* Regen	[2] *xochitl* Blume	[3] *cipactli* Krokodil	[4] *ecatl* Wind	[5] *calli* Haus	[6] *cuetzpalin* Eidechse	[7] *couatl* Schlange	[8] *miquiztli* Tod	[9] *maçatl* Hirsch	[10] *tochtli* Kaninchen	[11] *atl* Wasser	[12] *itzcuintli* Hund	[13] *oçomàtli* Affe
I.	[1] *maçatl* Hirsch	[2] *tochtli* Kaninchen	[3] *atl* Wasser	[4] *itzcuintli* Hund	[5] *oçomàtli* Affe	[6] *malinalli* Gedrehtes	[7] *acatl* Rohr	[8] *ocelotl* Jaguar	[9] *quauhtli* Adler	[10] *cozcaquauhtli* Geier	[11] *olin* Bewegung	[12] *tecpatl* Feuersteinmesser	[13] *quiauitl* Regen
	27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.
	Couatlicue die Erdgöttin	Der Himmelsgott und das erste Menschenpaar	*tlamanalli* Opfergaben	*quacuilli*, der Priester mit dem *tlacatlaolli*, dem Menschenfleischmaisgericht	Die Regenschlange und *chalchiuhxicalli*, die Edelsteinschale	Der abgeschnittene Kopf (das Opfer des Abbilds der Erdgöttin)	*ollamaualli* Opfergabe von Kautschuk	*Macuilxochitl* der Gott der Lust, der Genosse der *Ciuateteô*	*Tezcatlipoca* mit dem ausgebohrten Auge	Der Adlerfuss, das Abzeichen der Feuergöttin	Die Regenschlange	*ollamaualli* Opfergabe von Kautschuk	Der an das Holz gebundene Gefangene (zum Opfer durch Erschiessen bestimmt?)

Drittes Tonalamatl-Viertel *ce maçatl* „eins Hirsch", Region des Westens.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

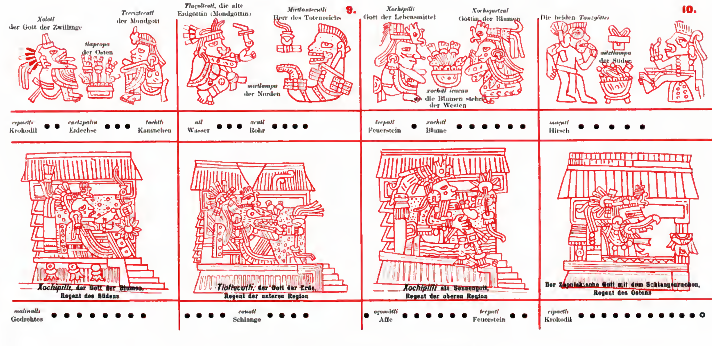
1. Das in fünfgliedrige Säulen geordnete Tonalamatl.

	tonatiuh die Sonne	Der herabkommende Sonnengott	*Xochipilli* der Gott der Blumen	*Chalchiuhtlatonac* der in Edelsteinen leuchtende Gott	Die Sonne und der Krieg	*temictiliztli* das Opfern eines Gefangenen	7. *Xochipilli* der Gott der Blumen	*tlauitequiliztli* der Blitz	*yaoyotl* Krieg	*tepeualiztli* Eroberung	*Xochipilli* der Gott der Blumen	*atlan calaquiliztli* das Herabstürzen in das Wasser	8. Das Herabkommen zum Opfer	
V	[1] *tochtli* Kaninchen	[2] *atl* Wasser	[3] *itzcuintli* Hund	[4] *oçomàtli* Affe	[5] *malinalli* Gedrehtes	[6] *acatl* Rohr	[7] *ocelotl* Jaguar	[8] *quauhtli* Adler	[9] *cozcaquauhtli* Geier	[10] *olin* Bewegung	[11] *tecpatl* Feuersteinmesser	[12] *quiauitl* Regen	[13] *xochitl* Blume	Ende.
IV	[1] *cozcaquauhtli* Geier	[2] *olin* Bewegung	[3] *tecpatl* Feuersteinmesser	[4] *quiauitl* Regen	[5] *xochitl* Blume	[6] *cipactli* Krokodil	[7] *ecatl* Wind	[8] *calli* Haus	[9] *cuetzpalin* Eidechse	[10] *coatl* Schlange	[11] *miquiztli* Tod	[12] *maçatl* Hirsch	[13] *tochtli* Kaninchen	
III	[1] *cuetzpalin* Eidechse	[2] *coatl* Schlange	[3] *miquiztli* Tod	[4] *maçatl* Hirsch	[5] *tochtli* Kaninchen	[6] *atl* Wasser	[7] *itzcuintli* Hund	[8] *oçomàtli* Affe	[9] *malinalli* Gedrehtes	[10] *acatl* Rohr	[11] *ocelotl* Jaguar	[22] *quauhtli* Adler	[13] *cozcaquauhtli* Geier	
II.	[1] *malinalli* Gedrehtes	[2] *acatl* Rohr	[3] *ocelotl* Jaguar	[4] *quauhtli* Adler	[5] *cozcaquauhtli* Geier	[6] *olin* Bewegung	[7] *tecpatl* Feuersteinmesser	[8] *quiauitl* Regen	[9] *xochitl* Blume	[10] *cipactli* Krokodil	[11] *ecatl* Wind	[12] *calli* Haus	[13] *cuetzpalin* Eidechse	
I.	[1] *xochitl* Blume	[2] *cipactli* Krokodil	[3] *ecatl* Wind	[4] *calli* Haus	[5] *cuetzpalin* Eidechse	[6] *coatl* Schlange	[7] *miquiztli* Tod	[8] *maçatl* Hirsch	[9] *tochtli* Kaninchen	[10] *atl* Wasser	[11] *itzcuintli* Hund	[12] *oçomàtli* Affe	[13] *malinalli* Gedrehtes	
	40. *tlacamictiliztli* das Menschenopfer	41. *tlacatlaolli* das Kochen des Menschenfleischmaisgerichts	42. *quauhtli ocelotl yaomiquini* der Kriegertod, der Opfertod	43. *miccacalli* das Grab	44. *tecolotl* die Eule	45. Das Befruchten der Erde mit Blut	46. Feueropfer	47. Der im Gehäuse verschlossene Gott	48. *tlamanalli* Opfergaben	49. *oztotiepac* der Gott über der Höhle	50. *Tzontemoc* der Herabstürzende	51. *neçoliztli* das Opfer des eignen Bluts	52. *netlatiliztli* sich ins Feuer stürzen	

Viertes Tonalamatl-Viertel *ce xochitl* „eins Blume“, Region des Südens.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

2. Die Götter der sechs Richtungen.

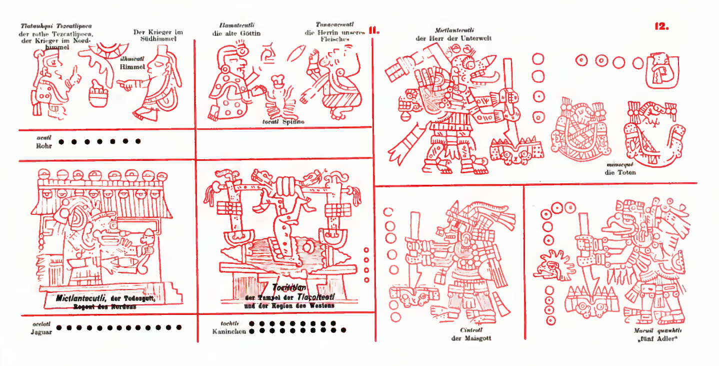


3. Eine andere Liste von Hütern der sechs Richtungen.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

2. Die Götter der sechs Richtungen.

4. Die drei Reiche.



3. Eine andere Liste von Hütern der sechs Richtungen.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

5. Das Haus des Regens und das Haus der Dürre.

Haus der Dürre

13.

13 *acatl* Rohr | *malinalli* Gedrehtes (für 13° *acatl* „Rohr“) | *oçomâtli* Affe (für 12° *malinalli* Gedrehtes) | *itzcuintli* Hund (für 11° *oçomâtli* Affe)

14 *ocelotl* Jaguar

15 *quauhtli* Adler

cuetzpalin 4° Eidechse

calli 3° Haus

tecolotl Eule

couatl 5° Schlange

ecatl 2° Wind

atl Wasser (für 10° *itzcuintli* Hund)

tochtli Kaninchen (für 9° *atl* Wasser)

maçatl Hirsch (für 8° *tochtli* Kaninchen)

16 *cozcaquauhtli* Geier | *couatl* Schlange (für 6° *miquiztli* Tod) | *miquiztli* Tod (für 7° *maçatl* Hirsch)

Haus des Regens.

14.

9 *atl* Wasser | 8 *tochtli* Kaninchen | 7 *maçatl* Hirsch | 6 *miquiztli* Tod

10 *itzcuintli* Hund

11 *oçomâtli* Affe

20 *xochitl* Blume

19 *quiauitl* Regen

uexolotl oder *chalchiuhtotolin* Truthahn

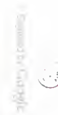
1 *cipactli* Krokodil

18 *tecpatl* Feuersteinmesser

5 *couatl* Schlange

4 *cuetzpalin* Eidechse

12 *malinalli* Gedrehtes | 17 *olin* Bewegung | 2 *ecatl* Wind | 3 *calli* Haus



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

5. Das Haus des Regens und das Haus der Dürre.

Haus der Dürre. **15.** Haus des Regens. **16.**

cozca-quauhtli · quauhtli · 14 ocelotl · 13 acatl · olin · *tecolotl* Eule · tecpatl

12 malinalli · 11 oçomatli · 10 itzcuintli · 9 atl · 8 tochtli · 7 maçatl · 6 miquiztli

5 *coatl* Schlange · 4 *cuetzpalin* Eidechse · 1 *cipactli* Krokodil · 2 *eecatl* Wind · 3 *calli* Haus

malinalli 12° · acatl 13° · ocelotl 14° · quauhtli 15° · cozca-quauhtli 16° · olin 17° · tecpatl 18°

quiauitl 19° · xochitl 20° · cipactli · eecatl · *uexolotl* oder *chalchiuhtotolin* Truthahn · cuetzpalin · calli



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

6. Die vier Himmelsrichtungen.

17.

18.

Tonatiuh, der Sonnengott

Mictlantecutli, der Todesgott

Tlaçolteotl, die Erdgöttin

Tlaloc, der Regengott

quetzaltototl, Quetzalvogel

quetzalquauitl, Baum des Ostens

quauhtli, Adler

Mixcouatl

quauhquauitl, Baum des Nordens

uitzitzilin, Kolibri

Xochipilli

uitzitzilquauitl, Baum des Westens

ocelotl, Jaguar

quauhcoyolli Palmbaum

Tezcatlipoca

ocelóquauitl, Baum des Südens

cipactli Krokodil	*acatl* Rohr	*couatl* Schlange	*olin* Bewegung	*atl* Wasser
ocelotl Jaguar	*miquiztli* Tod	*tecpatl* Feuerstein	*itzcuintli* Hund	*ecatl* Wind
maçatl Hirsch	*quiauitl* Regen	*oçomatli* Affe	*calli* Haus	*quauhtli* Adler
xochitl Blume	*malinalli* Gedrehtes	*cuetzpalin* Eidechse	*cozca-quauhtli* Geier	*tochtli* Kaninchen

Erstes Tonalamatl-Viertel — Zweites Tonalamatl-Viertel — Drittes Tonalamatl-Viertel — Viertes Tonalamatl-Viertel

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

7. Die vier Enden des Himmels und die vier Enden der Erde.

19.

[12] *malinalli*, Gedrehtes

Tlauizcalpantecutli Gottheit des Planeten Venus

acatl Wurfbrett

mitl-chimalli Speer und Schild

chicauaztli Rasselstab

Xipe Totec unser Herr, der Geschundene

tzapocueitl Sapoterockchen

Xochitl Blume

[13] *acatl* Rohr

[14] *ocelotl* Jaguar

[15] *quauhtli* Adler

[16] *cozcaquauhtli* Geier

[1] *cipactli* Krokodil

ome quauhmamalitli

yaoyotl Krieg

I. Xiuhtecutli, der Feuergott

teocuitlaanauatl

[2] *ecatl* Wind

omacac Kreuzweg

II. Itztli, der Steinmessergott

[17] *olin*, Bewegung

uitzitzilin Kolibri

Uitzilopochtli der Feuergott des Südens

[18] *tecpatl* Feuersteinmesser

[3] *calli*, Haus

III. Tonatiuh-Piltzintecutli, der Sonnengott

20.

chicauaztli Rasselstab

Mictlantecutli Herr der Unterwelt

[19] *quiauitl* Regen

[20] *xochitl* Blume

[1] *cipactli* Krokodil

[4] *cuetzpalin* Eidechse

toctli Maispflanze

Tlaloc, Regengott

IV. Cinteotl, der Maisgott

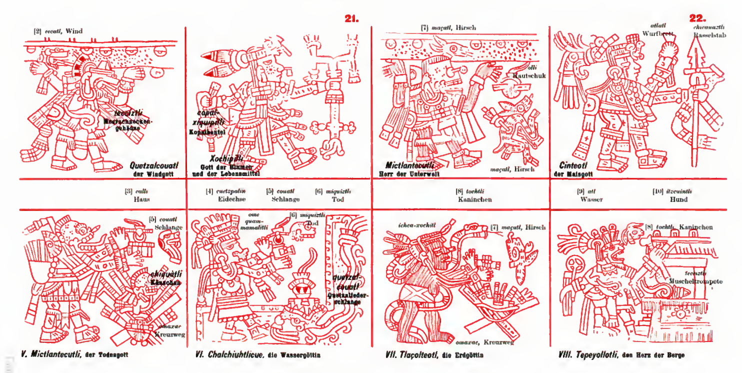


8. Die neun Herren der Stunden der Nacht.



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

7. Die vier Enden des Himmels und die vier Enden der Erde.



8. Die neun Herren der Stunden der Nacht.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

7. Die vier Enden des Himmels und die vier Enden der Erde.

9. Die vier Formen der Gottheit des Planeten Venus.

23.

temoliztli
das Herabsteigen

[11] *oçomatli*
Affe

[9] *atl*, Wasser

IX. Tlaloc, **der Regengott**

24.

Tlacatzinacantli
der Fledermausgott

[1] *cipactli* Krokodil	[1] *acatl* Rohr	[1] *coatl* Schlange	[1] *olin* Bewegung	[1] *atl* Wasser

Erstes Tonalamatl-Viertel



8. Die neun Herren der Stunden der Nacht.

1. Region des Ostens.



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

9. Die vier Formen der Gottheit des Planeten Venus.

25.

atlatl Wurfbrett

tlacochtli Speer

ocelotl Jaguar

Mixcouatl **der Gott der Chichimeken und der Jagd**

26.

Xochipilli **der Gott der Blumen**

tlapoyaua Abend

cipactli, Haifisch

[1] *ocelotl* Jaguar	[1] *miquiztli* Tod	[1] *tecpatl* Feuerstein	[1] *itzcuintli* Hund	[1] *eecatl* Wind	[1] *maçatl* Hirsch	[1] *quiauitl* Regen	[1] *oçomatli* Affe	[1] *calli* Haus	[1] *quauhtli* Adler

Zweites Tonalamatl-Viertel

Drittes Tonalamatl-Viertel

2. Region des Nordens.



3. Region des Westens.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

9. Die vier Formen der Gottheit des Planeten Venus.

10. Die zwanzig Tageszeichen und ihre Gottheiten.

27.

quauhtli, der Adler und *quetzalcouatl*, die Federschlange

[1] *xochitl* Blume	[1] *malinalli* Gedrehtes	[1] *cuetzpalin* Eidechse	[1] *cozcaquauhtli* Geier	[1] *tochtli* Kaninchen

Viertes Tonalamatl-Viertel

4. Region des Südens.

1. *Tonacatecutli* der Herr des Lebens

Piltzintecutli

chicauaztli Rasselbrett

Das erste Menschenpaar

Xochiquetzal

1. *cipactli*, Krokodil

2. *Quetzalcouatl* der Windgott

28.

2. *ecatl* Wind

cueçaluitoncatl

coalloatzcozcatl

eztli Blut

colotl, Skorpion

20. *xochitl* Blume

metlatl Mahlstein

Die erste Frau, die alte Göttin (*Ilamatecutli*) am Mahlstein

20. *Xochipilli* der Gott der Blumen und der Lebensmittel

19. *quiauitl* Regen

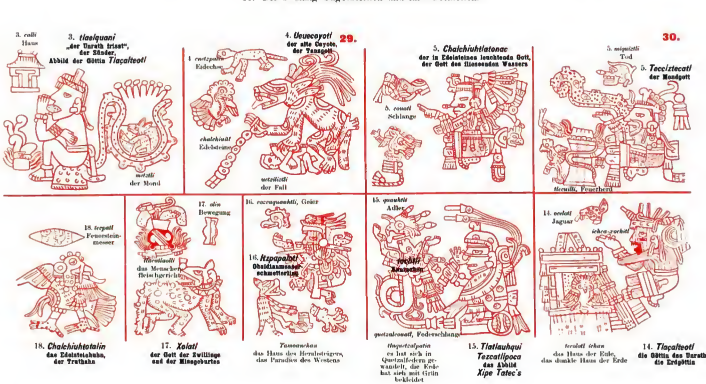
quauhtemalli Adlerfederbusch

moçauani der Fastende

19. *Tonatiuh* der Sonnengott

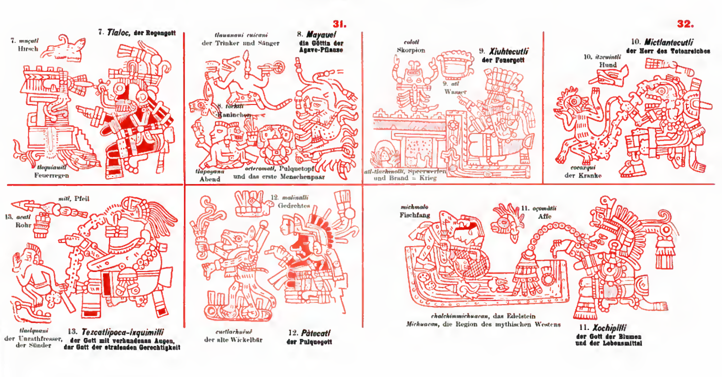
A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

10. Die zwanzig Tageszeichen und ihre Gottheiten.



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

10. Die zwanzig Tageszeichen und ihre Gottheiten.



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

11. Die viermal fünf Hüter der Venusperioden.

Erste Reihe.

Ueueteotl der alte Gott — *Ilamateuctli* die alte Göttin

26. Mitte. Die dreizehnte Nachtstunde. Die dreizehnte Tagstunde.

Xochipilli — *Xochiquetzal*

25. Unten. Die zwölfte Tagstunde.

tlamacazqui mit dem *euetzpalin*, dem Zeichen der Unkeuschheit — *Xochiquetzal* die Göttin der Liebe

24. Oben. Die zwölfte Nachtstunde.

Xochipilli der Krieger — *Tlaçolteotl* die Göttin des Krieges

23. Süden. Die elfte Tagstunde.

Xochipilli und *Xochiquetzal* als Quetzalvögel verkleidet, tanzend

22. Süden. Die elfte Nachtstunde.

Tezcatlipoca — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen 'das Herausziehen des Geschmeides (*cozcatl*), d. i. Geburt eines Kindes

21. Westen. Die zehnte Tagstunde.

12. Die fünfundzwanzig Götterpaare.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

11. Die viermal fünf Hüter der Venusperioden.

Erste Reihe.

Zweite Reihe.

5. *Xochipilli* als Mondgott

35.

1. *Xochipilli*, der Gott der Blumen

xochitl
tecpatl
quetl
chalchiuhatl

2. *Tlaloc*, der Regengott

36.

3. Der Pulquegott als Todesgott.

olin Bewegung O O O

cipactli Krokodil O O O

coatl Schlange O O O

atl Wasser O O O

quauhxicalli

olli

chalchiuitl

quauhxicalli Opferschale

tlamacazqui der Priester — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen — für die Geburt eines Kindes opfernd

20. Westen. Die zehnte Nachtstunde.

Xochipilli Gott der Blumen — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen — die Opfernden

19. Norden. Die neunte Tagstunde.

tlamacazqui — *Xochiquetzal*

18. Norden. Die neunte Nachtstunde.

Der Priester des Feuer gottes — *izcalli* Wachsthum — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen

17. Osten. Die achte Tagstunde.

Xochipilli der Gott der Blumen (als Sonnengott) — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen

16. Osten. Die achte Nachtstunde.

tlamacazqui der Priester — *Chantico* die Feuergöttin

15. Oben. Die siebente Tagstunde.

12. Die fünfundzwanzig Götterpaare.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

11. Die viermal fünf Hüter der Venusperioden.

Zweite Reihe. | Dritte Reihe.

37.

4. ***Tlauizcalpantecutli***
die Gottheit des Planeten Venus (als Abendstern)

5. ***Mixcouatl***
der Gott der Chichimeken und der Jagd

atlatl Wurfbrett
mitl-chimalli Schild und Speere

38.

1. ***Xochipilli.*** der Gott der Blumen

2. ***Tonatiuh,*** der Sonnengott

techcatl Opferstein

acatl Rohr ○ ○ ○ *olin* Bewegung ○ ○ ○ *cipactli* Krokodil ○ ○ ○ *couatl* Schlange ○ ○ ○

colotl, Skorpion

tlamacazqui der Priester — *netetequizpan* Mitter-nacht — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen

14.
Unten.
Die siebente Nachtstunde.

cozcatl Geschmeide

Xochipilli der Gott der Liebe — *Xochiquetzal* Göttin der Liebe

13
Unten.
Die sechste Nachtstunde.

Tlacoocelotl der Jaguargott, der Herr der Zeugung — *Tamoanchan* das Haus des Herab-steigens — *Tonacaciuatl* die Herrin des Lebens

12.
Oben.
Die sechste Nachtstunde.

chalchiuitl — *cuatli*

Xochipilli der Gott der Blumen — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen

11.
Süden.
Die fünfte Tagstunde.

ayacachtli Kürbisrassel
ayacachtli Kürbisrassel

Tecciztecatl der Mondgott — *tlalpanueuetl* Fellpauke — *ayotl* Schildkrötenpanzer — *Xochiquetzal* Göttin der Blumen

10.
Süden.
Die fünfte Nachtstunde.

12. Die fünfundzwanzig Götterpaare.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

11. Die viermal fünf Hüter der Venusperioden.

Dritte Reihe.

3. *Tezcatlipoca ixquimilli*
der Gott mit den verbundenen Augen

tepoztli
Beil

4. *Xipe Totec*
unser Herr der Geschundene **39.**

5. *tonatiuh iixco yauh*
die Seele des toten Kriegers

Vierte Reihe.

1. *metl* die Agave Pflanze,
das Abbild der Göttin *Mayauel* **40.**

michin
Fisch

atl Wasser	O	O	O	*acatl* Rohr	O	O	O	*olin* Bewegung	O	O	O	*cipactli* Krokodil	O	O	O

xochitl Blume = *pilli* Kind

xochitl Blume

Tlacuaceiatl
der Jaguargott

Tonacacinatl
die Herrin des Lebens

die Herren der Zeugung

9.
Westen.
Die vierte Tagstunde

Xochiquetzal
die Zwillinge geboren hat

8.
Westen
Die vierte Nachtstunde

quauhxicalli
Opferblutschale

Tlacacozca-quauhtli
der Geiergott

teyollo-quixtiliztli
das Herausnehmen des Herzens

Xochiquetzal
die Göttin der Blumen

7.
Norden.
Die dritte Tagstunde

cuecomatl
Pulqueschale

tequina
Kriegshäuptling

macena-liztli
der Tanz

maqui
Freudenmädchen

6.
Norden.
Die dritte Nachtstunde

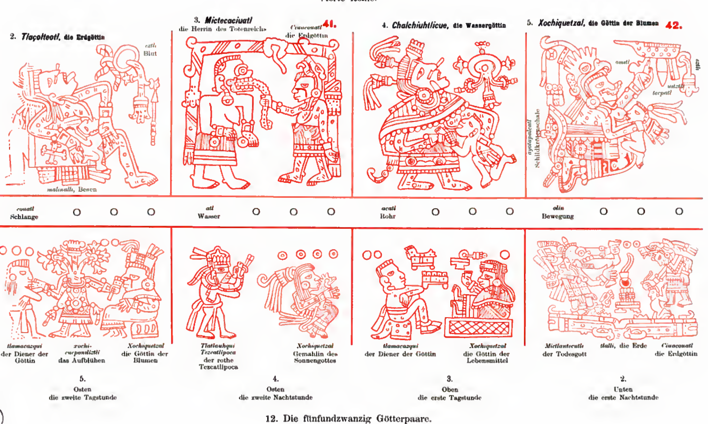
12. Die fünfundzwanzig Götterpaare.



A. Vorderseite der Handschrift (Lesung in der oberen Hälfte von links nach rechts, in der unteren von rechts nach links).

11. Die viermal fünf Hüter der Venusperioden.

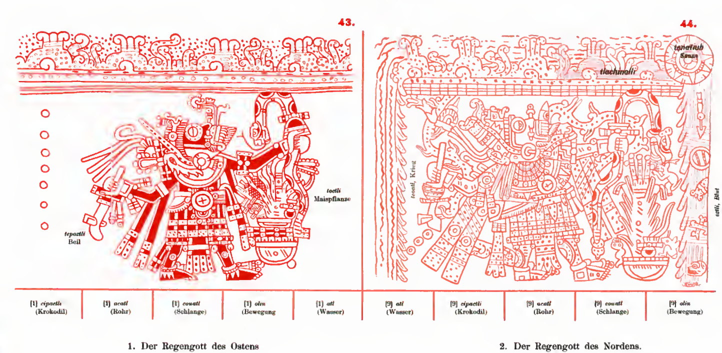
Vierte Reihe.



12. Die fünfundzwanzig Götterpaare.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

13. Die sechs Regengötter.



1. Der Regengott des Ostens

2. Der Regengott des Nordens.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

13. Die sechs Regengötter.

45.

cincalli
das Maishaus

46.

ollamanalli
Opfergabe von Kautschuk

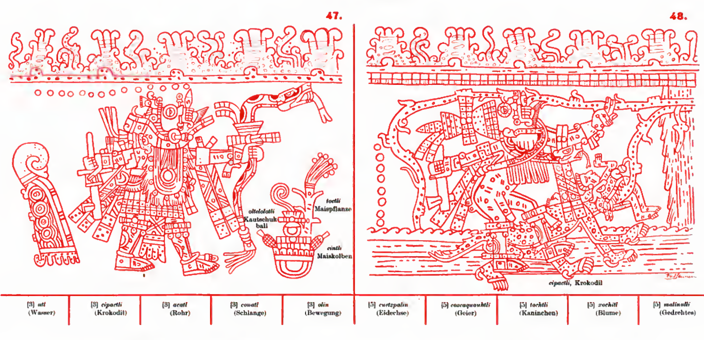
[13] *acatl* (Rohr)	[13] *couatl* (Schlange)	[13] *olin* (Bewegung)	[13] *atl* (Wasser)	[13] *cipactli* (Krokodil)	[12] *couatl* (Schlange)	[12] *olin* (Bewegung)	[12] *atl* (Wasser)	[12] *cipactli* (Krokodil)	[12] *acatl* (Rohr)

3. Der Regengott des Südens.

4. *Quetzalcouatl*, der Regengott des Westens.

A. Vorderseite der Handschrift (Lesung von links nach rechts).

13. Die sechs Regengötter.



5. Der Regengott der oberen Region.

6. Der Regengott der unteren Region.

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

50.

[13] *miquiztli* Tod | [12] *couatl* Schlange | [11] *cuetzpalin* Eidechse | [10] *calli* Haus | [9] *ecatl* Wind | [8] *cipactli* Krokodil | [7] *xochitl* Blume

[6] *quiauitl* Regen
[5] *tecpatl* Feuerstein-messer
[4] *olin* Bewegung
[3] *cozcaquauhtli* Geier
[2] *quauhtli* Adler
[1] *ocelotl* Jaguar

2. ***Quetzalcouatl***
der Windgott

Olman
das Land des Kautschuks

Tlillan-tlapallan
das Land der schwarzen und der roten Farbe

teitlatlauhtiliztli
die Anbetung

49.

[13] *acatl* Rohr | [12] *malinalli* Gedrehtes | [11] *oçomatli* Affe | [10] *itzcuintli* Hund | [9] *atl* Wasser | [8] *tochtli* Kaninchen | [7] *maçatl* Hirsch

[6] *miquiztli* Tod
[5] *couatl* Schlange
[4] *cuetzpalin* Eidechse
[3] *calli* Haus
[2] *ecatl* Wind
[1] *cipactli* Krokodil

1. ***Tonacatecutli***
der Herr der Lebensmittel,
der Herr des Lebens

Das erste Menschenpaar



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

52.

[13] *malinalli* Gedrehtes	[12] *oçomatli* Affe	[11] *itzcuintli* Hund	[10] *atl* Wasser	[9] *tochtli* Kaninchen	[8] *maçatl* Hirsch	[7] *miquiztli* Tod
						[6] *cuatl* Schlange
						[5] *cuetzpalin* Eidechse
						[4] *calli* Haus
						[3] *eecatl* Wind
						[2] *cipactli* Krokodil
						[1] *xochitl* Blume

yaoyotl Krieg

Ixnextli

oyoual-cozcatl

4. ***Ueuecoyotl***
der alte Coyote, der Tanzgott

uetziliztli der Fall

mitotiuh maccuani der Tänzer

51.

[13] *quiauitl* Regen	[12] *tecpatl* Feuerstein	[11] *olin* Bewegung	[10] *cozcaquauhtli* Geier	[9] *quauhtli* Adler	[8] *ocelotl* Jaguar	[7] *acatl* Rohr
						[6] *malinalli* Gedrehtes
						[5] *oçomatli* Affe
						[4] *itzcuintli* Hund
						[3] *atl* Wasser
						[2] *tochtli* Kaninchen
						[1] *maçatl* Hirsch

yaoyotl Krieg

chalchiuhcozcatl Edelsteinhalsband

chalchiuhtecomatl Pulquetopf

coya-temalli

cuezcomatl Maisbehälter

3. ***Tepeyollotli***
das Herz der Berge, der Herr der Berghöhlen

Tlaçolteotl
die Göttin des Unraths, die alte Erdgöttin

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

54.

[13] *tecpatl* Feuerstein	[12] *olin* Bewegung	[11] *cozcaquauhtli* Geier	[10] *quauhtli* Adler	[9] *ocelotl* Jaguar	[8] *acatl* Rohr	[7] *malinalli* Gedrehtes

[6] *oçomatli* Affe
[5] *itzcuintli* Hund
[4] *atl* Wasser
[3] *tochtli* Kaninchen
[2] *maçatl* Hirsch
[1] *miquiztli* Tod

Tonatiuh der Sonnengott

6. *Tecciztecatl* der Mondgott

53.

[13] *coatl* Schlange	[12] *cuetzpalin* Eidechse	[11] *calli* Haus	[10] *ehecatl* Wind	[9] *cipactli* Krokodil	[8] *xochitl* Blume	[7] *quiauitl* Regen

[6] *tecpatl* Feuerstein
[5] *olin* Bewegung
[4] *cozcaquauhtli* Geier
[3] *quauhtli* Adler
[2] *ocelotl* Jaguar
[1] *acatl* Rohr

5. *Chalchiuhtlicue* die Göttin des fliessenden Wassers

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

55.

[7] *coatl* Schlange
[8] *miquiztli* Tod
[9] *maçatl* Hirsch
[10] *tochtli* Kaninchen
[11] *atl* Wasser
[12] *itzcuintli* Hund
[13] *oçomâtli* Affe

[6] *cuetzpalin* Eidechse
[5] *calli* Haus
[4] *ecatl* Wind
[3] *cipactli* Krokodil
[2] *xochitl* Blume
[1] *quiauitl* Regen

tlapopochuilli Räucherwerk
Der bestrafte Priester
ocelоyatastli Tasche für Räucherwerk
oztotl, Höhle

7. ***Tlaloc*** **der Regengott**

56.

[7] *tecpatl* Feuerstein
[8] *quiauitl* Regen
[9] *xochitl* Blume
[10] *cipactli* Krokodil
[11] *ecatl* Wind
[12] *calli* Haus
[13] *cuetzpalin* Eidechse

[6] *olin* Bewegung
[5] *cozca-quauhtli* Geier
[4] *quauhtli* Adler
[3] *ocelotl* Jaguar
[2] *acatl* Rohr
[1] *malinalli* Gedrehtes

metl Agavepflanze
tlapoyaua Abend
tlauanani der Trinker
octecomatl das Pulquegefäss
yollotopilli der Stab mit dem Herzen das Abzeichen *Xochipilli*

8. ***Mayauel*** **die Göttin der Agavepflanze**

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

58.

[13] *itzcuintli* Hund	[12] *atl* Wasser	[11] *tochtli* Kaninchen	[10] *maçatl* Hirsch	[9] *miquiztli* Tod	[8] *couatl* Schlange	[7] *cuetzpalin* Eidechse

[6] *calli* Haus
[5] *ecatl* Wind
[4] *cipactli* Krokodil
[3] *xochitl* Blume
[2] *quiauitl* Regen
[1] *tecpatl* Feuerstein

10. ***Mictlantecutli*** **der Todesgott**

mecaquimilolli die eingebündelte Leiche

amapamitl Papierfahne

teanquiliztli ins Wasser hinabstossen

tlepilli Fackel

Tonatiuh **der Sonnengott**

57.

[13] *olin* Bewegung	[12] *cozcaquauhtli* Geier	[11] *quauhtli* Adler	[10] *ocelotl* Jaguar	[9] *acatl* Rohr	[8] *malinalli* Gedrehtes	[7] *oçomatli* Affe

[6] *itzcuintli* Hund
[5] *atl* Wasser
[4] *tochtli* Kaninchen
[3] *maçatl* Hirsch
[2] *miquiztli* Tod
[1] *couatl* Schlange

colotl Skorpion

teoatl (Wasser) Speerwerfen

9 ***Xiuhtecutli*** **der Feuergott**

tlachinolli Brand

tlâtocayotl, Königthum

Tlauizcalpantecutli **Gottheit des Morgensterns**

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

60.

[13] *cozcaquauhtli* Geier

[12] *quauhtli* Adler

[11] *ocelotl* Jaguar

[10] *acatl* Rohr

[9] *malinalli* Gedrehtes

[8] *oçomàtli* Affe

[7] *itzcuintli* Hund

[6] *atl* Wasser

[5] *tochtli* Kaninchen

[4] *maçatl* Hirsch

[3] *miquiztli* Tod

[2] *couatl* Schlange

[1] *cuetzpalin* Eidechse

octecomatl der Pulquetopf

uetzaliztli der Fall

12. ***Itztlacoliuhqui*** **das gekrümmte Steinmesser, der Gott der strafenden Gerechtigkeit**

59.

[13] *calli* Haus

[12] *ecatl* Wind

[11] *cipactli* Krokodil

[10] *xochitl* Blume

[9] *quiauitl* Regen

[8] *tecpatl* Feuerstein

[7] *olin* Bewegung

[6] *cozcaquauhtli* Geier

[5] *quauhtli* Adler

[4] *ocelotl* Jaguar

[3] *acatl* Rohr

[2] *malinalli* Gedrehtes

[1] *oçomàtli* Affe

yaoyotl, Krieg

ocelotl, der Jaguar, der Krieger

11. ***Pàtecatl*** **der Pulquegott**



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

62.

[13] *ecatl* Wind

[12] *cipactli* Krokodil

[11] *xochitl* Blume

[10] *quiauitl* Regen

[9] *tecpatl* Feuerstein

[8] *olin* Bewegung

[7] *cozcaquauhtli* Geier

[6] *quauhtli* Adler

[5] *ocelotl* Jaguar

[4] *acatl* Rohr

[3] *malinalli* Gedrehtes

[2] *oçomatli* Affe

[1] *itzcuintli* Hund

tlaquetzalpatia
es hat sich in Quetzalfedern gewandelt,
die Erde hat sich mit Grün bekleidet

quetzalcouatl die Federschlange

chicauaztli Rasselstab

mitl. Pfeil

14. *Xipe Totec*
Unser Herr, der Geschundene, der Erdgott

61.

[13] *atl* Wasser

[12] *tochtli* Kaninchen

[11] *maçatl* Hirsch

[10] *miquiztli* Tod

[9] *couatl* Schlange

[8] *cuetzpalin* Eidechse

[7] *calli* Haus

[6] *ecatl* Wind

[5] *cipactli* Krokodil

[4] *xochitl* Blume

[3] *quiauitl* Regen

[2] *tecpatl* Feuerstein

[1] *olin* Bewegung

cozcaquauhtli ichan
das Haus des Geiers

ixcouatl tlapalcouatl
die rothe Schlange,
die Blutschlange

14. *Tlaçolteotl*
die Göttin des Unraths, die Erdgöttin

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

64.

[13] *tochtli* Kaninchen	[12] *maçatl* Hirsch	[11] *miquiztli* Tod	[10] *couatl* Schlange	[9] *cuetzpalin* Eidechse	[8] *calli* Haus	[7] *eecatl* Wind

[6] *cipactli* Krokodil
[5] *xochitl* Blume
[4] *quiauitl* Regen
[3] *tecpatl* Feuerstein
[2] *olin* Bewegung
[1] *cozcaquauhtli* Geier

maçatlaqualli Hirschfleisch

? *tlacacemelé* Missgeburt

omitl ezçi

naui olin, vier Bewegung, das Zeichen der Sonne

copilli

cueçal-uitoncatl

yaca-xiuitl

ecailacatz-cozcatl

16. ***Xolotl***, **der Gott der Zwillinge und der Missgeburten**

63.

[13] *quauhtli* Adler	[12] *ocelotl* Jaguar	[11] *acatl* Rohr	[10] *malinalli* Gedrehtes	[9] *oçomàtli* Affe	[8] *itzcuintli* Hund	[7] *atl* Wasser

[6] *tochtli* Kaninchen
[5] *maçatl* Hirsch
[4] *miquiztli* Tod
[3] *couatl* Schlange
[2] *cuetzpalin* Eidechse
[1] *calli* Haus

temoliztli das Herabkommen

ixquimilli mit verbundenen Augen

Tamoanchan, das Haus des Herabsteigens oder *Xochitl icacan*, wo die Blumen stehen, das Paradies des Westens

15. ***Itzpapalotl*** **der Obsidianschmetterling, die chichimekische Göttin**

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

58.

[13] *itzcuintli* Hund	[12] *atl* Wasser	[11] *tochtli* Kaninchen	[10] *maçatl* Hirsch	[9] *miquiztli* Tod	[8] *coatl* Schlange	[7] *cuetzpalin* Eidechse

[6] *calli* Haus
[5] *eecatl* Wind
[4] *cipactli* Krokodil
[3] *xochitl* Blume
[2] *quiauitl* Regen
[1] *tecpatl* Feuerstein

10 ***Mictlantecutli*** **der Todesgott**

miccaquimiloli die eingebündelte Leiche

amapamitl Papierfahne

teaaquiliztli ins Wasser hinabstossen

tlepilli Fackel

Tonatiuh **der Sonnengott**

57.

[13] *olin* Bewegung	[12] *cozcaquauhtli* Geier	[11] *quauhtli* Adler	[10] *ocelotl* Jaguar	[9] *acatl* Rohr	[8] *malinalli* Gedrehtes	[7] *oçomatli* Affe

[6] *itzcuintli* Hund
[5] *atl* Wasser
[4] *tochtli* Kaninchen
[3] *maçatl* Hirsch
[2] *miquiztli* Tod
[1] *coatl* Schlange

colotl Skorpion

teoatl (Wasser) Speerwellen

9 ***Xiuhtecutli*** **der Feuergott**

tlachinolli Brand

tlàtocayotl, Königthum

Tlauizcalpantecutli **Gottheit des Morgensterns**

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

60.

[13] *cozcaquauhtli* Geier	[12] *quauhtli* Adler	[11] *ocelotl* Jaguar	[10] *acatl* Rohr	[9] *malinalli* Gedrehtes	[8] *oçomatli* Affe	[7] *itzcuintli* Hund
						[6] *atl* Wasser
						[5] *tochtli* Kaninchen
						[4] *maçatl* Hirsch
						[3] *miquiztli* Tod
						[2] *coatl* Schlange
						[1] *cuetzpalin* Eidechse

octecomatl der Pulquetopf

uetzaliztli der Fall

12. ***Itztlacoliuhqui***
das gekrümmte Steinmesser, der Gott der strafenden Gerechtigkeit

59.

[13] *calli* Haus	[12] *ecatl* Wind	[11] *cipactli* Krokodil	[10] *xochitl* Blume	[9] *quiauitl* Regen	[8] *tecpatl* Feuerstein	[7] *olin* Bewegung
						[6] *cozcaquauhtli* Geier
						[5] *quauhtli* Adler
						[4] *ocelotl* Jaguar
						[3] *acatl* Rohr
						[2] *malinalli* Gedrehtes
						[1] *oçomatli* Affe

yaoyotl, Krieg

ocelotl, der Jaguar, der Krieger

11. ***Pátecatl***
der Pulquegott



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

62.

[13] *ecatl* Wind	[12] *cipactli* Krokodil	[11] *xochitl* Blume	[10] *quiauitl* Regen	[9] *tecpatl* Feuerstein	[8] *olin* Bewegung	[7] *cozcaquauhtli* Geier

[6] *quauhtli* Adler

[5] *ocelotl* Jaguar

[4] *acatl* Rohr

[3] *malinalli* Gedrehtes

[2] *oçomatli* Affe

[1] *itzcuintli* Hund

quetzalcouatl die Federschlange

tlaquetzalpatin es hat sich in Quetzalfedern gewandelt, die Erde hat sich mit Grün bekleidet

chicauaztli Rasselstab

mitl, Pfeil

14. ***Xipe Totec***
Unser Herr, der Geschundene, der Erdgott

61.

[13] *atl* Wasser	[12] *tochtli* Kaninchen	[11] *maçatl* Hirsch	[10] *miquiztli* Tod	[9] *couatl* Schlange	[8] *cuetzpalin* Eidechse	[7] *calli* Haus

[6] *ecatl* Wind

[5] *cipactli* Krokodil

[4] *xochitl* Blume

[3] *quiauitl* Regen

[2] *tecpatl* Feuerstein

[1] *olin* Bewegung

cozcaquauhtli ichan des Haus des Geiers

ezcouatl tlapalcouatl die rothe Schlange, die Blutschlange

14. ***Tlaçolteotl***
die Göttin des Unraths, die Erdgöttin



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

64.

[13] *tochtli* Kaninchen	[12] *maçatl* Hirsch	[11] *miquiztli* Tod	[10] *couatl* Schlange	[9] *cuetzpalin* Eidechse	[8] *calli* Haus	[7] *eecatl* Wind

[6] *cipactli* Krokodil	[5] *xochitl* Blume	[4] *quiauitl* Regen	[3] *tecpatl* Feuerstein	[2] *olin* Bewegung	[1] *cozcaquauhtli* Geier

maçatlaqualli Hirschfleisch

? *tlacacemelé* Missgeburt

omitl ?

naui olin, vier Bewegung, das Zeichen der Sonne

capitli

cueçal-uitoncatl

yaca-xiuitl

ecailacatz-cozcatl

16. ***Xolotl***, **der Gott der Zwillinge und der Missgeburten**

63.

[13] *quauhtli* Adler	[12] *ocelotl* Jaguar	[11] *acatl* Rohr	[10] *malinalli* Gedrehtes	[9] *oçomàtli* Affe	[8] *itzcuintli* Hund	[7] *atl* Wasser

[6] *tochtli* Kaninchen	[5] *maçatl* Hirsch	[4] *miquiztli* Tod	[3] *couatl* Schlange	[2] *cuetzpalin* Eidechse	[1] *calli* Haus

temoliztli das Herabkommen

ixquimilli mit verbundenen Augen

Tamoanchan, das Haus des Herabsteigens oder *Xochitl icacan*, wo die Blumen stehen, das Paradies des Westens

15. ***Itzpapalotl*** **der Obsidianschmetterling, die chichimekische Göttin**

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

66.

[13] *ocelotl* Jaguar	[12] *acatl* Rohr	[11] *malinalli* Gedrehtes	[10] *oçomatli* Affe	[9] *itzcuintli* Hund	[8] *atl* Wasser	[7] *tochtli* Kaninchen

[6] *maçatl* Hirsch
[5] *miquiztli* Tod
[4] *coatl* Schlange
[3] *cuetzpalin* Eidechse
[2] *calli* Haus
[1] *ecatl* Wind

neçaualli Fasten

eztli Blut

tletl Feuer

tecciztli, Meerschnecke = die im Hause Verschlossene d. i. *Chantico*

17. ***Chantico***
die Feuergöttin

65.

[13] *cipactli* Krokodil	[12] *xochitl* Blume	[11] *quiauitl* Regen	[10] *tecpatl* Feuerstein	[9] *olin* Bewegung	[8] *cozcaquauhtli* Geier	[7] *quauhtli* Adler

[6] *ocelotl* Jaguar
[5] *acatl* Rohr
[4] *malinalli* Gedrehtes
[3] *oçomatli* Affe
[2] *itzcuintli* Hund
[1] *atl* Wasser

uitztli eço blutige Agaveblattspitze

cuitlatl Exkremente, Sünde

18. ***Chalchiuhtotolin***
das Edelsteinhuhn, der Truthahn

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

14. Das in zwanzig dreizehntägige Abschnitte geordnete Tonalamatl.

68.

[13] *xochitl* Blume	[12] *quiauitl* Regen	[11] *tecpatl* Feuerstein	[10] *olin* Bewegung	[9] *cozca quauhtli* Geier	[8] *quauhtli* Adler	[7] *ocelotl* Jaguar

[6] *acatl* Rohr
[5] *malinalli* Gedrehtes
[4] *oçomatli* Affe
[3] *itzcuintli* Hund
[2] *atl* Wasser
[1] *tochtli* Kaninchen

tecpatl Feuersteinmesser

chicauaztli Rasselstab

Xipe Totec oder *Itztapaltotec*
Unser Herr, der Geschundene,
der Gott der Erde, der Gott des Steins

20. ***Xiuhtecutli***
der Feuergott

67.

[13] *maçatl* Hirsch	[12] *miquiztli* Tod	[11] *coatl* Schlange	[10] *cuetzpalin* Eidechse	[9] *calli* Haus	[8] *ecatl* Wind	[7] *cipactli* Krokodil

[6] *xochitl* Blume
[5] *quiauitl* Regen
[4] *tecpatl* Feuerstein
[3] *olin* Bewegung
[2] *cozca-quauhtli* Geier
[1] *quauhtli* Adler

olli
Kautschuk

mitotiani, macuani
der Tänzer

ome quetzalli
die beiden Federbüsche

19. ***Xochiquetzal***
die Göttin der Blumen, die Göttin der Liebe



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

16. Die fünf Venusperioden.

II. *mictlampa*, Norden
Mixcouatl
der Gott der Chichimeken und der Jagd

I. *tlapcopa*, Osten
Quetzalcouatl-Ce acatl
der Gott von Tollan

70.

[16] *cozcaquauhtli* Geier
[15] *quauhtli* Adler
[14] *ocelotl* Jaguar

[13] *acatl* Rohr
[12] *malinalli* Gedrehtes
[11] *oçomatli* Affe
[1] *cipactli* Krokodil

[4] *cuetzpalin* Eidechse
[3] *calli* Haus
[2] *ehecatl* Wind
[18] *tecpatl* Feuerstein

V.
matlactli oxce olin, eilf Bewegung (falsch für *matlactli olin*, zehn Bewegung)

[20] *xochitl* Blume
[8] *tochtli* Kaninchen
[9] *atl* Wasser
[10] *itzcuintli* Hund

[19] *quiauitl* Regen
[5] *coatl* Schlange
[6] *miquiztli* Tod
[7] *maçatl* Hirsch

III. *ciuatlampa*, Westen
Xipe Totec
unser Herr, der Geschundene, der Erdgott

IV. *uitztlampa*, Süden
Tlaloc
der Regengott

15. Das Tonalamatl und die zweiundfünfzigjährige Periode.

2. *mictlampa*, Norden

1. *tlapcopa*, Osten

69.

ce tecpatl
eins Feuerstein

ce acatl
eins Rohr

ce cipactli
eins Krokodil

ce miquiztli
eins Tod

ce oçomatli
eins Affe

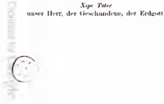
ce tochtli
eins Kaninchen

ce cozcaquauhtli
eins Geier

ce calli
eins Haus

3. *ciuatlampa*, Westen

4. *uitztlampa*, Süden



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

17. Der Planet Venus in seiner Sichtbarkeit als Morgenstern.

b. Ende der Sichtbarkeit am Tage *naui olin* „vier Bewegung"

72.

9. *ce miquiztli*, eins Tod — *Mictecaciuatl* die Herrin der Unterwelt

8. *macuil olin*, fünf Bewegung — *Chalchiuhtotolin* der Truthahn

7. *ce acatl*, eins Rohr — *Itzcuintli* der Hund

4. *matlactli omome tecpatl* zwölf Feuerstein — *Tlaltecutli* der Gott der Erde

5. *yei eecatl* drei Wind — *Oçomatli*, der Affe

6. *chicuei maçatl* acht Hirsch — *Xolotl*, der Gott der Zwillinge

3. *ce maçatl*, eins Hirsch — *Xochiquetzal* die Göttin der Blumen

2. *chicunaui eecatl*, neun Wind — *Quetzalcouatl* der Windgott

1. *naui olin*, vier Bewegung

a. Anfang der Sichtbarkeit am Tage *ce couatl* „eins Schlange"

71.

ce couatl eins Schlange — *ce xochitl* eins Blume — *ce quauhtli* eins Adler

ce xochitl eins Blume — *ce couatl* eins Schlange — *ce itzcuintli* eins Hund

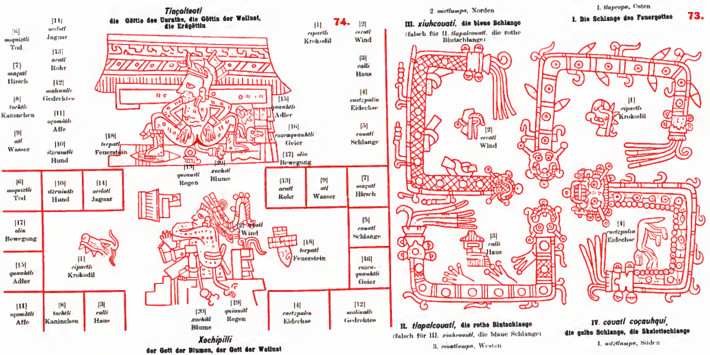
ce quauhtli eins Adler — *ce itzcuintli* eins Hund — *ce couatl* eins Schlange

1. *cipactli*, Krokodil
2. *eecatl*, Wind
3. *calli*, Haus
4. *cuetzpalin*, Eidechse
6. *miquiztli*, Tod
7. *maçatl*, Hirsch
8. *tochtli*, Kaninchen
9. *atl*, Wasser
11. *oçomatli*, Affe
12. *malinalli*, Gedrehtes
13. *acatl*, Rohr
14. *ocelotl*, Jaguar
16. *cozcaquauhtli*, Geier
17. *olin*, Bewegung
18. *tecpatl*, Feuersteinmesser
19. *quiauitl*, Regen

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

19. Die Götter der Wollust und ihre Zeichen.

18. Die vier Federschlangen.



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

20. Himmel und Erde. Leben und Tod.

76.

Mictlantecutli
der Todesgott

Quetzalcouatl
der Windgott, der Herr des Lebens

[3] *tochtli* Kaninchen
[10] *ecatl* Wind
[4] *cozca-quauhtli* Geier
[11] *itzcuintli* Hund
[5] *cuetzpalin* Eidechse
[12] *tecpatl* Feuerstein
[6] *malinalli* Gedrehtes
[13] *miquiztli* Tod
[7] *xochitl* Blume
[1] *ocelotl* Jaguar

olin Be-wegung

Tlaltecutli
die Erde

[9] *quauhtli* Adler
[10] *atl* Wasser
[4] *calli* Haus
[11] *olin* Bewegung
[5] *oçomatli* Affe
[12] *couatl* Schlange
[6] *quiauitl* Regen
[13] *acatl* Rohr
[7] *maçatl* Hirsch
[1] *cipactli* Krokodil

(18) *tecpatl* Feuerstein
(19) *quiauitl* Regen
(20) *xochitl* Blume
(1*) *cipactli*
(2*) *ecatl* Wind
(3*) *calli* Haus
(4*) *cuetzpalin* Eidechse
(5*) *couatl* Schlange

75.

Mictlantecutli
der Todesgott

Quetzalcouatl
der Windgott, der Herr des Lebens

(17) *olin* Bewegung
(16) *cozca-quauhtli* Geier
(15) *quauhtli* Adler
(14) *ocelotl* Jaguar
(13) *acatl* Rohr
(12) *malinalli* Gedrehtes
(11) *oçomatli* Affe

(1) *cipactli*
(2) *ecatl*
(3) *calli*
(4) *cuetzpalin*
(5) *couatl*
(6) *miquiztli*
(7) *maçatl*
(8) *tochtli*
(9) *atl*
(10) *itzcuintli*
(11) *oçomatli*
(12) *malinalli*
(13) *acatl*
(14) *ocelotl*
(15) *quauhtli*

(10) *itzcuintli* Hund
(9) *atl* Wasser
(8) *tochtli* Kaninchen
(7) *maçatl* Hirsch
(6) *miquiztli* Tod
(5) *couatl* Schlange

(1) *cipactli* Krokodil
(2) *ecatl* Wind
(3) *calli* Haus
(4) *cuetzpalin* Eidechse

Anfang.

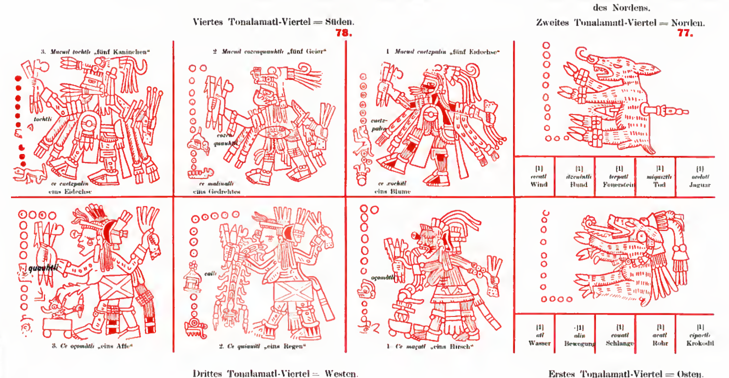
B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

22. Die fünf Göttinnen des Westens und die fünf Götter des Südens.

21. Der Hirsch des Ostens und der Hirsch des Nordens.

Viertes Tonalamatl-Viertel = Süden. **78.**

Zweites Tonalamatl-Viertel = Norden. **77.**



Drittes Tonalamatl-Viertel = Westen.

Erstes Tonalamatl-Viertel = Osten.

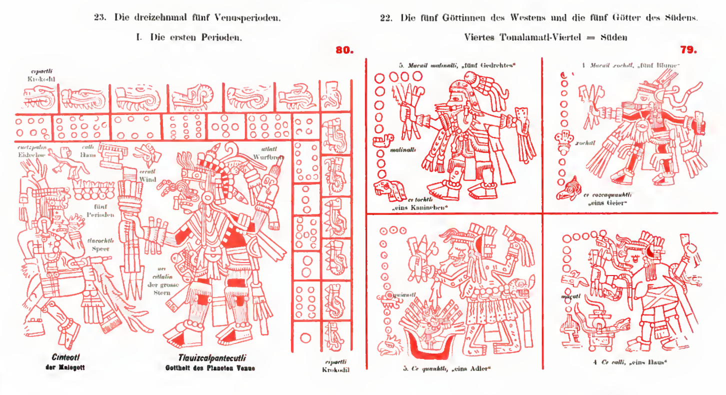
B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

23. Die dreizehnmal fünf Venusperioden.

I. Die ersten Perioden.

22. Die fünf Göttinnen des Westens und die fünf Götter des Südens.

Viertes Tonalamatl-Viertel = Süden



Cinteotl
der Maisgott

Tlauizcalpantecutli
Gottheit des Planeten Venus

Drittes Tonalamatl-Viertel = Westen

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

23. Die dreizehnmal fünf Venusperioden.

III. Die dritten Perioden.

82.

atl Wasser

fünf Perioden

quauhtli Adler, d. i. der Krieger

ueicitlalin der grosse Stern

atlatl Wurfbrett

tlacochtli Speer

malinalli Gedrehtes

oçomatli Affe

itzcuintli Hund

atl Wasser

altepetl **die Gemeinde**

Tlauizcalpantecutli **die Gottheit des Planeten Venus**

II. Die zweiten Perioden.

81.

couatl Schlange

fünf Perioden

atlatl Wurfbrett

ueicitlalin

tlacochtli Speer

tochtli Kaninchen

maçatl Hirsch

miquiztli Tod

couatl Schlange

Chalchiuhtlicue **die Göttin des fliessenden Wassers**

Tlauizcalpantecutli **die Gottheit des Planeten Venus**



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

23. Die dreizehnmal fünf Venusperioden.

V. Die fünften Perioden.

84.

olin Bewegung

fünf Perioden

tlacochtli Speer

atlatl

xochitl, Blume

quiauitl Regen

tecpatl Feuerstein

olin Bewegung

ocelotl
der Jaguar
(das Thier der Erde)

Tlauizcalpantecutli
Gottheit des Planeten Venus

IV. Die vierten Perioden.

83.

acatl Rohr

fünf Perioden

tlàtouani der König

atlatl Wurfbrett

tlacochtli Speer

tlàtocayotl
das Königthum

cozcaquauhtli Geier

quauhtli Adler

ocelotl Jaguar

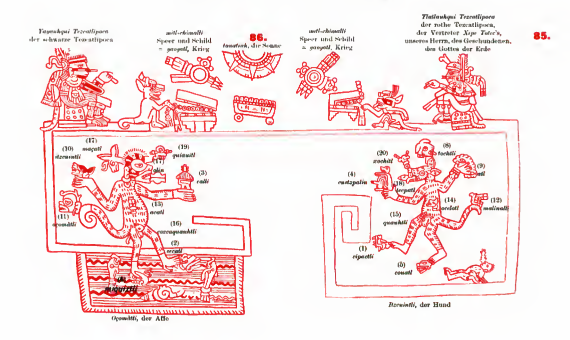
Tlauizcalpantecutli
Gottheit des Planeten Venus

acatl Rohr



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

24. Der rothe und der schwarze Tezcatlipoca.

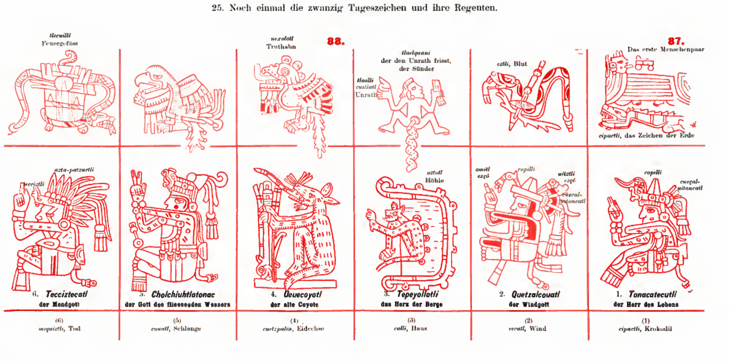


Oçomàtli, der Affe

Itzcuintli, der Hund

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

25. Noch einmal die zwanzig Tageszeichen und ihre Regenten.



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

25. Noch einmal die zwanzig Tageszeichen und ihre Regenten.

	90.				89.
cuetlachuéuê der alte Wickelbär	*atl ayauican* das Land des Wassers und des Nebels	*cocoxqui* der Kranke	*colotl* Skorpion	*octecomatl* Pulquetopf	*tletl* Feuer
12. ***Pàtecatl*** **der Pulquegott**	11. ***Xochipilli*** **Gott der Blumen und der Lebensmittel**	*tetlal-aquiliztli* Be-graben; 10. ***Mictecaciuatl*** **Todesgöttin**	*ome quammamalitli* Feuerbohrer; 9. ***Xiuhtecutli*** **der Feuergott**	*metl* Agavepflanze; 8. ***Mayauel*** **die Göttin der Agavepflanze**	7. ***Tlaloc*** **der Regengott**
(12) *malinalli*, Gedrehtes	(11) *oçomâtli*, Affe	(10) *itzcuintli*, Hund	(9) *atl*, Wasser	(8) *tochtli*, Kaninchen	(7) *maçatl*, Hirsch

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

25. Noch einmal die zwanzig Tageszeichen und ihre Regenten.

91.

tlatlquani, der Sünder

tecolotl ichan, das Haus der Eule, das dunkle Haus der Erde

92.

ye tlaquetzalpatia schon hat es sich in Quetzalfedern gewandelt, schon ist es grün geworden

tochtli Kaninchen

quetzalcouatl Federschlange

Tamoanchan, das Haus des Herabsteigens oder ***Xochitl icacan***, der Ort, wo die Blumen stehen, das Paradies des Westens.

13. *Tezcatlipoca-ixquimilli* der Gott mit verbundenen Augen, der Gott der strafenden Gerechtigkeit

14. *Tlaçolteotl* die Göttin des Unraths, die Erdgöttin

15. *Xipe Totec* Unser Herr, der Geschundene, der Erdgott

16. *Itzpapalotl*, der Obsidianschmetterling, die chichimekische Göttin

(13) *acatl*, Rohr

(14) *ocelotl*, Jaguar

(15) *quauhtli*, Adler

(16) *cozcaquauhtli*, Geier



B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

25. Noch einmal die zwanzig Tageszeichen und ihre Regenten.

94. 93.

Die erste Frau, die alte Göttin (*Ilamatecutli*) am Mahlstein (*metlatl*)

metlatl Mahlstein

metlapilli Handwalze

neçaualli, Fasten

neçoliztli, sich Blut entziehen zum Opfer für die Götter

tlacatlaolli das Menschenfleischmaisgericht

20. ***Xochipilli*** der Gott der Blumen und der Lebensmittel

(20) *xochitl*, Blume

quauhtemalli Adlerfederkopfschmuck

19. ***Tonatiuh*** der Sonnengott

(19) *quiauitl*, Regen

18. ***Chalchiuhtotolin*** das Edelsteinhuhn, der Truthahn

(18) *tecpatl*, Feuersteinmesser

17. ***Xolotl*** der Gott der Zwillinge und der Missgeburten

(17) *olin*, Bewegung

B. Rückseite der Handschrift (Lesung von rechts nach links).

28. Noch einmal der Gott der Lust und seine Zeichen.

27. Die vier Viertel des Tonalamatl's und ihre Richtungen.

26. Die vier Skorpione.

96.

1. *cipactli*, Krokodil
2. *eecatl*, Wind
3. *calli*, Haus
4. *cuetzpalin*, Eidechse
5. *coatl*, Schlange
6. *miquiztli*, Tod
7. *maçatl*, Hirsch
8. *tochtli*, Kaninchen
9. *atl*, Wasser
10. *itzcuintli*, Hund

Viertes Tonalamatl-Viertel = Süden

[1] *xochitl* Blume

[1] *cipactli* Krokodil

Erstes Tonalamatl-Viertel Osten

Drittes Tonalamatl-Viertel Westen

[1] *maçatl* Hirsch

[1] *ocelotl* Jaguar

Zweites Tonalamatl-Viertel Norden

11. *oçomatli*, Affe
12. *malinalli*, Gedrehtes, Besen
13. *acatl*, Rohr
14. *ocelotl*, Jaguar
15. *quauhtli*, Adler

95.

IV *uitznauac* Süden

III *ciuatlampa* Westen

I. *tlapcopa* Osten

II *mictlampa* Norden

16. *cozcaquauhtli*, Geier
17. *olin*, Bewegung
18. *tecpatl*, Feuersteinmesser
19. *quiauitl*, Regen
20. *xochitl*, Blume

